UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY
X030751354
Digitized by Google

Antony's Erinnerungen

Aus dem Französischen

des

Alexander Dumas.

Stuttgart,
Druck und Verlag von Imle u. Krauß.
1835.

Digitized by Google

EXCHANGE
OCT 2 0 '32

PQ
2227
S6&5
1835
Copy 1

Digitized by Google

I.

Cherubino und Celestini.

Was ich dir jezt erzählen werde, mein Leser, ist eine Räuberscene; Nichts weiter; folge mir in das vordere Calabrien; ersteige mit mir einen steilen Vorsprung der Apenninen, und auf dessen Gipfel angekommen wirst du, gegen Mittag blickend, zu deiner Linken Cosenza, rechts Santo-Lucido, und gerade vor dir, in einer Entfernung von ungefähr tausend Schritten, einen Weg haben, der, an den Seiten des Bergs selbst sich steil in die Höhe ziehend, in diesem Augenblick durch eine große Zahl von Feuern erhellt ist, um welche bewaffnete Männer sich lagern. Diese Männer sind in der Verfolgung des Räubers Giacomo begriffen, mit dessen Bande sie so eben nicht wenig Flintenschüsse gewechselt haben; allein von der Nacht überfallen wagen sie es nicht, sich durch weiteres Vordringen bloszustellen, und sie warten den Tag ab, um das Gebirge zu durchstreifen.

Digitized by Google

Nunmehr senke das Haupt und werfe deine Blicke in gerader Richtung in eine Tiefe von ungefähr fünfzehn Fuß hinab, auf jene Gebirgsplatte, die so von röthlichen Felsen, grünen buschigen Eichen und gelben verkrüppelten Korkbäumen umgeben ist, daß man gerade so über ihr stehen muß, wie wir, um zu errathen, daß sie nur irgend in der Welt existirt; nicht wahr? du wirst hier zuerst vier Männer gewahren, die mit den Vorbereitungen zum Abendessen beschäftigt sind, indem sie Feuer anzünden und ein Lamm abziehen; dann vier andere, die ihre Mora *) mit einer solchen Schnelligkeit spielen, daß du den Bewegungen ihrer Finger nicht zu folgen vermagst, zwei weitere stehen auf der Wache so unbeweglich, daß du dieselben für Felsstücke halten möchtest, denen der Zufall eine menschliche Form gegeben; daneben sizt eine Frau, und wagt nicht, sich zu bewegen, aus Furcht, ein in ihren Armen schlafendes Kind zu erwecken; endlich seitwärts wirst ein Räuber die lezte Schaufel voll Erde auf ein frischgemachtes Grab.

Dieser Räuber ist Giacomo; jene Frau ist seine Geliebte, und die Männer, die auf der Wache stehen,

*) Ein Spiel, das darin besteht, seinem Gegner die Hand mit einer immer wechselnden Anzahl geöffneter oder geschlossener Finger vorzuhalten. Um zu gewinnen, muß man die Zahl der offenen Finger errathen.

Digitized by Google

spielen, und das Essen bereiten, sind, was er seine Bande nennt; der im Grabe Ruhende? es ist Hieronimo, der Stellvertreter des Hauptmanns: eine Kugel hat ihm so eben den Galgen erspart, der für Antonio, den zweiten Lieutenant, welcher die Dummheit beging, sich fangen zu lassen, schon aufgerichtet ist.

Nachdem du jezt mit Menschen und Oertlichkeiten bekannt bist, laß mich erzählen:

Als Giacomo das Begräbniß vollbracht hatte, ließ er seinen Händen die Hacke entsinken, der er sich bedient hatte, und kniete nieder auf die frischaufgeworfene Erde, in der seine Kniee wie in Sand einsanken; hier blieb er beinahe eine Viertelstunde unbeweglich betend; dann zog er aus seiner Brust ein silbernes, durch ein rothes Band am Halse befestigtes Herz hervor, worauf das Bild der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskinde war, und küßte es fromm und ehrfurchtsvoll, wie es einem ehrlichen Banditen geziemt: jezt stund er langsam auf, und ging gesenkten Hauptes, um mit gekreuzten Armen sich an den Grundpfeiler des Felsens zu lehnen, dessen Böschung die vorbeschriebene Gebirgsplatte beherrscht.

Giacomo hatte diese Bewegung mit solcher Stille und Traurigkeit ausgeführt, daß Niemand ihn den Platz einnehmen hörte, den er nun inne hatte. Doch mochte diese Unachtsamkeit der Wache ihm mit den Gesetzen der Mannszucht im Widerspruch geschienen haben; denn nach-

dem er den Blick auf seiner Umgebung hatte umherschweifen lassen, zog er seine Augbrauen zusammen, und sein weiter Mund öffnete sich, um den grauenvollsten Fluch auszustoßen, der je seit Räubergedenken den Himmel in Entsetzen gebracht hatte:

— „Sangue di Christo....“

Die das Lamm zerschnitten, fielen in die Kniee, wie wenn sie einen Stockstreich in die Seite bekommen hätten; den Spielern starrten unbeweglich die Hände in der Luft; die Wachen drehten sich so plötzlich um, daß Einer dem Andern vor dem Gesichte stund; die Frau zitterte, und das Kind fing an zu weinen.

Giacomo stampfte mit dem Fuß auf die Erde.

— „Maria bring das Kind zum Schweigen, ruft er aus.“

Maria öffnet schnell ihr scharlachrothes mit Gold gesticktes Mieder, bringt die Lippen ihres Söhnchens dem runden braunen Busen näher, der die Schönheit der Römerinnen ist, beugt sich auf ihn herab, und schlingt wie zu seinem Schutze die beiden Arme wirklich um ihn. Das Kind nahm die Brust an und schwieg.

Giacomo schien zufrieden mit diesem Zeichen des Gehorsams; sein Gesicht verlor den strengen Ausdruck der es einen Augenblick umwölkt hatte, um einen tieftraurigen Charakter anzunehmen; dann gab er seinen

Digitized by Google

Leuten mit der Hand ein Zeichen, daß sie fortfahren sollten.

— „Wir haben aufgehört, zu spielen, sprechen die Einen."

— „Der Hammel ist zerlegt, sagen die Andern."

— „Es ist gut, eßt! antwortet Giacomo."

— „Und Ihr? Hauptmann!"

— „Ich werde nicht essen."

— „Ich auch nicht, sagt die sanfte Stimme der Frau."

— „Und warum nicht, Maria?..."

— „Ich habe keinen Hunger."

Diese lezten Worte wurden so leise und schüchtern ausgesprochen, daß der Bandit von ihrem Ausdruck so tief gerührt wurde, als seine Natur ihm erlaubte; er ließ seine sonnverbrannte Hand auf den Kopf seiner Geliebten sinken: sie ergriff dieselbe, und drückte ihre Lippen darauf.

— „Du bist ein gutes Weib, Maria."

— „Ich liebe dich, Giacomo."

— „Wohlan, sey klug und komm, wir wollen essen."

Maria gehorchte, und Beide nahmen an der Strohmatte Platz, auf der Stücke Hammelfleisch, welches die Räuber an den Ladstock eines Karabiners gesteckt und so gebraten hatten, Ziegenkäse, Haselnüsse, Brod und Wein aufgetragen waren.

Digitized by Google

Giacomo zog aus der Scheide seines Dolchs ein Messer und eine Gabel hervor, die er Maria übergab; er selbst genoß Nichts als eine Schale reinen Wassers, die er an der nächsten Quelle selbst schöpfte; die Furcht von den Bauern vergiftet zu werden, die allein ihm Wein liefern konnten, hatte ihn schon seit langer Zeit bewogen, diesem Getränke zu entsagen.

Jezt machte Jeder sich an's Werk mit Ausnahme der zwei Wachen, die von Zeit zu Zeit den Kopf drehten, und einen ausdrucksvollen Blick auf die Nahrungsmittel warfen, welche mit erschreckender Schnelligkeit verschwanden. Diese Bewegungen der Unruhe wurden immer häufiger und schneller, je mehr die Mahlzeit vorrückte, so daß es am Ende scheinen mochte, sie seyen eher beauftragt, das Essen ihrer Kameraden zu belauern, als den Bivouak des Feindes.

Während dieser Zeit war Giacomo traurig, und man bemerkte wohl, daß sein Herz von peinlichen Erinnerungen erfüllt war. Plötzlich schien er denselben nicht mehr widerstehen zu können, er fuhr mit der Hand über die Stirne, stieß einen Seufzer aus und sprach:

— „Kinder! ich muß euch eine Geschichte erzahlen. Auch ihr Uebrigen, sezte er hinzu, sich an die ausgestellten Wachen wendend, könnt herankommen; sie werden es um diese Stunde nicht wagen, uns hier aufzutreiben; zudem glauben sie, es seyen unserer nur noch zwei."

Digitized by Google

Die Schildwachen ließen sich diese Einladung nicht zweimal wiederholen, und ihre Mitwirkung brachte in das Mahl, welches schon lauer betrieben wurde, wieder etwas Thätigkeit.

— „Willst du, daß ich ihre Stelle einnehme? fragt Maria."

— „Danke; es ist nicht der Mühe werth."

Maria schob schüchtern ihre Hand in die Giacomo's. Die mit ihrem Abendbrode fertig waren, schickten sich an, die Stellungen einzunehmen, die ihnen am bequemsten schienen, um die Erzählung anzuhören. Die, welche aßen, häuften so viel Proviant vor sich, als sie davon bekommen konnten, um nicht nöthig zu haben, Etwas zu verlangen, und jeder hörte der hier folgenden Erzählung mit jener Theilnahme zu, welche überhaupt Menschen eines herumziehenden Lebens dem Laufe einer Geschichte schenken.

— „Es war im Jahr 1799. Die Franzosen hatten Neapel in Besitz genommen, und eine Republik daraus gemacht; die Republik ihrerseits wollte Calabrien wegnehmen: per Baccho! das Gebirge den Bergleuten nehmen! es war keine leichte Sache, besonders für Heiden. Mehrere Banden vertheidigten Calabrien, wie wir es noch vertheidigen; denn das Gebirge gehört uns, und auf die Köpfe der Anführer dieser Banden waren Preise gesezt,

wie jezt auf den meinigen; der Kopf des Cesaris unter Anderen galt 3000 neapolitanische Dukaten.

In einer Nacht, wo man während des ganzen Abends einige Flintenschüsse gehört hatte, wie man diesen Abend welche hören konnte, verzehrten zwei junge Hirten, die ihre Heerden in dem Gebirge von Tarsia hüteten, ihr Abendbrod bei dem Feuer, das sie angezündet hatten, weniger um sich zu wärmen, als die Wölfe abzuhalten: es waren zwei schöne Jungen, zwei wahre Calabrier, halb nackt, und statt jeder Kleidung nur ein Schaaffell um die Lenden gegürtet, Sandalen an den Füßen, ein Band, um an ihren Hals das Bild des Jesuskindes zu hängen, und damit war Alles abgethan. Sie waren beinahe von demselben Alter; weder der Eine noch der Andere kannte seinen Vater, indem man sie beide in einer Entfernung von drei Tagreisen auseinander, den Einen zu Tarent, den Andern zu Reggio ausgesezt gefunden hatte, was wenigstens bewies, daß sie nicht aus einer Familie waren. Bauern von Tarsia hatten sie aufgenommen; und man nannte sie gewöhnlich nur die Kinder der Madonna *), wie man Findelkinder zu nennen pflegt. Ihre Taufnamen waren Cherubino und Celestini.

---

*) Figli della Madonna.

Digitized by Google

Diese Kinder liebten einander, denn sie stunden Beide gleich verlassen da. Die, welche sie zu sich genommen hatten, verbargen ihnen nicht, daß sie nur aus Mitleid und in der Hoffnung, das Paradies zu gewinnen, diese gute Handlung vollbracht hätten; beide wußten, daß sie Nichts auf der Erde besaßen, und liebten sich darum nur um so mehr.

Sie waren also, wie ich euch so eben gesagt habe, zur Bewachung ihrer Heerde im Gebirge, aßen von demselben Stück Brod, tranken aus Einer Schaale, zählten die Sterne des Himmels, und waren sorglos und glücklich, als wenn das Schlaraffenland ihr Besitzthum gewesen wäre.

Plötzlich hörten sie ein Geräusch hinter sich, und sie wandten sich um: ein Mann, auf einen Karabiner gestützt, sah ihnen zu, wie sie aßen.

Ja, beim Erlöser, es war ein Mann; auch ließ sein Aeußeres über sein Gewerbe keinen Zweifel. Er hatte einen langen calabrischen Hut, bunt überladen mit weißen und rothen Bändern, und umschlungen von schwarzen Sammtstreifen mit goldener Schnalle; geflochtene Haare, die zu beiden Seiten seines Gesichts herabhingen; mächtige Ohrringe; bloßen Hals; eine Weste mit Knöpfen von gewobenen Silberfäden, wie man sie nur in Neapel fertigt; ein Wamms mit Knopflöchern, aus denen, durch eine Schleife befestigt, zwei rothseidene Sacktücher herabhingen, die sich

Digitized by Google

in der Tasche verloren; seine getreue padroncina *) voll Patronen und mit einem Silberplättchen geschlossen; kurze Hosen von blauem Sammt, und Strümpfe, die durch kleine Lederriemen, welche mit den Sandalen zusammenhingen, festgemacht waren. Denkt euch noch zu dem Allem Ringe an jedem Finger, Uhren in jeder Tasche und zwei Pistolen und einen Hirschfänger im Gürtel.

Die beiden Knaben wechselten unter ihren großen Brauen eilends einen Blick, schnell wie der Blitz; dem Räuber entging es nicht.

— „Ihr kennt mich? fragte er."

— „Nein, antworteten die Kinder."

— „Uebrigens, was liegt mir daran, ob ihr mich kennt oder nicht. Die Männer des Gebirgs sind Brüder, und Einer soll auf die Andern zählen; also zähle ich auf euch. Seit gestern verfolgt man mich, wie ein wildes Thier, ich habe Hunger und Durst."

— „Hier ist Brod und Wasser, sagten die Knaben."

Der Räuber sezte sich, seine Pürschbüchse an den Schenkel gelehnt, lud beide Pistolen in seinem Gürtel, und machte sich an's Werk.

Als er geendet hatte, stund er auf.

---

*) Ledergürtel.

Digitized by Google

— „Wie heißt das Dorf, von dem man ein Licht sieht? fragte er die Knaben, seine Hand gegen den dunkelsten Ort des Horizonts ausstreckend."

Die Kinder hefteten einige Sekunden ihre durchdringenden Blicke auf den bezeichneten Punkt, hielten ihn, die Hand über die Augen haltend, fest, und fingen dann an zu lachen, denn sie dachten, der Bandit mache sich über sie lustig: sie sahen Nichts.

Sie kehrten sich um, es ihm zu sagen: der Räuber war verschwunden. Jezt begriffen sie, daß er diese List angewendet hatte, damit sie nicht sehen konnten, nach welcher Seite er seinen Rückzug antrat.

Die beiden Knaben sezten sich wieder; dann, nachdem sie einige Augenblicke geschwiegen, blickten sie einander zu gleicher Zeit an.

— „Hast du ihn erkannt? fragte der Eine."

— „Ja, erwiederte der Andere."

Diese paar Worte wurden mit leiser Stimme gewechselt, und wie wann sie fürchteten, gehört zu werden.

— „Er besorgte, wir möchten ihn verrathen."

— „Er ist weggegangen, ohne uns ein Wort zu sagen."

— „Er kann nicht weit entfernt seyn."

— „Nein, er war zu ermüdet."

— „Ich würde ihn doch trotz aller seiner Vorsichtsmaßregeln wieder finden, wenn ich wollte."

Digitized by Google

— „Ich auch.“

Die zwei Kinder sprachen nicht weiter davon: aber sie stunden auf, und gingen jeder nach einer Seite des Berges, wie zwei junge Windhunde, die im Aufspüren begriffen sind.

Nach Verlauf einer Viertelstunde war Cherubino beim Feuer zurück; fünf Minuten später sezte sich Celestini an seine Seite.

— „Nun denn?...“

— „Nun denn?...“

— „Ich habe ihn gefunden.“

— „Ich auch.“

— „Hinter einem Oleanderstrauch.“

— „In der Vertiefung eines Felsens.“

— „Was war zu seiner Rechten?“

— „Eine blühende Aloe; und was hatte er in seinen Händen?“

— „Zwei scharfgeladene Pistolen.“

— „Richtig.“

— „Und er schlief?“

— „Als wenn alle Engel über ihm wachten.“

— „Dreitausend Dukaten, das ist so viel, als es Sterne am Himmel gibt.“

— „Jeder Dukaten hat zehn Karolin; und wir verdienen monatlich ein Karolin; wir könnten also so lange leben, als der alte Guiseppe, und wir würden

Digitized by Google

doch unser ganzes Lebenlang keine dreitausend Dukaten verdienen."

Die beiden Knaben schwiegen einige Minuten lang. Cherubino brach zuerst das Schweigen.

— „Es ist schwer, einen Menschen zu tödten! sagte er."

— „Nein, antwortete Celestini; der Mensch ist wie das Schaf: er hat eine Ader am Halse, man muß sie abschneiden, das ist Alles."

— „Hast du Cesaris betrachtet?"

— „Sein Hals war bloß, nicht wahr?"

— „Es wäre bei ihm nicht schwer...."

— „Nein, vorausgesezt, daß das Messer gut schnitte."

Jeder der Knaben fuhr mit der Hand über die Schneide des seinigen; dann sich erhebend, blickten sie einander einen Augenblick an, ohne zu sprechen.

— „Wer wird den Streich für Beide führen? sagte Cherubino."

Celestini raffte einige Kiesel zusammen, und hielt ihm die geschlossene Hand vor.

— „Grad oder ungrad?"

— „Grad."

— „Es ist ungrad: also du."

Cherubino ging fort, ohne ein Wort zu sagen.

Celestini sah ihn in der Richtung sich entfernen, in der er wußte, daß Cesaris schlief, dann, als er ihn

aus dem Gesicht verloren hatte, vertrieb er sich die Zeit damit, die zusammengerafften Kiesel einen nach dem andern in das erlöschende Feuer zu werfen. Nach zehn Minuten sah er Cherubino zurückkommen.

— „Nun?“ sagte er zu ihm.

— „Ich habe es nicht gewagt.“

— „Warum?“

— „Er schlief mit offenen Augen, und es war, wie wenn er mich anblickte.“

— „Wir wollen zusammen hingehen.“

Sie gingen eilends hinweg, doch bald wurde ihr Schritt langsamer. Gleich nachher gingen sie auf den Fußspitzen; endlich legten sie sich platt auf den Bauch nieder, und krochen wie Schlangen; bei'm Aloestrauch angelangt, erhoben sie hierauf immer noch wie Schlangen den Kopf, drängten sich zwischen den Zweigen durch, und erblicken den schlafenden Räuber an der nämlichen Stelle, wo sie ihn vorher gesehen hatten.

Nun schlüpfte einer zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken unter das überragende Laubdach, jezt bei ihm angekommen, erhob sich jedes der Kinder, ihr Messer zwischen den Zähnen haltend, auf ein Knie. Der Räuber schien erwacht, seine Augen waren ganz offen; nur war der Augstern starr.

Celestini gab Cherubino mit der Hand ein Zeichen, allen seinen Bewegungen zu folgen. Der

Digitized by Google

Räuber hatte, ehe er sich schlafen legte, seine Stutzflinte an die Wand des Felsens gelehnt, und das Schloß mit einem seiner seidenen Taschentücher umwickelt. Celestini knüpfte das Tuch sachte los, breitete es über dem Kopf Cesaris aus, und als er sah, daß Cherubino in Bereitschaft stund, schlug er es ganz nieder, und rief aus: — zu!

Cherubino stürzte sich wie ein junger Tiger an den Hals des Räubers; dieser stieß einen gräßlichen Schrei aus, richtete sich auf, machte blutend einige Kreiswendungen, den Kopf zurückhängend, löste er auf's Gerathewohl seine beiden Pistolen, und sank todt zurück.

Die beiden Knaben waren ausgestreckt und athemlos auf der Erde liegen geblieben.

Als sie sahen, daß der Bandit aufgehört habe, sich zu bewegen, erhoben sie sich wieder, und traten ihm näher. Sein Kopf hing nur noch am Rückgrath; sie trennten ihn vollends vom Körper, wickelten ihn in das seidene Tuch, und, nachdem sie übereingekommen waren, daß ihn jeder eine Strecke Wegs trüge, gingen sie nach Neapel.

Sie liefen die ganze Nacht in dem Gebirge, ihre Richtung nach dem Meere nehmend, das sie zu ihrer Linken glänzen sahen. Bei'm Anbruch des Tages gewahrten sie Castro-Villari; doch wagten sie nicht durch die Stadt zu gehen aus Furcht, das Blut möchte die

Last errathen, die sie trugen, und irgend ein Räuber von der Bande des Cesaris sich an ihnen für den Tod ihres Anführers rächen.

Indeß überraschte sie der Hunger; der Eine von ihnen entschloß sich, Brod in einem Wirthshause zu holen, während ihn der Andere im Gebirge erwartete; aber als er einige Schritte gemacht hatte, kam er wieder zurück.

— „Und Geld? sagte er."

Sie trugen einen Kopf, der dreitausend Dukaten werth war, und weder der Eine noch der Andere hatte einen Bajocco, um Brod zu kaufen.

Der den Kopf trug, knüpfte das Tuch auf, nahm einen Ohrring des Cesaris, und gab ihn seinem Kameraden. Eine halbe Stunde später war der Bote mit Lebensmitteln auf drei Tage zurück.

Sie aßen, und begaben sich wieder auf den Weg.

Zwei Tage lang liefen sie; während zweier Nächte schliefen sie wie wilde Thiere unter dem Schutze eines Gesträuchs oder unter dem Vorsprung eines Felsens.

Den Abend des dritten Tags langten sie in einem Dorfe, das Altavilla hieß, an.

Die Herberge war von Kutschern, welche Reisende nach Pästum geführt hatten, von Schiffern, die die Sela heraufgefahren waren, und von Lazzaroni's, denen es gleichgültig war, ob sie hier oder anderswo lebten, angefüllt.

Digitized by Google

Die beiden Kinder ließen sich in einem Winkel nieder, den sie noch frei fanden, nahmen den Kopf Cesaris in ihre Mitte, aßen zu Nacht, wie es ihnen noch nie vorgekommen war, schliefen abwechslungsweise Jeder seine Zeit, zahlten mit dem zweiten Ohrringe, und sezten ihren Weg einige Minuten vor Tagesanbruch fort.

Gegen neun Uhr des Morgens erblickten sie eine große Stadt am Ausgang eines Golfs; sie fragten nach dem Namen derselben: man erwiederte ihnen, sie heiße Neapel.

Nun hatten sie die Gefährten des Cesaris nicht mehr zu fürchten, und gingen daher geradenwegs auf die Stadt zu. An der Brücke der Maddalena angekommen, gingen sie auf den französischen Posten zu, und fragten ihn auf calabrisch, an wen man sich wenden müsse, um sich die Summe bezahlen zu lassen, welche denen versprochen worden sey, die den Kopf des Cesaris brächten.

Die Wache hörte sie mit wichtiger Miene an bis an's Ende, sann dann einen Augenblick nach, strich ihren Schnurrbart, und sprach zu sich selbst:

— „Das ist außerordentlich, diese kleinen Schelme sind nicht höher als meine Patrontasche, und sprechen schon italienisch. Es ist gut, meine kleinen Freunde, geht nur vorüber!"

Digitized by Google

Die Kinder, die ihrerseits die Wache nicht verstanden, wiederholten ihre Frage.

Es scheint, daß sie darauf bleiben, sagte die Schildwache, und rief den Sergent.

Der Sergent radebrechte einige Worte italienisch, er verstand Etwas von der Frage, errieth, das daß blutige Tuch, welches Celestini trug, einen Kopf enthalte, und rief seinem Offizier.

Der Offizier gab den Knaben zwei Mann zur Begleitung mit, welche sie zu dem Palaste führten, wo das Polizeiministerium war.

Die Soldaten sagten, sie brächten den Kopf des Cesaris, und alle Thüren öffneten sich vor ihnen.

Der Minister wollte die Braven sehen, welche Calabrien von seiner Geisel befreit hatten, und ließ Cherubino und Celestini zu sich in sein Kabinet treten.

Lange Zeit blickte er die beiden schönen Knaben mit ihrer naiven Miene, ihrer malerischen Kleidung und ernsthaften Haltung an; er fragte sie italienisch, wie sie es gemacht hätten; und sie erzählten ihm ihre That, als wenn es die gewöhnlichste Sache von der Welt wäre; er forderte Beweis dessen, was sie sagten; Celestini ließ sich auf ein Knie nieder, machte das Tuch auseinander, ergriff den Kopf bei den Haaren, und legte ihn ruhig auf den Schreibtisch des Ministers.

Digitized by Google

Hierauf war Nichts zu erwiedern, als die Summe auszubezahlen.

Indeß schlug ihnen die Excellenz, ihre große Jugend in Betracht ziehend, vor, sie in eine Anstalt oder in ein Regiment eintreten zu lassen, und sagte ihnen, daß die französische Regierung brave und entschlossene junge Leute nöthig hätte.

Sie erwiederten, daß sie die Bedürfnisse der französischen Regierung Nichts angingen, daß sie biedere Calabrier seyen, die weder zu lesen noch zu schreiben verstünden, und daß sie auch gar kein Verlangen trügen, es jemals zu lernen; daß das wilde Leben, an das sie gewöhnt seyen, sie schlecht zur Disciplin vorbereitet hätte, um in ein Regiment einzutreten, und daß sie befürchten, wenig Geschick zur Schwenkung und Handhabung der Waffen zu besitzen; mit den dreitausend Dukaten sey es eine ganz andere Sache, und sie seyen bereit, solche in Empfang zu nehmen.

Der Minister gab ihnen einen Wisch Papier, nur zwei Finger groß, klingelte einem Aufwärter, und befahl ihm, sie an die Kasse zu führen.

Der Kassier zählte die Summe auf: die zwei Knaben breiteten ihr seidenes, noch ganz blutiges Tuch aus, legten die dreitausend Dukaten darein, knüpften es an den vier Ecken zusammen, gingen durch eine Thüre, die

Digitized by Google

auf den Platz Santo-Franzesco-Nuovo führte, und befanden sich am äußersten Ende der großen Toledo-Straße.

Die Straße Toledo ist der Palast des Volks. Sie sahen ganz hinab längs der Häuser eine Menge Lazzaroni's, die, in der Sonne liegend, die Macaroni's von ihrem irdenen Teller ganz wollüstig in ihre braunen Lippen spazieren ließen. Dieser Anblick machte ihnen Appetit; sie gingen zu einem Kaufmann, kauften einen Teller, und diesen Teller voller Macaroni; sie reichten einen Dukaten hin, und man gab ihnen neun Carlin, neun Gran und zwei Calli*) zurück: mit dem, was sie wieder zurückerhielten, konnten sie auf diese Art einen ganzen halben Monat leben.

Auf den Stufen des Palasts Maddaloni sezten sie sich nieder, und nahmen hier eine Mahlzeit ein, von deren Kostbarkeit sie gar keinen Begriff hatten.

In der Straße Toledo schläft, ißt oder spielt man. Sie hatten noch keine Lust zu schlafen. Gegessen hatten sie, und mischten sich in eine Gruppe Lazzaroni, die Mora spielten.

Nach Verfluß von fünf Stunden hatten sie drei Calli verloren.

Wenn sie täglich drei Calli verloren, so konnten sie beinahe den dritten Theil der Ewigkeit hindurch spielen.

*) Eine Dukate hat zehn Carlin, eine Carlin zehn Gran und ein Gran zwölf Calli.

Digitized by Google

Glücklicherweise vernahmen sie noch denselben Abend, daß es in Neapel Häuser gebe, wo man für einen Dukaten zu Mittag essen, und Tausende von Calli's in einer Stunde verlieren könne.

Da sie zu Nacht speisen wollten, so ließen sie sich in ein's dieser Häuser führen: es war eine Table d'hote. Der Besitzer sah auf ihre Bekleidung, und fing an zu lachen: sie zeigten ihr Geld, der Besitzer machte einen Bückling bis zur Erde, und sagte ihnen, daß man sie in ihrem Zimmer bedienen werde, bis ihre Excellenzen sich anständige Kleider hätten machen lassen, die ihnen erlaubten, mit der übrigen Gesellschaft zu speisen.

Cherubino und Celestini blickten einander an: sie wußten gerade nicht, was der Wirth mit seinen anständigen Kleidern sagen wollte: sie fanden, daß ihr Anzug von sehr gutem Geschmack sey; in der That bestand derselbe, wie wir gesagt haben, aus einem hübschen Schaffell, das um die Lenden gegürtet war, und guten um die Füße geschnürten Sandalen; der ganze übrige Theil des Körpers war nackt, und dies schien ihnen bequemer und weniger erhitzend. Indeß ergaben sie sich darein, als man ihnen erklärt hatte, daß man eine vollständige Kleidung tragen müsse, um das Recht zu haben, für einen Dukaten zu Mittag zu speisen, und Tausende von Calli's in einer Stunde zu verlieren.

Digitized by Google

Während man die Tafel zurüstete, trat ein Schneider in das Zimmer, und fragte sie, welche Art von Kleidern sie wünschten.

Sie antworteten, daß, weil sie nun einmal durchaus Kleider haben müßten, jeder einen calabrischen Anzug wolle, ähnlich dem, welchen die jungen reichen Leute Sonntags in Cosenza und in Tarent trügen.

Der Schneider machte ein Zeichen, daß dies hinreichend sey, und fügte hinzu, daß ihre Excellenzen, was sie verlangten, den andern Morgen haben würden.

Ihre Excellenzen speisten zu Nacht, und fanden, daß Ravioli und Sambajone besser seyen als Macaroni; daß Lacrimä Christi dem reinen Wasser vorgezogen werden müsse, und daß Griesbrod viel leichter hinuntergehe als Gerstenfladen.

Als sie mit ihrem Mahle fertig waren, fragten sie den Kellner, ob es ihnen erlaubt sey, auf dem Boden zu schlafen: derselbe zeigte ihnen zwei Bettstellen, welche sie für Kapellen gehalten hatten.

Celestini, der entschiedenermaßen der Kassier war, verschloß das Sacktuch und die Dukaten in eine Art Secretär, nahm den Schlüssel zu sich, und hängte ihn an das Band, das er am Halse trug.

Hierauf verrichteten sie mit Andacht ihr Gebet zur heiligen Jungfrau, küßten ihr Scapulier, legten sich Jeder in ein Bett, in welchem fünf Platz gehabt hätten, ohne

einander zu stören, und schliefen bis zum hellen Morgen. Den andern Tag hielt ihnen der Schneider Wort, und da sie nunmehr einen vollständigen Anzug hatten, so konnten sie an der Table d'hote ihr Essen einnehmen, und in das Spielzimmer eintreten: hier verloren sie einhundert und zwanzig Dukaten.

Ein Hausknecht schlug ihnen, um sie zu trösten, vor, daß er sie in ein Haus führen wolle, worin sie sich noch mehr belustigen würden.

Als die Stunde erschienen war, nahmen sie ihre Taschen voll Dukaten, und folgten dem Knecht; sie kamen erst den andern Morgen fast sterbend vor Hunger und mit leeren Taschen in den Gasthof zurück.

Es war ein gutes Leben. Sie hatten die Adresse des Hauses, worin man die Nacht zubrachte, aufbewahrt, und sie liebten, was man dort that, fast ebenso sehr, als die Tafel und das Spiel. Sie kehrten daher die folgende Nacht wieder dorthin zurück.

Diese Lebensweise trieben sie vierzehn Tage fort, und dies bildete sie bedeutend aus. Nach Verfluß dieser Zeit hätten sie einem römischen Abbé oder einem französischen Unterlieutenant, was beinahe dasselbe ist, die Stange halten können.

Eines Abends zeigten sie sich wie gewöhnlich vor dem Hause. Es war auf höhern Befehl geschlossen: ich weiß nicht, welcher Mord darin begangen worden war.

Digitized by Google

Sie sahen eine große Zahl von Leuten der nämlichen Richtung folgen; sie folgten den Leuten.

Einige Minuten darauf befanden sie sich bei der Villa-Reale in der prächtigen Straße Chiaja: sie kannten dieselbe noch nicht.

Die Chiaja ist um zehn Uhr Abends der Sammelplatz der schönen Welt; Neapel kommt hieher, um hier den sanften Wind des Meerbusens einzuathmen, der mit dem Duft der Orangen von Sorente und der Jasmine von Posilippo geschwängert ist. Dort gibt es mehr Wasserwerke und Statuen als auf dem ganzen übrigen Theil der Erde; und jenseits dieser Wasserwerke und Statuen ist ein Meer, wie man es nirgends sieht.

Unsere beiden Birboni gingen also hier auf und ab, die Frauen mit den Ellbogen berührend, und die Männer stoßend, eine Hand an ihrem Geld, und die andere am Dolch.

Sie kamen an eine vor einem Kaffeehause haltende Gruppe: mitten in dieser Gruppe war eine Kalesche, und in dieser Kalesche ein Frauenzimmer, welches Gefrornes nahm. Jene Gruppe hatte sich gebildet, diese Dame zu sehen.

Es war auch in der That das schönste Geschöpf, das seit Eva aus Gottes Händen hervorging; ein Geschöpf, um einen Pabst zum Fall zu bringen.

Digitized by Google

Unsere Calabrier traten in das Kaffeehaus ein, verlangten zwei Sorbet, und sezten sich an das Fenster, um dieses Frauenzimmer mehr in der Nähe zu sehen: besonders hatte sie wundervolle Händchen.

— „Corpo di Baccho, wie schön sie ist! rief Cherubino aus."

Ein Mann näherte sich ihm, und klopfte ihm auf die Schulter.

— „Der Augenblick ist günstig, mein junger gnädiger Herr, sagte er zu ihm.

— „Was bedeutet das?"

— „Das bedeutet, daß die Gräfin Fornera seit zwei Tagen mit dem Cardinal Rospoli entzweit ist."

— „Weiter."

— „Und daß, wenn Sie wollen, für fünfhundert Dukaten und Stillschweigen...."

— „Ist sie mein?"

— „Ist sie Ihnen."

— „Ah! du bist also?..."

— „Un ruffiano per servir la."

— „Einen Augenblick, sagte Celestini, ich will diese Frau auch."

— „Dann, meine Excellenzen, macht es das Doppelte."

— „Ganz gut."

— „Aber wer wird sie zuerst erhalten?"

Digitized by Google

— „Das geht uns an; geh und überzeuge dich, ob sie diese Nacht frei ist, und komm dann zu uns in's Hotel de Venise, wo wir wohnen."

Der Kuppler ging seiner Weze, unsere Knaben den ihrigen. Der Wagen der Gräfin fuhr weg. Cherubino und Celestini gingen heim in den Gasthof: sie hatten gerade noch fünfhundert Dukaten übrig; Jeder sezte sich auf eine Seite einer Tafel, sie legten ein Kartenspiel in ihre Mitte, und Einer nahm nach dem Andern jedesmal eine Karte.

Das Herz Aß fiel Cherubino zu.

— „Viel Vergnügen, sagte Celestini zu ihm, und warf sich auf sein Bett."

Cherubino nahm die fünfhundert Dukaten in seine Tasche, untersuchte, ob sein Dolch leicht aus der Scheide gehe, und erwartete den Kuppler: nach einer Viertelstunde kam er herbei.

— „Sie ist diese Nacht frei, sprach er."

— „Nun gut! gehen wir."

Sie stiegen hinab: die Nacht war herrlich, der Himmel blickte die Erde aus allen seinen Augen an; di Gräfin wohnte in der Vorstadt Chiaja; der Kupple. ging voran: Cherubino folgte ihm, indem er sang:

Che bella cosa è de morire ucciso
Inanze a la porta de la inamorata.

L'anima se ne sagli in paradiso,
E lo cuorpo lo chiegne la scasata! *)

Sie langen an einer kleinen verborgenen Thüre an: eine Frau erwartet sie.

— „Excellenz, sagte der Kuppler, hundert Dukaten sind für mich, und die übrigen vierhundert legen sie in ein kleines alabasternes Körbchen, das Sie auf dem Kamin finden werden."

Cherubino zählte ihm die hundert Dukaten hin, und folgte der Frau.

Es war ein schöner Marmorpalast; auf jeder Seite der Treppen waren Lampen in Krystallkugeln, und zwischen jeder Lampe Rauchgefässe von Bronce, auf denen Wohlgerüche brannten.

So kamen sie durch Gemächer, worin man einen König und seinen Hof hätte beherbergen können; hierauf öffnete die Kammerfrau am Ende einer großen Gallerie, die durch eine Zwischenwand verschlossen war, eine Thüre, schob Cherubino hinein, und schloß sie wieder hinter ihm zu.

— „Sind Sie es, Gidsa? sagte eine Frauenstimme."

---

*) Welch' schöne Sache ist es, vor der Thüre seiner Geliebten zu sterben! Während die Seele zum Paradies steigt, beweint die Geliebte den Körper.

Digitized by Google

Cherubino blickte nach der Seite, von der diese Stimme kam, und erkannte die Gräfin, nur in einem leichten Musselinkleid, auf einem mit Basin überzogenen Sopha liegend, mit einer Locke ihrer langen Haare spielend, welche sie losgebunden hatte, und die sie bedeckten, wie ein kleiner spanischer Mantel.

— „Nein, Signora, es ist nicht Gidsa, ich bin es, erwiederte Cherubino."

— „Wer, Sie? sagte die Stimme mit einem noch sanfteren Ausdruck."

— „Ich, Cherubino, das Kind der Madonna; und der junge Mann trat bis zum Fuße des Sopha vor."

Die Gräfin richtete sich einen Augenblick auf ihren Ellbogen auf, und blickte ihn verwundert an.

— „Sie kommen für Ihren Herrn? fragte sie."

— „Ich komme für mich, Signora."

— „Ich verstehe es nicht."

— „Nun gut! so will ich es Ihnen verständlich machen: ich habe Sie heute in der Chiaja gesehen, während Sie Gefrornes zu sich nahmen, und habe bei Ihrem Anblick ausgerufen: Per Baccho, wie schön sie ist!"

Die Gräfin lächelte.

— „Hierauf ist ein Mann zu mir gekommen, und hat mir gesagt: Wollen Sie diese Frau, welche Sie schön finden? ich gebe sie Ihnen für fünfhundert Duka-

Digitized by Google

ten. Ich bin nach Hause gegangen, und habe diese Summe zu mir genommen. An Ihrer Thüre angelangt, hat er hundert Dukaten für sich abgefordert, und ich habe sie ihm gegeben; was die weitern vierhundert betrifft, so hat er mich angewiesen, sie in dieses Alabasterkörbchen zu legen: hier sind sie."

Cherubino warf drei oder vier Hände voll Geld in das Körbchen; es war überfüllt, und entlud sich auf das Kamin.

— „Wie abscheulich dieser Maffeo! sagte die Gräfin, macht man auf diese Art die Dinge ab?"

— „Ich weiß nicht, was dieser Maffeo ist, erwiederte der Knabe; und ich bin nicht sehr mit der Art bekannt, in welcher man die Dinge abmacht. Ich weiß nur das, daß er Sie mir für eine Nacht und gegen eine gewisse Summe versprochen hat; ich weiß zudem, daß ich diese Summe bezahlt habe, und daß Sie mir demzufolge eine Nacht angehören."

Als Cherubino diese Worte aussprach, machte er einen Schritt gegen den Divan.

— „Bleiben Sie stehen, oder ich klingle, rief die Gräfin aus, und ich lasse Sie durch meine Leute zur Thüre hinauswerfen."

Cherubino biß sich in die Lippen, und griff mit seiner Hand an den Dolch.

Digitized by Google

— „Hören Sie, Signora, sagte er ihr kalt, als Sie mich eintreten hörten, haben Sie geglaubt, irgend einen kleinen Abbé Ihrer Bekanntschaft oder einen reichen französischen Reisenden erscheinen zu sehen, und Sie haben bei sich selbst gesprochen: „Ich werde meine gute Rechnung dabei machen.“ Es ist weder das Eine noch das Andere, Signora: es ist ein Calabrier, zudem nicht einer von der Ebene, sondern vom Gebirg; ein Kind, das von Tarsia nach Neapel den Kopf eines Räubers in einem Sacktuch gebracht hat; und den Kopf welches Räubers? von Cesaris! Dies Gold, sehen Sie, dies ist Alles, was mir von dem Preis dieses Kopfes übrig ist; die übrigen zweitausend fünfhundert Dukaten sind durchgeflogen im Spiel, ersäuft im Wein, und verloren bei den Frauen. Für diese fünfhundert Dukaten hätte ich noch zehn Nächte Weiber, Wein und Spiel haben können; ich habe es nicht gewollt; ich habe Sie gewollt, und werde Sie haben.“

— „Todt, ja, das kann seyn.“

— „Lebend.“

— „Nie!“

Die Gräfin streckte den Arm aus, um die Schnur der Klingel zu ergreifen; Cherubino machte nur Einen Sprung vom Kamin zum Divan.

Die Gräfin stieß einen Schrei aus, und fiel in Ohnmacht: Cherubino hatte ihr mit seinem Dolch die

Digitized by Google

Hand an die Wand gespickt, sechs Zoll unterhalb der Klingelschnur. . . . . .

Zwei Stunden später kam Cherubino in's Hotel von Venedig zurück; er schüttelte Celestini, der wie ein Seliger schlief; dieser richtete sich im Bett auf, rieb sich die Augen, und blickte ihn an.

— „Was bedeutet das Blut hier? fragte er ihn."

— „Nichts."

— „Und die Gräfin?"

— „Eine herrliche Frau."

— „Teufel, warum weckst du mich alsdann?"

— „Weil wir keinen Bajocco mehr haben, und abreisen müssen, ehe es Tag wird."

Celestini stand auf. Die beiden Kinder gingen aus dem Hotel, wie sie gewohnt waren, es zu thun, und man dachte nicht daran, sie aufzuhalten.

Um ein Uhr Morgens hatten sie die Brücke der Maddalena hinter sich, und um fünf Uhr waren sie im Gebirg.

Jezt hielten sie an.

— „Was werden wir beginnen? sagte Celestini."

— „Ich weiß nicht; bist du der Meinung, wieder zum Hirtenstand zurückzukehren?"

— „Nein, beim Erlöser."

— „Nun, gut! werden wir Räuber."

Digitized by Google

Die beiden Kinder gaben sich die Hand, und schwuren sich Beistand und ewige Freundschaft. Sie hielten gewissenhaft ihr Versprechen, denn seit jenem Tag haben sie einander nicht verlassen.

— „Ich irre mich, sagte Giacomo, sich unterbrechend und das Grab des Hieronimo betrachtend: vor einer Stunde haben sie einander verlassen.“

II.

Antonio.

— „Jezt könnt ihr schlafen, fuhr Giacomo fort; ich werde für Alle Wache stehen und euch aufwecken, wenn's Zeit seyn wird, aufzubrechen: das heißt, zwei Stunden vor Sonnenaufgang.“

Bei diesen Worten richtete sich Jeder ein, die Nacht bestmöglichst hinzubringen; und so groß war das Vertrauen dieser Leute zu ihrem Anführer, daß fünf Minuten darauf Jeder, von Feinden umgeben, wie die Bande es war, so ruhig schlief, als wenn er in Terracina oder in Sonnino im Bett gelegen wäre. Maria allein blieb unbeweglich auf der Stelle sitzen, wo sie die Erzählung angehört hatte.

Digitized by Google

— „Wirst du nicht versuchen, auszuruhen, Maria? sagte Giacomo zu ihr mit der sanftesten Stimme, die er annehmen konnte.“

— „Ich bin nicht müde, antwortete Maria.“

— „Zu langes Wachen könnte deinem Kinde Schaden bringen.“

— „Ich werde schlafen.“

Giacomo breitete seinen Mantel auf dem Sande aus. Maria legte sich darauf; dann schüchtern um sich blickend, sagte sie:

— „Und du?“

— „Ich, antwortete Giacomo, ich will einen Ausgang aus den Krallen dieser verdammten Franzosen suchen; sie kennen den Berg vielleicht nicht so gut, daß sie alle Pässe besetzt hätten. Wir können hier nicht ewig auf diesem Felsen bleiben, und da wir ihn verlassen müssen, so wird, so bald als möglich, das Beste seyn.“

— „Dann will ich dir folgen, sagte Maria aufstehend. Der Bandit machte eine Bewegung. — Du weißt, fuhr Maria lebhaft fort, wie sicher mein Fuß, wie richtig mein Blick und wie leicht mein Athemzug ist; laß mich dich begleiten, ich bitte dich.“

— „Besorgst du, ich möchte dich verrathen? Und wenn diese Menschen Vertrauen haben, wirst du zweifeln?“

Zwei stille Thränen rannen über die Wangen Maria's. Der Bandit trat näher zu ihr.

Digitized by Google

— „Nun gut! komme; aber laß das Kind hier, es könnte aufwachen und weinen.“

— „Geh allein, sagte Maria, sich wieder niederlegend.“

Der Bandit entfernte sich; Maria folgte ihm so lange mit den Augen, als sie seinen Schatten gewahren konnte; als er hierauf hinter einem Felsen verschwunden war, stieß sie einen Seufzer aus, beugte den Kopf auf ihr Kind herab, schloß die Augen, als wenn sie schliefe, und Alles fiel in Stille zurück.

Zwei Stunden später ließ sich ein leichtes Geräusch von der Seite her vernehmen, die der gegenüber lag, auf welcher Giacomo weggegangen war. Maria schlug die Augen auf und erkannte den Banditen.

— „Nun, sagte sie mit Beklommenheit zu ihm, trotz der Dunkelheit den finstern Ausdruck seines Gesichts unterscheidend, wie steht's?“

— „Wir müssen, antwortete der Bandit, ärgerlich den Karabiner zu seinen Füßen werfend, durch Bauern oder Hirten verrathen worden seyn, denn überall, wo ein Ausweg ist, steht eine Wache.“

— „Also kein Mittel, von diesem Felsen hinabzusteigen!“

— „Keines. Von beiden Seiten fällt er, wie du weißt, ganz senkrecht ab, und wenn uns die Adler, die hier ihre Nester haben, nicht ihre Schwingen leihen, so

Digitized by Google

darf man nicht daran denken, dieſen Weg zu nehmen; und ich habe dir geſagt, überall ſonſt... kein Mittel. Verfluchte Franzoſen!... möchtet ihr eine Ewigkeit hindurch in der Hölle braten müſſen, ihr Heiden, die ihr ſeyd." Der Bandit warf ſeinen Hut neben ſeinen Karabiner.

— „Was werden wir alsdann thun?"

— „Wir bleiben hier; ſie werden uns hier nicht aufſuchen, gewiß nicht."

— „Aber wir werden hier Hunger ſterben."

— „Wenigſtens, wenn uns Gott kein Manna zuſchickt, was nicht wahrſcheinlich iſt; allein es iſt eben ſo gut Hunger zu ſterben, als gehangen zu werden."

Maria drückte ihr Kind in die Arme und ſtieß einen Seufzer aus, der dem Schluchzen ähnlich war. Der Bandit ſtampfte mit dem Fuß.

— „Wir haben dieſen Abend eine gute Mahlzeit gehabt, wir ſind noch ſo weit verſehen, um morgen früh gleichfalls eine gute zu halten: dieß iſt Alles, was wir für den Augenblick nöthig haben. Alſo wollen wir ſchlafen."

— „Ich ſchlafe, ſagt Maria."

Der Bandit legte ſich neben ihr nieder.

Giacomo hatte Recht; er war verrathen worden, nicht durch die Bauern oder Hirten, ſondern durch Antonio, einen der Seinigen, der, wie wir ſchon geſagt

Digitized by Google

haben, während des Gefechts gefangen genommen worden war, und sich durch das Versprechen vom Strick losgekauft hatte, den Anführer seiner Bande zu liefern: er hatte den Anfang, sein Versprechen zu erfüllen, damit gemacht, daß er selbst die Wachen ausstellte, mit denen Hieronimo zusammengerathen war.

Indessen hatte der Obrist, der die kleine Belagerungs-Truppe befehligte, Antonio unter gute Aufsicht stellen lassen; denn um Antonio wirklich vom Strick loszumachen, mußte Giacomo wirklich gefangen seyn, und der Obrist war ein zu kluger Mann, als daß er seinen Gefangenen losgelassen hätte, ehe er etwas Anderes an seiner Stelle hatte. Einige Minuten vor Tagesanbruch ließ er ihn daher, von zwei Soldaten geführt, vor sich bringen, um mit ihm in Gemeinschaft zu sehen, ob die Banditen nicht mehr auf dem Gipfel des Bergs seyen. Waren sie nicht mehr oben, so waren die Wachen schlecht ausgestellt gewesen; demnach war Antonio, der sich mit diesem Geschäft befaßt hatte, ein doppelter Verräther, der zweimal gehenkt zu werden verdiente. Gegen diesen militärischen Schluß war Nichts einzuwenden. Auch hatte Antonio sich demselben mit der möglichst besten Miene unterworfen. Er trat also vor den Obrist mit der Ruhe eines guten Gewissens, denn er hatte so ehrlich sein Versprechen des Verraths gehalten, daß er

Digitized by Google

vollkommen sicher war, seine alten Kameraden haben nicht entkommen können.

Die ersten Strahlen der Sonne beleuchteten den Gipfel des Felsens, und da die Vertiefungen, in denen die französischen Truppen lazerten, noch im Schatten lagen, so hätte man glauben mögen, eine ungeheure Feuersbrunst verzehre diese Bergspitze, wie die des Sinai. Nach und nach und in dem Grade, wie die Sonne am Himmel stieg, trat auch der Schatten vor ihr zurück, Ströme von Licht, an den Seiten des Steinkolosses hinfließend, erweckten große Adler in ihren Nestern, die sich aus ihren luftigen Sitzen erhoben, als wenn sie sich verspätet hätten, und sich mit zwei Schwingungen ihrer Flügel im Gewölke verloren; von Zeit zu Zeit kamen Seewinde mit ihren feuchten Dünsten herüber und brachen sich heulend in den Tannen und Korkbäumen, welche den Fuß des Berges bedeckten. Dann neigten sich die Tannen und Korkbäume zierlich, erhoben sich wieder, neigten sich von Neuem, jenes lange Gemurmel von sich gebend, welches die Sprache ist, die die Wälder unter einander reden. Kurz, der Berg erwachte, beseelte sich, schien zu leben: der Gipfel allein blieb stumm und verlassen.

Indeß waren alle Blicke auf diese Spitze gerichtet. Der Obrist selbst, ein Fernrohr in der Hand, verlor sie nicht aus den Augen. Nach Verlauf einer halben Stunde war er übrigens müde nach ihr zu sehen, und auf das

Digitized by Google

Ende des Tubus mit der flachen Hand einen Schlag gebend, der alle Röhren in einander hineintrieb, wendete er sich gegen Antonio, zu dem er einzig sagte: Nun denn?...

Das Wort ist ein wunderbares Werkzeug, nach dem Derjenige ist, der es anwendet, und nach der Gelegenheit, in der er sich desselben bedient. Es schrumpft ein oder dehnt sich aus, braust wie eine Woge oder murmelt wie ein Bach, springt wie ein Tiger oder kriecht wie die Schlange, steigt in die Wolken empor wie die Bombe, oder fährt vom Himmel herab wie der Blitz; ein Redner braucht einen ganz langen Vortrag, um seine Meinung zu entwickeln, einem andern sind zwei Worte genug, um seinen Gedanken verständlich zu machen.

Zu dieser letztern Schule der Beredtsamkeit gehörte, wie es scheint, der Obrist; denn, wie wir gesagt haben, er hatte nur zwei Worte ausgesprochen; aber zwei Worte, so gut an ihrem Platze, so viel sagend, so vollständig, so klangreich, daß die Denkkraft, die dabei betheiligt war, sie auszulegen, sie nur einfach zu nehmen brauchte, um die Sentenz herauszubringen: Antonio, mein Freund, Sie sind ein H..f.t und ein Schurke, der mit mir sein Spiel getrieben, der geglaubt hat, seinen Hals zu retten, indem er mir Lappalien vormache; aber ich bin nicht der Mann dazu, um sich durch Ihre Alfanzereien fangen zu lassen, und da Sie Ihr Versprechen nicht ge-

Digitized by Google

halten haben, da die Banditen, ihre Kameraden, während der Nacht entschlüpft sind, und wir genöthigt seyn werden, ihrer Fährte nachzugehen, wie Spürhunde, was sehr erniedrigend für Soldaten ist, so werden Sie ohne weitere Umstände an den nächsten Baum gehängt, während ich frühstücken werde.

Antonio, der ein Bursche von sehr großer Fähigkeit war, und eine sehr gesunde Beurtheilungskraft hatte, begriff, daß dieß Alles in jenen zwei Worten lag. Auch streckte er die Hand aus und antwortete, sey es aus Schmeichelei, sey es, daß er wirklich als Eingeweihter zu der nämlichen Schule gehörte, von der der Obrist eines der Häupter zu seyn schien, auf diese zwei Worte nur mit einem einzigen: **Aspettate**; was auf deutsch sagen will: Geduld!

In der That entfernte sich der Obrist, ohne den schrecklichen Befehl zu ertheilen, womit er Antonio bedroht hatte, und dieser blieb an derselben Stelle, die Augen auf den Berg geheftet mit einer Beharrlichkeit und einer Unbeweglichkeit, die ihn einer Statue ähnlich machten. Nach zwei Stunden kam er wieder zurück, entfaltete von Neuem sein Fernrohr, richtete es auf den Gipfel des Felsens und sehend, daß dort Alles noch ebenso verlassen war, klopfte er Antonio auf die Schulter, der, obwohl er sich bei seiner Annäherung nicht umgedreht, ihn doch an seinem Tritte erkannt hatte.

Digitized by Google

Antonio bebte wie ein Mann ohne Geld, dem man einen Wechsel vorzeigt, aber fast eben so schnell ergriff er mit der linken Hand den Arm des Obristen, und, die Rechte nach einem Punkt des Felsens ausstrekkend, sagte er mit geheimnißvollem Ausdruck: dort, dort.

— „Was? fragte der Obrist, nachdem er mit seinem Rohre hingesehen hatte."

— „Sie sehen, antwortete Antonio, den Kopf eines Mannes an der Ecke jenes Felsens nicht, der einer Säule gleicht? Hier, hier;" und er nahm den Kopf des Obristen zwischen seine beiden Hände, drehte ihn wie eine Wetterfahne, und zu gleicher Zeit den Tubus ergreifend, richtete er den letztern gegen den Punkt, den er so großes Interesse hatte, ihm bemerklich zu machen.

— „Ah! ah! machte der Obrist, als er den bezeichneten Gegenstand erblickte; dann ließ er nach einigen Minuten das Rohr sinken und sagte: es ist freilich ein Mensch; aber wer sagt mir, daß es nicht ein Bauer ist, der irgend eine verlorene Ziege sucht?"

— „Wie, Sie sehen nicht? erwiederte Antonio aufspringend, Sie sehen seinen eckigen Hut, seine flatternden Bänder, seinen glänzenden Karabiner nicht? Sehen Sie hier, wie er sich niederbeugt, um zu versuchen, ob man nicht in den Schlund hinabsteigen kann. Es ist Giacomo selbst, dann hinter ihm, sehen Sie, sehen Sie Maria. Sehen Sie jezt, sehen Sie?"

Digitized by Google

Der Obrist brachte flegmatisch sein Fernrohr wieder an's Auge; dann sagte er, ohne es wegzunehmen:

— „Ja, ja, ich glaube nach und nach, daß du nicht gehenkt werden wirst. Dieser Glaube schien Antonio großes Vergnügen zu machen. Laßt den Regimentsdoktor kommen, fuhr der Obrist fort; dann sich an Antonio wendend: und was werden sie oben auf diesem Berge zu essen finden."

— „Nichts, sagte Antonio."

— „Also, wenn es ihnen nicht gelingt, zu entkommen, müssen sie sich entweder ergeben, oder Hunger sterben?"

— „Ohne allen Zweifel."

— „Doktor, wie viel Tage kann ein Mensch leben, ohne zu essen?"

Derjenige, an den diese leztere Frage gemacht war, war ein dicker, kurzer Mann und rund wie eine Kugel, an die ein Schüler aus Spaß einen Kopf und Beine angesezt hat, kurz, ein Mann, der am wenigsten geeignet schien, eine solche Frage aus eigener Erfahrung zu entscheiden; auch schien er davor bis in's Innerste seiner Eingeweide zu erzittern.

— „Ohne zu essen, Obrist? erwiederte er mit Entsetzen; ohne zu essen? Ja, ein in seiner Lebensweise wohl geregelter Mensch darf nicht mehr als fünf Stunden zwischen seinen Mahlzeiten verfließen lassen, und soll

Digitized by Google

täglich drei Mahlzeiten halten. Was den Wein betrifft, den er trinken soll, Obrist, so ändert es sich nach der Leibesbeschaffenheit und dem Alter."

— „Ich verlange keine Vorschrift aus der Gesundheitslehre von Ihnen; ich richte blos eine einfachwissenschaftliche Frage an Sie, Doktor. Ueberdies beruhigen Sie sich, Sie sind durchaus nicht persönlich bei der Sache betheiligt."

— „Von dem Augenblicke an, wo Sie mir Ihr Ehrenwort geben, Obrist...."

— „Ich gebe es Ihnen."

— „Nun gut, so sage ich Ihnen, daß wir bei der Belagerung von Genua, wo ich im Stande war, eine Menge solcher Erfahrungen zu machen, als mittleren Termin, einen Menschen nicht länger als fünf bis sieben Tage eine gänzliche Entbehrung von Lebensmitteln haben aushalten sehen."

— „Ach! Sie waren bei der Belagerung von Genua? fragte der Obrist."

— „Ja, antwortete der Arzt mit ausnehmend gleichgültiger Miene."

— „Und wie haben Sie mit Ihren geregelten Gewohnheiten solche Entbehrungen ertragen können?"

— „O! versezte der Doktor, ich war bei jenem berüchtigten Regiment, das seit dem Anfang der Hun-

Digitized by Google

gersnoth die Parthie ergriffen hatte, Oestreicher zu essen, und wir litten nicht zu sehr bei dem Mangel."

— „Und war es gut? fuhr der Obrist lachend fort."

— „Nicht eben schlecht, erwiederte gravitätisch der Doktor. Da sie regelmäßig des Tags einmal Schläge bekommen, so werden sie dadurch mürbe gemacht."

— „Nun gut, sagte der Obrist, wir werden abwarten, bis sie sich ergeben, oder Hunger sterben. Danke für Ihre gute Auskunft, Doktor. Wollen Sie einen Bissen mit mir essen?"

— „Mit Vergnügen."

— „Julian, sagte der Obrist, sich nach seiner Ordonanz umwendend, geh schnell zu meinem Koch, und sag ihm, ich hätte diesen Morgen vier Personen mehr bei'm Frühstück."

In Folge der durch Antonio erhaltenen Versicherungen, und der durch den Doktor gelieferten Nachweisungen, begnügte sich nunmehr der Obrist, seinen Offizieren eine verdoppelte Aufsicht und seinen Soldaten doppelte Wachsamkeit anzuempfehlen. Dreitausend Dukaten wurden zudem auf's Neue demjenigen versprochen, der den Kopf Giacomo's in's Lager brächte.

Acht Tage verflossen. Jeden Morgen ging der Obrist an die Vorposten, um zu erfahren, ob sich die Belagerten noch nicht ergeben hätten, dann kam er an sein

— „Und was würde Antonio während dieser acht Tage thun?"

— „Er würde wieder zu seinem alten Anführer stoßen, ihm sagen, daß er den Händen des Henkers entronnen sey, und daß er zurückkomme, um mit ihm zu leben oder zu sterben. Alsdann müßte Antonio sehr ungeschickt oder Giacomo sehr geschickt seyn, wenn der Erstere während dieser acht Tage das Geheimniß des Leztern nicht entdeckte. Wäre das Geheimniß entdeckt, käme er zurück, es dem Obristen zu sagen, der ihn hierauf seinem Versprechen gemäs freiließe."

— „Und wenn er das Geheimniß Giacomo's nicht entdeckte?"

— „So käme er zurück, sich den Händen des Obristen zu überliefern, der ihn seiner Drohung gemäs hängen ließe."

— „Dieser Handel ist abgeschlossen, sagte der Obrist."

— „Angenommen! erwiederte Antonio."

— „Dein Schwur."

Antonio zog aus seiner Brust jenes kleine Reliquienkästchen, das jeder Neapolitaner so andächtig hier trägt, und das man in der Landessprache abitiello nennt; es hierauf dem Obristen übergebend, legte er die Hand darauf und sprach: Ich schwöre bei diesem Heiligenbild, das in der heiligen Peterskirche zu Rom am

Digitized by Google

heiligen Palmsonntag eingeweiht wurde, von jezt an in acht Tagen mich gefangen hier einzustellen, sey es, daß ich das Geheimniß Giacomo's herausgebracht habe oder nicht.

Der Obrist wollte ihm sein Heiligenbild wieder zurückgeben; aber Antonio wies es von sich.

— „Behalten Sie es als Pfand, sagte er, und wenn ich in acht Tagen um dieselbe Stunde nicht zurückgekommen wäre, so nehmen Sie dieses Heiligenbild als Zeugen meines Meineids, werfen es in die Flammen, und das nämliche Feuer, welches dasselbe verbrennt, wird mich in Ewigkeit verzehren."

— „Dieser Mann hat die Freiheit, zu gehen, wohin es ihm beliebt, sagte der Obrist."

Denselben Abend war Antonio bei seinen alten Kameraden wieder eingetroffen. Giacomo, der ihn für geblieben oder gehängt gehalten hatte, nahm ihn auf, wie ein Vater sein Kind; Antonio erzählte seine Entweichung; Jedermann glaubte daran; dann, als er geendigt hatte, sagte Giacomo:

— „Es ist ärgerlich, daß du so spät kommst, du hättest mit uns zu Mittag gegessen."

Antonio antwortete, er habe gegessen, ehe er entflohen sey, er sey daher nicht mehr hungrig, und könne ganz wohl bis morgen warten; zudem, fuhr er fort, werden die Lebensmittel hier nicht sehr reichlich

Digitized by Google

seyn, und ich fange ebenso gerne erst morgen an, als daß ich die Portion der Andern schmälere.

Giacomo machte eine Miene, die er sich durch folgende Worte übersetzen konnte: Es ist wahr, wir leben nicht im Ueberfluß, allein wir haben das Nothwendige.

Antonio hatte geglaubt, seine alten Kameraden blaß, abgemagert und halb todt vor Hunger wieder zu sehen: weit entfernt davon fand er sie im Gegentheil munter, aufgelegt und ganz wohl. Maria war immer stark, frisch, und ihr Kind hatte nicht gelitten; Antonio hatte geglaubt, sie nährten sich von Wurzeln und wilden Früchten, und als er seine Augen auf der Platte umherwarf, auf der sie gelagert waren, sah er Knochen, völlig abgenagt zwar, aber weil sie abgenagt waren, mußte auch Fleisch daran gewesen seyn. Wie war dieses Fleisch in die Hände dieser auf der Spitze eines Felsens vereinzelter und verlorener Menschen gelangt? er konnte es nicht begreifen; er glaubte einen Augenblick, es komme irgend ein Hirte aus der Umgegend durch einen verborgenen Weg, einen unterirdischen Pfad zu den Banditen; aber bald leuchtete ihm ein, daß, wenn es einen Ausweg gäbe, durch den man herkommen könnte, man auch auf dem nämlichen Wege würde entwischen können; und wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte sich Giacomo gewiß nicht damit belustigt, zwölf Tage oben auf

Digitized by Google

seinem Berge sitzen geblieben zu seyn, wie ein Hahn auf seinem Kirchthurme; er begriff den Handel noch weniger, und hätte sich dem Teufel verschreiben mögen, wenn dies nicht schon beinahe geschehen gewesen wäre.

Der Augenblick, Wachen auszustellen, kam; Antonio bot dem Hauptmann seine Dienste an, der sie zurückwies, indem er sagte, daß er von den Gemüthsbewegungen, die er empfunden, und dem Weg, den er gemacht, ermüdet seyn müsse, und daß die Reihe den nächsten und zweitfolgenden Tag an ihn kommen werde.

Zehn Minuten nachher schlief Jedermann mit Ausnahme der Wachen und Antonio's.

Den folgenden Tag erwachte Jeder heiter, gleich den Vögeln, welche man unten am Berge singen hörte; Antonio allein war matt, denn sein Geist wachte hartnäckig, und er hatte die ganze Nacht kein Auge schließen können. Um sieben Uhr Morgens sah der Anführer auf eine Liste, deutete auf einen Mann mit dem Finger, und sagte: „an dir ist die Reihe.“ Der Mann ging mit zwei Banditen weg, ohne zu antworten. Antonio bot sich zu dieser Expedition an, welche sie auch seyn möge. Es ist unnöthig, antwortete Giacomo, ohne in eine Erklärung einzugehen; drei Mann sind hinreichend. Nach zwei Stunden kamen die drei Mann zurück. Antonio betrachtete den vom Hauptmann Bezeichneten ganz auf-

Digitized by Google

merksam: er hatte einige Risse im Gesicht und an den Händen; dies war Alles.

Vier Stunden später sah der Hauptmann nach der Sonne und sagte: Es ist Zeit zum Mittagessen.

Mann für Mann setzte sich auf den Grasboden; man brachte das Essen herbei: es bestand aus drei Rebhühnern, einem Hasen, und der Hälfte eines Lamms von acht bis zehn Tagen. Der Hauptmann schnitt selbst die Portionen mit einer Unpartheilichkeit vor, welche dem Henker des Königs Salomo Ehre gemacht hätte. Wasser hatte man nach Belieben: eine Quelle rieselte an dem Gipfel des Bergs selbst hervor. Von Brod sprach Niemand, und Antonio war so betäubt von Dem, was er sah, daß er sich selbst fragte, ob der Backofen oder das Mehl fehle, um welches zu machen.

— „Damit haben wir genug bis morgen um die gleiche Stunde, sagte der Hauptmann zu Antonio, denn hier halten wir nur Eine Mahlzeit, und du siehst, daß wir uns dabei nicht schlechter befinden. Die Mäßigkeit ist eine halbe Tugend, und nach dieser Rechnung haben wir zwanzig zusammen zehn Tugenden. Laß es dir also gesagt seyn, und schnüre deinen Leibgürtel, damit die Verdauung bei dir so langsam als möglich von Statten gehe. Antonio schnitt ein Gesicht, das für ein Lächeln gelten sollte, und fing hierauf mit drei seiner Kamera-

Digitized by Google

den an, Mora zu spielen: damit brachte er zwei Stunden hin. Nach Verlauf dieser Zeit klopfte ihm der Anführer auf die Schulter; er kam, ihm einen Spaziergang auf dem Plateau vorzuschlagen. Antonio folgte ihm hastig. Giacomo ließ den Banditen bei diesem Ausflug auf's Neue alle Einzelnheiten seiner Gefangenschaft und seiner Flucht wiederholen. Antonio, immer die Geschichte forterzählend, die er schon einmal vorgebracht hatte, warf die Augen rechts und links umher. Auf einmal bemerkte er den Eingang einer Grotte.

— „Was ist das? fragte er mit gleichgültiger Miene den Hauptmann."

— „Unsere Küche, antwortete dieser lakonisch."

— „Ah! ah! machte Antonio."

— „Willst du sie besuchen? sagte der Hauptmann."

— „Gerne, erwiederte der Bandit angelegentlich."

— „Wir haben sie so verborgen, fuhr Giacomo fort, damit die Franzosen den Rauch nicht sehen."

— „Gut ausgedacht, entgegnete Antonio."

— „Denn, wenn sie ihn gewahr würden, so zweifelten sie bei der jetzigen Hitze nicht, daß wir nur Feuer anmachten, um unsere Lebensmittel zu kochen, und sie sollen auf dem Glauben bleiben, wir leiden daran Mangel."

— „Was das betrifft, Hauptmann, sagte der Bandit, so versichere ich dich, daß sie in gegenwärtiger Stunde

Digitized by Google

glauben, du und deine Leute leben von der Luft, oder ihr esset einander selbst auf."

— „Die Dummköpfe! rief der Hauptmann achselzuckend aus."

Antonio nahm, ohne Etwas zu sagen, seinen Theil an jenem Ehrentitel hin, trat in die Grotte ein, und untersuchte sie sorgfältig; er sondirte ihre Mauern mit Fauststößen, und die Mauern gaben einen matten Laut zurück, als unzweideutigen Beweis ihrer Dicke, er stampfte mit dem Fuß auf den Boden, kein Widerhall zeigte eine verborgene Höhlung an; er erhob die Augen gegen das Gewölbe; aber es hatte keine andere Oeffnung, als eine natürliche Spalte, durch welche der Rauch ausging. Hinten auf dem Heerde war noch Feuer, und auf beiden Seiten desselben Feuerblöcke von grob zugehauenem Holze, die noch den Ladstock eines Karabiners trugen, welcher als Bratspies bei'm Zurüsten des Mittagessens gedient hatte.

— „Zu was dient dieses Loch?" fragte Antonio, mit dem Finger auf eine Vertiefung deutend, die er zuerst nicht bemerkt hatte, und die seine Augen, sich an die Dunkelheit gewöhnend, so eben erst ansichtig wurden.

— „Unsere Speiskammer, sagte der Anführer."

— „Und sie ist ohne Zweifel gut versehen? versezte Antonio mit zweifelhafter Miene."

— „Ja, nicht schlecht; übrigens kannst du sie sehen."

Digitized by Google

Antonio stieg auf einen Stein, der hingelegt worden zu seyn schien, um eine Art von Schemel zu bilden, bestimmt, die Verbindung zu erleichtern; als er sich auf seine Zehenspitzen erhob, gelang es ihm, in die Vertiefung hineinzusehen. Er erblickte darin die Ueberbleibsel des Lammes, von dem ein Theil zum Mittagessen verzehrt war, zwei oder drei Rebhühner, und einiges kleine Geflügel von der Gattung der Amseln und Krammetsvögel.

— „Teufel! Hauptmann, sagte Antonio, die Fersen auf die Erde setzend, und eine seiner Hände auf die Ecke der Speiskammer angelehnt lassend, Ihr habt Lieferanten, die sich auf die Lebensmittel verstehen, und wenn sie Euch dieselben auch nicht reichlich liefern, so haben sie doch wenigstens eine köstliche Auswahl."

— „Ja, antwortete der Kapitän lachend; die armen Teufel arbeiten wie für sich selbst."

Antonio blickte den Hauptmann mit einer Miene an, welche sichtlich sagen wollte: der Teufel hole mich, wenn ich Etwas daran begreife; allein Giacomo schien diesen forschenden Blick nicht wahrzunehmen, und aus der Grotte herausgehend, sezte er seinen Spaziergang fort. Antonio folgte ihm. Er war wieder auf den Gedanken zurückgekommen, daß die Bauern die Nacht benüzten, um der Bande Lebensmittel zuzutragen.

Digitized by Google

Der Rest des Tags verstrich, ohne daß die Rede weiter auf die Küche oder die Lebensmittel gekommen wäre: man hätte sagen mögen, es habe Jeder besorgt, dadurch, daß er ein solches Gespräch anknüpfte, den Hunger aufzuwecken, welcher im Grunde jedes Magens sein Wesen zu treiben anfing.

Um neun Uhr Abends bezeichnete der Hauptmann den Antonio zur Wache. Er nahm einen Karabiner, stopfte seinen Gürtel mit Patronen voll, und machte eine Bewegung, sich auf seinen Posten zu begeben; aber alsbald stehen bleibend, sagte er:

— „Hauptmann, wenn Jemand auf mich zukäme, soll ich auf ihn schießen?"

— „Ohne Zweifel, antwortete Giacomo."

— „Aber wäre es etwa...."

— „Wer?"

— „Ihr versteht mich?"

— „Nein."

— Ein Freund z. B., und machte eine Gebärde, welche seinen Gedanken ausdrückte, indem er den Zeigefinger seiner rechten Hand an seinen der ganzen Länge nach offenen Mund brachte."

— „Ein Freund? wiederholte der Hauptmann; Dummkopf! wenn uns keiner vom Himmel herabsteigt; wir sind zu gut bewacht, als daß einer von der Erde zu uns komme."

Digitized by Google

— „Potz tausend! ich wußte es nicht, sagte Antonio, sich auf seinen Posten begebend.“

Die Nacht war ruhig, und kein Freund noch Feind kam, die Wache Antonio's zu beunruhigen. Bei Anbruch des Tages ließ ihn der Hauptmann ablösen. Er kam oben auf der Platte an, und hörte den Hauptmann wie den vorigen Tag zu einem seiner Kameraden sagen: an dir die Reihe, und wie den vorigen Tag ging der bezeichnete Mann, ohne ein Wort zu sagen, von zwei Banditen begleitet, weg.

Antonio war niedergedrückt von Mattigkeit; er hatte zwei Tage und zwei Nächte keine Ruhe genossen. Er suchte etwas Schatten, machte sich ein Kopfkissen von einem Büschel Heidekraut, wickelte sich in seinen Mantel, und schlief mit geschlossener Faust, bis man ihn zum Mittagessen weckte.

Die Mahlzeit war diesen Tag, wie die gestrige, sehr ausgesucht an Wildpret. Antonio bemerkte dabei dieselbe Ordnung in der Vertheilung, denselben Ueberfluß an Wasser, dieselbe Abwesenheit von Brod. Den folgenden Tag ging Alles wieder den gleichen Gang; der zweitfolgende Tag brachte gleichfalls keine Veränderung in der Lebensweise mit sich. Kurz, sechs Tage verstrichen, und Antonio hatte seine sechs Mahlzeiten zur bestimmten Stunde gemacht, ohne daß er noch hätte errathen

Digitized by Google

können, durch welches Mittel die wundervolle Speiskammer ihren Proviant wieder erneure.

Am Morgen des siebenten Tages ging Antonio ganz tiefsinnig am äußersten Rande des Felsens, der auf das Meer schaute, spazieren; er bedachte, daß ihm nur noch vierundzwanzig Stunden übrig seyen, um ein Geheimniß zu entdecken, das er seit sieben Tagen vergebens suchte. Kaum hatte er seine Augen auf das Thal geworfen, als er den verfluchten Obrist an der nämlichen Stelle, an der er geschworen hatte, zu ihm zurückzukehren, mit gerichtetem Fernrohr und den dicken Doktor an seiner Seite erblickte. An der Bewegung, die der Obrist machte, als er ihn wahrnahm, sah Antonio, daß er ihn erkannt habe, denn er gab seine Fernröhre dem Regimentsarzt, der seinerseits hineinschaute, und mit dem Kopfe nickte, als wenn er sagen wollte: Sie haben Recht, Obrist; wahrlich er ist es!

— „Ja, ja, ihr habt Recht, sagte Antonio zu sich selbst, er ist es richtig, es ist richtig der Dummkopf, es ist richtig der einfältige Antonio. Dann betrachtete er mit besonderer Aufmerksamkeit die schönen Bäume, welche die ihn mit so viel Eifer belauernde Gruppe umgaben, und fragte sich, welchen er wohl wählen solle, um am angenehmsten daran gehängt zu werden. Er war gerade auf's Tiefste in diese Betrachtungen versunken, als er sich auf die

Digitized by Google

Schultern geklopft fühlte; er drehte sich lebhaft um, und sah den Hauptmann hinter ihm."

— „Ich suchte dich, sagte Giacomo."

— „Mich? Hauptmann."

— „Ja, an dir ist die Reihe."

— „An mir die Reihe? fragte Antonio."

— „Ja, ohne Zweifel, an dir die Reihe."

— „Und was zu thun?"

— „Proviant zu holen, bei'm Henker."

— „Ah! machte der Bandit."

— „Vorwärts, eile dich, sagte Giacomo; du siehst wohl, daß dich deine Kameraden da unten erwarten. Die Augen Antonio's folgten der durch die Hand des Hauptmanns angezeigten Richtung, und er sah in der That zwei seiner Kameraden, die ihm mit dem Kopfe zuwinkten."

— „Hier bin ich, sagte Antonio, und stieß zu ihnen, ohne eine Minute zu verlieren."

Alle drei gingen jezt vorwärts nach einem Theil des Felsens, der so vollkommen senkrecht und von einer solchen Höhe war, daß der Obrist es für unnöthig gehalten hatte, weder Posten noch Schildwachen auszustellen. Am Rande des Abgrundes angelangt, und während Antonio diesen mit der Ruhe eines Bergbewohners betrachtete, machte einer seiner Gefährten einige Schritte bei Seite, durchstöberte ein Eichengebüsch, zog einen

Digitized by Google

Sack und ein Seil daraus hervor, hängte, zu Antonio zurückkommend, diesem den Sack an den Hals, und zog ihm das Seil unter den Armen durch.

— „Was Teufel beginnt ihr? sagte dieser, da diese Ceremonie ihn nach und nach beunruhigte. Einer der Männer legte sich jezt ausgestreckt auf den Boden, dergestalt, daß nur sein Kopf allein über dem Abgrund hing,"

— „Thue wie ich, sagte er hierauf zu Antonio."

Antonio gehorchte, und legte sich dicht an seinen Kameraden.

— „Siehst du diesen Baum? fragte er, ihm mit dem Finger eine Tanne zeigend, die in den Spalten des Felsens hervorschoß, zwanzig Fuß über dem Grund des Thals."

— „Ja, antwortete Antonio."

— „Siehst du hinter dieser Tanne eine Vertiefung."

— „Ja, antwortete Antonio."

— „Nun gut, in dieser Vertiefung ist ein Adlernest, wir werden dich bis zur Tanne hinablassen, mit einer Hand hältst du dich daran fest, und mit der andern suchst du im Nest herum, und was du findest, schiebst du in diesen Sack."

— „Wie! die jungen Adler? sagte Antonio."

— „Nein, nicht, sondern das Wildpret, das ihnen der Vater und die Mutter bringt, und wovon wir drei Viertel essen, und sie das Weitere."

Digitized by Google

Antonio sprang auf.

— „Und wer hat diesen Einfall gehabt? fragte er."

— „Zum Henker, wer? der Hauptmann, antwortete der Bandit."

— „Großartig, rief ganz laut Antonio aus, sich an die Stirne schlagend!!! Und das ist der Mann, den ich verrathen werde, sezte er ganz leise und seufzend hinzu."

In der That, Giacomo, aufgejagt wie ein wildes Thier, abgeschlossen auf einer Felsspitze ohne Verbindung mit der Erde, hatte die Adler des Himmels dazu benüzt, seine Lieferanten zu seyn, und die Banditen der Luft und des Gebirgs theilten mit einander wie Brüder.

Am Abend verschwand Antonio.

III.

Maria.

Den andern Tag ließ der Obrist sein Regiment unter die Waffen treten; nach der Musterung sagte er:

— „Wer unter euch getraut sich, in drei Schüssen auf hundert und fünfzig Schritte Entfernung unaufge-

Digitized by Google

legt mit seinem Munitionsgewehre jedesmal eine Flasche sicher zu treffen."

Drei Mann traten vor.

— „Wir wollen einen Versuch machen, sagte der Obrist."

Eine Flasche wurde in der angegebenen Entfernung aufgestellt. Einer der Schützen zerbrach die drei Flaschen; Jeder der zwei andern zerbrach nur eine."

— „Dein Name? sagte der Obrist zu Dem, der diesen außerordentlichen Beweis seiner Geschicklichkeit gegeben hatte."

— „André, antwortete der Voltigeur, mit der einen Hand auf seine Flinte gelehnt, und mit der andern seinen Schnurrbart streichend; — und bereit, Ihnen zu dienen, wenn es mir einmal möglich seyn sollte, sezte er mit jener Schulterbewegung hinzu, die nur dem Manne eigen ist, der zehn Jahre den Torniſter getragen hat."

— „Siehst du jenen Adler, der sich über uns im Kreise dreht."

Der Voltigeur machte sich mit der Hand ein Dach vor die Augen, und erhob den Kopf.

— „Wohl! man sieht ihn, mein Obrist, antwortete er. Dann sezte er mit der innigen Behaglichkeit des mit sich selbst zufriedenen Soldaten hinzu: Gott sey Dank, man ist nicht blind."

Digitized by Google

— „Nun gut, fuhr der Obrist fort, es gilt zehn Louisd'or für dich, wenn du ihn tödtest."

— „Auf diese Entfernung? versezte der Voltigeur."

— „Auf diese oder jede andere."

— „Im Flug?"

— „Im Flug oder ruhend, das ist ganz deine Sache. Stell dich Tag und Nacht auf die Lauer, wenn es seyn muß. Ich spreche dich sechsunddreißig Tage von jedem Dienste frei."

— „Nun gut, mein Kukuk, hörst du? sagte der Voltigeur zum Adler, als wenn der König der Luft es hätte hören können, nimm deine Haube in Acht: weiter sage ich dir Nichts."

Hierauf fing er mit der geschäftigen Sorgfalt des Jägers an, seine Flinte in gehörigen Stand zu setzen, schraubte einen neuen Stein darauf, fuhr mit einem Lappen im Lauf herum, wählte unter seinen zwölf Patronen diejenigen aus, deren Kugeln zu seinem Kaliber zu passen schienen, füllte seine Feldflasche mit Branntwein, nahm ein Commisbrod unter den Arm, und entfernte sich, ein militärisches Liedchen trällernd, dessen Refrain war:

Und wenn der Gensd'armes
Ein traurig Leben hat,
So hat ein vornehm Leben
Der Feldsoldat.

Digitized by Google

Was bewies, daß der Voltigeur vollkommen zufrieden mit seiner Lage und dem erhabenen Rang war, den sie ihm in der Gesellschaft anwies.

Der Obrist sezte sich außerhalb seines Zelts nieder, und folgte dem Manne mit den Augen, auf dessen Geschicklichkeit seine ganze Hoffnung ruhte, als er ihn darauf in einem kleinen Tannenwäldchen, das den Fuß des Weges bedeckte, aus dem Gesicht verloren hatte, lenkte er seine Blicke wieder auf den Adler, der nach und nach, immer jenen kreisförmigen, den Raubvögeln eigenen Flug beschreibend, dem Gipfel des Felsens sich genähert hatte. Plözlich ließ er sich mit der Schnelle des Blizes herab; bald darauf machte er sich, wieder mit einem Hasen in die Höhe steigend, mit seiner Beute in die Oeffnung des Felsens, worin sein Nest war.

Fünf Minuten später erschien er wieder, und sezte sich auf die Spize eines hervorspringenden Felsens.

Kaum hatte er seine Flügel an den Körper gelegt, als ein Flintenschuß losging. Der Adler fiel.

Zehn Minuten nachher trat André aus einem kleinen Gehölz, sein Wild mit sich tragend.

— „Hier ist die indianische Henne, sagte er, sein königliches Wildpret zu den Füßen des Obristen werfend: es ist ein Männchen."

— „Und hier sind deine zehn Louisd'or, erwiederte dieser."

Digitized by Google

— „Fallen ebenso viel für das Weibchen? fuhr André fort.“

— „Das Doppelte, versezte der Obrist.“

— „Zwanzig Louisd'or? entschuldigen Sie ein wenig! Sie müssen trotz dem einen sonderbaren Geschmack haben, diesen Preis für ein solches Geflügel zu zahlen, das nicht einmal dazu taugt, um Suppen für Trainsoldaten daraus zu machen; aber basta, man muß über eine Geschmackssache nicht streiten wollen. Sie sollen Ihr Weibchen haben, und wenn Sie es ausbälgen wollen, so werden Sie ein paar hübsche Thiere haben.“

— „Du verstehst? zwanzig Louisd'or, sagte der Obrist.“

— „Genug, genug, antwortete André, indem er die zehn, welche er so eben verdient hatte, in seine Westentasche schob. Man hat gehört. Seyn Sie ruhig, man wird nicht ohne das Ding zurückkommen.“

Dann begab er sich auf den Weg, und pfiff sein Lieblingslied.

Diesmal kam er erst den andern Morgen zurück; aber wie gestern hatte er Wort gehalten.

— „Ah! machte der Obrist, vor Freude in die Höhe springend.“

— „Lungen und Leber durchpafft, sagte André, auf seine Tasche schlagend.“

Der Obrist sah ihn lachend an.

— „Was machst du? fuhr er fort.“

— „Sie sehen es, ich schlage zum Rückzug.“

— „Nimm, sagte der Obrist, ihm seine Börse reichend.“

— „Rückt in's Quartier ein, meine Rekruten, sagte André, die neuangekommenen in seinen Beutel schiebend, ihr findet dort die Alten, und könnt Ihnen viel von mir erzählen.“

— „Jezt, sagte der Obrist, kannst du dich entfernen: ich habe dich nicht mehr nöthig.“

— „Sie wollen nicht, daß ich sie Ihnen rupfe?“

— „Danke.“

— „Drum, um diesen Preis wäre ich es Ihnen wohl schuldig. Die Sache ist Ihnen lästig? Nehmen Sie an, ich hätte Nichts gesagt, Obrist, und nicht beleidigt; nur bitte ich Sie um Ihre Kundschaft.“

Bei diesen Worten zog André die Beine zusammen, brachte seinen Körper in steife Stellung, machte den militärischen Gruß, und ging weg.

— „Hauptmann, sagte den andern Tag der Bandit, der vom Proviantiren kam, zu Giacomo, es war Nichts in dem Nest.“

— „Sind die jungen Adler ausgeflogen? rief der Hauptmann bebend aus.“

— „Nein, sie sind noch darin; allein, man muß glauben, Vater und Mutter haben gefunden, sie fressen

Digitized by Google

zu viel, und sie seyen dann überdrüssig geworden, sie zu äzen."

— „Es ist gut, sagte Giacomo: man lebt heute, wie man kann, von den Ueberbleibseln von gestern."

Den folgenden Tag wollte Giacomo selbst auf Verproviantirung ausgehen; er ließ sich das Seil um den Leib befestigen und ließ sich hinab. Am Nest angelangt, fuhr er mit der Hand darin umher: die zwei jungen Adler waren Hungers gestorben. Er nahm sie.

— „Der niederträchtige Antonio hat uns verrathen, sagte der Anführer."

An diesem Tage aßen die Banditen einen der jungen Adler.

Den andern Tag aßen sie die Hälfte des zweiten.

Den nächstfolgenden Tag die zweite Hälfte.

Nach dem Essen näherte sich Giacomo dem Rand des Felsens und sah den Obrist, dessen Fernrohr nach dem Gipfel des Berges gerichtet war. Er sprach mit dem Doctor, dessen Arrest er an dem Tage aufgehoben hatte, an dem ihm hinterbracht worden war, durch welche Mittel Giacomo und seine Banditen sich mit Lebensmitteln versahen. Der Obrist erblickte ihn, hängte an der Spitze seines Degens ein weißes Tuch auf und bewegte es, indem er es in der Luft schwang. Giacomo verstand, daß man ihm anbot, zu unterhandeln. Er rief Maria, hieß sie ihre Schürze losbinden, befestigte sie

Digitized by Google

an das Ende einer Stange als eine Fahne, und pflanzte die Stange auf dem höchsten Punkte des Berges auf. Der Obrist sah, daß man bereit war, seine Vorschläge anzuhören: er frug nach einem Freiwilligen, um sie zu überbringen. André trat vor.

Die Gesandtschaft war nicht ohne einige Gefahr; die calabrischen Räuber sezten ihre Ehre nicht darein, die bei solchen Gelegenheiten zwischen gewöhnlichen Feinden angenommenen Gebräuche regelmäßig zu achten. Selbst außerhalb des Gesetzes stehend, konnten sie den Parlamentär wohl außerhalb des Rechts stellen: auch bat André seinen Obrist um die Erlaubniß, ihm ein paar Worte allein zu sagen. Auf die Seite getreten, zog André die 30 Louisd'ors aus der Tasche, welche er drei Tage vorher von seinem Obrist erhalten hatte, und gab sie ihm in die Hand.

— „Was soll das bedeuten?" sagte der Obrist.

— „Es bedeutet, erwiederte André, daß wenn diese Schlingel da oben mir meinen Laufpaß gäben, was, unter uns gesagt, Obrist, wohl geschehen könnte, ich keine Lust habe, sie zu meinen Erben zu machen. Demnach, mein Obrist, schicken Sie die zwanzig Louisd'or hier an meine alte Mutter, und die zehn anderen geben Sie der Markedenterin unserer Kompagnie; ein braves Mädchen, die unsere Wäsche gratis wascht, und das Trinken auf Borg verabreicht, und die sich Abends im Lager

Digitized by Google

rechts vom Peloton niederlegt und sich den andern Morgen auf der andern Seite befindet..... links."

Der Obrist versprach André, seine lezten Verordnungen gewissenhaft zu erfüllen, wenn ihm ein Unglück zustoßen sollte und gab ihm seine Verhaltungsbefehle. Er sicherte Allen das Leben zu, mit Ausnahme von Giacomo.

André begab sich auf den Weg, und begann den Berg mit jenem wundervollen Selbstvertrauen des französischen Soldaten zu ersteigen, das sich auf zwei Punkte stüzt: den Muth, welchen er hat, und die Beredtsamkeit, die er zu haben glaubt. Auf dem Gipfel angelangt, befand er sich fünfzig Schritte von der Wache Giacomo's, welche ihm in calabrischem Dialecte zurief: Wer da? — Parlamentär, antwortete André ruhig und sezte seinen Weg fort. — Wer da? rief zum zweitenmal die Schildwache. — Man sagt dir, Parlamentär, Dummkopf, wiederholte André mit stärkerer Stimme, und wieder einige Schritte vorwärts machend. — Wer da? rief zum drittenmal der Bandit, seinen Karabiner an die Schulter anlegend. — Ah so, ja du hast also nicht verstanden? sagte André, indem er mit aller Anstrengung seiner Lungen schrie und jede Sylbe von der nächstfolgenden Sylbe trennte: — Par-la-men-tär, — Par-le-mentaor, bist du's zufrieden?

Digitized by Google

Es schien, daß das von André italienisirte Wort nicht die Wirkung hervorbrachte, die er von demselben erwartete, denn in dem Augenblick, wo er diesen Beweis von Philologie gegeben hatte, erreichte die Kugel das Tschakobeschläg des Voltigeurs, riß die Kopfbedeckung, welche ihr Eigenthümer so nachläßig gewesen war, nicht durch das Sturmband fest zu machen, in den Abgrund.

— „Kind der .... Wölfin, sagte André, der seine römische Geschichte kannte, du hast da ein schönes Meisterwerk gemacht, geh... Ein Tschako, in dessen Futter mehr als dreißig Briefe von meinen Liebschaften waren, und von denen mir immer eine lieber als die andere war, weiter.... Ah, Räuber! du willst also, daß ich dich umbringe!!!"...

Diese leztere Ausrufung war ihm durch die Annäherung des Banditen entrissen worden, der, sehend, daß André in seiner Eigenschaft als Parlamentär keine Waffen hatte, herbeigeeilt war, um Den mit seinem Dolch abzufertigen, den er mit seinem Karabiner verfehlt hatte.

André griff maschinenmäßig mit der Hand nach der Stelle, an der er seinen Säbel hätte finden sollen, aber er begegnete hier nur der Scheide. Zu gleicher Zeit sah er, nur einen Fuß von seiner Brust, den Dolch des Banditen blinken. Durch eine Bewegung, schnell wie der Gedanke, erfaßte er mit seiner Hand die Faust seines Gegners. Der Stoß, der ihn treffen sollte, blieb also in

Digitized by Google

der Luft, und ein Kampf entspann sich zwischen diesen beiden Männern.

Das Terrain, auf dem er Statt hatte, war eine Art Weg, der sich auf der einen Seite an einen senkrecht emporragenden Felsen lehnte und auf der andern sich schräg gegen einen Abgrund von zweitausend Fuß Tiefe senkte. Dieser enge Raum, mit glattem und trockenem Gras bedeckt, das die Hitze glitschig machte, war selbst für Die nicht ohne Gefahr, die ihn nur allein und mit Vorsicht wandelten; auch begriff Jeder der beiden Kämpfer die Gefahr der Lage und fing an, alle Hilfsmittel seiner Stärke und alle List seiner Verschlagenheit anzuwenden, um sich so viel als möglich vom Rande zu entfernen, denn es war wenig Aussicht vorhanden, daß Einer den Andern hinabstürzte, ohne selbst in dem Falle mitgerissen zu werden. Alle Versuche des Banditen beschränkten sich daher darauf, seine Faust von dem Zwinger, in dem sie eingeengt war, loszumachen, während André alle seine Kräfte zusammennahm, ihn daran zu verhindern. Jeder hatte übrigens um den Hals seines Gegners die Hand geschlungen, die ihm freigeblieben war, und zwar so gut, daß diese beiden Menschen, die gegen einander von einer so unbändigen Mordlust beseelt waren, Jemanden, der sie in einer gewissen Entfernung gesehen hätte, wie zwei Brüder vorgekommen wären, die

Digitized by Google

einander in den Armen lägen und sich nach einer langen Abwesenheit wieder zusammenfänden.

So blieben sie einige Zeit unbeweglich, ohne daß weder der Eine noch der Andere hätte voraussehen können, wem der Vortheil bliebe. Endlich begannen die Kniee des Banditen zu zittern, seine Lenden bogen sich langsam zurück, sein Kopf sank, wie der Gipfel eines Baums, der sich biegt, dann wankten seine Füße vom Boden, er fiel schwerfällig wie eine entwurzelte Eiche, André in seinem Fall mitziehend, und durch eine dem hilfesuchenden Menschen maschinenmäßig eigene Bewegung öffnete er seine Hand, die André in der seinigen gezwängt hielt, und der Dolch, derselben alsbald entschlüpfend, fiel einen halben Fuß vom Abgrund.

Jezt ging der Kampf um eine und dieselbe Sache fort, der Bandit suchte mit dem Fuß den Dolch in den Abgrund zu stoßen, André suchte sich desselben zu bemächtigen; aber um das eine, wie um das andere zu erreichen, mußten Beide sich dem Rande nähern. Von Zeit zu Zeit warfen ihre brennenden Augen einen Blick auf den Schlund, gegen den sie Beide unvermerkt vorrückten, ohne ein Wort zu sprechen, ohne eine Drohung auszustoßen, dann wurden ihre Glieder durch ein heftigeres Aneinanderklammern steif. Endlich schien André bis an's Ende den Vortheil über seinen Gegner erhalten zu sollen, dessen Kehle er mit der einen Hand zudrückte,

Digitized by Google

während die Finger der andern beinahe den Griff des Dolchs berührten. Er machte eine lezte Anstrengung, und erreichte ihn. Der Bandit sah, daß er verloren war. Sein Entschluß zu sterben, war sogleich gefaßt, aber zu sterben, indem er seinen Feind mit sich riß. Er stemmte daher seinen Fuß an den Felsen an, ohne daß André dieses gewahrte, und in dem Augenblick, wo der Dolch über seiner Brust blinkte, zog er sein Bein straff wie eine Schwungfeder an, und André, der auf ihm lag, fühlte, daß er mit ihm in den Schlund gleite. Ein fürchterlicher Schrei ertönte: es war der doppelte Fluch dieser zwei Menschen, es war der mächtige und lezte Abschied des Geschöpfs von der Schöpfung. Der Bandit und der Soldat hatten den festen Boden verloren.

Ein anderer Schrei antwortete ihm: Giacomo war es, der diesen ausstieß. Durch den Flintenschuß angezogen, war er herbeigeeilt, hatte von Ferne den Kampf gesehen, und langte im Augenblick an, wo er sich durch den gemeinsamen Fall der beiden Feinde endigte. Er streckte den Arm aus, als ob er sie hätte zurückhalten können, dann, sie verschwinden sehend, sprang er mit der Behendigkeit eines Jaguar's auf den äußersten Rand eines Felsens, der den Abgrund überragte; warf seine gierigen Augen in den Schlund, und sah im Grunde

Digitized by Google

den zerschellten Körper des Banditen, den das Wasser eines Bergstroms mit sich fortriß.

— „Kamerad! sagte in diesem Augenblick eine Stimme, die einige Fuß unter ihm heraufscholl, Kamerad!“

Giacomo wendete die Augen nach der Richtung, von der der Schall herkam und erblickte André reitend auf einem Baum, der aus den Ritzen des Felsens hervorsproßte.

Im Anfang ihres Falls hatten sich die beiden Gegner losgelassen und André hatte das Glück gehabt, sich an diesem rettenden Baume festzuklammern, dann hatte er es so gut gemacht, daß es ihm gelungen war, sich rittlings darauf zu setzen, indem er über seinem Kopfe zehn Fuß nackter Felsen hatte, die er nicht erklimmen konnte und unter seinen Füßen den Abgrund, in den ihm der Bandit vorangegangen war.

— „Ah! rief Giacomo erstaunt aus; wer bist du?“

— „Poz tausend! da ist einer, der französisch spricht; und wir werden einander wenigstens verstehen, sagte André, auf seinem Baume eine festere Haltung annehmend, als er es bis jezt gethan hatte.“

— „Wer ich bin? Ich bin André Frochot, gebürtig aus Corbeil, bei Paris, Voltigeur im 31ten Linienregiment, welchem der Kaiser den Beinamen das Blitzschnelle gegeben hat.“

Digitized by Google

— „Was willst du machen? fuhr Giacomo fort."

— „Ich komme von Seiten meines Obristen, Euch, wie man sagt, sein Ultimatum zu bringen."

— „Gut, sagte Giacomo."

— „Nun also, wenn es gut ist, sagte André, so habt die Gewogenheit, mir nur die unbedeutendste Sache herabzulassen, damit ich heraufsteige, man könnte zum Beispiel sagen, ein Seil; dann ziehet mich so herauf. Nicht? Er machte die Gebärde eines Menschen, der einen Wassereimer aus einem Brunnen zieht."

Giacomo machte einige Schritte und zog aus dem Gebüsche, worein es versteckt geblieben war, das unnütz gewordene Seil, ließ es an einem Ende zu André hinab, der es fest um seinen Körper schlang, dann umfing er es mit seinen beiden Händen über dem Kopfe; als er durch diese doppelte Vorsicht sich festgemacht fühlte, gab er das Zeichen mit den Worten: Vorwärts, he!!! Giacomo bewies, daß er den Ausruf vollkommen verstanden hatte, indem er das Seil an sich zog. André fing also seine Himmelfahrt an, an dem Ende des Stricks herumwirbelnd, gleich einem Fadenknäuel, den eine Frau aufhaspelt. Endlich, auf dem Gipfel angelangt, legte Giacomo das Seil unter seinen Fuß, damit es nicht hinabglitschte, und reichte André die Hand, welcher, sich mit aller Kraft seiner Fäuste daran festklammernd, eine lezte Anstrengung machte und sich

Digitized by Google

fast im nämlichen Augenblick neben dem Banditen befand, — danke, Kamerad, sagte er, band das Seil, welches ihm zum Gürtel diente, los, und verwischte zugleich die Spuren der Unordnung, die das Hinabstürzen und die Himmelfahrt in seiner militärischen Toilette hervorgebracht hatte, mit derselben kleinlichen Sorgfalt und demselben Flegma, als wenn sich darum handelte, augenblicklich bei der Musterung zu erscheinen; danke, und wenn Ihr je in einen ähnlichen Fall kommen solltet, so rufet André Frochot, und wenn er auf hundert Schritte in der Runde ist, so könnet Ihr auf ihn zählen.

— „Gut, sagte Giacomo. Jezt an Euren Auftrag."

— „Ah! sagte André, jezt ist's mit dem Lachen vorbei. Meine Instruktionen waren in meinem Tschako, und mein Tschako ist bei allen Teufeln. Der Andere ist wohl gegangen ihn zu suchen, sezte er hinzu, indem er einen Blick auf den Schlund warf; allein ich fürchte, daß er ihn nicht zurückbringt."

— „Erinnerst Du dich, was sie enthielten? fragte Giacomo."

— „Das kann ich am Finger herzählen."

— „Laß hören."

— „Sie sagten, höret wohl auf — André nahm die ernste und wichtige Miene eines Gesandten an — Sie sagten, daß alle Banditen mit dem Leben

davon kommen werden und daß nur ihr Anführer gehängt werden solle."

— „Bist Du dessen gewiß."

— „Ob ich dessen gewiß bin? haltet Ihr mich etwa vielleicht für einen Spaßmacher. Ich sage Euch die Sache Wort für Wort, und stehe Euch für das, was ich sage, bei der Ehre André's."

— „Dann kann die Sache in Ordnung kommen, sagte Giacomo. Folge mir."

André gehorchte. Zehn Minuten später kamen der Bandit und der Soldat auf dem Plateau an, das wir am Anfang dieser Geschichte beschrieben haben; sie fanden hier die Räuber am Boden liegend und Maria mit dem Rücken an den Felsen gelehnt und ihr Kind säugend.

— „Gute Nachricht, meine Freunde, sagte Giacomo bei seiner Ankunft, die Franzosen bieten euch das Leben an. Die Räuber sprangen auf ihre Füße; Maria erhob melancholisch den Kopf."

— „Allen? fragte ein Bandit."

— „Allen, antwortete Giacomo."

— „Ohne Ausnahme? sagte sanft Maria."

— „Was liegt diesen braven Leuten daran, ob es eine Ausnahme habe, versezte Giacomo ungeduldig, wenn diese Ausnahme sie nicht angeht."

Digitized by Google

— „Gut, gut, erwiederte Maria, ergeben den Kopf senkend, ohne eine andere Bemerkung zu machen.“

— „Das heißt, fiel einer der Räuber ein, es gibt eine Ausnahme, wie Ihr sagt, und diese Ausnahme betrifft den Hauptmann.“

— „Kann seyn, erwiederte Giacomo.“

— „Und dieser Mann ist es, der....?“

— „Ja, sagte Giacomo.“

Der Bandit blickte seine Kameraden an, und auf allen Gesichtern einen mit seinem Gedanken übereinstimmenden Ausdruck sehend, nahm er schnell seinen Karabiner an die Achsel und schlug auf André an.

— „Blut Christi, was machst Du? rief Giacomo aus, André mit seinem Körper deckend.“

— „Ich will, erwiederte der Bandit, diesen Heiden lehren, sich mit einem solchen Auftrag zu befassen.“

— „Was hat denn dieser lustige Kamerade da? sagte André, sich auf seine Fußspitze erhebend und den Banditen über die Achsel Giacomo's anblickend; kommt ihn dieß häufig an?“

— „Laß, laß, Luigi, fuhr Giacomo fort, mit seiner Hand einen Wink gebend; laß deinen Karabiner in Ruh: denn es ist Deine Meinung, es zurückzuweisen, aber es ist vielleicht nicht die der Truppe.“

Es ist die Meinung Aller, nicht wahr? rief Luigi, sich gegen seine Kameraden wendend, aus.

Digitized by Google

— „Ja, ja, antworteten sie alle zugleich; ja leben und sterben mit dem Anführer. Es lebe der Anführer! Es lebe der Vater! Es lebe Giacomo! Maria sprach Nichts, aber zwei Thränen der Dankbarkeit flossen über ihre Wangen herab."

— „Du hörst? sagte Giacomo, sich wieder gegen André wendend."

— „Ja, ich höre, antwortete André, aber ich verstehe nicht."

— „Nun gut, diese Männer sagen, daß sie mit mir leben oder sterben wollen, denn ich bin der Anführer."

— „Verzeiht, erwiederte André, und seine beiden Beine anziehend, brachte er die Hand an die Stirne und machte den militärischen Gruß. Ich hatte nicht die Ehre Euch zu kennen. Ehre dem Ehre Ehre gebührt."

— „Recht, sagte Giacomo, mit einem Ausdruck von Adel und Stolz, die einem König Ehre gemacht hätte; und jezt, da du mich kennst, kehre zu deinem Obrist zurück und sage ihm, daß in der ganzen Bande Giacomo's, die vor Hunger stirbt, kein einziger Mann ist, der sein Leben auf Kosten seines Hauptmanns hätte erkaufen wollen."

— „Nun gut, was ist daran zu verwundern? antwortete André, seinen Schnurrbart streichend, es be-

Digitized by Google

weist nur, daß es überall gute..... Kinder gibt; so steht die Sache."

— „Jezt, wenn ich dir einen Rath geben soll, sagte Giacomo mit Unruhe, die Gesichter seiner Leute betrachtend, so ist es der, nicht mehr länger hier zu bleiben, oder ich stehe für Nichts."

— „Wohlgesprochen, antwortete André, mit einer Miene tiefer Verachtung um sich blickend, man hat keine Lust, einen Vertrag in deiner Baracke abzuschließen. Zudem scheint sie mir nicht überreichlich mit Lebensmitteln versehen zu seyn."

Der Hauptmann zog die Augbrauen zusammen.

André sah ihm gerade in's Gesicht, wie um zu sagen: Nun gut! weiter? Und als einmal das Gesicht des Anführers seinen gewöhnlichen Ausdruck wieder angenommen hätte, kehrte er ihm den Rücken zu, und entfernte sich langsam, sich in hüpfenden Marsch setzend, und mit halblauter Stimme singend:

Und wenn der Gensd'armes
Ein traurig Leben hat,
So hat ein vornehm Leben
Der Feldsoldat.
Wirbelt die Trommel,
Mädchen, muß davon,
Wirbelt die Trommel,
Dann zieht die Nation.

Digitized by Google

Als er die lezte Zeile ausgesungen hatte, bog er sich um den Felsen, und verschwand aus den Augen Giacomo's und seiner Bande. Erst zehn Minuten nachher drehte er sich wieder um, so sehr fürchtete er, man möchte diese Bewegung der Neugierde für Furcht auslegen.

Nachdem André abgetreten war, blieben die Banditen stumm und unbeweglich an dem Orte, wo er Jeden verlassen hatte. Endlich stund Giacomo auf, und entfernte sich, ohne ein Wort zu sagen. Jezt suchte Jeder von ihnen irgend ein Mittel, den Hunger zu bekämpfen, der sie verzehrte; die Einen fanden einige Wurzeln, Andere wilde Früchte, wieder Andere versuchten, junge Schößlinge zu essen. Maria allein blieb, an einen Felsen gelehnt, sitzen; sie fühlte, daß sie noch Milch für ihr Kind habe.

Nach Verlauf von zwei Stunden kam Giacomo zurück; er hielt einen jener mit Eisen beschlagenen Stöcke in der Hand, mit welchen die römischen Ochsenhirten ihre Heerden treiben, und in der andern das Seil, das wir schon eine so thätige Rolle in dem Laufe dieser Geschichte haben spielen sehen, und das ein nothwendiges Zugehör zu ihrer Entwicklung schien.

— „Macht Eure Vorbereitungen, sagte er: wir gehen weiter."

— „Wann? riefen die Banditen aus."

— „Diese Nacht, antwortete Giacomo."

— „Ihr habt einen Durchgang gefunden?“

— „Ja.“

Freude zeigte sich wieder auf allen Gesichtern, denn keiner zweifelte an dem Worte des Hauptmanns. Maria erhob sich, und ihr Kind Giacomo darbietend, sagte sie: küsse es doch.

Giacomo küßte das Kind mit der Miene eines Mannes, der befürchtet, sich auf der Regung einer menschlichen Schwäche ertappen zu lassen; dann streckte er seine Hand gegen Morgen aus.

— „In einer halben Stunde wird es Nacht seyn, sagte er.“

Jeder untersuchte seine Waffen, brachte eine neue Ladung in den Lauf, und sezte den Ladstock auf.

— „Seyd ihr bereit? fragte Giacomo.“

— „Wir sind es.“

— „So gehen wir.“

Sie begaben sich jezt auf den Weg, einem Pfade folgend, der in entgegengesezter Richtung zu dem führte, auf welchem André gekommen war. Ein leichter Fußpfad, der aber so eng war, daß ein einziger Mann ihn gegen zehn hätte vertheidigen können, führte zum Fuße der Berges, auf welchem die Banditen ihre Zuflucht genommen hatten. Dieser Fußpfad war dem wachsamen Auge des Obristen nicht entgangen; auch hatte er an seinem äußersten Ende ein Piquet und hundert Schritte

Digitized by Google

von diesem Posten eine Schildwache aufgestellt. Deshalb wendete sich der Anführer, der voran marschirte, als er in diesen Fußpfad einbog, gegen seine Leute um, und befahl ihnen Stille mit jener kurzen und gebieterischen Stimme, welche anzeigt, daß es um's Leben geht, wenn man nicht pünktlich einer solchen Aufforderung gehorcht. Jeder hielt seinen Athem an sich. In diesem Augenblick stieß das Kind einen Klageton aus.

Giacomo drehte sich um, sein Auge funkelte im Schatten, wie das des Tigers. Maria gab dem Kind ihren versiegten Busen: es faßte ihn gierig und schwieg. Man sezte den Marsch fort. Nach zehn Minuten ließ das Kind, das sich in seiner Erwartung betrogen sah, einen Schrei hören.

Giacomo stieß eine Art Gebrülle aus, das weder ihn noch seine Bande verrathen konnte, denn wem es gehört hätte, würde es eher für das Schreien eines Wolfs, als für die Stimme eines Menschen gehalten haben.

Maria drückte zitternd ihren Mund fest auf den ihres Sohnes; man machte wieder einige Schritte, aber das Kind, vom Hunger gequält, fing an zu weinen.

Jezt machte Giacomo einen Satz bis zu ihm, und ehe Maria es hätte zurückhalten oder vertheidigen können, ergriff er es bei einem Bein, und es schwingend, wie

Digitized by Google

ein Hirte seine Schleuder, zerschlug er ihm den Kopf an einem Baume.

Maria blieb einen Augenblick blaß mit emporgesträubten Haaren und starren Augen, dann in einer mechanischen und stieren Bewegung sich bückend, raffte sie den zerschellten Leichnam des Kindes vom Boden auf, legte ihn in ihre Schürze, und folgte auf's Neue der Bande, deren Leitung Giacomo schon wieder übernommen hatte.

In diesem Augenblicke machte er sich eine Stelle zu Nutze, wo der Berg gangbar war, schlüpfte mit dem Instinkt eines wilden Thiers zwischen den Felsen, den Tannen, dem hohen Grase hin, wo jedem lebendigen Geschöpfe außer einer Schlange der Durchgang verschlossen schien.

Eine Stunde lang marschirte man auf diese Art, wenn ein solcher Gang, wo man bald wie Gemsen von Fels zu Fels springen, bald wie Schlangen auf dem Boden kriechen mußte, ein Marsch genannt werden kann. Endlich kam man auf einem Theil des Berges an, welcher senkrecht abgeschnitten war; dieser Art von Plateau gegenüber, und zwanzig Fuß von da auf der andern Seite dehnte sich ein ungefähr ähnliches Plateau: der Schlund, der diese zwei Gipfel trennte, hatte sich ohne Zweifel in Folge einer vulkanischen Erschütterung gebildet: allein

Digitized by Google

die Menschen konnten sich nicht erinnern, je diese beiden Zwillingsberge in einen einzigen vereint gesehen zu haben.

Hier angelangt, sahen die Banditen einander unruhig an. Alle kannten diesen Theil ihres Bezirks wohl, und oft war einer von ihnen, seit sie von den Soldaten eingeschlossen waren, bis zu dieser Stelle gekommen, hatte mit dem Auge den Abgrund untersucht, der sich vor seinen Füßen öffnete, und die Entfernung gemessen, die ihn von jenem rettenden Boden trennte; hatte sich hierauf schwermüthig zurückgezogen, den Kopf unter der Wucht des Gedankens gebeugt, daß es für jeden Andern als eine Gemse unmöglich sey, einen solchen Raum zu überspringen.

Dennoch war es der Rand dieses Abgrundes, wo Giacomo anhielt; die Banditen bildeten alsbald einen Halbkreis um den Mann her, dessen Genie ihr Leben schon einmal durch Auskunftsmittel erhalten hatte, welche sie nie aufgefunden hätten, und der sie in diesem Augenblicke ohne Zweifel durch ein neues Mittel aus der Gefahr ziehen wollte. In der That schien er durchaus keine Verlegenheit zu fühlen; er rollte das Seil in seiner ganzen Länge auf, rief einem seiner Leute, band es ihm mit dem einen Ende an die Faust, und mit dem andern es fest in der Mitte des eisenbeschlagenen Stocks, mit dem er sich versehen hatte, anknüpfend, schwang er

Digitized by Google

diesen über seinem Kopf wie einen Wurfspies, und schleuderte ihn auf die andere Seite.

Die Banditen, gewöhnt, in der Dunkelheit der Nacht, wie bei der Helle des Tages zu sehen, folgten dem Flug der Lanze; sie sahen sie zwischen zwei Zwillingseichen, die auf dem jenseitigen Plateau wuchsen, hindurchgleiten, und sich zitternd in die Erde einsenken. Jezt machte Giacomo das Ende des Seils von der Faust des Banditen los. Alsbald riß er das Eisen des Stocks durch eine Kraftanstrengung vermittelst des Seils aus der Erde, und zog ihn gegen sich bis zu den beiden Eichen: hier wurde er durch die horizontale Lage, die er angenommen hatte, festgehalten. Giacomo zog, so stark er konnte; das Seil wurde angespannt, der Stock widerstand: dies hatte der Bandit gewollt.

Jezt befestigte er das andere Ende des Seils, welches er nicht losgelassen hatte, schlang es dreimal um den Stamm einer Eiche, knüpfte es mit mehreren Schleifen, schlang es noch zweimal herum, und knüpfte es von Neuem; sich nunmehr auf den Rand des Abgrundes setzend, erfaßte er das Seil, das wie eine Brücke ihn hinübertrug, mit beiden Händen, und begann durch die Kraft der Fäuste, die Füße in den Abgrund hängend, diesen sonderbaren Uebergang.

Die Banditen, schnaubend und mit offenem Munde, folgten ihm mit den Augen.

Digitized by Google

Sie sahen ihn, eine Hand nach der andern vorsetzend, ebenso leicht vorrücken, als wenn seine Füße einen Stützpunkt gehabt hätten. Endlich berührte er den jenseitigen Rand, klammerte sich an der Wurzel einer der Eichen fest, und eine lezte Anstrengung machend, befand er sich auf dem gegenüberliegenden Plateau.

Nun untersuchte er den Stock, der das Seil festhielt, aufmerksam, und da er ihn fest angehalten fand, wandte er sich gegen seine Leute, und gab ihnen ein Zeichen, zu ihm zu stoßen.

Es waren brave und kühne Gebirgsleute, die keine Sekunde zauderten, voll Vertrauen in ihre Kräfte: wo einer hinübergekommen war, mußten Alle hin, und Alle kamen hinüber.

Maria wartete bis zulezt. Als die Reihe an sie gekommen war, nahm sie das untere Ende ihrer Schürze zwischen die Zähne, ergriff das Seil, und ohne irgend ein Zeichen von Furcht noch Schwäche zu geben, ging sie hinüber, wie die übrigen.

Der Hauptmann athmete wieder, denn alle seine Leute waren gesund und munter um ihn her, und er hatte ihnen das Leben gerettet, das sie sich geweigert hatten, auf Kosten des seinigen zu erhalten. Jezt warf er einen Blick voll unbeschreiblicher Verachtung auf die militärischen Posten, deren Feuer von Strecke zu Strecke

Digitized by Google

glänzten. Dann ſagte er das einzige Wort: vorwärts; und Jeder ſezte ſich in Marſch voll Muths und Eifer.

Eine Stunde darauf erblickten ſie ein Dorf und ſtiegen gegen daſſelbe hinab. Giacomo trat bei einem Bauern ein, nannte ſich und ſagte, daß er und ſeine Leute Hunger hätten; man beeiferte ſich, ihnen Alles herbeizubringen, was ſie nöthig hatten; Jeder verſah ſich mit Lebensmitteln und ging wieder weg. Nach Verfluß von zwanzig Minuten waren ſie von Neuem wieder im Gebirge und außer aller Furcht verfolgt zu werden. Giacomo hielt an und unterſuchte die Stelle, an der ſie ſich befanden.

— „Wir werden die Nacht hier zubringen, ſagte er, jezt wollen wir eſſen."

Dieſer Befehl wurde mit Bereitwilligkeit vollzogen; denn wiewohl Jeder faſt vor Hunger ſtarb, ſo hatte doch Keiner gewagt, zu eſſen, ehe vom Hauptmann die Erlaubniß dazu gegeben worden war. Die Lebensmittel wurden daher auf einen Haufen gelegt, die Banditen ſezten ſich im Kreiſe umher und Jeder ging fünf Minuten nachher mit einer ſolchen Wuth an die Arbeit, daß es augenſcheinlich war, es liege Allen vom Erſten bis zum Lezten am Herzen, die verlorene Zeit wieder nachzuholen. Plözlich ſtund Giacomo auf: Maria war nicht mehr bei der Bande.

Digitized by Google

Er machte eilends einige Schritte in der Richtung, in welcher sie gekommen waren; dann stand er schnell stille. Er hatte Maria am Fuße eines Baums erblickt: sie lag auf den Knieen und grub mit ihren Händen ein Grab, um ihr Kind darin niederzulegen.

Giacomo ließ das Stück Brod, das er hielt, fallen, betrachtete sie einen Augenblick, ohne es zu wagen, sie anzureden, und kam traurig und schweigend zu seiner Truppe zurück!

Das Mahl war beendigt; Giacomo stellte eher aus Gewohnheit als aus Furcht eine Wache aus, und erlaubte dann Jedem, sich zur Ruhe zu legen. Er selbst breitete, sich bei Seite machend, seinen Mantel auf dem Boden aus, und gab seinen Leuten ein Beispiel, das sie, niedergedrückt von Mattigkeit, wie sie waren, nicht säumten zu befolgen.

Der Bandit, welcher auf dem Posten war, wachte kaum seit einer Viertelstunde, und schon fing er an zu fühlen, daß die Mattigkeit über seine Pflicht den Sieg davon trüge; seine Augen schloßen sich wider seinen Willen, und er war genöthigt, fortwährend auf- und abzugehen, um nicht stehend einzuschlafen, als eine Stimme sanft und traurig seinen Namen aussprach. Er drehte sich um und erkannte Maria.

— „Luigi, sagte sie, ich bin es: fürchte Nichts."

Luigi grüßte sie ehrfurchtsvoll.

Digitized by Google

— „Armer Junge! fuhr sie fort, du sinkst vor Mattigkeit und Schlaf nieder und sollst wachen."

— „Es ist der Befehl des Hauptmanns, sagte Luigi."

— „Höre, entgegnete Maria, ich kann nicht schlafen, wenn ich auch wollte. Sie zeigte ihm ihre ganz rothe Schürze. Das Blut meines Kindes hält mich wach. Du weißt, ob ich ein sicheres Auge habe: gib mir deinen Karabiner, ich werde an deiner Stelle Wache stehen und mit Anbruch des Tages werde ich dich aufwecken. Es sind zwei Stunden Schlaf, die ich dir anbiete."

— „Aber wenn es der Hauptmann wüßte, sagte Luigi, der vor Lust brannte, den Vorschlag anzunehmen."

— „Er wird es nicht wissen, versezte Maria."

— „Ihr steht mir dafür?"

— „Ich stehe dir dafür."

Der Bandit übergab ihr seinen Karabiner und bewies, in kurzer Zeit, die er dazu anwandte, eine bequeme Stelle zu suchen, wie groß seine innere Ueberzeugung sey, daß man überall gut schlafen könne. Zehn Minuten später zeigte sein lauter Athemzug an, daß er die wenige Zeit, die ihm noch bis Aufgang der Sonne übrig blieb, zu Nutze zog.

Maria blieb eine Viertelstunde beinahe unbeweglich, dann den Kopf über die Achsel gegen die Männer zurückwendend, überzeugte sie sich, daß Alle in tiefen Schlaf versunken seyen. Nun verließ sie ihre Stelle und

Digitized by Google

begab sich ohne Geräusch mitten unter sie; so leicht, daß sie ein Geist zu seyn schien, der am Boden streifte; bei Giacomo angelangt, senkte sie den Lauf ihres Gewehrs, legte die Mündung an die Brust Giacomo's, und drückte los.

— „Was ist's? riefen die Banditen, vom Schlafe aufgeschreckt."

— „Nichts, sagte Maria. Luigi, dessen Stelle ich einnehme, hat vergessen, mir vorher zu sagen, daß sein Karabiner geladen sey, und da ich aus Unachtsamkeit den Finger an den Drücker gebracht habe, ist der Schuß losgegangen.

Jeder legte den Kopf wieder auf seinen Arm, um von Neuem zu schlafen.

Giacomo hatte keinen Seufzer, keinen Klagelaut ausgestoßen: die Kugel war ihm durch das Herz gegangen.

Maria lehnte den Karabiner Luigi's an einen Baum, schnitt Giacomo den Kopf ab, legte ihn in ihre mit dem Blut ihres Sohnes noch ganz befleckte Schürze und stieg das Gebirge hinab.

Den folgenden Tag meldete man dem Obrist, daß ein junges Mädchen, die vorgebe, Giacomo getödtet zu haben, ihn zu sprechen verlange. Der Obrist ließ sie in sein Zelt treten. Maria stund vor ihm still, ließ das Ende ihrer Schürze los und der Kopf des Banditen rollte auf die Erde.

Digitized by Google

Obgleich gewöhnt an die Eindrücke des Schlachtfeldes schauderte dennoch der Obrist zusammen; dann seine Augen gegen dieses junge Mädchen erhebend, das ernst und blaß wie eine Bildsäule der Verzweiflung war, fragte er sie:

— „Aber wer seyd Ihr denn?"

— „Gestern war ich seine Frau... heute bin ich seine Wittwe!"

— „Man lasse ihr dreitausend Dukaten auszahlen, sagte der Obrist."

* * *

Vier Jahre später starb eine Nonne des Klosters zum heiligen Kreuz in Rom in großem Geruch der Heiligkeit; denn außer dem exemplarischen Leben, das sie geführt, seit sie ihr Gelübde abgelegt hatte, hatte sie als ihre Mitgift eine Summe von dreitausend Dukaten mitgebracht, welche das Kloster bei ihrem Tode erbte. Die nähern Umstände ihres früheren Lebens waren völlig unbekannt; man wußte nur, daß Schwester Maria in Calabrien geboren war.

Digitized by Google

Der Kabriolet-Kutscher*).

Ich weiß nicht, ob unter Denen, die diese wenigen Zeilen lesen werden, schon Jemanden eingefallen ist, auf den Unterschied zwischen einem Kabriolet-Kutscher und einem Fiaker zu merken. Der Letztere ist grämlich, unbeweglich und kalt, und erträgt die Unregelmäßigkeiten der Temperatur mit dem Gleichmuth eines Stoikers; vereinzelt auf seinem Bock, ist er mitten in der Gesellschaft ohne eigentliche Berührung mit ihr; als einzige Zerstreuung erlaubt er sich nur hie und da einen Peitschenhieb nach seinem vorüberfahrenden Kameraden; er weiß von keiner Liebe zu den zwei magern Mähren, die er führt; ist unfreundlich gegen die Unglücklichen, die er weiter fördert, und nur bei den klassischen Worten: „Im Schritt, und immer gerade aus," würdigt er sie eines verzerrten Lächelns. Im Uebrigen ist er ein ziemlicher Egoist, sehr zänkisch, trägt glattgeschorene Haare und schwört bei Gott.

---

*) Diese Novelle findet sich im Buche der Hundert und Ein.

Digitized by Google

Ein ganz anderes Wesen ist der Kabriolet-Kutscher. Er muß sehr schlechter Laune seyn, wenn sein Gesicht nicht bei den Gefälligkeiten sich entrunzelt, die er Euch erweist, bei dem Stroh, das er Euch unter die Füße schiebt, bei der Decke, deren er sich beraubt, wenn es regnet oder hagelt, um Euch gegen die Nässe oder den Frost zu schützen; man muß mit ziemlich hartnäckiger Stummheit geschlagen seyn, um stillzuschweigen bei den tausend Fragen, die er an Euch macht, bei den Ausrufungen, die ihm entschlüpfen, bei den geschichtlichen Citationen, mit denen er Euch überhäuft. Der Kabriolet-kutscher hat aber auch die Welt gesehen, in der Gesellschaft gelebt; er hat noch vor einer Stunde einen akademischen Kandidaten geführt, der seine neun und dreißig Besuche machte, und der Kanditat hat sich an ihm abgestäubt: dieß ist seine Literatur. Auf dem gleichen Curs hat er einen Abgeordneten der Kammer geführt, und der Abgeordnete hat ihn mit Politik eingesalbt. Zwei Studenten sind zu ihm eingestiegen; sie haben von Operationen gesprochen, und er hat einen Hieb von Medizin bekommen. Kurz, oberflächlich in Allem, aber wenigen Dingen dieser Welt fremd, ist er beißend, geistreich, gesprächig, trägt eine Mütze, und hat stets einen Freund oder Verwandten, der ihn umsonst in's Theater läßt. Zu unserm Bedauern sind wir genöthigt, beizufü-

Digitized by Google

gen, daß der Platz, den er dort einnimmt, in der Mitte des Parterres und besonders bezeichnet ist.

Der Fiaker ist der Mann der früheren Zeiten, er hat keine Verbindung mit den Leuten, als die zur Betreibung seines Handwerks unumgänglich nothwendige, er ist aufdringlich, aber ein ehrlicher Mann.

Der Kabrioletkutscher ist der Mann der altgewordenen Staaten: die Civilisation ist an ihn gekommen, er hat sich von ihr bilden lassen, seine Moralität ist ungefähr die des Bartholo.

Ueberhaupt nehmen die Schenkwirthe als Aushängeschild einen Fiaker, seinen gewichsten Hut auf dem Kopf, seinen blauen Mantel auf dem Rücken, in der einen Hand seine Peitsche, und in der andern einen Geldbeutel, mit der Umschrift: „Zum ehrlichen Kutscher."

Ich habe nie einen Schild gesehen, der einen Kabrioletkutscher in der nämlichen moralischen Stellung dargestellt hätte.

Trotz dem habe ich eine ganz besondere Vorliebe für den Kabrioletkutscher, was vielleicht darin seinen Grund hat, weil ich selten eine Börse in ihrem Gefährt zu lassen habe.

Wenn ich nicht an ein Drama denke, das mir den Kopf einnimmt, wenn ich nicht zu einer Probe gehe, die mich langweilt, wenn ich nicht aus einem Schauspiel zurückkomme, das mich eingeschläfert hat, so plaudere ich

Digitized by Google

mit ihnen, und manchmal unterhalte ich mich während der zehn Minuten, so lange die Fahrt dauert, ebensosehr, als ich mich in den vier Stunden, welche der Abendzirkel gewährt hat, aus dem sie mich heimführen, gelangweilt habe.

Ich habe daher eine eigene Schublade in meinem Hirnkasten, die einzig diesen Erinnerungen für fünf und zwanzig Sous geweiht ist.

Unter diesen Erinnerungen ist besonders eine, die mir einen tiefen Eindruck gelassen hat.

Es ist indessen bereits ungefähr ein Jahr her, daß mir Cantillon die Geschichte erzählt hat, die ich meinen Lesern wiedergeben will.

Cantillon führt die Nummer 221.

Er ist ein Mann von vierzig bis fünf und vierzig Jahren, braun und von scharf ausgedrückten Zügen; zu der Zeit, von der ich spreche, den ersten Januar 1831, trug er einen Filz, mit dem Ueberrest einer Tresse, einen Rock von weinhefenfarbenem Tuch mit einem Ueberreste von Livrée, Stiefel mit einem Ueberreste von Stülpen. Seit eilf Monaten müssen alle diese Ueberbleibsel verschwunden seyn. Man wird sogleich belehrt werden, woher dieser auffallende Unterschied zwischen seinem Aufzug und dem seiner Collegen kommt, oder vielmehr woher

Digitized by Google

er kam, denn ich habe ihn seit der angeführten Epoche nicht mehr gesehen. *)

Es war, wie ich gesagt hatte, der erste Januar 1831. Es war sechs Uhr Morgens. Ich hatte in meinem Kopfe jene Reihe von Gängen geordnet, wie man sie nothwendig sich selbst machen muß; ich hatte nach Straßen die Liste jener Freunde eingetheilt, bei denen es uns immer freut, ihnen die Wangen zu küssen und die Hände zu drücken, selbst an einem Neujahrs-Tag; kurz jener gleichfühlenden Menschen, welche man zuweilen sechs Monate nicht sieht, auf welche man immer mit offenen Armen zugeht, und bei denen man nie Karten abgibt.

Mein Bedienter hatte mir ein Kabriolet bestellt; er hatte Cantillon gewählt, und Cantillon hatte den Vorzug dieser Wahl seinem Ueberreste von Tressen, Ueberreste von Livrèe, und Ueberreste von Stiefelstülpen zu danken: Joseph hatte einen Ex-Mitbruder in ihm gewittert. Außerdem war sein Kabriolet cholocadefarbig, statt mit Gelb oder Grün beschmiert zu seyn, und ausnahmsweise erlaubten versilberte Stäbe, seinen ledernen Ueberschlag so nieder als möglich hinterzu schlagen. Ein Lächeln der Zufriedenheit bezeugte Jo-

*) Man sehe weiter oben die gewöhnliche Tracht des Kabriolet-Kutschers.

Digitized by Google

seph, daß ich mit seinem Geschmack einverstanden sey: ich beurlaubte ihn für den ganzen Tag. Breit setzte ich mich auf herrliche Polster, Cantillon zog einen hellkaffeebraunen Carrick über meine Knie her, ließ ein Schnalzen mit der Zunge hören, und das Pferd setzte sich in Trab ohne Hilfe der Peitsche, welche während aller unsrer Curse, eher als eine nöthige Zierde, denn als Zwangsmittel angelehnt stehen blieb.

— „Wohin fahren wir?"

— „Zu Charles Robier bei'm Arsenal."

Cantillon antwortete durch ein Zeichen, das besagen wollte: „Ich weiß nicht nur, wo dieß ist, sondern ich kenne auch diesen Namen."

Da mir jedoch in jener Zeit gerade Antony im Kopfe herumging, und das Cabriolet sehr weich war, fing ich an, über das Ende des dritten Akts nachzusinnen, das in Einem fort mir bedeutende Unruhe machte.

Ich kenne keinen Augenblick größerer Seligkeit für einen Dichter, als den, wo er sein Werk zu einem glücklichen Ende kommen sieht. Es bedarf, um dahin zu gelangen, so langer Tage Arbeit, so vieler Stunden der Entmuthigung, so vieler Augenblicke des Zweifels, daß er alsdann, wenn er in diesem Ringen des Menschen mit dem Geiste, die Idee, die er auf allen Punkten gedrängt, auf allen Seiten angegriffen hat, unter einer Beharrlichkeit sich beugen sieht, wie ein besiegter

um Gnade flehender Feind unter dem Knie seines Bezwingers, nach Verhältniß seines schwächeren Wesens einen Augenblick das Glück genießt, das Gott empfinden mußte, als er zur Erde sprach: „Werde" und die Erde ward; wie Gott kann er in seinem Stolze sagen, „Ich habe aus Nichts etwas gemacht; ich habe eine Welt aus dem Chaos hervorgezaubert."

Es ist wahr, die Welt des Dichters ist nur mit einem Dutzend von Bewohnern bevölkert, sie nimmt in dem Planeten-System nur den Raum von vierunddreißig Quadratfuß eines Theaters ein, und oft stirbt sie an demselben Abend, an dem sie geboren wurde.

Dieß kommt jedoch in keinen Betracht, meine Vergleichung ist deshalb um Nichts weniger haltbar, und ich will lieber eine Gleichheit, welche erhebt, als eine Gleichheit, welche erniedrigt.

Diese Dinge, oder ungefähr so etwas, sagte ich zu mir selbst; ich sah, wie hinter einem leichten Schleier, meine Welt ihren Platz unter dem literarischen Planeten einnehmen; ihre Bewohner sprachen nach meinem Geschmack, und bewegten sich, wie ich ihnen vorschrieb; ich war mit ihnen zufrieden, ich hörte von einer nahen Sphäre ein unzweideutiges Beifall-Rufen, das bewies, daß, die an meiner Welt vorübergingen, sie nach ihrem Wunsche fanden, und ich war zufrieden mit mir selbst.

Digitized by Google

Das hinderte mich aber nicht, ohne daß es mich jedoch diesem Halbschlaf des Ehrgeizes, dem Opium der Poeten entzogen hätte, zu sehen, wie unzufrieden mein Nachbar mit meinem Stillschweigen, wie unruhig über meine starren Augen, wie beleidigt er über meine Zerstreuung war, und wie er alle Anstrengungen machte, mich daraus zu ziehen; bald sagte er zu mir: „Der Carrick fällt;" ich schob ihn wieder herauf auf meine Knie, ohne zu antworten; bald blies er in seine Finger, ich schob stillschweigend die Hände in meine Taschen; bald pfiff er die Parisienne, und ich schlug maschinenmäßig den Takt. Ich hatte ihm beim Einsteigen gesagt, daß wir vier oder fünf Stunden zusammen zuzubringen hätten, und er war wirklich von dem Gedanken gequält, daß ich während dieser ganzen Zeit ein, seiner Bereitwilligkeit zu schwatzen, sehr widerliches Stillschweigen beobachten würde. Am Ende nahmen indeß seine Symptome von Unbehaglichkeit bis zu einem solchen Grade zu, daß er mir Bedauern einflößte; ich öffnete den Mund, um das Wort an ihn zu richten: sein Gesicht entrunzelte sich. Zum Unglück für ihn kam mir in diesem Augenblick die Idee, die mir fehlte, um meinen dritten Akt zu beendigen, und nachdem ich mich halb nach seiner Seite gedreht, und schon den Mund zum sprechen halb offen gehabt hatte, nahm ich ruhig meine vorige

Stelle wieder ein und sagte zu mir selbst: „Recht! Recht!“

Cantillon glaubte, ich hätte den Kopf verloren.

Dann seufzte er.

Nach einem Augenblick hielt er sein Pferd an, und sagte mir: „Wir sind zur Stelle.“ Ich war vor der Thüre Nodier's.

Ich möchte wohl von Nodier sprechen, erstlich wegen meiner, der ich ihn kenne und liebe, dann wegen meiner Leser, die ihn lieben und nicht kennen. Später!

Diesmal handelt es sich von meinem Kutscher. Wir wollen auf ihn zurückkommen.

Nach Verlauf einer halben Stunde kam ich wieder herab; er schlug mir den Kutschentritt zierlich nieder. Ich nahm meinen Platz wieder neben ihm ein, und nach einem vorläufigen Brrrrrr! und einigen Bewegungen des Kastens befand ich mich wieder in der Art von Lehnstuhl, der mich so sehr zum betrachtenden Leben geneigt gemacht hatte; und ich sagte mit halbgeschlossenen Augenliedern.

— „Taylor rue de Bondy.“

Cantillon benützte den Augenblick, wo ich zum Gespräch taugte, um mir eilends zu sagen:

— „Nicht wahr, Herr Charles Nodier ist ein Herr, der Bücher schreibt?“

Digitized by Google

— „Ganz richtig: wie Teufel weißt du das?..."

— „Ich habe zu der Zeit, wo ich bei Herrn Eugène war (er stieß einen Seufzer aus) einen Roman von ihm gelesen; ein junges Mädchen, deren Liebhaber man guillotinirt."

— „Thérèse Aubert?"

— „Gerade das.... Ah! wenn ich diesen Herrn kennte, ich würde ihm eine ganz besondere Geschichte zu einem Roman geben."

— „Wie? Was!"

— „Nichts da zu verwundern! wenn ich die Feder ebenso gut führte, als die Peitsche, so gäbe ich sie keinem Andern; ich machte den Roman selbst."

— „Nun gut, erzähle mir denn."

Er blickte mich mit den Augen blinzelnd an.

— „Ja! Sie, das ist etwas Anderes!"

— „Warum?"

— „Sie schreiben keine Bücher?"

— „Nein, ich schreibe Stücke; und vielleicht wird mir deine Geschichte zu einem Drama dienen."

Er blickte mich ein zweitesmal an.

— „Sind Sie es vielleicht, der die beiden Galeerensklaven gemacht hat?"

— „Nein, mein Freund."

— „Oder die Schenke in den Ardennen?"

— „Ebenso wenig."

Digitized by Google

— „Wohin machen Sie denn Stücke?"

— „Bis jezt nur für das Theatre français und das Odeon."

Er machte eine Bewegung mit den Lippen, die einen Ausdruck bildete, welcher mir deutlich zu verstehen gab, daß ich sehr in seiner Meinung verloren habe; dann sann er einen Augenblick nach, und wie wenn er jezt mit sich in's Reine gekommen wäre, sprach er:

— „Nein, es gilt gleich, ich war seiner Zeit auch im Theatre français mit Herr Eugène; ich habe Talma im Sulla gesehen: es war ganz das Bild des Kaisers; immerhin ein hübsches Stück; in einer kleinen Posse sah ich einen Intriguant, der ein Bedientenkleid anhatte, und Grimassen schnitt!... Doch bei dem Allem sehe ich die Herberge in den Ardennen dennoch lieber."

Darauf ließ sich Nichts erwiedern. Zudem hatte ich zu dieser Zeit den Kopf voll literarischer Streitfragen.

— „Sie machen also Tragödien? fragte er, mich von der Seite anblickend."

— „Nein, mein Freund."

— „Was machen Sie denn?"

— „Dramen."

— „Ah! Sie sind also von den Romantikern. Ich habe neulich einen Akademiker in die Akademie geführt, der mit den Romantikern gar zu arg umging; er macht

Digitized by Google

Tragödien, er hat mir aus einem seiner lezten Stücke vordeclamirt. Ich weiß seinen Namen nicht: ein großer, hagerer Mann, der das Ehrenkreuz trägt, und dessen Nasenspitze roth ist. Sie müssen es wissen. Ich machte ein Zeichen mit dem Kopfe, das einer Bejahung glich."

— „Und deine Geschichte?"

— „Ja, sehen Sie! sie ist traurig, es gibt dabei genug Todte."

Der Ton tiefer Gemüthsbewegung, mit dem er diese wenigen Worte aussprach, steigerte meine Neugierde.

— „Fortgefahren! ja freilich, das ist leicht zu sagen, aber wenn ich weinen muß, so kann ich nicht weiter:"

Hier sah ich ihn an.

— „Sehen Sie, versezte er, ich bin nicht immer Kabrioletkutscher gewesen, wie Sie an meiner Livrée sehen können (und er zeigte selbstgefällig auf seine Kleider, wo noch Etwas von einer rothen Stickerei übrig war). Es sind nun zehn Jahre, seit ich in die Dienste des Herrn Eugène trat. Sie haben Herrn Eugène nicht gekannt?"

— „Welchen Eugène?"

— „Alle Tausend, welchen Eugène? Ich habe ihn nie anders nennen hören, und habe weder seinen Vater noch seine Mutter jemals gesehen: es war ein gros-

Digitized by Google

ser, junger Mann, wie Sie, in Ihrem Alter. Wie alt sind Sie?"

— „Siebenundzwanzig Jahre."

— „Richtig; nicht ganz so braun, und Sie haben krause Haare, und die seinigen waren ganz glatt. Sonst ein hübscher Mann, nur war er traurig, wie eine Nachtmütze; er hatte zehntausend Livres Renten, das machte Nichts anders, so daß ich lange Zeit glaubte, er sey krank. Nun, ich trat also in seine Dienste ein: gut! Niemals sprach er ein Wort lauter als das andere: „Cantillon, meinen Hut... Cantillon spanne das Pferd an's Kabriolet... Cantillon, wenn Herr Alfred von Linar kommt, sage, ich sey nicht zu Haus." Ich muß Ihnen nämlich sagen, daß er diesen Herrn von Linar nicht liebte. Die Sache ist, daß er Wüstling war, ja wohl! ein Bruder Liederlich.... Genug. Da er mit uns in demselben Hotel wohnte, so war er uns immer auf dem Hals, so daß es nach und nach lästig wurde. Er kommt den nämlichen Tag, und fragt nach Herr Eugène; ich sage ihm: Er ist nicht zu Hause... Paf, hustet dieser, er hört es, und er geht fort mit den Worten: „dein Herr ist ein Unverschämter." Ich behalte dies für mich; es war, wie wenn er Nichts gesagt hätte."

— „Apropos, in welche Nummer wollen Sie in der Straße Bondy?"

— „Nummer 61."

Digitized by Google

— „Ha... ha!.. das ist hier.“

Taylor war nicht zu Hause: ich hatte Nichts zu thun, als hinein und heraus zu gehen.

— „Weiter.“

— „Weiter? ah! die Geschichte... Wo gehen wir zuerst hin?“

— „Rue Saint-Lazare, Numero 58.“

— „Ah! zu Demoiselle Mars, auch eine berühmte Schauspielerin. Ich sagte also, daß wir denselben Abend noch in die Gesellschaft in der Friedensstraße fuhren; ich stelle mich in die Reihe, Schlag zwölf Uhr, Nachts, geht mein Herr in der schlechtesten Laune aus dem Hause; er war mit Herrn Alfred zusammengetroffen, sie hatten einen Wortwechsel gehabt: „Er ist ein Geck, den ich zurechtweisen muß.“ Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß mein Herr mit der Pistole schoß, und wie?! und den Degen handhabte er wie der heilige Georg. Wir langen auf der Brücke an, worauf die Bildsäulen sind, Sie wissen; zu jener Zeit waren noch keine dort. Hier stoßen wir auf ein Frauenzimmer, das so stark schluchzte, daß wir es trotz dem Rasseln des Kabriolets hörten. Mein Herr sagt zu mir: „Halte an!“ ich halte. So schnell, als man braucht, den Kopf zu drehen, war er auf dem Boden.“

Es war so finster, daß man weder Himmel noch Erde sah. Das Frauenzimmer ging voran, mein Herr hintendrein. Plötzlich hält sie mitten auf der Brücke

still, steigt hinauf und dann höre ich, plump! Ehe man zwei zählen konnte, war mein Herr mit Einem Saz hintendrein. Ich muß Ihnen sagen, daß er schwamm wie ein Fisch. „Ich sagte zu mir selbst: Wenn ich im Cabriolet bleibe, wird ihn das nicht viel helfen; auf der andern Seite, da ich nicht schwimmen kann, wird er, wenn ich mich ins Wasser stürze, zwei statt einem herauszuziehen haben. Ich sagte zum Pferd, sehen Sie, zu diesem hier, das damals vier Jahre weniger auf dem Rücken und zwei Vierling Hafer mehr im Bauch hatte: „Bleib hier stehen Coco.“ Man hätte denken sollen, er verstehe mich. Er hält, Weiter denn!

„Ich laufe, was ich kann, und komme am Ufer des Flusses an. Hier finde ich einen kleinen Nachen, ich springe hinein: er war mit einem Strick angebunden; ich ziehe und ziehe. Ich suche mein Messer, hatte es aber vergessen; genug davon. Während dieser Zeit tauchte der Andere wie ein Wasserrabe.

Ich mache einen neuen so starken Zug, daß Krack! das Seil reißt; wenig fehlte, und ich fiel alle Viere in die Höhe in den Fluß. Ich lag auf dem Rücken in der Barke; glücklicherweise war ich mit den Lenden an eine Bank gefallen. Ich sagte zu mir selbst: „Jezt ist nicht der Augenblick die Sterne zu zählen, und stehe wieder auf.

„Von der Erschütterung sezte sich die Barke in Be-

Digitized by Google

wegung. Ich suche die beiden Ruderstangen; bei meinem Sprung hatte ich eine davon in's Wasser geworfen. Ich rudere mit der andern, ich drehe und wende mich wie ein Würfel; ich sage: so oder so, gesungen oder ertrunken!

„Mein Lebetag erinnere ich mich an jenen Augenblick, es war schauerlich, man hätte glauben mögen, der Fluß sey von Dinte, so schwarz war er. Von Zeit zu Zeit nur erhob sich eine kleine Welle und sprizte ihren Schaum umher; dann sah man in der Mitte einen Augenblick das weiße Kleid des jungen Mädchens oder den Kopf meines Herrn, der Athem holte. Ein einzigesmal kamen sie Beide zu gleicher Zeit zum Vorschein. Ich hörte Herrn Eugène sagen: „Gut! ich sehe sie.“ Mit zwei Ruderschlägen seiner Arme war er an dem Orte, wo das Kleid den Augenblick vorher sich gezeigt hatte. Plötzlich sah ich nur seine auseinanderstehenden Beine aus dem Wasser hervorragen. Er brachte sie schnell wieder zusammen und verschwand.... Ich war ungefähr zehn Schritte von ihnen, fuhr den Fluß weder schneller noch langsamer hinab, als seine Strömung den Kahn mit sich riß, preßte mein Ruder in den Händen als ob ich es zermalmen wollte, und sagte: „Gott, mein Gott! muß ich auch gerade nicht schwimmen können.“

„Einen Augenblick nachher sah man ihn wieder. Dießmal hatte er sie an den Haaren; sie war ohne

Digitized by Google

Bewußtseyn: es war für meinen Herrn ebenfalls Zeit. Seine Brust röchelte, und es blieb ihm gerade noch so viel Kraft übrig, um sich über dem Wasser zu erhalten, in Betracht, daß sie weder Arm noch Fuß bewegte und also schwer war wie Blei. Er wendete den Kopf umher, um zu sehen, welcher Seite des Ufers er am nächsten sey, da gewahrte er mich: „Cantillon, sagte er, zu mir her!“ Ich war am äußersten Rand der Barke und streckte ihm das Ruder entgegen; aber husch! es fehlte noch um drei Fuß... „Zu mir her! rief er wiederholt... Es wird mir schlecht zu Muthe! Cantillon!“ Eine Welle ging ihm über dem Kopfe weg, ich stand mit offenem Munde und die Augen starr auf jene Stelle gerichtet; er tauchte wieder auf; es nahm mir einen Berg von der Brust weg; ich streckte immer noch das Ruder aus; er war mir um einen Faden näher gekommen... „Muth! mein Herr, Muth, rief ich ihm zu. Er konnte nicht mehr antworten.“ „Lassen Sie los, sagte ich zu ihm, und retten Sie sich.“ „Nein, nein, erwiederte er, ich....“ hier trat ihm Wasser in den Mund. Ach! mein Herr! ich hatte kein Haar auf dem Kopf, an dem nicht ein Schweißtropfen hing. Ich lag ganz außerhalb des Nachens, das Ruder hinstreckend; ich sah, wie sich Alles um mich im Kreise drehte, die Brücke, das Wachgebäude, die Tuilerien, Alles tanzte mich her und doch hatte ich die Augen nur auf

diesen Kopf geheftet, der nach und nach zurücksank, auf diese Augen von Wasserkrystall, die mich noch anblickten und mir doppelt so groß erschienen; dann sah ich Nichts mehr als die Haare, auch die Haare sanken unter wie das Uebrige: sein Arm allein ragte noch mit seinen krampfhaft zusammengezogenen Fingern aus dem Wasser hervor. Ich machte eine lezte Anstrengung, ich hielt ihm die Ruderstange entgegen; voran!.... Ich schob ihm das Ruder in die Hand.... Gottlob!..."

Cantillon trocknete sich die Stirne ab. Ich holte Athem; er fuhr fort: „Man hat allerdings Recht, wenn man sagt, daß, wenn man ertränke, man sich an eine glühende Eisenstange festklammern würde; er krallte sich so am Ruder fest, daß seine Nägel in dem Holz abgedrückt waren. Ich stützte sie auf den Rand des Schiffleins, so hatte ich einen Stützpunkt, und Herr Eugène erschien wieder über dem Wasser. Ich zitterte so stark, daß ich befürchtete, mein vertracktes Ruder entschlüpfte mir. Ich legte mich nieder, den Kopf auf den Rand des Nachens, und zog die Stange an mich, mit meinem Körper darauf drückend und fest haltend. Herr Eugène ließ den Kopf zurückhängen, wie ein in Ohnmacht Gesunkener; ich zog die Maschine immermehr zu mir her, dieß brachte ihn näher. Endlich reichte ich ihm den Arm, ich ergriff ihn mit der Faust; jezt war ich meiner Sache gewiß, ich packte ihn fest wie ein Schraubstock. Acht

Digitized by Google

Tage nachher hatte er noch blaue Male rings um den Arm. Er hatte die Kleine nicht losgelassen; ich zog ihn in's Fahrzeug herein. Sie blieben Beide auf dem Boden desselben liegen, das Eine nicht viel mehr Leben zeigend, als das Andere. Ich rief meinem Herrn. Ich versuchte ihm in die hohle Hand zu schlagen, er klemmte sie so fest zu, als wenn er Nüsse zerknacken wollte: man hätte aus der Haut fahren mögen.

Ich nahm das Ruder wieder zur Hand und wollte das Ufer gewinnen. Wenn ich zwei Ruder habe, bin ich schon kein großer Seemann, mit einem einzigen war es immer das nämliche Lied; wollte ich auf die eine Seite, so kam ich auf die andere, die Strömung riß mich mit fort. Als ich bestimmt sah, daß ich auf dieselbe Art nach Havre geriethe, sprach ich bei mir selbst, um Alles nur keinen falschen Weg, rufen wir um Hilfe; hierauf fing ich an zu schreien, wie ein Pfau.

„Die Schlingel in der kleinen Barake, wohin man die Ertrunkenen bringt, hörten mich. Sie sezten ihr Fahrzeug in's Wasser. Mit zwei Ruderschlägen waren sie bei mir, und befestigten meine Barke an der ihrigen. Noch fünf Minuten, und mein Herr und das Mädchen waren im Salz, wie Häringe."

„Man fragte, ob ich auch ertrunken sey; ich antwortete, nein, es habe Nichts zu bedeuten, wenn man mir ein Glas Branntwein geben wolle, so sey mein

Herz wieder gestärkt. Meine Beine bogen sich wie Fadenstränge."

„Mein Herr schluz die Augen zuerst wieder auf; er warf sich mir an den Hals... Ich schluchzte, ich lachte, ich weinte... Herr Gott, wie ist der Mensch so dumm!..."

Herr Eugène drehte sich um; er erblickte das Mädchen, dem man Arzneien reichte. „Tausend Franken für euch, meine Freunde, sagte er, wenn sie nicht stirbt; und du, Cantillon, mein Braver, mein Freund, mein Retter (ich weinte noch immer) führe das Cabriolet her."

„Ja, ja, entgegnete ich, es ist wahr, und Coco!... Sie dürfen nicht fragen, ob ich den Kopf zwischen die Füße nahm. Ich gelangte auf den Platz, wo ich es gelassen hatte:... das Cabriolet und das Pferd waren eben so wenig mehr dort, wie auf meiner Hand. Den andern Tag fand es uns die Polizei wieder auf: ein Liebhaber war damit nach Hause gefahren."

„Ich kam zurück und sagte: Fehlgeschossen, er antwortete mir: Nun gut, so hole einen Miethkutscher her." „Und das junge Frauenzimmer? frage ich." Sie hat den Fuß ein wenig bewegt, sagte er. „Wahrhaftig!" ich bringe einen Fiaker: sie war wieder ganz zu sich gekommen; nur sprach sie noch nicht. Wir trugen sie

in die Kutsche. „Kutscher! rue du Bac, Numero 31.; und schnell."

— „Sagen Sie einmal, hier ist Demoiselle Mars, Numer 58."

— „Ist deine Geschichte zu Ende?"

— „Zu Ende, pah!... noch nicht zum vierten Theil; was ich Ihnen gesagt habe, ist noch Nichts, Sie werden sehen."

Wirklich lag ein gewisses Interesse in dem, was er mir erzählt hatte. Ich hatte unserer großen Schauspielerin nur einen Wunsch darzubringen, den, sie im Jahre eintausend achthundert und einunddreißig ebenso unerreichbar zu finden, als im Jahre eintausend achthundert und dreißig. Nach zehn Minuten war ich im Kabriolet.

— „Und die Geschichte?"

— „Zuerst, wo muß ich Sie hinführen?"

— „Mir gleich, nur zu; die Geschichte!"

— „Ah! die Geschichte! Wir waren da: Kutscher, rue du Bac und schnell."

„Auf der Brücke verlor unser Mädchen zum zweitenmal das Bewußtseyn."

„Mein Herr ließ mich auf dem Quai absteigen, um einen Arzt zu holen. Als ich mit ihm kam, fand ich Fräulein Marie... habe ich Ihnen gesagt, daß sie Marie hieß?"

— „Nein."

— „Nun gut, das war ihr Taufname. Ich fand Fräulein Marie in einem Bette liegend, und eine Wärterin bei ihr. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie schön sie war, mit ihrem blassen Gesicht, ihren geschlossenen Augen, ihren auf der Brust bekreuzten Händen: sie hatte das Ansehen der Jungfrau, deren Namen sie trug, um so mehr, als sie in der Hoffnung war."

— „So! rief ich aus, deshalb hatte sie sich in's Wasser gestürzt?"

— „Nun, Sie sagen gerade, was mein Herr dem Arzt erwiederte, als er ihm diese Nachricht mittheilte; wir hatten es nicht wahrgenommen. Der Arzt hielt ihr einen kleinen Flacon unter die Nase; ich will daran denken. Stellen Sie sich vor; er hatte ihn auf die Kommode gestellt; ich, als ich sah, daß sie dies wieder zu sich selbst brachte, dachte dummerweise: es muß einen verdammten Geruch haben. Ich schleiche um die Kommode herum, mich stellend, als ob ich an Nichts denke, und während sie den Rücken kehren, ziehe ich den Pfropf, und stecke mir den Hals des Flacons in die Nase. O! welcher Stich! es wäre nicht schlimmer gewesen, wenn ich ein hundert Nadeln hinaufgeschnupft hätte.... Gut, sagte ich, dich kenne ich jezt. Es hatte mir heiße Thränen aus den Augen getrieben. Herr Eugène sagte mir: „Du mußt dich trösten, mein Freund, der Doktor steht dir für Alles." Ich sprach bei mir selbst: meinet-

Digitized by Google

wegen, er kann geschickt seyn, der Doktor, aber wenn ich krank bin, werde ich ihn nicht aufsuchen."

„Während dieser Zeit war Fräulein Marie zu sich gekommen; sie blickte im Zimmer rings um sich her, und sagte dann: „Wunderlich! wo bin ich denn? ich kenne dies Zimmer nicht." Ich erwiederte ihr: „Es ist möglich, aus dem Grunde, weil Sie nie hieher gekommen sind." Mein Herr wisperte: „Pst! Cantillon;" dann sagte er zu ihr, da er sich darauf verstand, mit Frauenzimmern zu sprechen: „Beruhigen Sie sich, Madame, ich werde für Sie die Sorgfalt und Achtung eines Bruders haben, und so wie Ihr Zustand es erlaubt, werde ich Sie in Ihre Wohnnng bringen, ich werde mich beeilen, Sie dorthin zurückzuführen." Ich bin also krank? versezte sie erstaunt, dann, ihre Ideen zusammenfassend, rief sie plötzlich aus: „O, ja, ja, ich erinnere mich an Alles; ich habe gewollt!..." Ein Schrei entfuhr ihr. „Und Sie, mein Herr, sind es ohne Zweifel, der mich gerettet hat; o, wenn sie wüßten, welchen unseligen Dienst Sie mir geleistet haben, welche schmerzliche Zukunft Ihre Aufopferung für eine Unbekannte vor derselben aufgethan hat!" Ich hörte das ganze Gespräch mit an, indem ich mir die Nase rieb, die mich noch immer brannte, weshalb ich aber doch kein Wort verloren habe, und Ihnen Alles erzähle, wie es sich zugetragen hat. Mein Herr tröstete sie, wie er konnte; aber auf Alles, was er sagte,

Digitized by Google

antwortete sie: „Ach, wenn Sie wüßten! „Es scheint, daß es ihn langweilte, immer das Nämliche zu hören, denn er beugte sich zu ihrem Ohre nieder, und sagte ihr: „Ich weiß Alles. — Sie? — Ja; Sie lieben, sind verrathen und verlassen worden. — Ja, verrathen, antwortete sie, feige verrathen, grausam verlassen."

— „Nun, denn, fiel Herr Eugène ein, vertrauen Sie mir Ihren ganzen Kummer; nicht Neugierde, sondern der Wunsch, Ihnen nützlich zu seyn, ist es, was mich leitet; ich glaube, daß ich kein Fremder mehr für Sie seyn muß."

— „Nein nein, sagte sie, denn ein Mann, der sein Leben auf's Spiel sezt, wie Sie, muß großmüthig seyn. Sie haben, ich bin dessen gewiß, nie ein armes Mädchen verlassen, so daß ihr nur die Wahl blieb zwischen ewiger Schande und einem schnellen Tod. Ja, ja, ich will Ihnen Alles sagen!" Ich dachte: „Gut, das muß interessant seyn; es fängt gut an, hören wir die Geschichte."

— „Aber vorher, fügte sie bei, erlauben Sie mir, daß ich an meinen Vater schreibe, an meinen Vater, dem ich einen Abschiedsbrief zurückgelassen, worin ich ihm meinen Entschluß mittheilte, so daß er glauben muß, ich hätte ihn ausgeführt. Sie werden erlauben, daß er hieher kommt, nicht wahr? Vorausgesezt, daß er in seinem Schmerz nicht zu einer Handlung der Verzweiflung geschritten ist! Erlauben Sie, daß ich ihm schreibe, im

Digitized by Google

Augenblick zu kommen; ich fühle, daß ich nur mit ihm werde weinen können, und weinen wird mir wohl thun!"

— „Schreiben Sie, schreiben Sie, sagte mein Herr zu ihr: und reichte ihr Feder und Tinte hin. Wer möchte es wagen, um einen Augenblick diese rührende Vereinigung einer Tochter und eines Vaters aufzuhalten, die sich auf immer getrennt glaubten? Schreiben Sie, ich bitte Sie darum; verlieren Sie keine Minute. Wie muß Ihr unglücklicher Vater leiden."

„Während dieser Zeit kritzelte sie ein kleines, zierliches Pfötchen auf das Papier; als sie geendigt hatte, fragte sie nach der Adresse des Hauses: **Rue du Bac, Numero 31.** sagte ich zu ihr."

„**Rue du Bac, Numero 31!**" wiederholte sie, und ehe man sich's versah, lag der Dintenzeug auf dem Teppich des Tisches. Nach einer kleinen Weile sezte mit melancholischer Stimme hinzu: „Es ist vielleicht die Vorsehung, die mich in dieses Haus geführt hat." Ich entgegnete, die Vorsehung oder nicht, man braucht immer ein hübsches Päckchen Sauerkleesalz, um diesen Flecken wieder herauszubringen."

„Mein Herr schien ganz betroffen. Ich begreife Ihr Erstaunen, sagte sie, allein Sie sollen Alles wissen, Sie werden dann den Eindruck ermessen können, den die Adresse, welche Ihr Bedienter mir so eben gegeben, auf

mich machen mußte. Und sie übergab ihm den Brief für ihren Vater.

— „Cantillon trage diesen Brief fort.“ Ich werfe einen Blick darauf. Rue des Fossés-Saint-Victor. Es ist ein hübscher Weg bis dorthin; er antwortete mir: „Hat Nichts zu sagen, nimm ein Kabriolet, und sey in einer halben Stunde wieder hier.

„Mit zwei Sätzen war ich auf der Straße; ein Kabriolet fuhr vorüber, ich springe hinein. „Hundert Sous, Freund, in die Straße Fossés-Saint-Victor zu fahren, und mich wieder hieher zurückzubringen.“ Ich möchte von Zeit zu Zeit solche Fahrten haben.“

„Wir halten vor einem kleinen Hause an; ich klopfe. Die Pförtnerin kommt, und öffnet mir brummend. Brumm nur, sage ich. Herr Dumont? Ach! mein Gott, ruft sie aus, bringen sie Nachrichten von seiner Tochter? Und merkwürdige, antwortete ich. — Im fünften Stock, am Ende der Treppe. — Ich steige hinauf immer vier und vier Stufen; eine Thüre stund halboffen; ich blicke hinein, ich sehe einen alten Militär, welcher weinte, ohne ein Wort zu sprechen, einen Brief küßte, und Pistolen lud. Ich sagte: das muß der Vater seyn, oder ich irre mich sehr.“

„Ich drücke die Thüre auf. — Ich komme von Fräulein Marie, sage ich, auf ihn zugehend.“

Digitized by Google

„Jezt wendet er sich um, wird blaß wie der Tod und sagt... „Meine Tochter!“ — Ja, Fräulein Marie, Ihre Tochter. Sie sind Herr Dumont, ehemaliger Kapitän unter dem Andern? *).

„Er machte ein Zeichen mit dem Kopfe. — Nun gut! hier ist ein Brief von Fräulein Marie. Er nahm ihn. Ich übertreibe nicht, mein Herr, aber die Haare standen ihm in die Höhe, und es rann ihm so viel Wasser von der Stirne als aus den Augen.“

— „Sie lebt, sagte er, und dein Herr hat sie gerettet. Führe mich im Augenblick zu ihr, im Augenblick! nimm, nimm, mein Freund!“

„Er stöbert in der Schublade eines kleinen Schreibtisches umher, nimmt drei oder vier Fünffrankenstücke heraus, eines nach dem andern, und legt sie mir in die Hand. Ich nehme sie, um ihn nicht zu erniedrigen; ich blicke mich im Zimmer um, und sage bei mir selbst: du bist nicht dick gepackt. Ich drehe mich halb um, lasse die zwanzig Franken hinter eine Büste des Andern schlüpfen, und sage: danke, Kapitän.“

— „Bist du bereit? — Ich erwarte Sie. Nun fängt er an die Treppen hinabzufliegen, als wenn er einen Abhang hinunterglitsche. Ich sage zu ihm: hören Sie

*) Napoleon, dessen Name man nach 1815 nicht mehr nannte.

doch, hören Sie doch, alter Herr, auf Ihrer Schneckenstiege hier sehe ich Nichts. Pah! er war schon unten."

„Kurz und gut, wir sind also im Kabriolet. Ich sage zu ihm: ohne Unbescheidenheit, mein Kapitän, was wollten Sie denn mit den Pistolen machen, die Sie luden? Er antwortet mir, die Stirne runzelnd: die eine war für einen Elenden, dem Gott verzeihen mag, dem aber ich nicht verzeihen werde. Ich sage: gut! dieß ist der Vater des Kindes."

— „Die andere war für mich."

— „Ah! es ist besser, daß die Sache auf diese Art gegangen ist, antwortete ich ihm."

— „Es ist noch nicht aus, erwiedert er. Aber erzähle mir doch, wie dein Herr, dieser herrliche junge Mann, meine arme Marie gerettet hat?"

„Ich erzählte ihm Alles: er schluchzte wie ein Kind... Ein Stein hätte sich erbarmen mögen, wie der alte Mann weinte, auch drehte der Kutscher sich um und sagte: das sind Dummheiten, Herr, ich sehe nächstens nicht mehr so viel, daß ich mein Pferd leiten kann. Wenn das arme Thier nicht mehr Verstand hätte, als wir drei, so würde es uns gerade an die Morgue *) führen."

---

*) Das Haus, in welchem die in der Seine Ertrunkenen, auch sonst Verunglückten aufgestellt werden.

Digitized by Google

— „An die Morgue! sagte der Kapitän bebend, an die Morgue! Wenn ich daran denke, daß ich keine andere Hoffnung mehr hätte, als sie dort wieder zu finden, wenn ich meine arme Marie, das Kind meines Herzens, auf jenem schwarzen triefenden Marmor ausgestreckt sehen müßte! Den Namen, den Namen deines Herrn! damit ich ihn segne, damit ich ihn in meinem Herzen neben einem andern Namen aufstelle."

— „Neben dem des Andern, nicht wahr, dessen Büste sie haben?"

— „O Marie! Und es hat keine Gefahr mehr, nicht wahr? der Arzt hat für sie gehaftet?"

— „Sprechen Sie mir nicht von Ihrem Arzt; das ist ein stolzer Schafskopf."

— „Wie? es ist also noch für meine Tochter zu fürchten?"

„Nein, sage ich: ich spreche lediglich von mir in Betreff meiner Nase."

„Während dieser Zeit machten wir den Weg so schnell, daß plötzlich der Kutscher ausrief:

— „Wir sind an Ort und Stelle."

— „Hilf mir, mein Freund, sagte der Kapitän zu mir, die Beine versagen mir den Dienst. Wo ist es?"

— „Hier im zweiten Stock, wo Sie Licht sehen und einen Schatten hinter dem Vorhang."

— „Komm, komm!"

Digitized by Google

„Armer Mann! er war blaß, wie ein Leichentuch. Ich nahm seinen Arm unter den meinigen, ich hörte sein Herz klopfen. — Wenn ich sie todt finden würde, sprach er zu mir mit verstörter Miene."

„In demselben Augenblick ging die Thüre von Herrn Eugène's Wohnung, zwei Stockwerke über uns, auf und wir hörten eine weibliche Stimme ausrufen: — Mein Vater! mein Vater!"

— „Sie ist es, es ist ihre Stimme, sagte der Kapitän; und der Greis, der eine Sekunde vorher zitterte, stürzte wie ein junger Mann fort, trat in das Zimmer ohne irgend Jemand guten Tag oder guten Abend zu sagen und eilte auf das Bett seiner Tochter zu, indem er ausrief: Marie! mein theures Kind, meine Tochter!"

„Als ich dazu kam, lagen sie, wie gemalt, Eines in des Andern Armen; der Vater rieb das Gesicht seiner Tochter mit der Löwenhaut seines Gesichts und seinem alten Schnurrbart, die Wärterin weinte, Herr Eugène weinte, ich weinte, kurz es war ein Platzregen von Thränen."

„Mein Herr sagte zu der Wärterin und zu mir: — „Man muß sie allein lassen. Wir gingen alle drei hinaus; er nahm mich bei der Hand und sprach: Passe auf Alfred von Linar; wenn er heimkommt vom Ball, so bitte ihn, zu mir zu kommen, ich habe mit ihm zu

sprechen. Ich stelle mich als Schildwache auf die Treppe und sage: Da steht's gut!"

„Nach Verfluß einer Viertelstunde höre ich ein Geträller. Es war Herr Alfred. Er kam singend die Treppe herauf. Ich sagte ihm höflich: — Nicht eben das, aber mein Herr will Ihnen ein Paar Worte sagen."

— „Hätte dein Herr nicht bis morgen warten können? antwortet er mir mit spaßhafter Miene."

— „Es scheint nicht, weil er sie sogleich verlangte."

— „Gut; wo ist er?"

— „Hier bin ich, sagte Herr Eugène, der mich gehört hatte. Wollen Sie die Güte haben, mein Herr, in dieses Zimmer zu treten? Und er deutete auf das von Fräulein Marie. Ich wußte nicht mehr, was ich davon denken sollte."

„Ich mache die Thüre auf. Der Kapitän trat in ein Seitenkabinet; er bedeutete mir durch einen Wink, zu warten, bis er verborgen sey. Als es geschehen war, sagte ich: — Treten Sie ein, meine Herrn. Mein Herr, drängt Herrn Alfred in das Zimmer, zieht mich heraus, und schließt die Thüre hinter uns zu. Ich hörte eine zitternde Stimme sprechen:

„Alfred! und eine erstaunte Stimme antworten: Marie! Marie! Sie hier? Herr Alfred ist der

Vater des Kindes? frage ich meinen Herrn; er antwortet mir:

— „Ja, bleibe bei mir, und laß uns horchen."

„Zuerst hörten wir Nichts als Fräulein Marie, die Herrn Alfred zu bitten schien. Dieß währte einige Zeit. Endlich hörten wir die Stimme desselben sagen: — Nein, Marie, es ist unmöglich. Sie sind närrisch; ich bin nicht mein eigener Herr, um mich zu verheirathen, ich hänge von einer Familie ab, die es mir nicht erlauben würde. Aber ich bin reich, und wenn Gold..:"

„Auf dieses Wort entstand ein furchtbares Gelärm. Um sich nicht die Mühe zu geben, die Thüre des Kabinets aufzuschließen, worin sich der Kapitän versteckt hielt, hatte er sie mit einem Fußtritt eingestoßen. Fräulein Marie stieß einen Schrei aus; der Kapitän einen Fluch, von dem das ganze Haus hätte einstürzen mögen; mein Herr sagte: — Treten wir ein."

„Es war Zeit."

„Der Kapitän Dumont hatte Herr Alfred unter seinem Knie und drehte ihm den Hals um, wie einem Stück Geflügel. Mein Herr riß sie auseinander."

„Herr Alfred erhob sich, blaß, mit starren Augen und knirschenden Zähen; er warf keinen Blick auf Fräulein Marie, die immer noch in Ohnmacht dalag, aber als er an meinen Herrn kam, der ihn mit verschränkten

Digitized by Google

Armen erwartete, sprach er: — Eugène, ich wußte nicht, daß Ihre Wohnung eine Mördergrube sey; ich werde sie künftig nur mit einer Pistole in jeder Hand betreten, verstehen Sie mich? — So hoffe ich Sie wieder zu sehen, sagte mein Herr zu ihm, denn wenn Sie auf andere Art wieder hereinkämen, würde ich Sie im Augenblick bitten, sich hinauszupacken."

— „Kapitän, sagte Herr Alfred sich umdrehend, Sie werden nicht vergessen, daß ich auch eine Schuld bei Ihnen habe."

— „Und Sie bezahlen mir dieselbe augenblicklich, erwiederte der Kapitän, denn ich verlasse Sie nicht mehr."

— „Es sey."

— „Der Tag bricht an, fuhr Herr Dumont fort. Holen Sie Waffen herbei."

— „Ich habe Degen und Pistolen, sagte mein Herr."

— „Dann lassen Sie solche in einen Wagen bringen, versezte der Kapitän."

— „In einer Stunde, im Gehölz von Boulogne, am Thore Maillot, rief Alfred."

— „In einer Stunde, erwiederten mein Herr und der Kapitän, zu gleicher Zeit. Gehen Sie, Zeugen zu holen."

„Er ging weg."

Digitized by Google

„Der Kapitän beugte sich jezt über das Bett seiner Tochter. Herr Eugène wollte Hilfe herbeirufen. — Nein, nein, sagte der Vater, es ist besser, sie bleibt mit Allem unbekannt. Marie! theures Kind, lebe wohl. Wenn ich getödtet werde, Herr Eugène, so rächen Sie mich, nicht wahr? und Sie verlassen die Waise nicht?"

— „Ich schwöre es Ihnen bei ihrem Haupte, erwiederte mein Herr; und warf sich in die Arme des armen Vaters."

— „Cantillon, laß eine Miethkutsche vorfahren."

— „Ja, mein Herr; werde ich mit Ihnen gehen?"

— „Du wirst mitgehen."

„Der Kapitän küßte seine Tochter nochmals; und rief der Wärterin: — Stehen Sie ihr jezt bei und wenn sie fragt, wo ich sey, so sagen Sie, daß ich bald zurückkommen werde. Kommen Sie, mein junger Freund, wir wollen gehen."

„Sie gingen in das Zimmer des Herrn Eugène. Als ich mit dem Fiaker zurückkam, erwarteten sie mich schon unten. Der Kapitän hatte Pistolen in den Taschen und Herr Eugène den Degen unter dem Mantel."

— „Kutscher, in's Boulogner Wäldchen."

— „Wenn ich getödtet werde, mein Freund, sagte der Kapitän, so überliefern Sie diesen Ring meiner armen Marie: es ist der Verlobungsring ihrer Mutter; eine würdevolle Frau, junger Mann, die jezt bei Gott

Digitized by Google

ruht, oder es gäbe da oben nicht mehr Gerechtigkeit, als auf dieser Welt. Ordnen Sie ferner an, daß ich mit meinem Kreuz und meinem Degen begraben werde. Ich habe keinen andern Freund als Sie, keinen andern Verwandten als meine Tochter: also Sie und meine Tochter hinter meinem Sarge und das sey Alles."

— „Warum diese Gedanken, Kapitän? sie sind ziemlich düster für einen alten Militär."

„Der Kapitän lächelte traurig."

— „Seit 1815 hat Alles eine schlimme Wendung für mich genommen, Herr Eugène. Weil Sie versprochen haben, über meine Tochter zu wachen, so ist es besser, sie hat einen jungen und reichen Beschützer, als einen armen alten Vater."

Er schwieg; Herr Eugène wagte nicht mehr mit ihr zu sprechen, und der Greis blieb stille bis zum Ort des Zusammentreffens.

„Ein Kabriolet folgte uns auf einige Schritte. Herr Alfred stieg mit seinen zwei Zeugen aus."

Einer der Zeugen trat zu uns.

— „Was ist die Waffe des Kapitäns?"

— „Die Pistole, antwortete dieser."

— „Bleib im Fiaker und hüte die Degen, sagte mein Herr; und sie verloren sich alle fünf im Gehölz."

„Kaum waren zehn Minuten vergangen, als ich zwei Pistolenschüsse hörte. Ich prallte zurück, als wenn ich

Digitized by Google

mich nicht darauf versehen hätte: für einen der Beiden war es aus, denn es verfloßen zehn weitere Minuten, ohne daß sich dasselbe wiederholte."

„Ich hatte mich ganz in den Hintergrund des Fiakers geworfen, und wagte nicht aufzublicken. Plötzlich ging der Kutschenschlag auf. — Cantillon, die Degen! sagte mein Herr. Ich überreichte sie ihm. Er streckte die Hand aus, sie zu nehmen; der Ring des Kapitäns war an seinem Finger."

— „Und.... und.... der Vater der Fräulein Marie? fragte ich."

— „Todt!"

— „Also diese Degen?..."

— „Sind für mich."

— „Um des Himmels Willen lassen Sie mich Ihnen folgen."

— „Komm, wenn du willst."

„Ich sprang aus dem Fiaker. Mein Herz war so klein wie ein Senfkorn, und ich zitterte an allen Gliedern. Mein Herr trat in das Gehölz, ich folgte ihm."

„Wir hatten noch keine zehn Schritte gemacht, als ich Herrn Alfred, wohlgemuth dastehend und von seinen Zeugen umgeben, lachen sah. — Nimm dich in Acht, sagte mir mein Herr, mich auf die Seite schiebend. Ich machte einen Satz rückwärts. Beinahe wäre ich über den Körper des Kapitäns gestrauchelt."

Digitized by Google

„Herr Eugène warf einen Blick auf den Leichnam, trat dann vor gegen die Gruppe, ließ die Degen zu Boden fallen und sprach: Meine Herrn, sehen Sie, ob sie von gleicher Länge sind."

— „Sie wollen also die Sache nicht bis morgen verschieben? fragte einer der Zeugen."

— „Unmöglich!"

— „Seyn Sie doch ruhig, meine Freunde, sagte Herr Alfred; der erste Kampf hat mich nicht ermüdet; nur würde ich gerne ein Glas Wasser trinken."

— „Cantillon, hole ein Glas Wasser für Herrn Alfred, sagte mein Herr...."

„Ich hatte eben so viel Lust zu gehorchen, als fortzugehen und mich zu hängen. Herr Eugène machte ein zweites Zeichen mit der Hand, und ich schlug den Weg zu dem Restaurateur ein, der am Eingang in's Gehölz wohnt; wir befanden uns kaum hundert Schritte davon. Mit zwei Sprüngen war ich zurück. Ich hielt ihm das Glas hin und sagte so bei mir selbst: nimm und möge dir das Glas Wasser zu Gift werden! Er nahm es: seine Hand zitterte nicht; nur bemerke ich, als er es mir zurückgab, daß er es dergestalt zwischen die Zähne gebissen hatte, daß ein Stück ausgebrochen war."

„Ich wandte mich um und warf das Glas Kopfüber von mir, und bemerkte, daß mein Herr sich wäh-

Digitized by Google

rend meiner Abwesenheit gerüstet hatte. Er hatte Nichts am Leibe behalten, als seine Beinkleider und sein Hemd; auch waren die Aermel des leztern bis oben an den Arm hinaufgestülpt. Ich näherte mich ihm und fragte ihn: Haben Sie mir Nichts zu befehlen. — Nein, erwiederte er. Ich habe weder Vater noch Mutter; wenn ich falle.... Er schrieb einige Worte mit Bleistift.... übergibst du dieses Papier Fräulein Marie...."

„Er warf noch einen Blick auf den Leichnam des Kapitäns und trat auf seinen Gegner mit den Worten zu:

— „Vorwärts, meine Herrn."

— „Aber Sie haben keine Zeugen, antwortete Herr Alfred."

— „Einer der Ihrigen wird mir dazu dienen."

— „Ernst, gehe auf die Seite des Herrn."

„Einer der beiden Zeugen trat auf meines Herrn Seite, der andere nahm den Degen, stellte die beiden Gegner vier Schritte auseinander, gab jedem einen Degengriff in die Hand, kreuzte die Klingen und entfernte sich mit den Worten: Vorwärts, meine Herren."

„Im nämlichen Augenblick machte jeder von ihnen einen Schritt vorwärts und ihre Klingen waren verwikkelt bis an das Gefäß."

— „Zurück! sagte mein Herr."

— „Ich bin nicht gewohnt, mich loszumachen, erwiederte Herr Alfred."

Digitized by Google

— „Gut!“

„Herr Eugène wich einen Schritt zurück und stellte sich wieder in Parade.“

„Er hatte zehn schreckliche Minuten zuzubringen. Die Degen schwirrten um einander her, wie spielende Schlangen. Herr Alfred allein führte Stöße; mein Herr, dem Degen mit den Augen folgend, parirte nur, aber weder mit mehr noch mit weniger Ruhe als auf einem Fechtboden. Ich war in einer Wuth! Wenn der Bediente des Andern da gewesen wäre, hätte ich ihn erwürgt.“

„Der Kampf dauerte immer fort. Herr Alfred lächelte bitter; mein Herr war ruhig und kalt.“

— „Ah! sagte Herr Alfred.“

„Seine Degen hatten meinen Herrn am Arm gestreift, das Blut floß.“

— „Es ist Nichts, erwiederte dieser, fahren wir fort.‘

„Ich schwizte große Tropfen.“

„Die Zeugen traten näher. Herr Eugène gab ihnen mit dem Arm einen Wink, sich zu entfernen. Sein Gegner benüzte diese Bewegung, er fiel aus; mein Herr kam zu spät, eine Seconde zu pariren und das Blut floß aus seinem Schenkel. Ich sezte mich auf den Rasen; ich vermochte mich nicht mehr auf den Beinen zu erhalten.“

„Indessen war Herr Eugène gleich ruhig und gleich kalt; nur ließen seine auseinanderstehende Lippen zusam-

Digitized by Google

mengebissene Zähne sehen. Das Wasser floß von seinem Gegner herab; er ließ nach."

„Mein Herr machte einen Schritt vorwärts; Herr Alfred wich."

— „Ich glaubte, Sie wichen nie, sagte er."

„Herr Alfred machte eine Finte; Eugène parirte mit solcher Kraft, daß der Degen seines Gegners sich ganz herabsenkte, wie bei'm Gruß, so war seine Brust einen Augenblick ungedeckt, und der Degen meines Herrn tauchte sich darein bis an den Griff."

„Herr Alfred streckte die Arme aus, ließ das Eisen los und blieb nur aufrecht, weil der Degen, der ihn durchstach, ihn hielt."

„Herr Eugène zog seinen Degen zurück, und er fiel."

— „Habe ich als Ehrenmann gehandelt? fragte er die Zeugen. Sie machten eine bejahende Gebärde und gingen auf Herrn Alfred zu."

„Mein Herr kam an mich heran."

— „Geh nach Paris zurück und bringe einen Notar zu mir, daß ich ihn bei'm Heimkommen finde."

— „Wenn es wegen des Testaments Herrn Alfreds ist, sagte ich zu ihm, so lohnt es sich nicht der Mühe, da er sich windet wie ein Aal, und Blut speit, was ein böses Zeichen ist."

— „Nicht deshalb, sagte er."

Digitized by Google

— „Warum war es denn? sagte ich jezt meinerseits, indem ich den Kutscher unterbrach."

— „Um das Mädchen zu heirathen, erwiederte mir Cantillon, und ihr Kind anzuerkennen...."

— „Er hat dieß gethan?"

— „Ja, mein Herr, und es war brav. Er sagte dann zu mir: Cantillon, wir werden auf Reisen gehen, ich und meine Frau: ich möchte dich wohl bei mir behalten; aber du verstehst wohl, es würde ihr lästig seyn, dich zu sehen. Hier sind tausend Franken; ich gebe dir mein Kabriolet und mein Pferd, thue, was du willst; und wenn du mich nöthig hast, so wende dich nicht an Andere."

Da ich nun die Mittel hatte, wurde ich Kutscher.

— „Dieß ist meine Geschichte, wo soll ich Sie hinführen?"

— „Nach Hause; ich werde meine Besuche an einem andern Tage vollenden."

Ich kehrte nach Haus zurück und schrieb die Geschichte Cantillons nieder, so wie er sie mir erzählt hatte.

Digitized by Google

I.

Blanca von Beaulieu.

Wer am Abende des 15. Decembers 1793, um sich in das Dorf Saint-Crepin zu begeben, das Städtchen Clisson verlassen, und auf dem Rücken des Bergs angehalten hätte, an dessen Fuße die Moine fließt, würde auf der andern Seite des Thales ein sonderbares Schauspiel gesehen haben.

Zuerst hätte er an dem Orte, wo sein Blick das zwischen den Bäumen verlorene Dorf gesucht, inmitten eines durch die Dämmerung schon verdunkelten Horizonts, drei oder vier Rauchsäulen wahrgenommen, die, auf ihrer Grundfläche vereinzelt und in der Höhe sich ausbreitend, in einander floßen, sich einen Augenblick wie eine gebräunte Kuppel hin- und herwiegten, und dann, träge einem feuchten Westwinde nachgebend, in dieser Richtung mit den niedrig stehenden Wolken eines nebligen

Digitized by Google

Himmels verschmolzen. Er hätte diese Grundlage langsam roth werden, dann allen Rauch aufhören und aus den Dächern der Häuser an ihrer Stelle spitzige Feuerzungen mit dumpfem Geprassel hervorbrechen sehen, bald spiralförmig sich windend, bald sich niedersenkend und sich erhebend gleich dem Mast eines Schiffes. Bald darauf wäre es ihm vorgekommen, als öffneten sich alle Fenster, um Feuer zu speien. Von Zeit zu Zeit hätte er, wenn ein Dach einstürzte, ein dumpfes Geräusch gehört; er hätte eine lebhaftere Flamme mit tausenden von Funken vermischt, und an dem blutigen Schein der um sich greifenden Feuersbrunst Waffen glänzen, und einen Kreis von Soldaten, fernhin sich ausdehnend, unterscheiden können. Er hätte Geschrei und Gelächter gehört und hätte schreckensvoll ausgerufen: Gott verzeih' mir's, es ist eine Armee, die sich an einem Dorfe wärmt.

Wirklich hatte auch eine republikanische Brigade von zwölf- bis fünfzehnhundert Mann das Dorf Saint-Crepin verlassen gefunden und Feuer daran gelegt.

Es war dieß keine Grausamkeit, sondern eine Kriegsmaßregel, ein Feldzugsplan, wie ein anderer auch; die Erfahrung bewies, daß dieß das einzige Zweckmäßige war.

Eine einzeln stehende Hütte brannte jedoch nicht; man schien sogar alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen zu haben, damit das Feuer sie nicht erreichen könnte. Zwei Schildwachen stunden vor der Thüre und

Digitized by Google

jede Minute traten Ordonnanz-Offiziere und Adjudanten ein und gingen dann wieder heraus, um Befehle mitzunehmen.

Derjenige, der diese Befehle gab, war ein junger Mann, welcher zwanzig bis zweiundzwanzig Jahre alt zu seyn schien; lange blonde Haare, auf der Stirne gescheitelt, fielen wellenförmig auf beiden Seiten seiner bleichen und mageren Wangen herab; sein ganzes Gesicht trug den Abdruck jener unheimlichen Traurigkeit, die auf der Stirne Derjenigen haftet, welche jung zu sterben bestimmt sind. Sein blauer Mantel, der ihn einhüllte, verbarg ihn nicht so sehr, daß er nicht die Zeichen seines Grades, zwei Generals-Epauletten, hätte erblicken lassen; nur waren diese Epauletten von Wolle, da die republikanischen Offiziere dem Konvent das patriotische Opfer alles Soldes auf ihren Kleidern dargebracht hatten. Er war über einen Tisch gebeugt, eine Landkarte lag vor seinen Augen aufgerollt, und er zeichnete bei dem Scheine einer Lampe, welcher selbst vor dem Leuchten der Feuersbrunst verschwand, mit Bleistift die Straße, die seine Soldaten zogen. Es war der General Marceau, der drei Jahre später bei Altenkirchen fallen sollte.

— „Alexander! rief er, sich halb aufrichtend.... Alexander! ewiger Schläfer, träumst du von St. Domingo, daß du so lange schläfst?"

Digitized by Google

— „Was gibt es?“ sagte, sich ganz aufrecht stellend und aufgeschreckt, Derjenige, an den er sich wendete und dessen Kopf beinahe die obere Bodendecke der Hütte berührte; „was gibt es? kommt der Feind?“ und diese Worte wurden mit einem leichten creolischen Accent gesprochen, der ihnen selbst mitten in der Drohung noch etwas Sanftheit beließ.

— „Nein, aber ein Befehl vom Obergeneral Westermann ist angelangt.“

Und während sein College diesen Befehl las, denn der, welchen er aufgerufen hatte, war sein College, betrachtete Marceau mit kindischer Neugierde die muskulösen Formen des mulattischen Herkules, den er vor den Augen hatte.

Dieser war ein Mann von achtundzwanzig Jahren, mit kurzen krausen Haaren, brauner Gesichtsfarbe, feiner Stirne und weißen Zähnen, dessen fast übernatürliche Stärke der ganzen Armee bekannt war, welche ihn an einem Schlachttage einen Helm bis auf den Brustharnisch hatte durchhauen, und an einem Paradetage ein unbändiges Pferd, das mit ihm durchging, zwischen den Beinen hatte erdrücken sehen. Auch dieser hatte nicht lange zu leben; aber weniger glücklich als Marceau, sollte er, ferne vom Schlachtfelde, vergiftet auf Befehl eines Königs sterben. Es war der General Alexander Dumas; es war mein Vater.

Digitized by Google

— „Wer hat dir diesen Befehl gebracht? fragte er?"

— „Der Volks-Repräsentant Delmar."

— „Gut. Und wo sollen sich diese armen Teufel sammeln?"

— „In einem Gehölz anderthalb Meilen von hier; sieh auf die Karte: hier ist es."

— „Ja; allein auf der Karte sind die Schluchten, die Berge, die abgehauenen Bäume, die tausend Nebenpfade, welche den wahren Weg verwirren, und wo man Mühe hat, sich selbst bei Tage zurecht zu finden, nicht angegeben... Höllisches Land!... Zudem ist es hier immer kalt."

— „Sieh, sagte Marceau, mit dem Fuß die Thüre aufstoßend und ihm das Dorf im Brande zeigend, gehe hinaus, und du kannst dich wärmen... He! was ist dieß da, Bürger?"

Diese Worte waren an eine Gruppe Soldaten gerichtet, welche, Lebensmittel suchend, in einer Art Hundsstall, der an die Hütte angebaut war, worin die beiden Generale sich befanden, einen vendeischen Bauer gefunden hatten, der so betrunken zu seyn schien, daß es wahrscheinlich war, er habe den Einwohnern des Dorfs nicht folgen können, als sie dasselbe verlassen hatten.

Der Leser stelle sich einen Meier mit dummem Gesichte, großem Hute, langen Haaren, grauer Jacke vor; ein nach dem Bilde des Menschen flüchtig zusammenge-

Digitized by Google

stoppeltes Wesen, von einer Stufenklasse, noch unter dem Thiere; denn es war augenfällig, daß der Instinkt dieser Masse fehlte. Marceau ließ einige Fragen an ihn machen; der Patois und der Wein machten seine Antworten unverständlich. Er wollte ihn gerade als ein Spielzeug den Soldaten überlassen, als der General Dumas barsch den Befehl gab, die Hütte zu verlassen und den Gefangenen dort einzuschließen. Er war noch an der Thüre: ein Soldat stieß ihn in's Innere; er ging strauchelnd, stützte sich an die Wand, wankte einen Augenblick, sich auf seinen halbgebogenen Beinen schaukelnd; dann fiel er ausgestreckt und schwerfällig nieder und blieb regungslos liegen. Eine Wache blieb vor der Thüre und man gab sich nicht einmal die Mühe, das Fenster zu verschließen.

— „In einer Stunde werden wir aufbrechen können, sagte der General Dumas zu Marceau; wir haben einen Führer."

— „Welchen?"

— „Diesen Mann."

— „Ja, wenn wir uns morgen auf den Weg begeben wollen, mag es seyn. Dieser Kerl hat für vierundzwanzig Stunden Schlaf getrunken."

Dumas lächelte: komm, sagte er zu ihm; und er führte ihn unter den Schoppen, worin der Bauer aufgefunden worden war; eine einfache Bretterwand trennte

Digitized by Google

ihn von dem Innern der Hütte, zudem war diese noch durch Einschnitte durchlöchert, die Alles, was darin vorging, unterscheiden ließen, und die erlaubt haben mußten, welche Alles bis auf das unbedeutendste Wort der beiden Generale zu hören, sich eine Weile vorher darin befanden: und jezt, sezte er mit leiserer Stimme hinzu, sieh hieher.

Marceau gehorchte, der Gewalt weichend, die sein Freund selbst in den gewöhnlichen Vorfällen des Lebens über ihn ausübte. Er hatte einige Mühe, den Gefangenen zu unterscheiden, der zufällig in dem hintersten Winkel des Häuschens gefallen war. Er lag noch unbeweglich an derselben Stelle; Marceau drehte sich nach seinem Kollegen um; dieser war verschwunden.

Als er seine Blicke wieder in die Hütte zurückwandte, schien es ihm, als habe ihr Bewohner eine leichte Bewegung gemacht; sein Kopf war in eine Richtung zurückgelegt, die ihm erlaubte, mit einem Blick das ganze Innere zu überschauen. Bald öffnete er die Augen mit dem langgewährenden Gähnen eines Menschen, der erwacht, und er sah, daß er allein war.

Ein sonderbarer Strahl von Freude und Geisteskraft zeigte sich auf seinem Gesichte.

Von jezt an war es Marceau augenfällig, daß er von diesem Menschen betrogen worden wäre, wenn nicht ein hellersehender Blick Alles errathen hätte. Er be-

Digitized by Google

trachtete ihn daher mit erneuerter Aufmerksamkeit; sein Gesicht hatte den frühern Ausdruck wieder angenommen, seine Augen hatten sich wieder geschlossen, seine Bewegungen waren die eines Mannes, der in Schlaf zurückfällt; in einer derselben stemmte er den Fuß an den leichten Tisch, welcher die Karte und den Befehl des General Westermann trug, den Marceau wieder dahingeworfen hatte: Alles fiel durcheinander; der wachestehende Soldat machte die Thüre halb auf, streckte den Kopf nach dem Geräusche hin, sah, was dasselbe verursacht hatte, und sagte lachend zu seinem Kameraden: „Es ist der Bürger, welcher träumt."

Indessen hatte dieser die Worte gehört, seine Augen hatten sich wieder geöffnet, ein drohender Blick verfolgte einen Augenblick den Soldaten; hierauf ergriff er mit einer schnellen Bewegung das Papier, auf welches der Befehl geschrieben war, und barg es in seiner Brust.

Marceau hielt seinen Athem an sich; seine rechte Hand schien an den Griff seines Säbels festgeklebt, seine Linke trug mit seiner Stirne das ganze Gleichgewicht seines an die Bretterwand gelehnten Körpers.

Der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit war gerade auf die Seite gekehrt; bald rückte er, sich auf Ellbogen und Kniee stützend, aber immer liegend, gegen den Eingang der Hütte langsam vor; der Zwischenraum, der sich zwischen der Schwelle und der Thüre befand, erlaubte

ihm, die Füße einer Gruppe Soldaten zu sehen, welche sich vor derselben aufhielten. Jezt fing er mit Geduld und Langsamkeit an, gegen das halboffene Fenster zurückzukriechen; drei Fuß von demselben angelangt, suchte er alsdann in seiner Brust eine Waffe, die darin verborgen war, richtete seinen Körper auf, und schwang sich mit einem einzigen Satz, dem Satz eines Jaguars, zur Hütte hinaus. Marceau stieß einen Schrei aus; er hatte weder Zeit gehabt, diese Flucht vorher zu sehen, noch sie zu verhindern. Ein anderer Schrei antwortete dem seinigen: dieser leztere war ein Fluch.

Der Vendeer hatte sich, aus dem Fenster stürzend, gerade dem General Dumas gegenüber gefunden; er hatte ihn mit seinem Messer erstechen wollen, aber dieser hatte ihn an der Faust gefaßt, sie gegen dessen eigene Brust gekehrt, und brauchte so nur noch zu drücken, damit sich der Vendeer selbst erdolche.

— „Ich hatte dir einen Führer versprochen, Marceau: hier ist einer, und ein kluger, hoffe ich. — Ich könnte dich erschießen lassen, Schlingel, sagte er zum Bauer, es ist mir bequemer, dich leben zu lassen. Du hast unsere Unterredung mitangehört, allein du wirst sie denen nicht zutragen, die dich abgeschickt haben. — Bürger, — er wendete sich an die Soldaten, welche dieser sonderbare Auftritt herbeigelockt hatte, — zwei von euch nehmen jeder eine Hand dieses

Mannes, und stellen sich mit ihm an die Spitze der Kolonne: er wird unser Führer seyn; wenn ihr wahrnehmt, daß er euch täuscht, wenn er eine Bewegung zur Flucht macht, so schießt ihr ihn über den Haufen, und werft ihn über die Hecke."

Hierauf sezten einige mit leiser Stimme gegebenen Befehle diese aufgelöste Linie von Soldaten in Bewegung, welche sich um die Schutthaufen herum erstreckte, die ein Dorf gewesen waren. Diese Gruppen dehnten sich aus, jeder Peloton schien sich an den andern anzuschmieden. Eine schwarze Linie bildete sich, zog sich längs des Hohlwegs, welcher Saint-Crépin von Montfaucon trennt, hinab, schachtete sich darin ein, wie ein Rad in einem Fahrgeleise, und als einige Minuten später der Mond aus zwei Wolken hervortrat, und sich einen Augenblick in diesem Band von Bajonetten, welche ohne Geräusch dahinglitten, spiegelte, hätte man glauben können, eine ungeheure, schwarze Schlange mit Stahlschuppen, im Schatten hinkriechen zu sehen.

II.

Ein Nachtmarsch ist etwas Trauriges für eine Armee. Der Krieg ist schön an einem schönen Tage, wenn

Digitized by Google

der Himmel auf das Handgemenge herabblickt, wenn die Völker sich um das Schlachtfeld, wie um die Einfassung eines Circus drängen, und den Siegern mit den Händen zuklatschen; wenn die zitternden Töne der Blechinstrumente die muthigen Fibern des Herzens in Wallung bringen; wenn der Rauch von tausend Kanonen sie mit einem Leichentuche bedeckt, wenn Freunde und Feinde da sind, um zu sehen, wie gut ihr sterben werdet: das ist erhaben! Allein bei Nacht, bei Nacht! Nicht zu wissen, wie man angegriffen wird, oder wie man sich vertheidigt, zu fallen, ohne zu sehen, wer den Streich versezt, oder wo der Schuß herkommt, fühlen, wie Die, welche noch aufrecht stehen, mit den Füßen an euch anstoßen, und auf euch herumtreten, ohne zu wissen, wer ihr seyd! Dann nimmt man nicht die Stellung des Fechters ein, man wälzt, man krümmt sich, man beißt die Erde, man reißt sie mit den Nägeln auf: gräßlich!

Darum auch marschirte diese Armee traurig und schweigend; denn sie wußte, daß auf jeder Seite ihres Weges sich hohe Hecken, ganze Felder von Ginster und Stechpfriemen hinzogen, daß am Ende des Weges ein Gefecht, ein Nachtgefecht ihrer warte.

Sie marschirten seit einer halben Stunde; von Zeit zu Zeit brach, wie ich schon gesagt, ein Strahl des Mondes aus den Wolken hervor, und ließ an der Spitze dieser Kolonne den Bauern, der als Führer diente, gewahr

Digitized by Google

werden; er lieh dem geringsten Geräusch ein aufmerksames Ohr und war immer von den beiden Soldaten, die ihm zur Seite gingen, bewacht. Zuweilen hörte man auf den Flanken ein Rauschen der Blätter: die Spitze der Kolonne stand plötzlich still; mehrere Stimmen riefen: „Wer da?... Nichts antwortete und der Bauer sagte lachend: Es ist ein Hase, der aus seinem Lager springt. Manchmal glaubten die beiden Soldaten irgend Etwas, das sie nicht unterscheiden konnten, vor ihnen sich bewegen zu sehen, sie sprachen unter einander: Sieh doch hin!... und der Vendeer erwiederte: „Es ist euer Schatten, gehen wir immer zu. Plötzlich sahen sie bei der Wendung des Wegs zwei Menschen sich aufrichten: sie wollten schreien: einer der Soldaten fiel, ehe er die Zeit hatte, ein Wort zu sprechen; der andere wankte eine Secunde und vermochte nur noch zu sagen: „Zu mir her!"

Zwanzig Flintenschüsse gingen zu gleicher Zeit los; bei der Helle dieses Blitzes konnte man drei entfliehende Männer erkennen, der eine von ihnen wankte, schleppte sich einen Augenblick längs der Böschung hin, indem er hoffte, die andere Seite der Hecke zu erreichen. Man lief auf ihn zu, es war nicht der Führer; man befragte ihn, er antwortete nicht: ein Soldat durchstieß ihm den Arm mit seinem Bajonet, um zu sehen, ob er wirklich todt sey: er war es.

Jezt wurde Marceau der Führer. Der Eifer, mit welcher er die Oertlichkeiten studirt hatte, gab ihm Hoffnung, sich nicht zu verirren. In der That erblickte man nach einem Marsch von einer Viertelstunde die schwarze Masse des Waldes. Hier war es, der Nachricht zufolge, welche die Republikaner erhalten hatten, daß sich die Einwohner einiger Dörfer, die Trümmer mehrerer Armeen, ungefähr achtzehnhundert Menschen versammeln sollten, um eine Messe zu hören.

Die beiden Generale theilten ihre kleine Truppenmasse in mehrere Kolonnen, mit dem Befehl, den Wald einzuschließen und ihre Richtung auf alle Straßen zu nehmen, die nach dem Mittelpunkt führten; man berechnete, daß eine halbe Stunde hinreichend sey, um die gegenseitigen Stellungen einzunehmen. Eine Abtheilung hielt an der Straße, die sich demselben gegenüber befand; die andern dehnten sich im Kreise auf ihren Flügeln aus; man hörte noch einen Augenblick das Geräusch ihrer taktmäßigen Schritte, das immer schwächer wurde; endlich hörte es ganz auf, und die Stille war wieder hergestellt. Die halbe Stunde, die einem Treffen vorangeht, ist schnell vorüber. Kaum hat der Soldat Zeit, zu sehen, ob sein Gewehr mit Zündkraut versehen ist, und seinem Kameraden zu sagen: ich habe fünfundzwanzig oder dreißig Franken unten in der Ecke meines Tornisters; wenn ich falle, so schicke sie an meine Mutter.

Digitized by Google

Das Wort Vorwärts erschallt und Jeder bebt, als wenn er es nicht erwartet hätte.

Je weiter sie vorrückten, desto mehr schien es ihnen, daß der Kreuzweg, der den Mittelpunkt des Waldes bildete, stärker erleuchtet sey; sich demselben nähernd, unterschieden sie brennende Fackeln; bald traten die Gegenstände deutlicher hervor, und ein Schauspiel, von welchem keiner von ihnen eine Vorstellung hatte, bot sich ihrem Blicke dar.

Auf einem aus mehreren auf einander geschichteten Steinen plump zusammengefügten Altar las der Geistliche von Saint-Marie de Rhé eine Messe, Greise mit einer Fackel in der Hand umgaben den Altar, und rings um sie beteten Frauen und Kinder auf den Knien liegend. Zwischen den Republikanern und dieser Gruppe war eine Mauer von Männern aufgestellt und bot, nur in einer engeren Linie, den gleichen Schlachtplan zur Vertheidigung dar, wie der des Angriffs war: auch wenn man in der ersten Linie den entflohenen Führer nicht erkannt hätte, wäre es ganz augenfällig gewesen, daß sie zum voraus benachrichtigt waren; jezt war er ein vendeischer Soldat, in seinem vollständigen Anzug, auf der linken Seite der Brust das Herz von rothem Zeug tragend, das als Erkennungszeichen diente, und am Hute das weiße Tuch, das den Federbusch ersezte.

Digitized by Google

Die Vendeer erwarteten nicht, daß man sie angreife; sie hatten in dem Gehölze Plänkler zerstreut, die das Gewehrfeuer begannen; die Republikaner rückten mit dem Gewehr im Arm vor, ohne einen Schuß abzufeuern, ohne auf das ununterbrochene Feuer ihrer Feinde zu antworten, ohne nach jedem Schuß ein weiteres Wort entschlüpfen zu lassen, als: Aufgerückt! Aufgerückt!

Der Priester war mit seiner Messe noch nicht zu Ende, und fuhr fort, sie zu lesen; seine Zuhörer schienen dem, was vorging, fremd zu seyn, und blieben auf den Knieen. Die republikanischen Soldaten rückten immer vor. Als sie noch dreißig Schritte von ihren Feinden entfernt waren, ließ sich das erste Glied auf ein Knie nieder; drei Reihen Flinten senkten sich wie Aehren, welche der Wind beugt. Das Gewehrfeuer brach los: man sah die vendeischen Reihen sich lichten, und einige Kugeln, die über dieselben hinübergingen, tödteten Frauen und Kinder am Fuße des Altars. Einen Augenblick gab es Geschrei und Tumult unter der Menge. Der Priester hob das Allerheiligste in die Höhe, die Köpfe beugten sich bis auf den Boden nieder, und Alles versank wieder in Schweigen.

Die Republikaner machten ihr zweites Pelotonfeuer auf zehn Schritte mit derselben Ruhe, wie bei einer Musterung, mit derselben Genauigkeit, wie vor einer Zielscheibe. Die Vendeer feuerten gleichfalls, dann hat-

Digitized by Google

ten weder die Einen noch die Andern mehr Zeit, ihre Waffen wieder zu laden: die Bajonette kamen nun an die Reihe und hier war aller Vortheil auf Seiten der regelmäßig bewaffneten Republikaner. Der Priester las fortwährend die Messe.

Die Vendeer wichen zurück, ganze Reihen fielen ohne ein anderes Geräusch als Verwünschungen. Der Priester nahm es wahr; er gab ein Zeichen: die Fackeln erloschen und der Kampf fiel in völliges Dunkel zurück. Jezt war es nur noch eine Scene der Verwirrung und des Würgens, wo Jeder, ohne zu sehen, mit Wuth den Andern niederhieb und starb, ohne um Gnade zu bitten, welche man auch selten gewährt, wenn man um sie in derselben Sprache fleht.

Indessen wurden diese Worte: Gnade! Gnade! mit einer herzzerreißenden Stimme zu den Füßen Marceau's ausgesprochen, der gerade zustoßen wollte.

Es war ein junger Vendeer, ein Kind ohne Waffen, das aus diesem schrecklichen Handgemenge herauszukommen suchte. — Gnade, Gnade, sagte es, retten Sie mich, im Namen des Himmels, im Namen Ihrer Mutter!

Der General riß den Vendeer einige Schritte vom Schlachtfelde hinweg, um ihn den Blicken seiner Soldaten zu entziehen, aber er war bald genöthigt, anzuhalten, denn der junge Mensch war in Ohnmacht gesunken. Dieses Uebermaß von Schrecken verwunderte ihn von

Digitized by Google

Seiten eines Soldaten, doch beeiferte er sich Nichts desto weniger, ihm beizustehen, er machte seine Kleidung auf, um ihm Luft zu verschaffen: es war ein Frauenzimmer.

Es war kein Augenblick zu verlieren: die Befehle des Konvents waren gemessen: jeder Vendeer, der mit den Waffen in der Hand, oder bei einer Zusammenrottung ergriffen wurde, sollte, was auch sein Alter oder Geschlecht sey, auf dem Schaffote sterben. Er sezte das Mädchen an dem Fuß eines Baumes nieder und lief dem Schlachtfelde zu. Unter den Todten erblickte er einen jungen republikanischen Offizier, der ihm von gleichem Wuchse mit der Unbekannten zu seyn schien, er nahm ihm schnell seine Uniform und seinen Hut ab, und kam zu ihr zurück. Die Kühle der Nacht zog sie bald aus ihrer Ohnmacht. — Mein Vater, mein Vater, waren ihre ersten Worte; dann richtete sie sich auf und lehnte ihre Stirne auf beide Hände, wie um ihre Gedanken zu ordnen. — O! es ist gräßlich: ich war bei ihm, ich habe ihn verlassen; mein Vater, mein Vater: er wird todt seyn. Fräulein! Fräulein Blanca! sprach ein Kopf, der plötzlich hinter einem Baume erschien, der Marquis von Beaulieu lebt, er ist gerettet. Es lebe der König und die gute Sache!

Der diese Worte gesprochen, verschwand wie ein Schatten, indessen doch nicht so schnell, daß Marceau

nicht Zeit gehabt hätte, den Bauern von Saint-Crepin zu erkennen.

— „Tinguy, Tinguy!“ rief das junge Mädchen aus, ihre Arme nach dem Meier ausstreckend.

— „Stille! ein Wort verräth Sie, ich könnte Sie nicht retten und ich will Sie retten! Legen Sie dieses Kleid und diesen Hut an, und erwarten Sie mich hier.“

Er ging wieder auf das Schlachtfeld, gab den Soldaten Befehl, sich auf Chollet zurückzuziehen, überließ seinem Kollegen das Kommando und kam zu der jungen Vendeerin zurück.

Er fand sie bereit, ihm zu folgen. Beide nahmen ihre Richtung nach einer Art Hauptstraße, welche die Romagne durchzieht, wo der Bediente Marceau's ihn mit Handpferden erwartete, die nicht in's Innere des Landes, in welchem die Wege nur Schluchten und Sümpfe sind, hatten durchdringen können. Hier vermehrte sich seine Verlegenheit: er fürchtete, seine junge Gefährtin möchte nicht zu reiten verstehen und nicht stark genug seyn, zu Fuß zu gehen; allein sie hatte ihn bald beruhigt, indem sie sich auf ihrem Pferde zwar mit weniger Kraft, aber mit ebensoviel Anmuth bewegte als der beste Reiter*). Sie sah die Verwunderung Marceau's und

*) Wenn selbst das, was folgt, diese bei uns seltene Geschicklichkeit für eine Frau nicht erklärte, so würde sie durch die Sitte des

lächelte. — Sie werden weniger erstaunt seyn, sagte sie zu ihm, wenn Sie mich kennen werden. Sie werden sehen, durch welche Folge von Begebenheiten mir die Uebungen der Männer eigenthümlich geworden sind; Sie haben ein so gutmüthiges Aeußere, daß ich Ihnen alle Vorfälle meines so jungen und an Kummer schon so reichen Lebens erzählen werde.

— „Ja, ja, aber später, sagte Marceau; wir haben Zeit dazu, denn Sie sind meine Gefangene und zu Ihrem eigenen Besten mag ich Sie nicht in Freiheit setzen. Was wir jezt zu thun haben, ist, Chollet auf's Schnellste zu erreichen. Setzen Sie sich daher auf Ihren Sattel fest, und vorwärts im Galopp, mein Ritter."

— „Im Galopp," versezte die Vendeerin, und drei Viertelstunden darauf ritten sie in Chollet ein. Der Obergeneral war auf dem Rathhause. Marceau ging hinauf, indem er vor der Thüre seinen Bedienten und seine Gefangene zurückließ. Er legte in wenigen Worten Rechenschaft von seiner Sendung ab und ging mit

---

Landes gerechtfertigt Die Damen der Schlösser reiten selbst, wörtlich gesprochen, wie ein Fashionable von Longchemps; nur tragen sie unter ihren Kleidern, welche der Sattel heraufstreift, Beinkleider, die denen ähnlich sind, welche man den Kindern anzieht. Die Weiber vom Volke gebrauchen nicht einmal diese Vorsicht.

Digitized by Google

seinem kleinen Gefolge ein Unterkommen im Gasthof der Sans-Culotten zu suchen, eine Inschrift, welche an die Stelle der früheren „zum großen heiligen Nicolaus" getreten war.

Marceau nahm zwei Zimmer in Beschlag; er führte das Mädchen in eines derselben, forderte sie auf, sich ganz angekleidet auf ihr Bett zu werfen, um einige Augenblicke einer Ruhe zu genießen, der sie nach der gräuelvollen Nacht sehr bedürftig war, und ging, sich in dem seinigen einzuschließen; denn jezt hatte er die Verantwortlichkeit für ein Leben, und er mußte darauf denken, dasselbe zu bewahren.

Blanca ihrerseits hätte ebenfalls zu träumen, zuerst von ihrem Vater, dann von jenem jungen republikanischen General mit freundlichem Gesicht und sanfter Stimme. Alles dieß kam ihr wie ein Traum vor. Sie ging umher, um sich zu überzeugen, daß sie wirklich wache, stand vor einem Spiegel stille, um sich zu versichern, daß sie es selbst sey, dann weinte sie, wenn sie die Verlassenheit bedachte, worin sie sich befand; der Gedanke ihres Todes, des Todes auf dem Schaffot kam ihr keineswegs; hatte ja Marceau mit seiner sanften Stimme gesagt: Ich werde Sie retten.

Und dann, warum hätte man sie, der gestern ein neues Leben aufgegangen war, sterben lassen sollen? Warum hätten von ihr, die so schön war, und Nieman-

Digitized by Google

den ein Leid zugefügt, die Menschen Kopf und Blut gefordert? Kaum konnte sie selbst nur glauben, daß sie Gefahr laufe. Ihr Vater freilich, Häuptling der Vendeer, tödtete und konnte getödtet werden; allein sie, sie, ein armes, junges Mädchen, das noch der Kindheit die Hand reichte.... O! weit entfernt, an traurige Vorbedeutungen zu glauben, war das Leben schön und anmuthsvoll, die Zukunft unendlich; dieser Krieg wird zu Ende gehen, das öde Schloß wird seine Herren zurückkehren sehen. Eines Tags wird ein junger, ermüdeter Mann hier Gastfreundschaft ansprechen, er wird vierundzwanzig oder fünfundzwanzig Jahre alt seyn, eine sanfte Stimme, blonde Haare und Generalsuniform haben, und lange verweilen: träume, träume, arme Blanca.

Es gibt ein Jugendalter, worin das Unglück dem Daseyn so fremd ist, daß es scheint, es könne nie darin einheimisch werden; wie traurig auch ein Gedanke seyn möge, er endigt immer mit einem Lächeln. Dies kommt daher, daß man das Leben nur von einer Seite des Horizontes sieht, daß die Vergangenheit noch nicht die Zeit hatte, auf die Zukunft schließen zu lassen.

Marceau träumte auch, allein er sah schon in das Leben hinein; er kannte den politischen Haß des Augenblicks; er wußte, was eine Revolution erheischte; er suchte ein Mittel auf, die jezt schlafende Blanca zu retten. Ein einziges bot sich seinem Geiste dar! dies

Digitized by Google

war, sie selbst nach Nantes zu führen, wo seine Familie wohnte. Seit drei Jahren hatte er weder Mutter noch Schwester gesehen, und da er sich nur noch einige Meilen von dieser Stadt befand, schien es ihm ganz natürlich, den Obergeneral um einen Urlaub zu bitten. Bei diesem Gedanken blieb er stehen. Der Tag brach an, er begab sich daher zum General Westermann; was er erbat, würde ihm ohne Schwierigkeit gewährt. Er wünschte, der Erlaubnißschein möchte ihm im Augenblick eingehändigt werden, indem er dachte, Blanka könne nicht bald genug abreisen; allein dieser Paß mußte noch eine zweite Unterschrift haben, die des Volksrepräsentanten Delmar. Erst seit einer Stunde war dieser mit der Expeditionstruppe angelangt; er genoß im nächsten Zimmer einige Augenblicke Ruhe, und der Obergeneral versprach Marceau gleich nach seinem Erwachen ihm die Erlaubniß zuzusenden.

In den Gasthof heimkommend, traf er auf den General Dumas, der ihn suchte. Die beiden Freunde hatten keine Geheimnisse für einander; bald kannte er das ganze Abenteuer der lezten Nacht. Während er das Frühstück bereiten ließ, ging Marceau zu seiner Gefangenen hinauf, welche schon nach ihm hatte fragen lassen; er kündigte ihr den Besuch seines Kollegen an, der nicht säumte, sich ihr vorzustellen: seine ersten Worte beruhigten Blanca, und nach einem Augenblick der Un-

Digitized by Google

terhaltung empfand sie keine Schüchternheit mehr, als die, die unzertrennlich von der Lage eines jungen Mädchens ist, das sich mitten unter zwei Männer gestellt sieht, die sie kaum kennt.

Sie waren im Begriff, sich zur Tafel zu setzen, als die Thüre aufging. Der Volksrepräsentant Delmar erschien auf der Schwelle.

Es war einer von jenen Männern, welche Robespierre wie einen Arm an das Ende des Seinigen gesetzt hatte, um in die Provinzen zu reichen, von denen, welche glaubten, sein System der Wiedergeburt verstanden zu haben, weil er ihnen gesagt hatte: man muß wiedergebären, und unter deren Händen die Guillotine mehr thätig als verständig war.

Diese unheimliche Erscheinung brachte Blanca sogar noch vorher zum Beben, ehe sie wußte, wer es war.

— „Ah! ah! sagte er zu Marceau, du willst uns schon verlassen, allein du hast dich diese Nacht so brav gezeigt, daß ich dir Nichts abschlagen kann; indessen bin ich dir ein wenig böse, daß du den Marquis von Beaulieu entkommen ließest; ich hatte dem Konvent seinen Kopf zu übersenden versprochen."

Blanca stand aufrecht, blaß und kalt vor Schrecken, wie eine Bildsäule. Marceau stellte sich ganz unbezwungen vor sie hin.

Digitized by Google

— „Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, fuhr er fort, die republikanischen Spürhunde haben eine gute Nase und gute Zähne, und wir folgen seiner Spur. Hier ist der Erlaubnißschein, sezte er hinzu, er ist in Ordnung, du kannst reisen, wann du willst; aber ich komme, um vorher noch mit dir zu frühstücken; ich habe einen Tapfern wie du nicht verlassen wollen, ohne mit ihm auf's Wohl der Republik und die Ausrottung der Räuber zu trinken."

In der Lage, in welcher sich die beiden Generale befanden, war ihnen dieses Zeichen von Achtung Nichts weniger als angenehm; Blanca hatte sich gesezt, und wieder einigen Muth gefaßt. Man sezte sich zu Tische, und das junge Mädchen war genöthigt, um sich nicht Delmar gegenüber zu befinden, an seiner Seite Platz zu nehmen. Sie sezte sich weit genug von ihm weg, um ihn nicht zu berühren, und beruhigte sich nach und nach wieder, als sie bemerkte, daß sich der Volksrepräsentant mehr mit dem Mahle als mit den Mitgästen beschäftigte. Indessen fielen von Zeit zu Zeit ein oder zwei blutige Worte von seinen Lippen, und brachten Schauder in die Adern des jungen Mädchens; übrigens aber schien keine wirkliche Gefahr für sie vorhanden zu seyn, die Generale hofften, er werde sie verlassen, ohne nur das Wort direkt an Blanca zu richten. Der Wunsch abzureisen, war für Marceau ein Vorwand,

Digitized by Google

das Mahl abzukürzen; es war seinem Ende nahe, Jeder begann freier zu athmen, als sich ein Musketenfeuer auf dem Marktplatze der Stadt hören ließ, der dem Gasthaus gegenüber lag; die Generale sprangen nach ihren Waffen, die sie neben sich niedergelegt hatten. Delmar hielt sie zurück:

— „Gut, meine Tapfern, sagte er lächelnd, und sich auf seinem Sessel schaukelnd; gut, ich sehe gerne, daß ihr auf eurer Hut seyd; allein, sezt euch nur wieder zu Tische, es gibt da Nichts für euch zu thun."

— „Was ist es denn für ein Lärm? sagte Marceau."

— „Nichts, fuhr Delmar fort, man erschießt die Gefangenen von der lezten Nacht."

Blanca stieß einen Schreckensruf aus:

— „O! die Unglücklichen! rief sie."

Delmar sezte sein Glas nieder, das er an seine Lippen zu bringen im Begriff war, und wendete sich langsam nach ihr ihn.

— „Ah! es geht gut, sagte er; wenn jezt die Soldaten wie Weiber zittern, sollte man die Weiber als Soldaten kleiden; es ist wahr, daß du noch sehr jung bist, sezte er hinzu, ihre beiden Hände ergreifend, und ihr gerade in's Gesicht sehend, allein du wirst dich daran gewöhnen."

Digitized by Google

— „O! nie, nie! rief Blanca aus, ohne zu bedenken, wie gefährlich es für sie sey, ihre Gefühle vor einem solchen Zeugen an den Tag zu legen. Nie werde ich mich an solche Abscheulichkeiten gewöhnen."

— „Kind, versezte Delmar, ihre Hände loslassend, glaubst du, man könne eine Nation wiedergebären, ohne ihr Blut abzuzapfen, die Verschwörungen unterdrücken, ohne Schaffote aufzurichten? Hast du je ein Volk durch eine Revolution auf den Gipfel der Gleichheit bringen sehen, ohne einige Köpfe abzuschlagen? Wehe jezt, wehe den Großen, denn die Ruthe des Tarquinius hat sie bezeichnet."

Er schwieg einen Augenblick, dann fuhr er fort: — Ueberdies, was ist der Tod? ein Schlaf ohne Traum, ohne Erwachen; was ist das Blut? eine rothe Flüssigkeit, der ähnlich, welche die Flasche enthält, und die auf unsern Geist nur durch die Idee, welche man daran knüpft, eine Wirkung hervorbringt: Sombreuil hat davon getrunken. Nun gut! du schweigst: laß sehen, hast du nicht irgend ein philanthropisches Argument im Mund? an deiner Stelle würde ein Girondist nicht so kurz seyn.

Blanca war also gezwungen, dieses Gespräch fortzusetzen.

— „O! sagte sie zitternd, sind Sie ganz sicher, daß Ihnen Gott das Recht gegeben hat, so zuzuschlagen?"

— „Schlägt mich Gott nicht?“

— „Ja, aber er sieht über das Leben hinaus, während der Mensch, wenn er tödtet, weder weiß, was er gibt, noch was er nimmt.“

— „Es sey; nun gut, die Seele ist unsterblich, oder sie ist es nicht; wenn der Körper nur Materie ist, ist es dann ein Verbrechen, der Materie etwas bälder wieder zu geben, was Gott bei ihr entlehnt hatte? wenn ihn eine Seele bewohnt, und wenn diese Seele unsterblich ist, so kann ich sie nicht tödten: der Körper ist nur eine Kleidung, die ich ihr nehme, oder vielmehr ein Gefängniß, aus dem ich sie befreie. Jezt höre einen Rath, denn ich will dir einen solchen geben: behalte deine philosophischen Reflexionen und deine Schulargumente, um dein eigenes Leben zu vertheidigen, wenn du je in die Hände des Charette oder des Bernhard von Marigny fällst, denn sie würden dir ebenso wenig Gnade gewähren, als ich ihren Soldaten gewährt habe. Was mich betrifft, so würdest du vielleicht bereuen, sie ein zweitesmal in meiner Gegenwart zu wiederholen; denke daran!“ Er entfernte sich.

Einen Augenblick herrschte Stille. Marceau legte seine Pistolen auf die Seite, die er während dieses Gesprächs geladen hatte.

— O! sprach er, ihm mit dem Finger nachdeutend, nie ist ein Mensch, ohne daran zu denken, dem Tod nä-

Digitized by Google

her gestanden, als du so eben. Wissen Sie, Blanca, daß, wenn eine Gebärde, ein Wort ihm entschlüpft wäre, welche bewiesen, daß er Sie erkannt habe, wissen Sie, daß ich ihm dann eine Kugel durch den Kopf gejagt hätte?"

Sie hörte nicht. Ein einziger Gedanke hatte sie ergriffen: der Gedanke, daß dieser Mensch beauftragt sey, die Trümmer der Armee zu verfolgen, welche der Marquis von Beaulieu befehligte.

— „O, mein Gott! sagte sie, den Kopf in ihren Händen bergend.... o mein Gott, wenn ich denke, mein Vater könnte in die Hände dieses Tigers fallen; wenn er heute Nacht gefangen genommen worden wäre, so wäre es möglich, daß hier vornen.... Es ist verrucht, es ist gräßlich; ist denn kein Mitleiden mehr in dieser Welt? O! Verzeihung, Verzeihung, sprach sie zu Marceau, wer könnte mehr als ich das Gegentheil wissen? Mein Gott, mein Gott!..."

In diesem Augenblicke trat der Diener in's Zimmer, und zeigte an, daß die Pferde bereit seyen.

— „Reisen wir ab, im Namen des Himmels reisen wir ab! Es ist Blut in der Luft, welche man hier einathmet."

— „Reisen wir ab, erwiederte Marceau, und alle drei gingen im Augenblick die Treppe hinab."

III.

Marceau fand an der Thüre eine Abtheilung von dreißig Mann, welche der Obergeneral hatte aufsitzen lassen, um ihn bis Nantes zu begleiten. Dumas begleitete sie einige Zeit; aber eine Meile von Chollet drang sein Freund sehr in ihn, wieder umzukehren; weiterhin wäre es gefährlich gewesen, allein zurückzureisen. Er verabschiedete sich daher von ihnen, sezte sein Pferd in Galopp und verschwand bald um eine Ecke des Wegs.

Marceau wünschte ja auch, sich mit der jungen Vendeerin allein zu befinden. Sie hatte ihm die Geschichte ihres Lebens zu erzählen, und es war ihm, wie wenn dieses Leben voll Interesse seyn müßte. Er ritt an Blanca's Seite. Nun denn! sagte er, jezt da wir ungestört sind und einen langen Weg zurückzulegen haben, wollen wir sprechen, von Ihnen sprechen. Wie kamen Sie zu jener Versammlung? woher Ihr Entschluß, Männerkleidung zu tragen? Sprechen Sie: wir Soldaten sind gewohnt, kurze rauhe Worte zu hören. Sprechen Sie lange von Ihnen, von Ihrer Kindheit; ich bitte Sie darum.

Marceau konnte, er wußte nicht warum, wenn er mit Blanca redete, es nicht über sich gewinnen, der republikanischen Sprache jener Zeit sich zu bedienen.

Digitized by Google

Blanca erzählte ihm jezt ihren Lebenslauf, wie ihre Mutter jung gestorben sey, und sie noch als Kind in den Händen des Marquis von Beaulieu zurückgelassen habe; wie ihre Erziehung, von einem Manne geleitet, sie mit den Leibesübungen der Männer vertraut gemacht habe, welche ihr, als der Aufstand in der Vendee ausbrach, so nützlich geworden seyen und ihr erlaubt hätten, ihrem Vater zu folgen. Sie rollte vor ihm alle Begebenheiten dieses Krieges auf, seit dem Auflauf von Saint-Florent bis zu dem Kampfe, wo Marceau ihr das Leben rettete. Sie sprach lange, wie er sie gebeten hatte, denn sie sah, daß man sich glücklich fühlte, sie anzuhören. Im Augenblick, wo sie ihre Erzählung endigte, erblickte man Nantes, dessen Lichter im Nebel am Horizonte flackerten. Die kleine Truppe ging über die Loire und einige Minuten nachher lag Marceau in den Armen seiner Mutter.

Nach den ersten Umarmungen stellte er seine junge Reisegefährtin seiner Familie vor: einige Worte waren hinreichend, seiner Mutter und seinen Schwestern lebhafte Theilnahme einzuflößen. Kaum hatte Blanca den Wunsch geäußert, die Kleidung ihres Geschlechts wieder anzulegen, als die beiden jungen Mädchen sie um die Wette mit sich fortzogen und sich um das Vergnügen stritten, ihr als Kammerfrau zu dienen.

Digitized by Google

Dieses Betragen, so einfach es auf den ersten Anblick scheint, erhielt indessen durch die Umstände des Augenblicks einen großen Werth. Nantes schmachtete unter dem Prokonsulat Carrier's.

Es ist ein sonderbares Schauspiel für den Geist und die Augen um eine ganze Stadt, die unter den Geißelhieben eines einzigen Mannes verblutet. Man fragt sich, woher die Gewalt kommt, die ein einziger Wille über achtzigtausend Individuen behauptet, und wie, wenn ein Einziger sagt: „Ich will," sich nicht Alle erheben, um zu sagen: „Gut!.... aber wir wollen nicht!" Es kommt daher, weil die Massen an Sklaverei gewöhnt sind, und weil nur zuweilen Individuen allein ein heißes Verlangen nach Freiheit haben. Denn das Volk kennt, wie Shakespeare sagt, kein anderes Mittel, den Mörder des Cäsar zu belohnen, als ihn selbst zum Cäsar zu machen. Deßhalb gibt es Tyrannen der Freiheit, wie es Tyrannen der Monarchie gibt.

Das Blut floß also in Nantes durch die Straßen, und Carrier, der gegen Robespierre war, was die die Hyäne gegen den Tiger, oder der Schakal gegen den Löwen ist, füllte sich an mit dem reinsten dieses Blutes, bis er mit dem seinigen vermischt es wiedergab.

Er hatte ganz neue Mordmittel: die Guillotine wird so bald schartig! Er ersann die Ertränkungen, deren Namen von dem Seinigen unzertrennlich gewor-

Digitized by Google

den ist; besondere Fahrzeuge wurden im Hafen gebaut, man wußte zu welchem Zweck, man bekam sie auf der Schiffswerfte zu sehen: es war eine merkwürdige neue Sache, um jene Klappen von zwanzig Fuß, welche sich öffneten, um die Unglücklichen, die zu dieser Strafe verdammt waren, in den Grund des Wassers zu stürzen, und an dem Tage, wo man den ersten Versuch mit ihnen machte, war fast eben so viel Volk am Ufer, als wenn man ein Schiff mit einem Kranz am großen Mastbaum und Flaggen an jeder Rhaa vom Stapel läßt.

Marceau's Name schüzte ihn und seine Familie gegen Carrier. Der republikanische Ruf des jungen Generals war so rein, daß weder gegen seine Mutter noch gegen seine Schwestern ein Verdacht sich erheben durfte. Eine von ihnen, ein Mädchen von sechzehn Jahren, fremd gegen Alles, was um sie her vorging, liebte und wurde wieder geliebt; und die Mutter Marceau's, von Furcht erfüllt, wie eine Mutter, die in einem Gatten einen zweiten Beschützer sah, drängte, so viel sie konnte, auf eine Heirath, die auf dem Punkt war, vollzogen zu werden, als Marceau und die junge Vendeerin in Nantes anlangten. Diese Heimkehr war in solch einem Augenblick eine doppelte Freude.

Blanca wurde den zwei Mädchen übergeben, welche unter Küssen ihre Freundinnen wurden, denn es gibt ein Alter, in dem jedes junge Mädchen glaubt, eine

Digitized by Google

ewige Freundin in der zu finden, welche sie kaum seit einer Stunde kennt. Sie ginzen zusammen weg; eine beinahe ebenso wichtige Sache als eine Heirath beschäftigte sie: ein Frauenanzug; Blanca durfte nicht länger ihre Mannskleider beibehalten.

Bald brachten sie dieselbe aus ihrem beiderseitigen Kleiderschatze aufgeputzt zurück; sie hatte das Kleid der Einen und den Shawl der Andern anziehen müssen. Tolle Mädchen! freilich hatten alle drei zusammen nur das Alter der Mutter Marceau's, welche noch schön war.

Als Blanca zurückkam, ging ihr der junge General einige Schritte entgegen und blieb dann erstaunt stehen. Unter ihrer ersten Tracht hatte er ihre himmlische Schönheit und ihre Anmuth, welche sie mit ihren Frauenkleidern wieder angenommen hatte, kaum bemerkt. Sie hatte, es ist wahr, Alles gethan, um schön zu erscheinen; eine Weile hatte sie vor einem Spiegel Alles vergessen, Krieg, Vendee und Blutbad; denn selbst das natürlichste Gemüth hat seine Koketterie, wenn es anfängt zu lieben, und will Dem, den es liebt, gefallen.

Marceau wollte reden, vermochte aber kein Wort hervorzubringen; Blanca lächelte und reichte ihm ganz freudig die Hand, denn sie sah, daß sie ihm ebenso schön erschienen sey, als sie zu erscheinen wünschte.

Am Abend kam der junge Verlobte der Schwester Marceau's, und da jede Liebe egoistisch ist, von der

Digitized by Google

Eigenliebe bis zur mütterlichen Liebe, so war in der Stadt Nantes ein Haus, ein einziges vielleicht, wo Alles Glück und Freude war, während um dasselbe her Alles in Thränen und Schmerzen lag.

Blanca und Marceau überließen sich dem Zauber ihres neuen Lebens; wie weit schien ihr früheres hinter ihnen zu liegen! beinahe war es für sie nur noch ein Traum. Nur beengte sich hie und da das Herz Blanca's, und Thränen glänzten in ihren Augen: denn plötzlich dachte sie an ihren Vater. Marceau beruhigte sie wieder; erzählte ihr hierauf, um sie zu zerstreuen, seine ersten Feldzüge, wie der Zögling der Kriegsschule mit fünfzehn Jahren Soldat, mit siebenzehn Offizier, mit neunzehn Obrist und mit einundzwanzig General geworden sey. Blanca ließ ihn oft wiederholen, denn in Allem, was er sagte, war kein Wort von einer andern Liebe.

Und doch hatte Marceau geliebt, geliebt mit aller Macht seines Gemüths; er glaubte es wenigstens. Bald darauf ward er betrogen, verrathen: nur gewaltsam machte die Verachtung in einem so jungen Herzen, worin es blos erst Leidenschaften gab, sich Platz. Das Blut, das in seinen Adern brannte, hatte sich nach und nach abgekühlt, eine melancholische Kälte war an die Stelle der Ueberspannung getreten; kurz, Marceau war, ehe er Blanca kannte, Nichts mehr, als ein Kranker, der

Digitized by Google

durch das plötzliche Ausbleiben des Fiebers der Energie und Kraft beraubt war, welche er nur dem Daseyn desselben verdankte.

Und dennoch! alle jene Träume von Glück, alle jene Elemente eines neuen Lebens, alle jene Täuschungen der Jugend, welche Marceau auf immer für sich verloren glaubte, erstanden wieder, noch in unbestimmter Ferne, die er aber doch eines Tags erreichen konnte: er selbst wunderte sich darüber, daß ein Lächeln zuweilen und ohne eigentlichen Grund auf seinen Lippen schwebte; er athmete mit voller Brust und fühlte Nichts mehr von jener Unlust zum Leben, die den vorigen Abend noch seine Kräfte lähmte, und ihm einen baldigen Tod, als die einzige Schutzmauer, welche der Schmerz nicht überschreiten könnte, wünschenswerth machte.

Blanca, ihrerseits zuerst durch das natürliche Gefühl der Dankbarkeit zu Marceau hingezogen, maß diesem Gefühl die verschiedenen Empfindungen bei, die sie bewegten. War es nicht ganz einfach, daß sie die beständige Gegenwart des Mannes wünschte, der ihr das Leben gerettet hatte? Konnten die Worte, welche aus seinem Munde gingen, ihr gleichgültig seyn? mußten nicht seine Gesichtszüge, auf denen eine so tiefe Schwermuth eingegraben war, Mitgefühl erregen? und war sie nicht immer bereit, wenn sie sah, wie er sie

Digitized by Google

seufzend anblickte, zu sagen: was kann ich für Sie thun, Freund, für Sie, der so Viel für mich gethan hat?

Bewegt von diesen verschiedenen Empfindungen, die jeden Tag eine neue Stärke erlangten, brachten Blanca und Marceau die erste Zeit ihres Aufenthalts in Nantes zu; endlich kam der zur Verehelichung der Schwester des jungen Generals bestimmte Tag heran.

Unter den Juwelen, die er für sie hatte kommen lassen, wählte Marceau einen kostbaren, prachtvollen Schmuck aus, den er Blanca überreichte. Blanca sah ihn zuerst mit der Koketterie eines jungen Mädchens an, dann verschloß sie das Schmuckkästchen wieder. — Geziemen Juwelen meiner Lage? sagte sie traurig; Juwelen mir! während mein Vater vielleicht von Meierhof zu Meierhof flieht, ein Stückchen Brod zur Fristung seines Lebens, eine Scheune als Zufluchtsort bettelnd, während ich selbst verbannt bin..... Nein, meine Einfachheit möge mich vor aller Augen bergen; bedenken Sie, daß ich erkannt werden könnte. Marceau drang vergebens in sie, sie verstand sich nur dazu, eine rothe künstliche Rose, die sie unter dem Schmuck fand, anzunehmen.

Die Kirchen waren geschlossen, die Ehe wurde daher auf dem Rathhaus bestätigt; die Ceremonie war kurz und traurig, die jungen Mädchen vermißten das mit Wachskerzen und Blumen gezierte Chor, den über dem Kopfe des jungen Ehepaars ausgespannten Thronhimmel,

Digitized by Google

unter welchem sich das Lächeln Derer begegnet, die ihn halten und der Segen des Priesters, der die Worte spricht: geht Kinder und seyd glücklich.

Am Thore des Rathhauses erwartete die Neuvermählten eine Deputation von Seeleuten. Der Rang Marceau's zog seiner Schwester diese Ehrenbezeugung zu; einer dieser Männer hatte zwei Blumensträuße: er gab den einen der Braut; dann, auf Blanca zugehend, bot er dieser den andern dar.

— „Tinguy, wo ist mein Vater? sagte Blanca erblassend."

— „In Saint-Florent, erwiederte der Seemann. Nehmen Sie diesen Strauß, es ist ein Brief darin. Es lebe der König und die gute Sache, Fräulein Blanca." Blanca wollte ihn aufhalten, mit ihm sprechen, ihn befragen; er war verschwunden. Marceau erkannte den Führer, und wider seinen Willen bewunderte er die Ergebenheit, Geschicklichkeit und Kühnheit dieses Bauern.

Blanca las den Brief angstvoll. Die Vendeer erlitten Niederlagen über Niederlagen; eine ganze Bevölkerung wanderte aus, vor Verheerung und Hungersnoth zurückweichend. Der übrige Theil des Briefs enthielt Danksagungen gegen Marceau. Der Marquis hatte durch die Wachsamkeit Tinguy's Alles erfahren. Blanca war traurig, dieser Brief hatte sie mitten in die Gräuel des Kriegs zurückgeworfen; sie stützte sich

Digitized by Google

mehr als gewöhnlich auf den Arm Marceau's, sie sprach mit ihm, näher an ihn sich schmiegend und mit süßerer Stimme. Marceau hätte sie noch trauriger gewünscht; denn je tiefer die Traurigkeit ist, desto größer ist die Hingebung; und wie schon gesagt, es ist ziemlich viel Egoismus in der Liebe.

Während der Ceremonie war ein Fremder, der, wie er sagte, Marceau Dinge von der größten Wichtigkeit mitzutheilen hatte, in den Salon eingeführt worden. Als Marceau daselbst eintrat, den Kopf gegen Blanca gebeugt, die ihm den Arm gab, erblickte er ihn zuerst nicht; aber plötzlich fühlte er diesen Arm zittern, er erhob den Kopf: Blanca und er standen vor Delmar.

Der Volksrepräsentant trat langsam, die Augen auf Blanca gerichtet und ein Lachen auf den Lippen, näher; Marceau sah mit Schweiß auf der Stirne ihn an, wie er näher kam, so wie Don Juan die Statue des Commendatore anstarrt.

— „Bürgerin, du hast einen Bruder?"

Blanca stotterte und war nahe daran, Marceau in die Arme zu sinken. Delmar fuhr fort:

— „Wenn mich mein Gedächtniß und Deine Aehnlichkeit nicht trügen, so haben wir zusammen in Chollet zu Mittag gespeist. Wie kommt es, daß ich ihn seit

dieser Zeit nicht mehr in den Reihen der republicanischen Armee gesehen habe?"

Blanca's Kräfte drohten sie zu verlassen; das stechende Auge Delmar's folgte ihrer fortschreitenden Verwirrung und sie war im Begriff unter diesem Blicke umzusinken, als er sich von ihr abwandte und sich auf Marceau heftete.

Jezt zittere Delmar seinerseits. Der junge General hatte die Hand auf dem Griff seines Säbels und drückte ihn convulsivisch. Das Gesicht des Volksrepräsentanten nahm alsbald seinen gewöhnlichen Ausdruck wieder an; er schien gänzlich vergessen zu haben, was er sagte, und Marceau am Arme nehmend, zog er ihn in eine Fensterbrüstung, unterhielt ihn einige Augenblicke von der gegenwärtigen Lage der Vendee und theilte ihm mit, daß er nach Nantes gekommen sey, um mit Carrier über die neuen Schritte der Strenge übereinzukommen, welche es dringend nöthig sey in Betreff der Aufrührer zu ergreifen. Er theilte ihm mit, daß der General Dumas nach Paris zurückberufen worden sey; und entfernte sich alsbald; als er an dem Lehnstuhle vorüberkam, in welchem Blanca, als sie Marceau's Arm gelassen hatte, gefallen war, um schaudernd und bleich darin zu bleiben, grüßte er nur noch lächelnd.

Zwei Stunden später erhielt Marceau den Befehl, ohne Verzug abzureisen, um zu der Westarmee zu

Digitized by Google

treffen und dort das Kommando seiner Brigade wieder zu übernehmen.

Dieser schnelle und unvorhergesehene Befehl verwunderte ihn; er glaubte darin irgend einen Zusammenhang mit dem Auftritt zu sehen, der kurz vorher statt gefunden hatte; denn sein Urlaub ging erst in vierzehn Tagen zu Ende. Er eilte zu Delmar, um einige Erklärung darüber zu erhalten; er war sogleich nach seiner Zusammenkunft mit Carrier wieder abgereist.

Man mußte gehorchen, zögern hieß sich zu Grunde richten. Zu jener Zeit waren die Generale der Macht der von dem Konvent abgesandten Volksrepräsentanten unterworfen, und wenn auch einige Unfälle durch ihre Unerfahrenheit herbeigeführt wurden, so hatte man doch auch mehr als Einen Sieg dem fortwährenden Wechselfalle, worin sich die Anführer befanden, entweder zu siegen oder ihren Kopf auf das Schaffot zu tragen, zu verdanken.

Marceau war bei Blanca, als er diesen Befehl erhielt. Ganz betäubt von einem so unerwarteten Schlag, hatte er nicht den Muth, ihr seine Abreise anzukündigen, die sie allein und ohne Vertheidigung mitten in einer Stadt zurückließ, welche jeden Tag mit dem Blute der Mitbürger getränkt wurde. Sie bemerkte seine Verwirrung, und ihre Unruhe überwand ihre Schüchternheit, sie trat auf ihn zu mit dem unruhigen Blick einer Frau,

Digitized by Google

welche sich geliebt weiß, und das Recht hat, zu fragen, und eben darum fragt. Marceau übergab ihr den so eben erhaltenen Befehl. Blanca hatte kaum die Augen darauf geworfen, als sie begriff, welcher Gefahr ihr Beschützer durch Versäumniß der Folgeleistung sich aussetze; ihr Herz brach, und doch fand sie die Kraft, ihn aufzufordern, daß er ohne Verzug abreise. Die Frauen besitzen diese Art von Muth besser als die Männer, weil er bei ihnen von einer gewissen Seite mit der Scham in Verbindung steht. Marceau sah sie trübselig an; und auch Sie, Blanca, sagte er, auch Sie befehlen, ich solle mich entfernen? Im Grunde, sezte er aufstehend und wie mit sich selbst sprechend hinzu, wer konnte mich das Gegentheil glauben machen? Unsinniger, der ich war! Als ich an diese Abreise dachte, hatte ich einigemal den Gedanken, es werde ihr Gram und Thränen verursachen. Er ging mit großen Schritten auf und ab. Unsinniger! Gram und Thränen! wie wenn ich ihr nicht gleichgültig wäre! Sich umdrehend, befand er sich Blanca gegenüber: zwei Thränen rollten über die Wangen des stumm gebliebenen Mädchens, deren schnell auf einanderfolgende Seufzer ihre Brust hoben. Marceau fühlte nun ebenfalls Thränen in den Augen. — Verzeihen Sie mir, sprach er, verzeihen Sie mir, Blanca; aber ich bin unglücklich und das Unglück macht mißtrauisch. In Ihrer Nähe schien sich mein

Digitized by Google

ganzes Leben mit dem Ihrigen vermischt zu haben: wie soll ich meine Stunden von Ihren Stunden, meine Tage von Ihren Tagen trennen? Ich hatte Alles vergessen; ich glaubte so an die Ewigkeit. Wehe, wehe! ich träumte und wache auf. Blanca, fuhr er mit mehr Ruhe, aber traurigerer Stimme fort, der Krieg, den wir führen, ist grausam und mörderisch, es ist möglich, daß wir uns nie wieder sehen. Er ergriff die Hand der schluchzenden Blanca. Versprechen Sie mir, wenn ich fern von Ihnen falle... Blanca, ich habe immer die Vorahnung eines frühen Todes gehabt; versprechen Sie mir, daß die Erinnerung an mich manchmal vor Ihr Gedachtniß trete, mein Name in Ihren Mund komme, und wäre es auch nur im Traum: und ich, Blanca, ich verspreche Ihnen, wenn zwischen meinem Leben und meinem Tode noch die Zeit liegt, einen Namen, einen einzigen Namen auszusprechen, so wird es der Ihrige seyn. Blanca's Stimme war von Thränen erstickt; aber in ihren Augen waren tausend zärtlichere Versprechungen, als die, welche Marceau forderte. Mit der einen Hand drückte sie die Marceau's, der zu ihren Füßen lag, und mit der andern zeigte sie ihm die rothe Rose, womit ihr Kopf geschmückt war.

— „Immer, immer, stammelte sie und fiel ohnmächtig nieder.“

Marceaus Schrei zog seine Mutter und seine

Schwestern herbei. Er hielt Blanca für todt; er wälzte sich zu ihren Füßen. Alles übertreibt die Liebe, Alles, Furcht und Hoffnung. Der Soldat war nur ein Kind.

Blanca schlug die Augen auf und erröthete, als sie Marceau zu ihren Füßen, und seine Familie um sie her sah.

— „Er reist ab, sprach sie, um sich vielleicht gegen meinen Vater zu schlagen. O! schonen Sie meinen Vater; wenn mein Vater in Ihre Hände fällt, so bedenken Sie, daß sein Tod mir das Leben rauben würde. Was wollen Sie weiter? sezte sie mit leiserer Stimme hinzu; ich habe erst an meinen Vater gedacht, nachdem ich an Sie gedacht hatte. Dann, ebenso schnell ihren Muth zurückrufend, bat sie Marceau, abzureisen, er selbst sah die Nothwendigkeit ein, auch widerstand er ihren Bitten und denen seiner Mutter nicht länger. Die zu seiner Abreise nöthigen Befehle wurden ertheilt, und eine Stunde darauf hatte er von Blanca und seiner Familie Abschied genommen."

Marceau folgte, Blanca verlassend, dem Wege, den er mit ihr durcheilt hatte; er ritt vorwärts, ohne den Schritt seines Pferdes zu beschleunigen, noch ihn zu zügeln, und jede Stelle erinnerte ihn an einige Worte der Erzählung der jungen Vendeerin: er ging gewissermaßen die Geschichte, welche sie ihm erzählt hatte, wieder durch; und die Gefahr, welche sie lief, an die er

Digitized by Google

nicht so gedacht hatte, so lange er bei ihr war, erschien ihm jezt, seit er sie verlassen, viel größer. Jedes Wort Delmar's brauste an seine Ohren: jeden Augenblick wollte er sein Pferd anhalten und nach Nantes zurückkehren, und er hatte seine ganze Vernunft von Nöthen, um dem Drange, sie zu sehen, widerstehen zu können.

Wenn Marceau sich mit etwas Anderem hätte beschäftigen können, als nur mit dem, was in seinem eigenen Kopfe herumging, so hätte er am äußersten Ende des Wegs einen Reiter auf sich zukommen sehen, der, nachdem er einen Augenblick angehalten, um sich zu überzeugen, daß er sich nicht irre, sein Pferd in Galopp gesezt hatte, um zu ihm zu gelangen, und er hätte den General Dumas ebenso schnell erkannt, als er von diesem erkannt worden war.

Die beiden Freunde sprangen von ihren Pferden herab, und warfen sich einander in die Arme.

Im nämlichen Augenblick springt ein Mann, mit von Schweis triefenden Haaren, blutigem Gesicht, zerrissenen Kleidern, über eine Hecke, rollt eher, als daß er geht, längs der Böschung herab, und fällt ohne Kraft und fast ohne Stimme zu den Füßen der beiden Freunde nieder, nur das einzige Wort ausstoßend: verhaftet!... Es war Tinguy.

— „Verhaftet! wer? Blanca? rief Marceau aus."

Der Bauer nickte bejahend; der Unglückliche konnte nicht mehr sprechen. Er hatte fünf Meilen gemacht, immer über Ackerfeld und Hecken, Pfriemkraut und Stechginster laufend, vielleicht hätte er noch eine oder zwei Meilen weit laufen können, um Marceau zu erreichen: aber bei ihm angelangt, war er niedergefallen.

Marceau blickte ihn mit offenem Mund und starrem Auge an. — Verhaftet! Blanca verhaftet! wiederholte er immer fort, während sein Freund seine mit Wein gefüllte Feldflasche an die geschlossenen Zähne des Bauern brachte.

— Blanca verhaftet! das also war der Zweck, zu dem man mich entfernte. Alexander, rief er aus, die Hand seines Freundes ergreifend, und ihn zwingend, aufzustehen; Alexander, ich kehre um nach Nantes, du mußt mir dorthin folgen, denn mein Leben, meine Zukunft, mein Glück, Alles ist dort. Seine Zähne knirschten mit Heftigkeit an einander; sein ganzer Körper war von einer krampfhaften Bewegung aufgeregt. Der möge zittern, der es gewagt hat, eine Hand an Blanca zu legen. Weißt du, daß ich sie liebte mit allen Kräften meiner Seele; daß ohne sie kein Daseyn mehr für mich möglich ist, daß ich sterben oder sie retten will? O! Narr! o! Unsinniger, der ich war, abzureisen!... Blanca verhaftet! und wo hat man sie hingeführt?"

Digitized by Google

Tinguy, an den diese Frage gerichtet war, kam nach und nach wieder zu sich selbst. Die Adern seiner Stirne waren angeschwollen, wie wenn das Blut sie durchbrechen wollte; seine Augen waren voll Blut, nnd seine Brust so gedrückt und schnaubend, daß er nur mit Mühe auf die zum zweitenmal an ihn gemachte Frage: „Wo ist sie hingeführt worden?“ antworten konnte:

— „In das Gefängniß Bouffays.“

Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als beide Freunde im Galopp den Weg nach Nantes wieder einschlugen.

IV.

Es war kein Augenblick zu verlieren; die beiden Freunde lenkten daher gegen das Haus, welches Carrier auf dem Platz du Cours bewohnte, ein. Als sie dort angelangt waren, stieg Marceau von seinem Pferde ab, nahm maschinenmäßig seine Pistolen, die sich in den Halftern befanden, verbarg sie unter seinen Rock, und stieg auf das Zimmer des Mannes zu, der das Schicksal Blanca's in seinen Händen hielt. Sein Freund folgte ihm kaltblütiger, obgleich er ebenfalls bereit war, ihn zu vertheidigen, wenn er seine Hilfe nöthig haben sollte,

Digitized by Google

und sein Leben mit derselben Sorglosigkeit, als auf dem Schlachtfelde zu wagen. Aber der Abgeordnete der Montagne wußte zu gut, wie sehr er verabscheut war, um nicht mißtrauisch zu seyn, und weder Bitten noch Drohungen konnten den Generalen eine Zusammenkunft mit demselben verschaffen.

Marceau kam ruhiger herab, als sein Freund gedacht hatte. Seit einem Augenblick schien er einen neuen Plan, der in der Eile gereift war, gefaßt zu haben, und es war kein Zweifel mehr, daß er dabei stehen geblieben war, als er den General Dumas bat, sich augenblicklich auf die Post zu begeben, und ihn mit Wagen und Pferden an dem Thore des Gefängnisses Boufsays zu erwarten.

Der Grad und der Name Marceau's öffneten ihm den Eingang in dieses Gefängniß; er befahl dem Gefangenwärter, ihn in den Kerker zu führen, worin Blanca eingeschlossen war. Dieser zögerte einen Augenblick: Marceau wiederholte seinen Befehl mit noch herrischerem Tone, und der Thürwärter gehorchte, indem er ihm ein Zeichen gab, zu folgen.

— „Sie ist nicht allein, sagte sein Führer, das niedere, ungewölbte Thor eines Kerkers öffnend, das Marceau zum Zittern brachte; allein es wird nicht lange währen, bis sie von ihrem Gefährten befreit wird, man guillotinirt ihn heute. Bei diesen Worten schloß er die

Digitized by Google

Thüre hinter Marceau zu, und forderte ihn auf, eine Zusammenkunft, die ihn in Verlegenheit bringen konnte, so sehr als möglich abzukürzen."

Noch betäubt von seinem plötzlichen Uebergang vom Tag zur Nacht, streckte Marceau seine Arme aus, wie ein Mensch, der träumt, indem er das Wort Blanca auszusprechen suchte, das er nicht hervorbringen konnte; und während er mit seinen Blicken die ihn umgebende Finsterniß nicht durchdringen konnte, hörte er einen Schrei: das Mädchen warf sich in seine Arme; sie hatte ihn sogleich erkannt: ihr Blick war schon an die Nacht gewöhnt.

Sie warf sich in seine Arme, denn es war ein Augenblick, worin der Schrecken sie Alter und Geschlecht vergessen ließ: es handelte sich nur noch um Leben oder Tod. Sie klammerte sich an ihn, wie ein Schiffbrüchiger an einen Felsen, mit unartikulirten Seufzern, krampfhaften Zuckungen.

— „Sie haben mich also nicht verlassen? rief sie endlich aus. Sie haben mich verhaftet, hieher geschleppt; unter der Menge, die mir folgte, habe ich Tinguy erblickt; ich habe gerufen: Marceau! Marceau! und er ist verschwunden. Ich war weit entfernt von der Hoffnung, Sie wieder zu sehen... sogar hier.... Aber sind Sie da... sind Sie da... werden Sie mich nicht mehr

verlaſſen?... Sie werden mich mitnehmen, nicht wahr?... Sie laſſen mich nicht hier."

— „Ich wünſchte Sie auf Koſten meines Bluts in dieſem Augenblick dieſem Orte zu entreißen; aber..."

— „O! ſehen Sie doch; befühlen Sie dieſe triefenden Mauern, dieſes faule Stroh; Sie, der Sie General ſind; können Sie nicht...."

— „Blanca, das kann ich: An dieſe Thüre klopfen, dem Schließer, der öffnen wird, eine Kugel durch den Kopf jagen; Sie bis in den Hof ſchleppen, Sie die freie Luft einathmen, den Himmel ſehen, und mich in Ihrer Vertheidigung tödten laſſen; aber bin ich todt, Blanca, ſo wird man ſie in dieſen Kerker zurückbringen, und es wird kein einziger Menſch mehr auf dieſer Erde ſeyn, der Sie retten könnte."

— „Aber können Sie es?"

— „Vielleicht."

— „Bald?"

— „Zwei Tage, Blanca; ich fordere von Ihnen zwei Tage. Aber antworten Sie mir nun auf eine Frage, von welcher Ihr Leben und das Meinige abhängt.... Antworten Sie mir, wie Sie Gott antworten würden... Blanca, lieben Sie mich?"

— „Iſt dies der Augenblick und der Ort, wo eine ſolche Frage gemacht werden darf, und wo man dar-

auf antworten könnte? Glauben Sie, diese Mauern seyen gewöhnt, Liebesgeständnisse zu hören?"

— „Ja, dies ist der Augenblick, denn wir sind zwischen dem Leben und dem Grab, zwischen dem Diesseits und der Ewigkeit. Blanca beeile dich, mir zu antworten: jeder Augenblick raubt uns einen Tag, jede Stunde ein Jahr. Blanca, liebst du mich?"

— „Ja, ja.... Diese Worte entschlüpften dem Herzen des jungen Mädchens, welche, vergessend, daß man ihr Erröthen nicht sehen konnte, ihren Kopf in den Armen Marceau's barg."

— „Nun gut! Blanca, in diesem Augenblick mußt du mich noch als Gatte annehmen."

Der ganze Körper des Mädchens bebte.

— „Was kann Ihre Absicht seyn?"

— „Meine Absicht ist, dich dem Tode zu entreißen; wir wollen sehen, ob sie es wagen, die Frau eines republikanischen Generals auf's Schaffot zu schicken."

Jezt begriff Blanca seinen ganzen Gedanken, sie schauderte vor der Gefahr, welcher er sich aussezte, um sie zu retten. Ihre Liebe erhielt dadurch eine neue Stärke; aber ihren Muth zusammennehmend, sagte sie mit Festigkeit: es ist unmöglich.

— „Unmöglich! unterbrach sie Marceau, unmöglich! Es ist Tollheit; und welches Hinderniß könnte sich zwischen uns und dem Glück erheben, da du mir so

Digitized by Google

eben gestehst, daß du mich liebest? Glaubst du denn, Alles dieses sey ein Spiel? So höre denn, höre: es ist dein Tod! sieh! der Tod auf dem Blutgerüste, der Henker, das Beil, der Karren!"

— „O! Mitleid, Mitleid! Es ist gräßlich. Aber du! bin ich einmal deine Frau, und rettet mich dieser Titel nicht, so verdirbt er dich mit mir!..."

Das also ist der Beweggrund, welcher dich den einzigen dir übrigen Rettungsweg verwerfen läßt! Nun denn, höre mich an, Blanca; denn auch ich habe dir meinerseits Geständnisse zu machen: wie ich dich sah, habe ich dich geliebt; die Liebe ist Leidenschaft geworden, ich lebe davon wie von meinem Leben, mein Daseyn ist das deinige; mein Schicksal wird das deinige seyn; Glück oder Schaffot, Alles werde ich mit dir theilen; ich verlasse dich nicht mehr, keine menschliche Gewalt kann uns mehr trennen; oder wenn ich dich verlasse, so habe ich nur zu schreien: es lebe der König, dieses Wort macht mir das Gefängniß wieder auf, und wir gehen nur noch zusammen aus demselben hervor. Nun denn! es sey: es ist schon etwas, eine Nacht in demselben Kerker, der Weg auf dem nämlichen Karren, der Tod auf demselben Schaffot.

— „O! nein, nein, geh fort, lasse mich im Namen des Himmels! lasse mich!"

Digitized by Google

— „Ich soll fortgehen! Merke auf das, was du sagst und was du willst, denn wenn ich von hier weggehe, ohne daß du mir angehörst, ohne daß du mir das Recht gegeben hast, dich zu vertheidigen, so suche ich deinen Vater auf, deinen Vater, an welchen du nicht denkst, und der weint, und ich werde zu ihm sagen: „Alter Mann; deine Tochter konnte sich retten, und sie hat es nicht gewollt; sie wollte, daß deine lezten Tage in Trauer vorübergingen, und daß ihr Blut bis auf deine grauen Haare spritze. Weine, weine, Greis, nicht darüber, daß deine Tochter todt ist, sondern darüber, daß sie dich nicht genug liebte, um zu leben.“

Marceau hatte Blanca zurückgestoßen, sie war einige Schritte vor ihm auf die Kniee gefallen; und er ging mit aufeinander gebissenen Zähnen, mit auf der Brust gekreuzten Armen, mit dem Lachen eines Narren, oder eines Verdammten, hin und her. Er hörte das Schluchzen Blanca's; Thränen drangen ihm aus den Augen, seine Arme fielen kraftlos herab, und er wälzte sich zu ihren Füßen.

— „O! aus Mitleid bei dem Heiligsten, was es in der Welt gibt, bei dem Grabe deiner Mutter, Blanca, Blanca willige ein, meine Frau zu werden, es muß seyn, du mußt es.“

— „Ja, du mußt es, junges Mädchen, fiel eine fremde Stimme ein, die sie Beide erbeben und aufstehen

machte; du mußt es, denn es ist das einzige Mittel, ein Leben zu erhalten, das kaum beginnt; die Religion gebietet es dir, und ich bin bereit, Eure Vereinigung zu segnen."

Marceau wendete sich erstaunt um und erkannte den Prediger von Sainte-Marie de Rhé, der an der Zusammenrottung Theil genommen hatte, die er in der Nacht angegriffen, wo Blanca seine Gefangene wurde.

— „O mein Vater, rief er aus, ihn an der Hand ergreifend und mit fortziehend; vermögen Sie das Mädchen, daß sie einwilligt zu leben."

— „Blanca von Beaulieu, fuhr der Priester mit feierlichem Tone fort, im Namen deines Vaters, welchen zu vertreten mein Alter und die Freundschaft, die uns vereinte, das Recht geben, beschwöre ich dich, den Bitten dieses jungen Mannes nachzugeben; denn dein Vater selbst würde, wenn er hier wäre, thun, was ich thue."

Blanca schien von tausend sich widerstrebenden Gefühlen bewegt; endlich warf sie sich in die Arme Marceau's mit den Worten:

— „O mein Freund! ich habe nicht die Kraft, dir länger zu widerstehen. Marceau, ich liebe dich! ich liebe dich und werde deine Frau."

Ihre Lippen vereinigten sich; Marceau war auf dem Gipfel der Freude, er schien Alles vergessen zu haben.

Digitized by Google

Die Stimme des Priesters riß ihn jedoch bald aus seiner Verzückung.

— „Beeilt Euch, Kinder, sprach er, denn meine Augenblicke hier unten sind gezählt; und wenn Ihr noch zögert, so könnte ich Euch nur noch von dem Himmel aus segnen."

Die beiden Liebenden zitterten: diese Stimme rief sie auf die Erde zurück!

Blanca ließ angstvolle Blicke um sich her laufen.

— „O mein Freund, sagte sie, welcher Augenblick, unser Geschick an einander zu knüpfen! Denkst du, daß eine unter düstern und unheilvollen Gewölben geweihte Ehe ein dauerhaftes und glückliches Band werden könne?..."

Marceau erbebte, denn er selbst war von einem abergläubischen Schrecken erfaßt. Er zog Blanca gegen einen Ort des Kerkers, wo der Tag durch die eisernen Kreuzgitter eines engen Luftlochs eindrang und die Finsterniß weniger dicht machte, und hier erwarteten Beide, auf die Kniee sinkend, den Segen des Priesters.

Dieser streckte seine Arme aus und sprach die heiligen Worte. Im nämlichen Augenblick ließ sich ein Geräusch von Waffen und Soldaten im Gange hören, Blanca warf sich erschreckt in die Arme Marceau's.

Digitized by Google

— „Käme man schon, mich zu holen! rief sie aus. O mein Freund, mein Freund, wie gräßlich wäre der Tod in diesem Augenblick!“

Der junge General, eine Pistole in jeder Hand, warf sich ihnen entgegen. Die Soldaten wichen erstaunt zurück.

— „Beruhigt Euch, sagte der Priester, sich vordrängend, ich bin's, den man sucht, ich werde sterben.“

Die Soldaten umgaben ihn.

— „Kinder, rief er mit starker Stimme aus, sich an die jungen Eheleute wendend, Kinder auf die Knie! denn mit einem Fuß im Grabe, ertheile ich Euch meinen lezten Segen, und der Segen eines Sterbenden ist heilig.“

Die erstaunten Soldaten schwiegen stille; der Priester hatte aus seiner Brust ein Kruzifix hervorgezogen, welches er glücklicher Weise allen Nachsuchungen entzogen hatte; er streckte es gegen sie aus; bereit zu sterben, betete er noch für sie. Es war ein Augenblick der Stille und der Feierlichkeit, wo Jeder an Gott glaubte. — Wir wollen gehen, sprach der Priester.

Die Soldaten umgaben ihn, die Thüre schloß sich wieder und Alles verschwand wie ein nächtliches Gesicht.

Blanca warf sich Marceau in die Arme.

— „O! wenn du mich verlässest, und wenn man kommt, mich auf diese Art zu holen; wenn ich dich nicht da habe, um mir beizustehen, durch diese Thüre

Digitized by Google

zu gehen, o! Marceau stelle dir vor, auf's Blutgerüste! ich! ich auf's Blutgerüste, fern von dir weinend und dich rufend, ohne daß du mir antwortest. O! geh nicht fort, geh nicht fort? Ich werde mich ihnen zu Füßen werfen, ich werde ihnen sagen, daß ich nicht strafbar sey, sie sollen mich mit dir mein ganzes Leben im Gefängniß lassen und ich will sie segnen. Aber wenn du mich verläßt.... O! verlasse mich doch nicht."

— „Blanca, ich bin sicher, dich zu retten, ich stehe für dein Leben; in weniger als zwei Tagen werde ich mit deiner Begnadigung hier seyn, und dann wird es nicht ein ganzes Leben von Gefängniß und Kerker, sondern von Lust und Glück, ein Leben von Freiheit und Liebe seyn."

Die Thüre geht auf, der Kerkermeister erscheint. Blanca drückte Marceau stärker in ihre Arme, sie wollte ihn nicht loslassen, und doch war jede Minute kostbar; er machte sanft die Hände aus einander, deren Bande ihn zurückhielten, und versprach ihr, vor dem Ende des zweiten Tages zurück zu seyn.

— „Liebe mich immer, sprach er zu ihr, sich aus dem Kerker stürzend."

— „Immer, sagte Blanca zurücksinkend und ihm in ihren Haaren die rothe Rose zeigend, welche er ihr gegeben hatte; und die Thüre schloß sich wieder zu, wie die der Hölle."

Digitized by Google

V.

Marceau traf den General Dumas bei dem Pförtner, er verlangte Tinte und Papier.

— „Was willst Du thun? fragte ihn dieser, über seine Aufregung erschreckt.“

— „An Carrier schreiben, zwei Tage von ihm verlangen, ihm sagen, daß mir sein Leben für das Leben Blanca's bürgt.“

— „Unglücklicher! fiel sein Freund ein, ihm den angefangenen Brief entreißend: Du drohst, und Du bist in seiner Gewalt; bist Du nicht dem erhaltenen Befehle, zur Armee zu stoßen, ungehorsam gewesen? Glaubst Du, daß wenn er einmal vor dir Angst hat, er in seiner Scheu vor dir nur noch so viel Umstände machen werde, um einen triftigen Vorwand vorzusuchen? Ehe eine Stunde vergeht, bist du verhaftet; und was kannst du also für sie und für dich thun? Glaube mir, nur wenn du schweigst, wird er sie vergessen, und das allein kann sie retten.“

Marceau hatte seinen Kopf zwischen seine Hände niedergesenkt; er schien in tiefes Nachsinnen versunken.

— „Du hast Recht, rief er, plötzlich sich aufrichtend, aus; und riß seinen Freund mit fort in die Straße.“

Einige Personen waren um eine Postkutsche versammelt. Wenn diesen Abend ein Nebel fiele, sagte eine

Digitized by Google

Stimme, so weiß ich nicht, was etliche und zwanzig gute Bursche hindern könnte, in die Stadt einzuziehen und die Gefangene wegzuführen: Es ist zum Erbarmen, wie Nantes bewacht wird. Marceau bebte auf, drehte sich um, erkannte Tinguy, wechselte mit ihm einen Blick des Einverständnisses und stürzte sich in den Wagen: Paris! sagte er zum Postillon, gab ihm Gold, und die Pferde flogen mit Blitzesschnelle davon. Ueberall dieselbe Eilfertigkeit, überall erhielt Marceau durch die Macht des Goldes das Versprechen, daß Pferde für den andern Tag bereit gehalten würden und daß kein Hinderniß seiner Rückkehr in den Weg treten sollte.

Während dieser Reise war es, daß er vernahm, General Dumas habe seine Entlassung eingegeben und als einzige Gunst verlangt, bei einer andern Armee als Soldat eingereiht zu werden; er war demzufolge zur Verfügung des Wohlfahrts-Ausschusses gestellt worden und begab sich in dem Augenblick nach Nantes, wo ihn Marceau auf der Straße nach Clisson traf.

Um acht Uhr Abends langte der Wagen, worin die beiden Generale waren, in Paris an.

Marceau und sein Freund verließen einander auf dem Platze des Palasts Egalité. Marceau ging zu Fuß durch die Straße Saint-Honoré; nachdem er die Straße bei Saint-Roch abwärts eingeschlagen hatte, hielt

Digitized by Google

in der Numer 366. an und fragte nach dem Bürger Robespierre.

— „Er ist im Theater der Nation, erwiederte ein junges Mädchen von sechzehn bis achtzehn Jahren; wenn du aber in zwei Stunden zurückkommen willst, Bürger General, so wird er wieder zu Hause seyn."

— „Robespierre im Theater der Nation! Irrst du dich nicht?.."

— „Nein, Bürger."

— „Nun gut! ich werde ihn dort treffen und wenn ich ihn dort nicht finde, so werde ich zurückkommen und ihn hier erwarten. Hier ist mein Name: Bürger General Marceau."

Das Theater-Français hatte sich eben erst in zwei Truppen getheilt: Talma mit den patriotischen Schauspielern war ins Odeon ausgewandert. In dieses Theater nun begab sich Marceau ganz erstaunt, das strenge Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses in einem Schauspielsaale suchen zu müssen. Man gab den Tod Cäsar's. Er trat auf den Balcon, ein junger Mann bot ihm auf dem ersten Sitz einen Platz neben ihm an. Marceau nahm es an, in der Hoffnung, von hier aus Den zu sehen, welchen er suchte.

Das Schauspiel hatte noch nicht begonnen: eine sonderbare Gährung herrschte unter dem Publikum; wechselndes Gelächter und Zeichen gingen, wie aus einem

Digitized by Google

Hauptquartier, von einer im Orchester befindlichen Gruppe aus; diese Gruppe beherrschte den Saal, ein Mann beherrschte diese Gruppe: es war Danton.

Um ihn her sprachen, wann er schwieg und schwiegen, wann er sprach, Camille Desmoulins, und Philippaux, Herault de Séchelles und Lacroix, seine Apostel.

Es war das erstemal, daß Marceau sich diesem Mirabeau des Volks gegenüber befand, er hätte ihn an seiner starken Stimme, seinen gebieterischen Gebärden, seiner befehlenden Stirne erkannt, wenn auch sein Name nicht mehrmals von seinen Freunden ausgesprochen worden wäre.

Man erlaube uns einige Worte über den Zustand der verschiedenen Partheien, in welche sich der Konvent theilte: sie sind zur Verständniß der jezt folgenden Scene nothwendig.

Die Gemeinde und der Berg hatten sich vereinigt, um die Revolution des 31. Mai zu bewerkstelligen. Die Girondisten waren, nachdem sie umsonst versucht hatten, die Provinzen in einen Bund zu vereinigen, fast ohne Gegenwehr sogar in Mitte derer gefallen, welche sie erwählt hatten und welche nicht einmal wagten, ihnen in den Tagen ihrer Verbannung ein Asyl zu geben. Vor dem 31. Mai war die Macht nirgends; nach dem 31. Mai fühlte man das Bedürfniß der Einheit der Kräfte,

Digitized by Google

um schnell zur That zu schreiten; die Versammlung hatte die ausgedehnteste Macht, eine Parthei hatte sich der Versammlung bemeistert, einige Männer leiteten diese Parthei; natürlicherweise befand sich also die Macht in den Händen dieser Männer. Der Wohlfahrts-Ausschuß war bis zum 31. Mai aus neutralen Konventsmitgliedern zusammengesezt gewesen; die Zeit seiner Erneuerung rückte heran und die vom äußersten Berge nahmen darin die Plätze ein. Barrère blieb darin als ein Repräsentant des alten Comité, aber Robespierre wurde zum Mitglied erwählt; Saint-Just, Collot-d'Herbois, Billaud-Varennes, durch ihn gehoben, unterdrückten ihre Kollegen Hérault de Séchelles und Robert Lindet: Saint-Just übernahm die Oberaufsicht, Couthon das Geschäft, die ihrem Wesen nach zu heftigen Vorschläge in ihren Formen zu mäßigen; Billaud-Varennes und Collot-d'Herbois leiteten das Prokonsulat der Departemente, Carnot beschäftigte sich mit dem Kriegswesen, Cambon mit den Finanzen, Prieur (von den Goldhügeln) und Prieur (vom Marnedepartement) mit den Arbeiten des Innern und der Verwaltung; und Barrère, bald mit ihnen vereinigt, war der tägliche Redner der Parthie. Robespierre selbst wachte, ohne eine bestimmte Verrichtung zu haben, über Alles, indem er diesen politischen Körper regierte, wie der Kopf den ma-

Digitized by Google

teriellen Körper regiert und jedes Glied nach seinem Willen in Bewegung sezt.

In dieser Parthei hatte sich die Revolution verkörpert; sie wollte dieselbe mit allen ihren Folgen durchführen, damit das Volk eines Tags ihre Früchte genießen könnte.

Diese Parthei hatte gegen zwei andere zu kämpfen: die eine wollte über sie hinausgehen, die andere sie zurückhalten. Diese beiden Partheien waren:

Die der Gemeinde, vertreten durch Hébert.

Die des Bergs, vertreten durch Danton.

Hébert machte in dem Vater Duchesne den Schmuz der Sprache volksthümlich; Verhöhnung folgte hier den Schlachtopfern, Gelächter den Hinrichtungen. In kurzer Zeit waren ihre Fortschritte furchtbar; der Bischof von Paris und seine Vikare schworen das Christenthum ab. Der katholische Kultus wurde durch den der Vernunft ersezt, die Kirchen wurden geschlossen; Anacharsis Cloots wurde der Apostel der neuen Göttin. Der Wohlfahrts-Ausschuß erschrak vor der Macht dieser ultra-revolutionären Parthei, die man mit Marat gefallen wähnte, und die sich auf die Unsterblichkeit und den Atheismus stüzte; Robespierre übernahm es, allein sie anzugreifen. Den 5. Dezember 93. stellte er sich ihr auf der Rednerbühne entgegen, und der Konvent, welcher den Abschwörungen auf Verlangen der Gemeinde starken Beifall geklatscht hatte,

Digitized by Google

dekretirte nun auf das Verlangen Robespierre's, der auch seine Religion aufzustellen hatte, daß alle Gewaltthätigkeiten und Maßregeln die der Freiheit der Kulte entgegen wirkten, verpönt seyen.

Danton verlangte, im Namen der gemäßigten Parthei des Berges, das Aufhören der revolutionären Regierung; das Journal, le Vieux Cordelier, von Camille Desmoulins redigirt, war das Organ der Parthei. Der Wohlfahrts-Ausschuß, das heißt, die Diktatur, war, ihm zufolge, nur gegründet worden, um im Innern die Verschwörer zu unterdrücken und nach Außen zu siegen; und da er glaubte, daß die Verschwörer im Innern unterdrückt und nach Außen der Sieg errungen sey, so verlangte er, daß man eine seiner Meinung nach überflüssig gewordene Gewalt breche, damit sie später nicht gefährlich werde; die Revolution hatte niederg rissen, und er wollte auf einem Boden, der noch nicht gesäubert war, wieder auftauen.

Diese drei Parthieen waren es, welche im Monat März 94., in welche Epoche unsere Geschichte fällt, das Innere des Konvent's unter sich spalteten. Robespierre klagte Hébert des Atheismus und Danton der Bestechlichkeit an; er seinerseits ward des Ehrgeizes beschuldigt, und schon hörte man da und dort das Wort Diktator.

Digitized by Google

Dies war also der Stand der Dinge, als Marceau, wie wir gesagt haben, Danton, der sich aus dem Orchester eine Tribüne machte, und Denen, die ihn umgaben, gewaltige Worte zuwarf, zum erstenmal sah. Man gab den Tod Cäsar's; eine Art von Losungswort war den Dantonisten gegeben worden: sie waren alle bei dieser Vorstellung anwesend, und auf ein durch das Aufstehen ihres Oberhaupts gegebenes Zeichen sollten sie auf Robespierre eine Anwendung der folgenden Strophen machen:

Ja, groß sey Cäsar, doch sey Roma frei,
Was soll ihr Name denn die Welt beherrschen,
Was soll sie Königin heißen, die in Ketten liegt,
Sie, die in Indien herrscht, und an der Tiber Sklavin ist?
Was frägt mein Vaterland darnach, und was die Römer,
Denen du trotzst, ob Cäsar neue Sklaven hat,
Nicht unsere stolzsten Feinde sind die Perser,
Wir haben größere, ich weiß es anders nicht.

Und deshalb war Robespierre, der durch Saint-Just benachrichtigt worden war, diesen Abend im Theater der Nation, denn er begriff, welche Waffe es in den Händen seiner Feinde wäre, wenn es ihnen gelänge, der Beschwerde, die sie gegen ihn hatten, bei dem Volke Eingang zu verschaffen.

Indeß suchte ihn Marceau vergebens in diesem sorgfältig erleuchteten Saale, wo die Linie der untersten Logen allein in einem Halbdunkel blieb, wegen des Vorsprungs, den die Gallerien über sie machten, und seine

Augen, ermüdet von dieser erfolglosen Durchsuchung, fielen jeden Augenblick wieder auf die Gruppe im Orchester zurück, deren lärmendes Treiben die Aufmerksamkeit des ganzen Saals auf sich zog.

— „Ich habe heute unsern Diktator gesehen, sagte Danton. Man hat uns aussöhnen wollen."

— „Wo seyd ihr zusammengetroffen?"

— „In diesem Hause; ich mußte die drei Treppen des Unbestechlichen hinaufsteigen."

— „Und was habt ihr einander gesagt?"

— „Daß ich den ganzen Haß kenne, den der Wohlfahrtsausschuß gegen mich habe. Er antwortete mir, ich hätte Unrecht, man hege keine bösen Absichten gegen mich, man müsse sich aber erklären."

— „Sich erklären, sich erklären! Die beste Auskunft bei Leuten von Treue und Glauben."

— „Gerade das habe ich ihm erwiedert: er biß sich darauf in die Lippen, seine Stirne faltete sich, ich fuhr fort: gewiß, man muß die Royalisten unterdrücken, aber man muß nur Streiche führen, und nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen zusammenwerfen. — Ei! wer hat denn Euch gesagt, fiel Robespierre mit Bitterkeit ein, daß man einen Unschuldigen zu Grunde gehen ließe?"

— „Was sagst du dazu? kein Unschuldiger ging zu

Digitized by Google

Grunde! rief ich aus, mich an Hérault de Sèchelles wendend, der bei mir war, und ich entfernte mich."

— „Und war Saint-Just da?"

— „Ja."

— „Was sagte er?"

— „Er fuhr mit seiner Hand durch seine schönen, schwarzen Haare, und von Zeit zu Zeit band er die Schleife seines Halstuchs nach Robespierre's Art."

Der Nachbar Marceau's, dessen Kopf auf beide Hände gestützt war, bebte, und ließ jenes Zischen hören, wie es zwischen den aufeinandergebissenen Zähnen eines Menschen durchdringt, der sich zusammennimmt, Marceau nahm keine besondere Notiz davon, und wendete seine Aufmerksamkeit auf Danton und seine Freunde."

— „Der Zierbengel! sagte Camille Desmoulins, von Saint-Just sprechend, er achtet sich so hoch, daß er seinen Kopf ehrfurchtsvoll zwischen seinen Schultern trägt, wie ein heiliges Sakrament."

Der Nachbar Marceau's schob seine Hände auseinander; er erkannte das sanfte und schöne Gesicht Saint-Just's voll Zorn.

— „Und ich, sprach dieser, sich in seiner ganzen Höhe aufrichtend, Desmoulins, ich werde machen, daß du den deinigen wie ein Saint-Denis trägst."

Er drehte sich um, man wich auseinander, um ihn durchzulassen, und er ging aus dem Balcon hinaus.

Digitized by Google

— „Ei! wer dachte ihn sich so nahe? sagte Danton lachend. Meiner Treu, das Paket ist an seine Adresse gelangt."

— „Hast du, sagte Philippaux zu Danton, das Pamphlet Laya's gegen dich gesehen?"

— „Wie! Laya macht Pamphlets! er soll den Ami des Lois wieder durchsehen; es versteht sich, daß ich begierig bin, das Pamphlet zu lesen."

— „ Hier ist es; Philippaux überreichte ihm eine Brochure."

— „Ei! er hat sich unterzeichnet, potztausend. Ja, er weiß also nicht, daß wenn er sich nicht in meinen Keller rettet, man ihm den Hals abschneiden wird. Pst, Pst, der Vorhang geht auf."

Der Laut Pst ging durch den ganzen Saal; ein junger Mann, der nicht mit in der Verschwörung war, sezte indeß noch ein besonderes Gespräch fort, obgleich die Schauspieler auf der Bühne waren. Danton streckte den Arm aus, berührte die Schultur desselben mit der Fingerspitze, und sagte zu ihm mit Höflichkeit, worin jedoch ein leichter Anstrich von Ironie lag:

— „Bürger Arnault, störe mich ebenso wenig, als wenn man Marius in Minturnä spielte."

Der junge Schriftsteller hatte zu viel Geist, um eine in diesen Ausdrücken gestellte Bitte nicht zu hören; er schwieg, und die vollkommenste Stille erlaubte eine

Digitized by Google

der schlechtesten Darstellungen, die es auf dem Theater gegeben haben mag, die des Todes Cäsar's zu hören.

Indessen war es dieser Stille ungeachtet augenscheinlich, daß kein Mitglied der kleinen Verschwörung, die wir bezeichnet haben, den Beweggrund vergessen hatte, wegen dessen er gekommen war; Augenwinke wurden gewechselt, Zeichen gingen herüber und hinüber, und wurden immer häufiger, je mehr der Schauspieler der Stelle näher kam, welche den Ausbruch veranlassen sollte. Danton sagte ganz leise zu Camille: Es ist im dritten Auftritt, und wiederholte die Verse zu gleicher Zeit mit dem Schauspieler, wie, um seine Darstellung zu beschleunigen, als man an diesen ihnen vorangehenden kam:

Cäsar, wir hofften einst von deiner hehren Huld
Ein köstlicher Geschenk und eine billigere Gnade,
Weit mehr, als was dein guter Wille gab.

Cäsar.

Und was wagst, Cimber, du zu fordern?

Cimber.

Was? Die Freiheit!.

Drei Salven von Beifallklatschen empfingen sie.

— „Es geht gut, sagte Danton und richtete sich halb auf."

Talma fuhr fort:

Ja, groß sey Cäsar, doch sey Roma frei.

Digitized by Google

Danton stand vollends ganz auf, warf einen Blick wie ein Armeegeneral, der sich versichern will, ob Jeder an seinem Posten ist, um sich her, als seine Augen plötzlich auf einem Punkte des Saals haften blieben: das Gitter einer Loge war aufgegangen: Robespierre streckte im Schatten seinen länglichten, bleifarbenen Kopf heraus. Die Augen der beiden Feinde waren sich begegnet, und konnten sich nicht von einander abwenden; in denen Robespierre's lag die ganze Ironie des Triumphs, der ganze Uebermuth der Sicherheit. Zum erstenmal fühlte Danton einen kalten Schweis durch seinen ganzen Körper rieseln; er vergaß das Signal, welches er geben sollte: die Strophen gingen ohne Beifallsklatschen oder Murmeln vorüber, er fiel besiegt zurück: das Gitter der Loge schloß sich wieder, und Alles war zu Ende. Die Guillotinemänner waren über die Septembermänner Meister geworden. Dreiundneunzig stellte zweiundneunzig in den Hintergrund.

Marceau, dessen Geist eingenommen war, beschäftigte sich mit ganz was Anderem, als der Tragödie, und war vielleicht der Einzige, der, ohne es zu verstehen, diese Scene mitansah, die nur einige Sekunden gewährt hatte; doch hatte er die Zeit, Robespierre zu erkennen; er stürzte sich aus dem Balcon, und kam noch zeitlich genug an, um ihn im Gange zu treffen.

Digitized by Google

Er war ruhig und kalt, als wenn Nichts vorgefallen wäre; Marceau stellte sich ihm vor, und nannte sich. Robespierre reichte ihm die Hand hin, Marceau, einer ersten Bewegung folgend, zog die seinige zurück. Ein bitteres Lächeln zog über die Lippen Robespierre's.

— „Was wollen Sie denn von mir? fragte er."

— „Eine Unterredung von einigen Minuten."

— „Hier oder in meinem Hause?"

— „In deinem Hause."

— „Alsdann komm."

Und diese beiden, von so verschiedenen Empfindungen bewegten, Menschen gingen neben einander her; Robespierre gleichgültig und ruhig; Marceau neugierig und aufgeregt."

Dies war also der Mann, der das Schicksal Blanca's in seinen Händen hielt, der Mann, von dem er so viel hatte sprechen hören, dessen Unbestechlichkeit allein offenkundig war, dessen Volksthümlichkeit aber als ein Räthsel erscheinen mußte! In der That hatte er, um sie zu erlangen, keines der Mittel in Anwendung gebracht, welche seine Vorgänger in Bewegung gesetzt hatten; er besaß weder die hinreißende Beredtsamkeit Mirabeau's, noch die väterliche Festigkeit Bailly's, noch das erhabene Feuer Danton's, noch den furchtbaren Cynismus Héberts; wenn er für das Volk wirkte, so

Digitized by Google

geschah dies in aller Stille, und ohne dem Volk davon Rechenschaft zu geben. Mitten unter der allgemeinen Gleichstellung der Sprache und der Kleidung hatte er seine höfliche Sprache und seine elegante Kleidung beibehalten*); kurz, ebenso viele Mühe sich Andere gaben, sich mit der Menge zu verschmelzen, ebenso viele schien er sich zu geben, um sich über derselben zu erhalten; und man begriff beim ersten Anblick, daß dieser sonderbare Mann für die Menge nur ein Halbgott oder ein Schlachtopfer seyn konnte: er wurde das eine und das andere.

Sie langten an: eine enge Treppe führte sie in ein im dritten Stocke gelegenes Zimmer: eine Büste Rousseau's, ein Tisch, auf dem der Contrat social und Emil aufgeschlagen waren, ein Schrank und einige Sessel bildeten die ganze Möblirung dieses Gemachs. Nur herrschte überall die größte Sauberkeit.

Robespierre sah den Eindruck, den dieser Anblick auf Marceau hervorbrachte.

---

*) Die gewöhnliche Tracht Robespierre's ist so bekannt, daß sie fast sprichwörtlich geworden ist. Den 20. Prairial, am Festtage des höchsten Wesens, dessen Hoherpriester er war, trug er einen kornblumenblauen Frack, eine Weste von gesticktem Musselin auf durchschimmernden, rosenfarbenen Grund aufgelegt; kurze schwarzsammtene Hosen, weiße seidene Strümpfe und Schuhe mit Schnallen vollendeten dieses Kostüm. Mit demselben Kleide bestieg er das Schaffot.

Digitized by Google

— „Dieß ist der Palast Cäsars," sagte er zu ihm lächelnd, was haben Sie von dem Diktator zu verlangen?"

— „Gnade für meine Frau, die durch Carrier verdammt ist."

— „Deine Frau von Carrier verdammt! Die Frau Marceau's! des Republikaners der alten Zeit! des Soldaten von Sparta! Was macht er denn in Nantes?"

— „Abscheulichkeiten. Marceau zeichnete ihm hierauf das Gemälde, welches wir dem Leser vor die Augen gestellt haben. Robespierre warf sich während dieser Erzählung auf seinem Sessel hin und her, ohne ihn zu unterbrechen; indeß hörte Marceau auf zu sprechen."

— „So werde ich also immer verstanden, sprach Robespierre mit heiserer Stimme, denn die innere Gemüthsbewegung, die er so eben empfunden hatte, war hinreichend, diese Veränderung in seiner Stimme hervorzubringen, überall, wo meine Augen nicht sind, um zu sehen, und meine Hand, um unnützem Blut Einhalt zu thun!... Es gibt indessen Blut genug, was die unumgängliche Nothwendigkeit uns gebietet, und wir sind noch nicht zu Ende."

— „Ei nun denn! Robespierre, Gnade für meine Frau!"

Digitized by Google

Robespierre nahm ein Blatt weißes Papier:

— „Ihr Name als Mädchen?"

— „Warum?"

— „Ich muß ihn haben, um die Identität festzustellen."

— „Blanca von Beaulieu."

Robespierre ließ die Feder seiner Hand entsinken.

— „Die Tochter des Marquis von Beaulieu, des Häuptlings der Räuber."

— „Blanca von Beaulieu, die Tochter des Marquis von Beaulieu."

— „Und wie kommt es, daß sie deine Frau ist? Marceau erzählte ihm Alles."

— „Junger Narr! junger Unsinniger! sagte er zu ihm; mußtest du..... Marceau unterbrach ihn."

— „Ich verlange weder Scheltworte, noch Rathschläge von dir; ich verlange ihre Begnadigung, willst du mir sie geben?"

— „Marceau, werden dich die Bande der Familie, der Einfluß der Liebe niemals hinreißen, die Republik zu verrathen?"

— „Niemals."

— „Wenn du dich mit den Waffen in der Hand dem Marquis von Beaulieu gegenüber befändest?"

Digitized by Google

— „Ich würde ihn bekämpfen, wie ich es schon gethan habe.“

— „Und wenn er in deine Hände fiele?“

Marceau besann sich einen Augenblick.

— „Ich würde ihn dir zuschicken, und du selbst wärest sein Richter.“

— „Du schwörst mir das?“

— „Auf Ehre!“

Robespierre ergriff die Feder wieder. — Marceau, sagte er zu ihm, du hast das Glück gehabt, dich vor Aller Augen rein zu erhalten: seit langer Zeit kenne ich dich, seit langer Zeit wünschte ich, dich zu sehen. Die Ungeduld Marceau's wahrnehmend, schrieb er die drei ersten Buchstaben seines Namens, dann hielt er an. — Höre, sprach er, ihn starr anblickend, ich meinerseits verlange von dir fünf Minuten; ich gebe dir ein ganzes Daseyn für diese fünf Minuten: das ist gut bezahlt. Marceau machte ein Zeichen, daß er ihn höre. Robespierre fuhr fort: — Man hat mich bei dir verläumdet, Marceau, und doch bist du einer von den wenigen Männern, von denen ich gekannt zu seyn wünschte; denn was liegt mir an dem Urtheil Derer, die ich nicht achte? Höre also: drei Versammlungen haben der Reihe nach das Geschick Frankreichs bewegt, jede von ihnen faßt sich in Einem Manne zusammen; sie haben die Sendung vollbracht, womit das Jahrhundert sie beauf-

tragt hatte: die Constituirende, durch Mirabeau repräsentirt, hat den Thron erschüttert; die Gesetzgebende, in Danton personifizirt, hat ihn niedergerissen. Das Werk des Konvents ist ungeheuer, denn er muß vollenden, niederzureißen, und beginnen, wieder aufzubauen. Ich habe dabei einen hohen Gedanken: er ist, das Urbild dieser Epoche zu werden, wie Mirabeau und Danton die Urbilder der ihrigen gewesen sind; es wird in der Geschichte des französischen Volkes drei Männer geben, die durch die drei Ziffern dargestellt werden: 91, 92, 93. Wenn das höchste Wesen mir die Zeit gibt, mein Werk zu vollenden, so wird mein Name über allen Namen stehen; ich werde Mehr gethan haben als Lykurg bei den Griechen, als Numa in Rom, als Washington in Amerika; denn Jeder von ihnen hatte nur ein erst in der Geburt begriffenes Volk zu beruhigen, und ich habe eine veraltete Gesellschaft, die ich wiedergebären muß.... Wenn ich unterliege, mein Gott! erspare mir eine Lästerung gegen dich in meiner lezten Stunde.... Wenn ich falle vor der gewünschten Zeit, so wird mein Name, der nur die Hälfte von dem, was er zu thun hatte, vollbracht haben wird, den blutigen Flecken behalten, den der andere Theil ausgewischt haben würde: die Revolution wird mit ihm fallen, und beide werden verläumdet werden.... Das ist es, was ich dir zu sagen hatte, Marceau, denn ich will, daß es auf

Digitized by Google

alle Fälle einige Menschen gäbe, die meinen Namen lebendig und rein in ihrem Herzen behalten, wie die Flamme im Tabernakel, und du bist einer dieser Menschen.

Er schrieb seinen Namen vollends aus.

— „Jezt, hast du hier die Begnadigung deiner Frau.... Du kannst abreisen, ohne mir selbst die Hand zu reichen."

Marceau ergriff sie und drückte sie kräftig; er wollte sprechen, aber es war zu viel Wehmuth in seiner Stimme, als daß er ein einziges Wort hätte hervorbringen können, und Robespierre war es, der zuerst zu ihm sagte: „Vorwärts, du mußt abreisen, es ist kein Augenblick zu verlieren: auf Wiedersehen."

Marceau stürzte nach der Treppe; der General Dumas stieg herauf, als er hinabging.

— „Ich habe ihre Begnadigung," rief er, sich in seine Arme werfend, aus, „ich habe ihre Begnadigung, Blanca ist gerettet...."

— „Wünsche auch mir Glück," erwiederte ihm sein Freund: „ich bin so eben zum Obergeneral der Alpen-Armee ernannt worden, und ich komme, Robespierre dafür zu danken."

Sie umarmten sich. Marceau stürzte sich auf die Straße, eilte nach dem Platz des Palasts Egalité, wo ihn sein Wagen erwartete, der bereit stund, mit derselben

Digitized by Google

Schnelligkeit wieder abzureiſen, mit der er ihn hergebracht hatte.

Von welchem Gewicht war ſein Herz erleichtert! welches Glück erwartete ihn! welche Seligkeiten nach ſo viel Schmerzen! Seine Einbildungskraft tauchte unter in der Zukunft; er ſah den Augenblick, wo er ſeiner Frau von der Schwelle des Kerkers zurief: Blanca, du biſt frei durch mich; komm, Blanca, deine Liebe und deine Küſſe mögen die Schuld deines Lebens bezahlen.

Von Zeit zu Zeit indeß durchzog eine verworrene Unruhe ſeinen Geiſt, ein plötzliches Schaudern traf ſein Herz, dann trieb er die Poſtillone, zu eilen, verſprach Gold, verſchwendete es und verſprach wieder: die Räder brennen auf dem Pflaſter, die Pferde verſchlingen den Weg und doch findet er kaum, daß ſie vorwärts kommen! überall iſt der Vorſpann bereit, kein Verzug; Alles ſcheint die Aufregung zu theilen, die ihn quält. In einigen Stunden hat er Verſailles, Chartres, le Mans, la Flèche hinter ſich gelaſſen; er erblickt Angers; plötzlich empfindet er einen furchtbaren Stoß: der umgeſtürzte Wagen iſt gebrochen; er ſteht gequetſcht, blutend auf, trennt mit einem Säbelhieb die Stränge los, die eines der Pferde feſthalten, ſchwingt ſich eilends auf daſſelbe, erreicht die erſte Poſt, nimmt hier ein Reitpferd und ſezt mit noch größerer Eilfertigkeit ſeinen Weg fort.

Digitized by Google

Endlich ist er durch Angers hindurch, er erblickt Ingrande, erreicht Varades, kommt über Ancenis hinaus; sein Pferd trieft von Schaum und Blut. Er gewahrt Saint-Donatien, dann Nantes! Nantes, das seine Seele, sein Leben, seine Zukunft einschließt. Einige Augenblicke noch, so wird er in der Stadt seyn, er erreicht das Thor: sein Pferd sinkt vor dem Gefängnisse Bouffays nieder: er ist ja angekommen, was liegt daran?

— „Blanca, Blanca."

— „Zwei Karren sind so eben vom Gefängniß weggefahren, erwiedert der Kerkermeister, sie ist auf dem ersten."

— „Verflucht! und Marceau stürzt sich zu Fuße mitten durch das Volk, das sich drängt, das zu dem großen Platze eilt. Er gelangt zu dem lezten der beiden Karren; einer der Verurtheilten erkennt ihn."

— „General, retten Sie sie, retten Sie sie... Ich habe es nicht gekonnt und bin gefangen worden... Es lebe der König und die gute Sache. Es war Tinguy."

— „Ja, ja!... Und Marceau bahnt sich einen Weg; die Menge stoßt ihn, drängt ihn, aber reißt ihn fort; er langt mit ihr auf dem großen Platze an: er ist vor dem Blutgerüste, er bewegt sein Papier, indem er ausruft: Gnade! Gnade!"

In diesem Augenblick zeigte der Henker, den Kopf

Digitized by Google

eines jungen Mädchens bei ihren langen blonden Haaren fassend, dem Volk ein scheußliches Schauspiel; die entsezte Menge wendete sich mit Abscheu weg; denn sie glaubte ihn Ströme Bluts speien zu sehen!... Plözlich läßt sich mitten in dieser stummen Menge ein Schrei der Wuth hören, worin sich alle menschliche Kräfte erschöpft zu haben schienen; Marceau hatte zwischen den Zähnen dieses Kopfes die rothe Rose, die er der jungen Vendeerin gegeben hatte, erkannt.

Digitized by Google

Ein Maskenball.

Ich hatte gesagt, ich sey für Niemand zu Hause: einer der Freunde erzwang den Zutritt.

Mein Bedienter kündigte Herrn Antony H... an. Ich erblickte hinter der Livrée Josephs die Ecke eines schwarzen Ueberrocks; es war wahrscheinlich, daß Derjenige, der den Ueberrock trug, seinerseits einen Zipfel meines Schlafrocks gesehen hatte; nicht im Stande, mich zu verläugnen, sagte ich ganz laut: — Wohl! wohl! er mag eintreten. — Er soll zum Teufel gehen, sagte ich nur ganz leise.

Wenn man arbeitet, kann uns allein die Frau, die man liebt, ungestraft stören, denn für sie klingt immer eine Saite in dem, was man thut.

Ich ging ihm daher mit dem halb unwirschen Gesicht eines Schriftstellers entgegen, der in einem jener Augenblicke unterbrochen worden ist, wo er am meisten fürchtet, es zu werden, aber ich sah ihn so blaß und entstellt, daß die ersten an ihn gerichteten Worte die waren: — Was haben Sie? was ist Ihnen zugestoßen?

Digitized by Google

— „Lassen Sie mich zu Athem kommen, sagte er. ich will es Ihnen sagen; zudem ist es vielleicht ein Traum, oder ich vielleicht ein Narr."

Er warf sich in einen Lehnsessel, und ließ seinen Kopf in seine beiden Arme sinken.

Ich blickte ihn mit Staunen an; seine Haare waren vom Regen durchnäßt, und seine Stiefel, seine Knie und der untere Theil seiner Beinkleider mit Koth bedeckt; ich sah an der Thüre seinen Bedienten und sein Kabriolet: Was sollte ich davon denken?

Er sah meine Ueberraschung. — Ich war auf dem Kirchhofe von Père-Lachaise, sagte er.

— „Um zehn Uhr Morgens?"

— „Ich war um sieben Uhr dort.... Verfluchter Maskenball."

Ich konnte nicht enträthseln, was ein Maskenball und der Père-Lachaise mit einander gemein hatten. Ich ergriff meine Parthie und fing, den Rücken dem Kamine zudrehend, an, mit dem Flegma und der Geduld eines Spaniers, eine Cigarre zwischen meinen Fingern zu rollen.

Als ich damit fertig war, bot ich sie Antony hin, von welchem ich wußte, daß er diese Art von Aufmerksamkeit gewöhnlich sehr dankbar annahm.

Er machte mir mit dem Kopfe ein Zeichen des Dankes, schob aber die Cigarre mit der Hand zurück.

Digitized by Google

Ich bückte mich, um sie für mich selbst anzuzünden: Antony hielt mich zurück.

— „Alexander, sagte er zu mir, hören Sie mich an, ich bitte Sie!"

— „Aber es ist ja schon eine Viertelstunde, seit Sie hier sind, und Sie reden Nichts mit mir."

— „Es ist ein ganz besonderes Abenteuer. Ich richtete mich auf, legte meine Cigarre auf das Kamin und kreuzte die Arme, wie ein Mann, der auf Alles gefaßt ist; nur glaubte ich nach und nach, er könne wohl toll geworden seyn."

— „Sie erinnern sich des Opernballs, auf dem ich Sie traf? fragte er mich nach einem Augenblicke des Schweigens."

— „Des lezten, auf dem höchstens zweihundert Personen anwesend waren?"

— „Gerade diesen. Ich verließ Sie, in der Absicht, mich nach dem Theater des Variétés zu begeben, von dem man als von einer Merkwürdigkeit mitten in unserer so merkwürdigen Zeit gesprochen hatte: Sie wollten es mir ausreden, dorthin zu gehen; ein unseliges Geschick trieb mich dazu. O! warum haben Sie das nicht gesehen; Sie, der Sie Sitten zu schildern haben? Warum waren Hoffmann oder Callot nicht da, um das zugleich phantastische und burleske Gemälde zu entwerfen? Ich hatte die Opera leer und düster

verlassen; ich fand einen vollen und heitern Saal: Gänge, Logen, Parterre, Alles war überfüllt. Ich machte die Runde im Saal: zwanzig Masken riefen mich bei meinem Namen und sagten mir den ihrigen. Es waren aristokratische oder finanzielle Hoheiten unter der gemeinen Vermummung von Pierots, Postillonen, Harlekinen und Fischerweibern. Lauter junge Leute von Namen, Herz und Verdienst; Familie, Künste und Politik vergessend, bauten sie hier mitten in unserer ernsten, verhängnißvollen Epoche einen Abend der Regentschaft wieder auf. Man hatte es mir gesagt, und doch hatte ich es nicht geglaubt!... Ich stieg wieder einige Stufen hinauf, und an eine Säule mich lehnend, die mich halb verbarg, heftete ich meine Augen auf diese Fluth menschlicher Geschöpfe, welche sich unter mir bewegte. Diese Domino's von allen Farben, diese buntscheckigen Trachten, diese grotesken Verkleidungen bildeten ein Schauspiel, das Nichts Menschlichem ähnlich sah. Die Musik begann zu spielen. O! jezt vollends!... Diese seltsamen Geschöpfe bewegten sich beim Klange des Orchesters, dessen Harmonie zu mir nur durch Geschrei, Lachen, Hohngelächter, hindurchdrang; sie hängten sich mit den Händen, Armen, mit dem Hals aneinander; ein großer Kreis bildete sich, mit einer drehenden Bewegung beginnend; Tänzer und Tänzerinnen stießen mit dem Fuße, ließen mit Geräusch einen Staub umher wirbeln, dessen Ur-

Digitized by Google

stoffe das blasse Licht der Kronleuchter sichtbar machte; sie drehten sich in immer zunehmender Schnelle, mit wunderlichen Stellungen, unzüchtigen Geberden, Ausrufungen voller Wollust; sie drehten sich immer schneller, verrückt wie betrunkene Männer, heulend wie verworfene Weiber, mit mehr Wahnsinn als Freude, mit mehr Raserei als Vergnügen: einer Reihe von Verdammten ähnlich, welche unter der Zuchtruthe der Dämonen eine höllische Strafe aushält. Dies ging unter meinen Augen vor. Ich fühlte den Luftzug, den ihr Rennen verursachte; Jeder von ihnen, den ich kannte, warf mir bei'm Vorübergehen ein Wort zu, mich zum Erröthen zu bringen. All' dieses Gelärme, dies Gesumse, diese Verwirrung, diese Musik, gingen in meinem Kopf wie im Saal herum! Schnell war ich so weit, daß ich nicht mehr wußte, ob das, was ich vor Augen hatte, Traum oder Wirklichkeit sey; es war so weit mit mir gekommen, daß ich mich fragte, ob nicht ich unsinnig und sie vernünftig seyen; es wandelten mich seltsame Versuche an, mich mitten unter dieses Pandämonium zu werfen, wie Faust in den Hexenreigen, und ich fühlte, daß alsdann mein Schreien, meine Geberden, Stellungen, Gelächter, wie die ihrigen wären. O! von da an bis zur Tollheit ist nur ein Schritt. Ich war entsezt; ich stürzte mich aus dem Saal, bis an das Thor, bis auf die Straße von dem Geheule verfolgt,

das einem Liebesgebrülle ähnlich war, wie es aus der Höhle wilder Thiere ertönt.

Ich hielt einen Augenblick unter dem Säulengange an, um mich wieder zu fassen; ich wollte mich mit so vieler Verwirrung im Kopfe nicht auf die Straße wagen; vielleicht hätte ich meinen Weg nicht mehr aufgefunden; vielleicht hätte ich mich unter die Räder eines Wagens geworfen, den ich nicht hätte kommen sehen. Ich war wie ein betrunkener Mensch seyn muß, der anfängt, wieder genug Verstand in seinem verfinsterten Gehirn zu finden, um seinen Zustand wahrzunehmen, und der, zwar den Willen, aber noch nicht die Kraft in sich fühlend, sich zusammenzunehmen, unbeweglich mit starren abgespannten Augen, an einen Eckstein der Straße oder einen Baum auf einem öffentlichen Spaziergange sich lehnt.

In diesem Augenblick hielt ein Wagen vor dem Thore still, ein Frauenzimmer stieg oder stürzte sich vielmehr aus dem Kutschenschlag hervor. Sie trat unter die Säulenhalle, den Kopf wie eine Verwirrte links und rechts drehend: sie war in einen schwarzen Domino gehüllt und hatte das Gesicht mit einer schwarzen Sammtmaske bedeckt. Sie zeigte sich am Eingang.

— „Ihre Einlaßkarte? sagte der Billeteinnehmer."

— „Meine Einlaßkarte? erwiederte sie; ich habe keine."

Digitized by Google

— „So nehmen Sie eine am Bureau.“

Der Domino kam unter die Säulenhalle zurück, lebhaft in allen Taschen herumsuchend!

— „Kein Geld! rief sie aus ... Ah! dieser Ring ....“

— „Eine Einlaßkarte für diesen Ring, sagte sie.“

— „Unmöglich, antwortete die Frau, welche die Karten abgab; wir lassen uns in keinen solchen Handel ein. Und sie stieß den Brillantring zurück, der zu Boden fiel und gegen mich her rollte.“

Der Domino war ohne Bewegung geblieben, den Ring vergessend und in Gedanken versunken.

Ich hob den Ring auf und bot ihn ihr dar.

Ich sah durch ihre Maske ihre Augen auf den meinigen haften; sie blickte mich einen Augenblick zaudernd an; dann plötzlich ihren Arm unter den Meinigen legend, sagte sie: — Sie müssen mich einführen: aus Mitleid, es muß seyn.

— „Ich wollte schon fortgehen, Madame, erwiederte ich ihr.“

— „Dann geben Sie mir sechs Franken für diesen Ring, und Sie werden mir einen Dienst geleistet haben, für den ich Sie mein ganzes Leben segnen werde.“

Ich schob ihr den Ring wieder an den Finger, ging an's Bureau und nahm zwei Billete. Wir traten zusammen ein.

Im Gange angelangt, fühlte ich, daß sie wankte.

Digitized by Google

Sie bildete jezt mit ihrer zweiten Hand eine Art Ring um meinen Arm.

— „Sind Sie leidend? fragte ich sie."

— „Nein, nein, es ist Nichts, versezte sie; ein Schwindel, das ist Alles...."

Sie riß mich fort in den Saal.

Wir traten in dieses lustige Narrenhaus ein.

Dreimal machten wir darin die Runde, mit großer Mühe, diese Fluthen von Masken durchschneidend, die sich durcheinander drängten; sie erbebte bei jedem unzüchtigen Wort, das sie hörte: ich erröthete, mit einem Frauenzimmer am Arme gesehen zu werden, die es wagte, solche Worte zu hören; hierauf kamen wir ans äußerste Ende des Saals zurück. Sie fiel auf einen Sitz. Ich blieb aufrecht vor ihr stehen, die Hand auf die Lehne ihres Stuhls stüzend.

— „Es muß Ihnen sehr wunderlich vorkommen, sprach sie, aber nicht mehr als mir, ich schwöre es Ihnen. Ich hatte davon gar keinen Begriff (sie blickte auf den Ball), denn ich hätte solche Dinge nicht einmal in meinen Träumen sehen können. Allein man hat mir geschrieben, er würde hier seyn mit einer Frau; und was für eine Frau muß es seyn, die an einen solchen Ort gehen kann?"

Ich machte eine Gebärde des Erstaunens: sie verstand es.

— „Ich bin ja auch da, wollen Sie sagen, nicht wahr? Ja, aber ich! das ist etwas Anderes: ich, ich suche ihn, ich bin seine Frau. Diese Leute treibt Tollheit und Schwelgerei hieher. Bei mir, bei mir ist es höllische Eifersucht! Ich wäre überall hingegangen, ihn zu suchen; ich hätte bei Nacht auf einen Gottesacker, am Tage einer Hinrichtung auf den Grèveplatz mich gewagt; und doch schwöre ich Ihnen, bin ich als Mädchen nicht ein einzigsmal ohne meine Mutter auf der Straße gewesen; als Frau habe ich keinen Schritt gemacht, ohne von einem Bedienten gefolgt zu seyn; und doch bin ich hier, wie alle diese Frauen, die den Weg wissen; ich bin hier, den Arm einem Manne gebend, den ich nicht kenne, erröthend unter meiner Maske vor der Meinung, die ich ihm einflößen muß! Ich weiß das Alles!.... Sind Sie schon eifersüchtig gewesen, mein Herr?“

— „Entsetzlich, antwortete ich ihr.“

— „Alsdann, verzeihen Sie mir, wissen Sie Alles. Sie kennen die Stimme, die Ihnen zuruft: Geh!... wie an das Ohr eines Unsinnigen; Sie haben den Arm gefühlt, der Sie zur Schande und zum Verbrechen treibt, wie der des Verhängnisses. Sie wissen, daß man in einem solchen Augenblick zu Allem fähig ist, vorausgesetzt, daß man sich rächt.“

Ich wollte ihr antworten; sie erhob sich plötzlich,

Digitized by Google

die Augen auf zwei in diesem Augenblick an uns vorübergehende Domino geheftet.

— „Schweigen Sie, sagte sie und zog mich mit sich fort, hinter jener Maske drein. Ich war mitten in eine Intrigue geworfen, von der ich Nichts verstand; ich fühlte alle Fäden angezogen und keiner konnte mich ans Ziel führen; allein diese arme Frau schien so aufgeregt, daß sie interessant war. Ich gehorchte wie ein Kind, so sehr ist eine wahre Leidenschaft gebieterisch, und wir folgten den beiden Masken, wovon die eine augenscheinlich ein Mann und die andere eine Frau war. Sie sprachen halblaut, die Laute drangen kaum bis zu unsern Ohren. — Er ist es, murmelte sie, es ist seine Stimme; ja, ja, es ist sein Wuchs... der größere der Domino's fing an zu lachen. — Es ist sein Lachen, sagte sie; er ist es, mein Herr, er ist es: der Brief hat wahr gesprochen. O mein Gott, mein Gott!"

Inzwischen gingen die Masken vorwärts, und wir folgten ihnen immer; sie verließen den Saal, wir blieben ihnen immer auf dem Fuß, sie schlugen die Treppen nach den Logen ein und wir ihnen nach; sie hielten erst an denen in der Mitte an; wir schienen ihre beiden Schatten zu seyn. Eine kleine vergitterte Loge ging auf: sie traten in dieselbe ein; die Thüre schloß sich hinter ihnen.

Das arme Geschöpf, das ich in meinem Arm hielt,

Digitized by Google

erschreckte mich durch seine Aufregung; ich konnte ihr Gesicht nicht sehen; aber da sie sich hart an mich andrängte, fühlte ich ihr Herz schlagen, ihren Körper zusammenschauern, ihre Gliedern zittern. Es lag etwas Sonderbares in der Art, wie ich Zeuge der unerhörten Leiden wurde, deren Anblick ich vor Augen hatte, deren Opfer ich keineswegs kannte und deren Ursache mir gänzlich fremd war. Indeß hätte ich für Nichts in der Welt diese Frau in einem solchen Augenblick verlassen.

Als sie die beiden Masken in die Loge hatten eintreten und dieselbe hinter sich wieder schließen sehen, war sie einen Augenblick unbeweglich und wie niedergedonnert geblieben: dann hatte sie sich an die Thüre gestürzt, um zu horchen. In der Lage, in der sie sich befand, hätte die geringste Bewegung ihre Gegenwart verrathen und Alles verdorben; ich zog sie gewaltsam beim Arme, öffnete durch einen Druck die Feder der anstoßenden Loge, zog sie mit hinein, ließ das Gitter herab und machte die Thüre zu. — Wenn Sie horchen wollen, sagte ich zu ihr, so horchen Sie wenigstens von hier aus. Sie fiel auf ein Knie und legte ihr Ohr hart an die Bretterwand an, und ich blieb aufrecht an der andern Seite, die Arme gekreuzt, den Kopf gesenkt und nachdenklich.

Alles, was ich von dieser Frau hatte sehen können, erschien mir als ein Musterbild der Schönheit. Der

Digitized by Google

untere Theil ihres Gesichts, den die Maske nicht verbarg, war jugendlich, sammtweich und gerundet; ihre Lippen dunkelroth und fein; ihre Zähne, welche der bis zu ihnen herabreichende Sammt noch weißer erscheinen ließ, waren klein, getrennt und glänzend; ihre Hand wie gegossen, ihre Taille mit der Hand zu umspannen, ihre schwarzen feinen, wie Seide zarten Haare hingen in reichen Locken unter dem Kopfputz ihres Domino herab und der unter ihrem Kleid hervorsehende Kinderfuß schien Mühe zu haben, diesen Körper zu tragen, so leicht, so reizend, so ähnlich einem Luftbilde war er. Es mußte ein wundervolles Geschöpf seyn. Wer ein solches Wesen in seinen Armen gehalten, wer gesehen hätte, wie alle Kräfte dieser Seele aufgeboten wären, ihn zu lieben, wer an seinem Herzen diese Pulsschläge, dieses Leben, dieses krampfhafte Leben der Nerven gefühlt hätte, und wer hätte sagen können: Alles dieß ist Liebe, Liebe für mich, für mich allein, mitten unter den Menschen ein für mich ausersehener Engel, oh! dieser Mann!... dieser Mann!

Dieß waren meine Gedanken, als ich diese Frau plötzlich aufstehen und gegen mich sich umwenden sah, wobei sie mit einer gebrochenen wuthvollen Stimme zu mir sagte: — Mein Herr, ich bin schön, ich schwöre es Ihnen, ich bin jung, erst neunzehn Jahre alt. Bis jezt bin ich rein gewesen, wie der Engel der Schöpfung...

Digitized by Google

nun denn! — sie schlang ihre beiden Arme um meinen Hals; — nun denn! ich gehöre Ihnen... nehmen Sie mich hin!!....

Im nämlichen Augenblick fühlte ich ihre Lippen auf die meinigen sich drücken, und mehr mit einem Bisse, als mit einem Kuß hing ihr zitternder und ihr halb ohnmächtiger Körper an mir; eine Feuerwolke ging über meine Augen hin.

Zehn Minuten nachher hielt ich sie vernichtet, halbtodt und schluchzend in meinen Armen.

Sie kam langsam wieder zu sich; ich unterschied durch ihre Maske hindurch, daß ihre Augen verstört waren; ich sah den untern Theil ihres Gesichts blaß; ich hörte ihre Zähne auf einander klappern, wie in einem Fieberschauer. Ich sehe dieß Alles noch.

Sie erinnerte sich, was so eben vorgefallen war, und fiel zu meinen Füßen. — „Wenn Sie einiges Mitleid für mich haben," sagte sie schluchzend zu mir, „einiges Erbarmen, so wenden Sie den Blick von mir ab, suchen Sie nie mich zu erkennen; lassen Sie mich weggehen und vergessen Sie Alles: ich will für uns Beide die Last der Erinnerung tragen!....

Bei diesen Worten stund sie eilends auf; flüchtig wie ein Gedanke, stürzte sie gegen die Thüre, öffnete sie, und sich noch einmal umwendend, rief sie

mir zu: „Folgen Sie mir nicht, um's Himmels Willen, folgen sie mir nicht, mein Herr!“

Die Thüre, mit Heftigkeit zugeschlagen, schloß sich zwischen ihr und mir, und so war sie wie eine Erscheinung vor mir verschwunden. Ich habe sie nicht wieder gesehen!

Ich habe sie nicht wieder gesehen! und seitdem, seit den zehn Monaten, die verflossen sind, habe ich sie überall auf Bällen, Schauspielen und Spaziergängen gesucht; so oft ich von ferne eine Frau von feinem Wuchse, mit einem Kinderfuß und schwarzen Haaren sah, folgte ich ihr, näherte mich derselben und blickte ihr in's Gesicht, in der Hoffnung, ihre Röthe werde sie verrathen. An keinem Orte habe ich sie wiedergefunden, nirgends sie wiedergesehen...., als in meinen Nächten, in meinen Träumen! O! da, da kam sie wieder, da fühlte ich sie, ich fühlte ihre Umarmung, ihre Bisse, ihre Liebkosungen, die so feurig waren, daß sie etwas dämonisch Wildes an sich hatten; dann fiel die Maske, und das Gesicht erschien mir, bald unklar, wie mit einer Wolke bedeckt, bald glänzend, wie von einer Morgenröthe umgeben, bald blaß, mit einem weißen und nackten Schädel, mit leeren Augenhöhlen, mit wackelnden wenigen Zähnen. Kurz, seit jener Nacht habe ich nicht gelebt, verzehrt von einer unsinnigen Liebe für eine Frau, die ich nicht kenne, immer hoffend, und immer in meinen Hoffnungen getäuscht,

Digitized by Google

eifersüchtig, ohne das Recht dazu zu haben, ohne zu wissen, über wen ich es seyn sollte, nicht wagend, eine solche Narrheit zu gestehen; und doch von ihr verfolgt, untergraben, verzehrt.

Wie er diese Worte vollendete, zog er einen Brief aus seiner Brust.

Jezt, sagte er, habe ich dir Alles erzählt, nimm und lies diesen Brief.

Ich nahm ihn, und las folgendes:

„Vielleicht haben Sie eine arme Frau vergessen, die Nichts vergessen hat, und die stirbt, weil sie nicht vergessen kann."

„Wann Sie diesen Brief erhalten, werde ich nicht mehr seyn. Alsdann gehen Sie auf den Kirchhof Père-la-Chaise, sagen Sie dem Pförtner, Ihnen unter den lezten Gräbern dasjenige zu zeigen, das auf seinem Leichenstein den einfachen Namen Marie tragen wird, und wenn Sie vor demselben sind, so knieen Sie nieder und beten Sie."

— „Nun gut! fuhr Antony fort, ich habe gestern diesen Brief erhalten, und bin diesen Morgen dort gewesen. Der Pförtner hat mich an das Grab geführt und ich bin zwei Stunden auf den Knieen geblieben, weinend und betend."

— „Verstehst du? Sie war da, diese Frau!... Die brennende Seele war entflohen; der Körper, durch

sie verzehrt, hatte sich bis zum Brechen unter dem Gewicht der Eifersucht und der Reue gebeugt; da war sie unter meinen Füßen, und sie hatte geliebt und war für mich unbekannt gestorben; unbekannt!... und in meinem Leben eine Stelle einnehmend, wie sie eine in dem Grabe einnimmt; unbekannt!... und mich in das Herz ihres kalten und leblosen Leichnams einschließe, den sie in dieses Grab niedergelegt hatte. O! kennst du etwas Aehnliches? weißt du irgend eine so seltsame Begebenheit? Also keine Hoffnung mehr; ich werde sie nie mehr sehen. Wenn ich auch ihre Grube aufwühlte, so würde ich doch keine Züge wiederfinden, aus denen ich ihr Gesicht mir zusammensetzen könnte; und ich liebe sie immer; verstehst du, Alexander? ich liebe sie wie ein Unsinniger; und ich würde mich im Augenblick tödten, um wieder zu ihr zu kommen, wenn sie mir nicht in der Ewigkeit unbekannt bleiben müßte, wie sie es mir in dieser Welt war."

Bei diesen Worten entriß er den Brief meinen Händen, küßte ihn zu wiederholten Malen, und fing an zu weinen, wie ein Kind.

Ich nahm ihn in meine Arme, und da ich nicht wußte, was ich ihm antworten sollte, weinte ich mit ihm.

Digitized by Google

Jakob I. und Jakob II.

Historische Bruchstücke.

Erstes Kapitel.

Einleitung, durch welche der Leser mit den hauptsächlichsten Personen dieser Geschichte und dem Verfasser derselben Bekanntschaft machen wird.

Ich ging im Jahre ein tausend achthundert und dreißig vor der Thüre Chevets vorüber, als ich im Magazin einen Engländer sah, der eine Schildkröte nach allen Seiten hin und her drehte, um die er mit der offenbaren Ansicht feilschte, eine turtle soup daraus zu machen, sobald sie sein Eigenthum geworden.

Die Miene der völligen Ergebenheit, mit welcher das arme Thier sich betrachten ließ, ohne nur einmal

Digitized by Google

zu versuchen, durch Zurückziehen in ihre Schaale sich dem grausam gastronomischen Blicke ihres Feindes zu entziehen, rührte mich. Es wandelte mich eine plötzliche Lust an, sie aus dem Fleischtopf zu retten, worein sie mit ihren Hinterfüßen schon getaucht war; ich trat in die Bude ein, wo ich zu dieser Zeit sehr bekannt war, und der Madame Beauvais mit dem Auge ein Zeichen gebend, fragte ich sie, ob sie mir die Schildkröte aufgehoben habe, welche ich den vorigen Abend im Vorbeigehen für mich ausgelesen hatte.

Madame Beauvais verstand mich mit jener Schnelligkeit der Auffassung, welche die handeltreibende Klasse der Pariser auszeichnet, und höflich das Thier aus den Händen des Käufers in die Meinigen legend, sagte sie mit einem sehr markirten englischen Accent zu unserem Insulaner, der sie mit offenem Munde anblickte: — Verzeihung, Milord, die kleine Schildkröte ist seit diesem Morgen an diesen Herrn verkauft.

— „Ah!" sagte der improvisirte Milord in sehr gutem Französisch zu mir: „Ihnen, mein Herr, gehört dieses herrliche Thier?"

— „Yes, Yes, Milord, erwiederte Madame Beauvais."

— „Nun gut, mein Herr, fuhr er fort, Sie haben da ein kleines Thier, das eine ausgesuchte Suppe geben wird; ich bedaure nur eins, daß es das einzige seiner

Digitized by Google

Gattung ist, das die Frau Händlerin in diesem Augenblick besizt."

— „Wir have die Hoffnung, morgen früh andere zu bekommen, sprach Madame Beauvais weiter."

— „Morgen wird es zu spät seyn, versezte der Engländer kalt, ich habe alle meine Angelegenheiten so in Ordnung gebracht, um mir diese Nacht eine Kugel durch den Kopf zu jagen, und ich wünschte, vorher noch eine Schildkrötensuppe zu essen. Diese Worte sprechend, grüßte er mich und ging weg."

— „Wahrlich," sagte ich nach einem Augenblick der Ueberlegung zu mir selbst, „das darf zulezt aufgeführt werden, daß ein so wackerer Mann seiner lezten Grille nicht genüge."

Und ich sprang eilends aus dem Laden und schrie wie Madame Beauvais: „Milord! Milord!" Allein da ich nicht wußte, wohin Milord seinen Weg genommen, so war es mir unmöglich, ihn einzuholen.

Ich kam ganz gedankenvoll zu Hause an: meine Menschlichkeit gegen ein Thier war eine Unmenschlichkeit gegen einen Menschen geworden. Diese Welt ist eine sonderbare Maschine, wo man dem Einen nichts Gutes thun kann, ohne dem Andern Böses zuzufügen. Ich erreichte die Universitätsstraße, stieg meine drei Stockwerke hinauf und legte meine Waare auf den Bodenteppich nieder.

Digitized by Google

Es war, ganz ehrlich gestanden, eine Schildkröte von der gemeinsten Gattung: testudo lutaria, sive aquarum dulcium; was nach Linné bei den alten und nach Ray bei den neuern sagen will, Sumpfschildkröte oder Schildkröte des süßen Wassers*).

Die Sumpfschildkröte nur oder die Schildkröte des süßen Wassers hat ungefähr in der gesellschaftlichen Ordnung der ersten Klasse der Reptilien den Rang inne, der demjenigen entspricht, welchen bei uns in der bürgerlichen Ordnung die Stadtaccisunterschreiber und in der militärischen Ordnung die Trainsoldaten einnehmen.

Uebrigens war es der allersonderbarste Kerl von einer Schildkröte, der je die vier Füße, den Kopf und den Schwanz durch die Oeffnungen einer Schildkrötenschale herausgestreckt hatte. Kaum fühlte sie sich auf dem Fußboden, als sie mir einen Beweis ihrer Originalität gab, indem sie geradewegs und mit einer Geschwindigkeit, die ihr in demselben Augenblick noch den Namen Gazelle eintrug, auf den Kamin zueilte und alle Anstrengungen machte, zwischen den Stäben des Aschenbehälters durchzukommen, um bis zum Feuer zu gelangen, dessen Strahl

*) Man weiß, daß die Reptilien in vier Klassen eingetheilt werden: die schildkrötenartigen Thiere, welche den ersten Rang einnehmen; die Krokodil- und Eidechsenartigen, welche den zweiten; die Schlangen, welche den dritten; endlich die kleinfüßigen oder froschartigen, welche den vierten Rang einnehmen.

Digitized by Google

sie anzog; als sie endlich nach Verlauf einer guten Stunde sah, daß das, was sie wünsche, unmöglich sey, faßte sie den Entschluß, einzuschlafen, nachdem sie vorläufig ihren Kopf und ihre Füße durch eine der dem Brande am nächsten stehenden Öffnungen geschoben hatte. So wählte sie für ihr Privatvergnügen eine Temperatur von ungefähr fünfzig bis fünfundfünfzig Graden, was mich auf den Gedanken brachte, daß sie, sey es Neigung oder Verhängniß, dazu bestimmt sey, früher oder später gebraten zu werden, und daß ich die Art, wie sie gekocht werden sollte, nur geändert hatte, als ich sie dem Topfe meines Engländers entriß, um sie in mein Zimmer zu versetzen. Die Folge dieser Geschichte wird beweisen, daß ich mich nicht betrogen hatte. Doch wollen wir den Begebenheiten der Geschichte nicht vorgreifen.

Da ich genöthigt war, auszugehen, und fürchtete, es möchte Gazelle ein Unglück zustoßen, so rief ich meinem Bedienten.

— „Joseph, sagte ich zu ihm, als er erschien, du gibst auf dieses Thier Acht."

Er trat ihm neugierig näher. — Ah! sieh doch, sagte er, es ist eine Schildkröte.... das trägt einen Wagen.

— „Ja, ich weiß es, aber ich wünsche, daß dich nie die Lust ankomme, die Probe davon zu machen."

Digitized by Google

— „O! es würde ihr Nichts thun, erwiederte Joseph, der etwas darauf hielt, vor mir seine Kenntnisse in der Naturgeschichte zu entfalten; der Postwagen von Laon könnte über ihren Rücken fahren, ohne daß er sie zerdrückte. Joseph führte den Postwagen von Laon an, weil er aus Soissons war."

— „Ja, sagte ich zu ihm, ich glaube, daß die große Meerschildkröte, die freie Schildkröte, testudo mydas, ein solches Gewicht tragen könnte, allein ich zweifle, daß diese, die von der kleinsten Gattung ist...."

— „Das hat nichts zu sagen, fiel Joseph ein, diese kleinen Thiere da sind stark wie ein Türke, ein Fuhrmannswagen ginge darüber."

— „Gut, gut; kaufe ihm Salade und Schnecken."

— „Sieh! Schnecken?... Ist sie krank auf der Brust? der Herr, bei dem ich war, ehe ich bei Ihnen, Herr, eintrat, trank Schneckenbrühe, weil er physisch war; — nun gut! das hat ihn aber nicht verhindert...."

Ich ging weg, ohne den Rest der Geschichte zu hören; mitten auf der Treppe bemerkte ich, daß ich ein Taschentuch vergessen hatte; ich stieg sogleich wieder hinauf. Ich fand Joseph, der mich nicht hatte eintreten hören, wie er den Apoll von Belvedere machte, einen Fuß auf den Rücken Gazellens und den andern frei in die Luft haltend, so daß kein Gran von den hundert

Digitized by Google

und dreißig Pfunden, die der Schlingel wog, für das arme Thier verloren war. Was machst du da, Dummkopf?

— „Ich habe es Ihnen ja gesagt, Herr, antwortete Joseph ganz stolz, mir theilweise bewiesen zu haben, was er behauptete."

— „Gib mir ein Sacktuch, und rühre das Thier niemals mehr an."

— „Herr, Herr, sagte mir Joseph, mir das Verlangte bringend... aber man darf gar keine Angst mehr für sie haben... ein Wagen führe darüber...."

Ich machte mich auf's Eiligste davon, allein ich war noch keine zwanzig Stufen herabgestiegen, als ich Joseph, meine Thüre schließend, zwischen den Zähnen murmeln hörte: — Poztausend! ich weiß, was ich sage... und zu dem sieht man an der Zusammensetzung der Thiere, daß eine mit Kugeln geladene Kanone!... Glücklicherweise hinderte mich ein auf der Straße entstehender Lärm, das Ende des verfluchten Satzes zu hören.

Am Abend kam ich ziemlich spät nach Hause, wie es meine Gewohnheit ist. Bei den ersten Schritten, die ich in meinem Zimmer machte, fühlte ich, daß etwas unter meinem Stiefel krachte. Ich hob schnell den Fuß in die Höhe, indem ich so das ganze Gewicht meines Körpers auf den andern legte; das nämliche Krachen ließ sich von Neuem hören, ich glaubte, ich ginge auf

Digitized by Google

Eiern. Ich hielt mein Wachslicht auf den Boden... Mein Fußteppich war ganz mit Schnecken bedeckt.

Joseph hatte mir pünktlich gehorcht, hatte Alles in einem Armkorb mitten in mein Zimmer gestellt; zehn Minuten nachher, sey es, daß die Temperatur des Zimmers sie wieder aus ihrer Erstarrung gerissen, sey es, daß die Furcht, verschlungen zu werden, sie in Aufruhr gebracht, hatte sich die ganze Karavane in Bewegung gesezt, und schon eine ziemliche Strecke Wegs zurückgelegt, was aus den silbergrauen Spuren, die sie auf dem Teppich und den Möbeln zurückgelassen hatten, leicht zu beurtheilen war.

Gazelle war auf dem Boden des Korbs zurückgeblieben, an dessen Wänden sie nicht hatte heraufklettern können. Aber einige leere Schaalen bewiesen mir, daß die Flucht der Israeliten nicht so schnell gewesen war, daß sie nicht den Zahn an einige von ihnen gelegt hätte, ohne diese durch das rothe Meer gehen zu lassen.

Ich stellte alsbald eine genaue Musterung des Bataillons an, welches in meinem Zimmer manövrirte, und von welchem, während der Nacht angegriffen zu werden, ich wenig Lust hatte. Ich nahm dann alle Spaziergänger behutsam mit der rechten Hand, und ließ einen um den andern in ihre Wachstube eintreten, die ich mit der linken Hand hielt, und mit dem Deckel hinter ihnen zuschloß.

Digitized by Google

Nach Verlauf von fünf Minuten nahm ich wahr, daß ich, wenn ich diese ganze Menagerie in meinem Zimmer lasse, Gefahr laufe, nicht einen Augenblick schlafen zu können; es war ein Geräusch, als wenn man ein Dutzend Mäuse in einem Nußsack eingeschlossen hätte: ich entschloß mich daher, Alles in die Küche zu tragen.

Auf dem Wege dachte ich aber, daß nach dem Anfang, den Gazelle gemacht hatte, ich sie den andern Tag an einer Indigestion gestorben finden würde, wenn ich sie inmitten eines so reichlichen Magazins von Lebensmitteln ließe; im nämlichen Augenblick und wie durch eine Eingebung fiel meinem Gedächtniß eine gewisse, in dem Hof stehende, Wanne bei, in welche der Restaurateur im Erdgeschoße seine Fische zum Abschlämmen legte. Dies schien mir ein so ausgezeichneter Gasthof für eine testudo aquarum dulcium zu seyn, daß ich es für unnöthig hielt, mir den Kopf zu zerbrechen, für sie einen andern zu suchen, weshalb ich sie aus ihrem Speisezimmer hervorzog, und sie geradewegs an den Ort ihrer Bestimmung trug.

Ich ging schnell wieder in mein Zimmer und schlief ein mit der Ueberzeugung, daß ich der sinnreichste Mann in Frankreich in Auffindung von Auswegen sey.

Den andern Tag weckte mich Joseph am frühen Morgen auf.

Digitized by Google

O! mein Herr, das ist ein närrischer Streich, sagte er, sich vor mein Bett stellend."

— „Welcher närrische Streich?"

— „Den ihre Schildkröte gemacht hat!"

— „Wie?"

— „Nun! glauben Sie, daß sie, ich weiß nicht wie, aus Ihrem Zimmer gegangen ist.... daß sie die drei Stockwerke hinabstieg, und sich in dem Fischbehälter des Restaurateurs erfrischt hat."

— „Dummkopf, hast du nicht errathen, daß ich sie dorthin getragen habe?"

— „Ah! so! dann haben Sie da einen hübschen Streich gemacht."

— „Warum?"

— „Warum? weil sie eine Schleie gefressen hat, eine prächtige Schleie, welche drei Pfund wog."

— „Hole mir Gazelle, und bringe mir eine Wage."

— „Während Joseph diesen Befehl ausführte, ging ich in meine Bibliothek, ich schlug den Artikel Schildkröte in meinem Buffon auf, denn ich wollte mich vergewissern, ob diese Art Schildkröte ein Fischfresser sey, und ich las folgendes:

Die Schildkröte des süßen Wassers (testudo aquarum dulcium, es war die richtige), liebt hauptsächlich Sümpfe und stehende Wasser; wenn sie in einem Fluß oder Teich ist, greift sie alle Fische ohne Unterschied an,

Digitized by Google

selbst die größten; sie beißt dieselben unten in den Bauch, verwundet sie dort stark, und wenn sie durch den Verlust des Blutes erschöpft sind, so verzehrt sie dieselben mit der größten Gierigkeit, und läßt fast Nichts als die Gräten, den Kopf der Fische und die Schwimmblase, welche zuweilen auf die Oberfläche des Wassers heraufsteigt, übrig....

— „Alle Teufel, sagte ich; der Restaurateur hat Herrn v. Buffon für sich: was er sagt, könnte wohl wahr seyn."

Gerade wollte ich über die Wahrscheinlichkeit des Vorfalls nachdenken, als Joseph zurückkam, in der einen Hand die Angeklagte und in der andern die Wage haltend..

— „Sehen Sie, sagte Joseph, das Thier ißt viel, um seine Kräfte zu unterhalten, und besonders Fische, weil diese nahrhaft sind; glauben Sie, daß es sonst einen Wagen tragen könnte?... Sehen Sie in den Seehäfen, wie stark die Matrosen sind. Dies kommt daher, weil sie nur Fische essen."

Ich unterbrach Joseph.

— „Wie viel wog die Schleie?"

— „Drei Pfund: dies macht neun Franken, welche der Kellner fordert."

— „Und Gazelle hat sie völlig aufgefressen?"

— „O! sie hat nur die Gräten, den Kopf und die Schwimmblase übrig gelassen.“

— „Es ist ganz so: Herr v. Buffon ist ein großer Naturkundiger*). Indeß fuhr ich halblaut fort, drei Pfund... das scheint mir stark.“

Ich legte Gazelle in die Wage: sie wog nur zwei und ein halbes Pfund mit ihrer Schaale.

Aus dieser Untersuchung ging zwar nicht hervor, daß Gazelle an der Thatsache, die ihr zur Last gelegt wurde, unschuldig war, aber doch, daß sie das Verbrechen an einer Cetacee von viel geringerem Umfange begangen haben mußte.

Das Abenteuer mit den Schnecken und der Vorfall mit der Schleie machten mich etwas weniger enthusiastisch für meine neue Erwerbung; und da der Zufall wollte, daß ich denselben Tag einen meiner Freunde traf, einen originellen Mann und genialen Maler, der zu dieser Zeit aus seiner Werkstätte eine Menagerie machte, so zeigte ich ihm an, daß ich den andern Tag seine Sammlung mit meinem neuen Unterthanen vermehren werde, der zu der achtungswerthen Klasse der Schildkröten gehöre, was ihn sehr zu erfreuen schien.

---

*) Da man jedem geben muß, was ihm gebührt, so muß man diese Lobeserhebung dem Fortsetzer von Herrn v. Buffon, Herrn Daudin zu Theil werden lassen.

Digitized by Google

Gazelle schlief diese Nacht in meinem Zimmer, wo Alles ganz ruhig ablief, in Betracht der Abwesenheit der Schnecken.

Den andern Tag trat Joseph wie gewöhnlich in mein Zimmer, rollte den Fußteppich an meinem Bette auf, öffnete das Fenster und fing an, ihn auszuschütteln, um ihn von dem Staub zu befreien, aber plötzlich stieß er einen starken Schrei aus, und beugte sich über das Fenster hinaus, als wenn er sich hinabstürzen wollte.

— „Was gibt es denn, Joseph? sagte ich halbaufgeweckt."

— „O! mein Herr, Ihre Schildkröte lag auf dem Teppich, ich habe sie nicht gesehen...."

— „Und..."

— „Und, meiner Treu! ohne es absichtlich zu thun, habe ich sie aus dem Fenster geworfen."

— „Dummkopf!... Ich sprang aus meinem Bette."

— „Schau, sagte Joseph, dessen Gesicht und Stimme einen Ausdruck völlig beruhigender Heiterkeit annahm, schau, sie frißt ein Stück Kohl!"

In der That hatte das Thier aus Instinkt seinen ganzen Körper in seinen Schild zurückgezogen, und war völlig auf einen Haufen Austernschaalen gefallen, deren Beweglichkeit den Fall gebrochen hatte, und da sie in ihrem Bereich ein ihr anständiges Gemüse fand, hatte sie ganz langsam den Kopf aus ihrer Schaale heraus-

Digitized by Google

gestreckt, und beschäftigte sich ebenso ruhig mit ihrem Frühstück, als wenn sie nicht gerade erst aus einem dritten Stock gefallen wäre.

— „Ich sagte es Ihnen wohl, mein Herr, wiederholte Joseph in der Freude seines Herzens, ich sagte es Ihnen wohl, daß Nichts diesen Thieren was anhaben kann.— Nun denn, während sie frißt, sehen Sie, es könnte ein Wagen darüber fahren....“

— „Gleichviel, gehe geschwind hinunter, und hole mir sie.“

Joseph gehorchte. Unterdessen kleidete ich mich an; ein Geschäft, das ich beendigt hatte, ehe Joseph wieder erschien; ich ging ihm daher entgegen, und fand ihn mitten unter einem Kreis Neugieriger, denen er mit großem Pathos die vorgefallene Begebenheit erklärte.

Ich nahm Gazelle in die Hand, sprang in ein Kabriolet, das mich in der Vorstadt Saint-Denis, Numero 109 absezte; ich stieg in den fünften Stock, und trat in die Werkstätte meines Freundes, der im Begriff war, zu malen.

Er hatte um sich einen auf dem Rücken liegenden und mit einem Scheit Holz spielenden Bären; einen Affen, der auf einem Stuhl saß, und ein Haar nach dem andern aus einem Pinsel herausriß, und in einem Deckelglas einen Laubfrosch, welcher auf der dritten Stufe

Digitized by Google

einer kleinen Leiter hing, mit Hilfe deren er bis auf die Oberfläche des Wassers heraufsteigen konnte.

Mein Freund hieß Decamps, der Bär Tom, der Affe Jakob I. *); der Laubfrosch **) Jungfer Camargo, und ich.....

---

*) So genannt, um ihn von Jakob II. einem Individuum der männlichen Gattung, das Herrn Tony Johannot zugehörte, zu unterscheiden.

**) Im Französischen ist Laubfrosch (la grenouille) weiblichen Geschlechts.

Zweites Kapitel.

Wie Jakob I. Jakob II. einen wüthenden Haß schwor und dies aus Veranlassung einer gelben Rübe.

Mein Eintritt brachte eine Revolution hervor.

Decamps erhob die Augen von jenem wundervollen kleinen Gemälde gelehrter Hunde, welches Sie alle kennen und welches er damals vollendete.

Tom ließ sich das Scheit Holz, mit dem er spielte, auf die Nase fallen, und entfloh brummend in seine zwischen den beiden Fenstern erbaute Nische.

Jakob I. warf eilfertig seinen Pinsel hinter sich und raffte einen Strohhalm auf, den er unverweilt mit der rechten Hand zum Maule brachte, während er sich mit der Linken am Schenkel krazte und die Augen frommgen Himmel erhob.

Jungfer Camargo endlich stieg matt eine Stufe

Digitized by Google

ihrer Leiter hinan, was unter allen andern Umständen als ein Vorzeichen des Regens hätte betrachtet werden können.

Und ich legte Gazelle an der Thüre des Zimmers nieder, auf deren Stelle ich stille gehalten hatte, indem ich sagte: „Theurer Freund, hier ist das Thier. Sie sehen, daß ich Wort halte.“

Gazelle war in keiner glücklichen Stimmung: die Bewegung des Kabriolets hatte sie so sehr aus der Fassung gebracht, daß sie während der Fahrt, wahrscheinscheinlich um alle ihre Ideen zu sammeln und über ihre Lage nachzudenken, ihre ganze Person unter ihren Schild zurückgezogen hatte: was ich auf den Boden legte, trug daher gerade das Aussehen einer leeren Schale.

Nichtsdestoweniger wagte Gazelle, als ihr Schwerpunkt sich wieder regelte, und sie fühlte, daß sie auf einem festen Boden ruhe, ihre Nase an der obern Oeffnung ihres Gehäuses zu zeigen; indeß war zu größerer Sicherheit dieser Theil ihrer Person klugerweise zu gleicher Zeit von ihren beiden Vorderfüßen begleitet, und wie wenn alle Glieder übereinstimmend der Elastizität einer inneren Spannkraft gehorcht hätten, erschienen die beiden Hinterfüße und der Schwanz am hintern Ende der Schale. — Fünf Minuten darauf hatte Gazelle alle Segel ausgespannt.

Sie blieb indeß noch einen Augenblick unbeweglich

ſtehen, drehte ihren Kopf links und rechts, wie um ſich zu recht zu finden; dann wurden plötzlich ihre Augen ſtarr: — und ſie ging ebenſo eilends vorwärts, als wenn ſie dem Haſen Lafontaine's den Preis im Rennen ſtreitig zu machen hätte, auf eine gelbe Rübe zu, die zu den Füßen des Seſſels lag, welcher Jakob I. zum Fußgeſtell diente.

Dieſer ſah zuerſt die Neuangekommene mit ziemlicher Gleichgültigkeit auf ſich zurücken; aber ſobald er das Ziel gewahrte, auf das ſie loszuſteuern ſchien, gab er Zeichen einer wirklichen Unruhe, welche ſich durch ein dumpfes Brummen kund gab, das aber, je mehr ſie von ihrer Bahn zurückgelegt hatte, immer mehr in grillendes Schreien, durch Zähneſletſchen unterbrochen, ausartete. Als ſie endlich nur noch einen Fuß von dem koſtbaren Gemüſe entfernt war, nahm die Bewegung Jakobs den Charakter einer wirklichen Verzweiflung an; er ergriff die Rücklehne ſeines Seſſels mit einer Hand, das mit Stroh überflochtene Querbrett mit der andern, und ſchwang es, wahrſcheinlich in der Hoffnung, das ſchmarozeriſche Thier, das ihm ſein Mittageſſen zu ſchmälern kam, dadurch zu erſchrecken, mit aller Kraft ſeiner Fäuſte, warf ſeine beiden Füße zurück, wie ein Pferd das ausſchlägt, und begleitete dieſe Bewegungen mit allen Gebärden und Grimaſſen, denen er die Fähigkeit zutraute, die automatiſche Unempfindlichkeit

Digitized by Google

seines Feindes zu Schanden zu machen. — Allein Alles war vergeblich, Gazelle machte deßhalb keinen Schritt schneller oder langsamer, als den andern. Jakob I. wußte nicht mehr, welchen Heiligen er anrufen solle.

Glücklicherweise für Jakob erhielt er in diesem Augenblick einen unerwarteten Beistand. Tom, der sich bei meiner Ankunft in seine Loge zurückgezogen hatte, war endlich mit meiner Gegenwart vertraut geworden, und schenkte, wie wir Alle, der vorgehenden Scene eine gewisse Aufmerksamkeit; erstaunt zuerst, dieses unbekannte Thier, das durch meine Freigebigkeit sein Zimmergenosse geworden war, sich bewegen zu sehen, war er ihm mit zunehmender Neugierde in seinem Laufe gegen die Rübe gefolgt. Da nun Tom die gelben Rüben gleichfalls nicht verachtete, so machte er, als er Gazelle nahe daran sah, das köstliche Gemüse zu erreichen, trottelnd drei Schritte, und seine dicke Pfote in die Höhe hebend, ließ er sie schwerfällig auf den Rücken des armen Thiers fallen, welches mit der Bauchschale den Boden berührend unverzüglich in seine natürliche Burg sich zurückzog und in einer Entfernung von zwei Zoll von dem Leckerbissen, der in diesem Augenblick drei Bewerber fand, unbeweglich blieb. Tom schien höchst verwundert, wie durch Zauber, Kopf, Füße und Schwanz verschwinden zu sehen. Er brachte seine Nase ans Gehäus, blies laut in die Oeffnungen; endlich und wie

Digitized by Google

um sich vollkommener über die sonderbare Organisation des vor seinen Augen befindlichen Gegenstandes zu belehren, ergriff er sie, drehte sie zwischen seinen beiden Pfoten hin und her; ließ sie hierauf, wie überzeugt, daß er sich getäuscht habe, als er auf den ungeräumten Einfall kam, ein solches Ding könne gehen, nachläßig wieder fallen, nahm die Rübe zwischen seine Zähne, und schickte sich an, nach seiner Nische zurückzukehren.

So war es aber von Jakob nicht gemeint; er hatte nicht darauf gerechnet, daß der Dienst, den ihm sein Freund Tom leistete, durch einen solchen Zug von Egoismus beschmuzt würde; da er aber für seinen Kameraden nicht die nämliche Achtung wie für die Fremde hatte, sprang er von dem Sessel herab, auf dem er klüglich während des Auftritts, den wir beschrieben haben, geblieben war und, mit der einen Hand die Rübe, die Tom an der Wurzel hielt, an ihrem grünen Kraute ergreifend, stemmte er sich mit allen Kräften an, machte Grimassen, schrie und klapperte mit den Zähnen, während die andere ihm freigebliebene Pfote fortwährend Ohrfeigen auf der Nase seines friedlichen Gegners anbrachte, der, ohne wieder zu schlagen, aber auch ohne den im Streit befangenen Gegenstand loszulassen, sich damit begnügte, seine Ohren auf seinen Hals zu legen und seine kleinen schwarzen Augen zu schließen, so oft die bewegliche Hand Jakobs mit seinem dicken Gesicht

Digitized by Google

in Berührung kam: endlich blieb der Sieg, wie das gewöhnlich so vorkommt, nicht dem Stärksten, sondern dem Unverschämtesten. Tom riß die Zähne aus einander und Jakob, im Besitz der ersehnten Rübe, schwang sich auf eine Leiter, den Preis des Kampfes mitnehmend, den er hinter einem Gypsabgusse Malagutti's verbarg, welcher auf einem Fache sechs Fuß vom Boden befestigt war; nachdem er dieses Werk vollbracht, stieg er ruhiger herab, sicher, daß weder Bär noch Schildkröte im Stande seyen, sie von da herabzuholen.

Auf der lezten Stufe angekommen, und als es sich darum handelte, den Fuß auf den Boden zu sezen, hielt er vorsichtigerweise an, und die Augen auf Gazelle werfend, die er in der Hize seines Streits mit Tom vergessen hatte, ersah er, daß sie sich in einer nichts weniger als offensiven Stellung befand. — In der That hatte Tom, statt sie sorgfältig in der nämlichen Lage, in der er sie genommen hatte, wieder auf den Boden zu sezen, sie, wie wir schon gesagt, nachlässig auf gut Glück hinfallen lassen, so daß das unglückliche Thier, als sie ihrer Sinne wieder mächtig wurde, statt sich in ihrer gehörigen Lage, das heißt, auf dem Bauche, zu befinden, auf dem Rücken lag, was, wie jeder weiß, jedem Individuum, das einen Theil der Race der Schildkröten ausmacht, im höchsten Grade zuwider ist.

Aus dem Ausdruck von Sicherheit, mit welchem Jacob sich Gazelle näherte, war leicht zu ersehen, daß er vom ersten Augenblick an geschlossen hatte, ihre Lage seze sie außer Stand, sich auf irgend eine Art zu vertheidigen. Doch hielt er, einen halben Fuß von dem **monstrum horrendum** angekommen, eine Weile an, blickte auf die nach seiner Seite hin liegende Oeffnung und fing mit einer Miene anscheinender Nachlässigkeit an, vorsichtig um sie herum zu gehen, indem er sie untersuchte, ungefähr wie ein General eine Stadt, die er belagern will. Wie diese Recognoscirung vollendet war, streckte er seine Hand sachte aus, berührte mit der Fingerspitze das äußerste Ende der Schale; sich dann sogleich mit Leichtigkeit zurückwerfend, fing er, ohne den Gegenstand, der ihn beschäftigte, aus den Augen zu verlieren, lustig auf Händen und Füßen zu tanzen an, und begleitete diese Bewegung mit einer Art von Triumphgesang, der ihm eigen war, so oft er durch eine Schwierigkeit, die er besiegt, oder eine Gefahr, der er getrozt hatte, auf die Meinung kam, sich über seine Geschicklichkeit oder seinen Muth beglückwünschen zu müssen.

Indeß wurde dieser Tanz und dieser Gesang plözlich unterbrochen; ein neuer Gedanke durchschnitt das Gehirn Jakobs und schien alle seine Denkfähigkeiten in Anspruch zu nehmen. Er blickte die Schildkröte aufmerksam an, die seine Hand, als er sie berührte, in eine

schwankende Bewegung gebracht hatte, welche die kugelartige Form ihrer Schale verstärkte; er trat ihr, wie ein Krabbe, seitwärts gehend näher; bei ihr angelangt, erhob er sich hierauf auf seine Hinterfüße, nahm sie rittlings zwischen dieselben wie ein Reiter sein Pferd, und sah sie eine Weile sich zwischen seinen Füßen bewegen; endlich, wie es scheint, durch die gründliche über sie angestellte Untersuchung vollständig beruhigt, sezte er sich auf diesen beweglichen Stuhl, und brachte ihn, ohne daß jedoch seine Füße den Boden verließen, in eine Bewegung schnellen Schwankens, er schaukelte sich lustig, krazte sich die Seite, und blinzelte mit den Augen; Gebärden, die für die, welche ihn kannten, der Ausdruck einer unbeschreiblichen Freude waren.

Plözlich stieß Jakob einen durchdringenden Schrei aus, machte einen senkrechten Sprung von drei Fuß, fiel auf seine Seite zurück, und indem er sich auf seine Leiter schwang, zog er sich hinter den Kopf Malagutti's zurück. Diese Revolution war durch Gazelle veranlaßt, welche, eines Spiels überdrüssig, bei dem das Vergnügen offenbar nicht auf ihrer Seite war, endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, indem sie mit ihren kalten und spitzigen Füßen die kahlen Schenkel Jakobs des Ersten aufgerizt hatte, der über diesen Anfall um so mehr bestürzt wurde, als er auf Nichts we-

Digitized by Google

niger als auf einen Angriff von dieſer Seite gefaßt war. Vor meinem Weggehen lud mich Decamps für den andern Tag zu einer Abendunterhaltung ein, wobei Jungfer Camargo Fliegen eſſen, und Herr Jadin ein Manuſcript vorleſen ſollte.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Wie Jungfer Camargo in den Besitz des Herrn Decamps kam.

Der mündlichen Einladung, welche Decamps an mich gerichtet hatte, ungeachtet, erhielt ich den andern Tag einen gedruckten Brief. Dieser doppelte Aufruf hatte zum Zweck, mir den unumgänglich nothwendigen Anzug in's Gedächtniß zurückzurufen, indem die Eingeladenen nur in Schlafröcken und Pantoffeln angenommen werden durften. Ich war pünktlich in der Zeit, auch war ich der Uniform pflichtlich nachgekommen.

Es ist ein merkwürdiger Anblick um das Atelier eines Malers, wenn er, um seinen Gästen Ehre anzuthun, seine vier Wände mit dem koketten Gallaschmuck behängt hat, dessen Einzelnheiten ihm aus allen vier Welttheilen zugekommen sind. Man glaubt in die Wohnung eines Künstlers einzutreten und man befindet sich

Digitized by Google

mitten in einem Museum, das mehr als einer Departementshauptstadt Frankreichs Ehre machen würde. Jene Rüstungen, welche das mittelalterliche Europa vertreten, stammen aus verschiedenen Regierungen und verrathen durch ihre Form die Epoche ihrer Verfertigung. Diese hier, auf den beiden Seiten der Brust polirt, mit ihrer scharfen und glänzenden Kante und ihrem eingegrabenen Krucifix, zu dessen Füßen eine betende Mutter Gottes mit der Umschrift ist: **Mater Dei, ora pro nobis**, ist in Frankreich geschmiedet und dem König Ludwig XI. überreicht worden, der sie an den Wänden seines alten Schlosses Plessis-les-Tours aufhängen ließ. Jene dort, deren Brust gewölbt ist und noch jezt die Spuren der schweren Hiebe trägt, vor denen sie ihren Herrn geschüzt hat, ist in den Turnieren des Kaisers Maximilian so mit Beulen versehen worden nnd kommt uns von Deutschland zu. Diese andere, die in halberhabener Arbeit die Heldenthaten des Herkules darstellt, ist vielleicht vom König Franz I. getragen worden, und kommt gewiß aus den florentinischen Werkstätten Benvenuto Cellini's. Dieser kanadische Tomahawk und jenes Scalpiermesser kommen von Amerika: der eine hat französische Köpfe zerschmettert und das andere parfümirte Haare abrasirt. Diese Pfeile und dieser Krik (Dolch) sind indisch, die Eisenspitzen der einen und die Klinge des andern sind tödtlich, denn sie sind mit dem Saft der Kräu-

Digitized by Google

ter Java's vergiftet worden. Jener gekrümmte, gestromte Säbel wurde in Damaskus geschmiedet. Dieser Yatagan, an dessen Klinge ebenso viele Einschnitte sind, als er Köpfe abgeschnitten hat, ist den sterbenden Händen eines Beduinen entrissen worden. Jene lange Flinte mit Kolben und Spitzmütterchen von Silber ist vielleicht von Isabay aus der Casauba zurückgebracht, der sie vielleicht von Jussuf gegen einen Plan des Seehafens von Algier oder eine Zeichnung des Kaiserforts eingetauscht hat.

Wenn man nun diese Trophäen, deren jede eine Welt vertritt, Stück für Stück besehen hat, werfe man die Augen auf jene Tische, worauf tausend verschiedenartige Gegenstände in buntem Gemische durch einander liegen, gleichsam selbst verwundert, sich hier beisammen zu befinden. Hier sind japanesisches Porcellän, ägyptische Figürchen, spanische Messer, türkische Dolche, italienische Stilete, algierische Pantoffeln, cirkassische Plattmützen, Götzenbilder vom Ganges, Krystalle aus den Alpen. Sehet es an: man kann sich einen ganzen Tag dabei verweilen.

Zu den Füßen des Zuschauers sind Felle von Tigern, Löwen, Leoparden aus Asien und Afrika; über seinem Haupte, die Flügel ausgespannt und wie mit Leben begabt, die Seemöve, die im Augenblick, wo die Woge sich bricht, um zurückzufallen, unter ihrem Gewölbe wie unter einem Schwibbogen durchfliegt; der Seeadler, wenn

er einen Fisch auf der Oberfläche des Wassers sieht, seine Flügel zusammenschlägt und sich wie einen Stein auf ihn fallen läßt; das Taucherhuhn, das in dem Augenblick, wo das Gewehr des Jägers auf dasselbe gerichtet ist, untertaucht und erst in einer Entfernung wieder erscheint, die es außerhalb der Schußweite bringt; endlich der Eisvogel, dieser Alcyon der Alten, auf dessen Gefieder die lebendigsten Farben des Aqua-Marin und des Lapislazuli funkeln.

Aber was an einem großen Gesellschaftsabend bei einem Maler besonders merkwürdig ist, die Aufmerksamkeit eines Liebhabers zu fesseln, ist die fremdartige Sammlung schön gestopfter Pfeifen, welche erwarten, wie Prometheus, daß man für sie das Feuer des Himmels entwende. Denn Sie müssen wissen, Nichts ist phantastischer und grillenhafter als der Geist der Raucher. Der eine zieht die einfache irdene Pfeife vor, welcher unsere alten Brummbärte den ausdrucksvollen Namen Schnabelbrand gegeben haben; diese wird ganz einfach mit Taback aus der Regie, Corporaltaback genannt, gefüllt. Der andere kann seinen zarten Lippen nur die Bernsteinspitze des arabischen Tschibuks nahe bringen, und dieß stopft sich mit dem schwarzen Taback von Algier oder dem grünen von Tunis. Jener, ernst wie ein Häuptling Coopers, zieht kunstmäßig aus der Friedenspfeife den Qualm von Maryland; dieser, sinnlich wie ein Ra-

Digitized by Google

bob, windet wie eine Schlange die geschmeidige Röhre seiner indischen Hucca um den Arm, welche den Dampf des Latakie nur erkaltet und mit Rosen und Benzoe parfümirt zu seinem Munde gelangen läßt. Es gibt welche, die in ihrer Gewohnheit die Meerschaumpfeife des deutschen Studenten und die kraftvolle, schmal zerschnittene belgische Cigarre, der türkischen von Lamartine besungenen Wasserpfeife Marguille, und dem Taback von Sinai, dessen Werth steigt oder fällt, je nachdem er auf dem Berg oder in der Ebene gewonnen wurde, vorziehen. Wieder Andere endlich verrenken sich, aus Originalität oder Laune, den Hals, um in perpendikulärer Stellung den Gurguri der Neger festzuhalten, während ein dienstfertiger Freund, auf einen Stuhl gestiegen, mit großem Zusatz von glühenden Kohlen und Anstrengung der Lungenflügel das fette Kraut von Madagascar zuerst zu trocknen und dann anzuzünden versucht.

Als ich bei dem Amphitryon eintrat, waren alle Wahlen getroffen, und alle Plätze besezt; aber Jeder drükte sich bei meinem Anblick an den Andern, und durch eine Bewegung, die durch ihre Präcision einer Compagnie Nationalgarde Ehre gemacht hätte, machten sich alle Röhren, von Holz oder Erde, von Horn oder Elfenbein, von wohlriechendem Weichsel oder Bernstein von den verliebten Lippen, die sie drückten, los, und streckten sich mir entgegen. Ich gab mit der Hand ein

Zeichen des Dankes, zog aus meiner Tasche Süßholzpapier, und fing an, zwischen meinen Fingern die andalusische Cigaritto mit all' der Geduld und Geschicklichkeit eines alten Spaniers zu rollen.

Fünf Minuten später schwammen wir in einem Dampfe, der ein Schiff von zwanzig Pferdekraft hätte in Gang bringen können.

Soviel dieser Rauch es erlaubte, unterschied man außer den Eingeladenen die gewöhnlichen Genossen des Hauses, mit denen der Leser schon Bekanntschaft gemacht hat. Gazelle hatte diesen Abend sich einer seltsamen Lieblings-Beschäftigung überlassen: dieß war, längs des Marmorkamins herumzusteigen, um sich an der Lampe zu erwärmen, und mit heftiger Gier betrieb sie diese unglaubliche Uebung. Tom diente Alexander Decamps zur Stütze, ungefähr wie das Kissen eines Divans; von Zeit zu Zeit richtete er seinen gutmüthigen Kopf traurig unter dem Arm seines Herrn auf, und prustete heftig, um den Rauch, der ihm in die Nasenlöcher kam, zurückzutreiben, dann legte er sich wieder mit starkem Seufzen nieder. Jakob I. saß auf einem Taburet an der Seite seines alten Freundes Fau, der seine Erziehung mittelst tüchtiger Reitpeitschenhiebe bis zu dem Punkt der Vervollkommnung gebracht hatte, wohin sie gelangt war, und für den er die größte Erkenntlichkeit und besonders den blindesten Gehorsam

Digitized by Google

hatte. Endlich war mitten im Kreise und in ihrem Deckelglase Jungfer Camargo, deren gymnastische und gastronomische Uebungen ganz besonders die Wonne des Abends bilden sollten.

Da, wo wir angelangt sind, ist es von Wichtigkeit, einen Blick rückwärts zu werfen und unsern Lesern mitzutheilen, durch welchen unerhörten Zusammenfluß von Umständen Jungfer Camargo, die in der Ebene von Saint-Denis geboren war, sich mit Tom zusammen befand, der aus Kanada herstammte, mit Jakob, der das Licht der Welt an den Küsten Angola's erblickt hatte, und mit Gazelle, die in den Sümphen Hollands aufgefangen worden war.

Man weiß, wie bewegt die Viertel von Saint-Martin und Saint-Denis sind, wenn der Monat September wieder zur Jagd einladet. Man begegnet dann Nichts als Bürgern, die vom Kanal heimkehren, wo sie ihr Glück vor der Hand im Schwalbenschießen versucht haben; Jeder schleppt einen Hund an der Leine mit sich und trägt eine Flinte auf der Schulter, süß verhoffend, in diesem Jahre weniger in die Luft zu schießen, als im vorigen, auch halten sie alle Bekannten an, um ihnen zu sagen: „Sind Sie ein Liebhaber von Wachteln, oder Rebhühnern?" — Ja. — Gut, ich werde Ihnen den dritten oder vierten des nächsten Monats welche zusenden. — Danke. — Ei, ich habe fünf Schwalben in

acht Schüssen getroffen. — Sehr gut. — Nicht schlecht geschossen, nicht wahr? — Vortrefflich. — Gott befohlen! Guten Abend.

Gegen das Ende des Monats August ein tausend achthundert und neunundzwanzig nun, trat einer jener Jäger in das große Thor des Hauses Numero 109. in der Vorstadt Saint-Denis, fragte den Pförtner, ob Decamps zu Hause sey, und stieg auf dessen bejahende Antwort, seinen Hund Stufe für Stufe nachziehend, und an jeder Ecke der Wand den Lauf seiner Flinte anstoßend, die fünf Stockwerke hinauf, die in die Werkstätte unsers berühmten Malers führen.

Er fand hier nur seinen Bruder Alexander.

Alexander ist einer jener geistreichen und originellen Menschen, welche man schon, wenn man sie im Vorübergehen anblickt, für Künstler erkennt, zu Allem geschickt, wären sie nicht allzu träge, um sich je mit einer Sache ernstlich zu befassen; mit einem Instinkt für das Schöne und Wahre begabt, der ihr ganzes Wesen durchdringt, daß sie überall das Schöne und Wahre erkennen, wo sie es treffen, es überall erkennen, wo sie ihm begegnen, ohne sich darum zu bekümmern, ob das Werk, das ihren Enthusiasmus erregt, von einer Kotterie anerkannt oder mit einem Namen bezeichnet ist. Uebrigens gutmüthig in der ganzen Bedeutung des Worts, immer bereit, die Taschen für seine Freunde auszuleeren,

Digitized by Google

und wie alle, von einer Idee, die es werth ist, eingenommene Leute, leicht hinzureißen, nicht aus Charakterschwäche, sondern aus Eckel am Streiten und aus Furcht der Ermüdung.

Mit dieser Geistesbeschaffenheit ließ sich Alexander leicht von dem Neuankommenden überreden, daß er großes Vergnügen finden würde, wenn er mit ihm die Jagd in der Ebene von Saint-Denis eröffne, wo es, wie man sagte, dieses Jahr Wachteln in ganzen Kitten, Rebhühner in ganzen Flügen und Hasen Heerdenweise gäbe.

In Folge dieser Unterredung bestellte Alexander eine Jagdjacke bei Chevreuil, eine Flinte bei Lepage und Kamaschen bei Boivin: Alles zusammen kostete ihn 660 Franken, ohne die Erlaubniß, Waffen zu haben, die ihm von der Polizei-Präfektur auf das Vorzeigen eines Zeugnisses guter Sitten und Lebenswandels, welches ihm der Commissär des Viertels ohne Widerrede ausstellte, ertheilt wurde.

Den einunddreißigsten August bemerkte Alexander, daß ihm nur noch ein Ding fehle, um ein vollendeter Jäger zu seyn: nämlich ein Hund. Er eilte sogleich zu dem Mann, der zu dem Gemälde der gelehrten Hunde mit seiner Koppel zum Modell gedient hatte, und fragte denselben, ob er habe, was er brauche.

Der Mann erwiederte, er habe zu diesem Behuf Thiere von wundervollem Instinkt, und von seinem Zim-

Digitized by Google

mer in den Hundsstall gehend, an den es ebenen Fußes anstieß, entfernte er mit einem Griffe der Hand den dreieckigen Hut und den Rock, welche eine Art von schwarz und weißem Feuerstahl*) zierten, trat unverweilt mit ihm ein und stellte ihn Alexander als einen Hund der reinsten Raçe vor. Dieser machte geltend, daß dieser Hund reiner Raçe gerade spitzige Ohren habe, was gegen alle angenommene Regeln sey; hierauf erwiederte aber der Mann, Love sey ein Engländer, und es gehöre vornehmlich zum guten Ton bei den englischen Hunden, die Ohren so zu tragen. Da, genau genommen, die Sache wahr seyn konnte, so stellte sich Alexander mit dieser Erklärung zufrieden und nahm Love mit nach Haus.

Den andern Tag, fünf Uhr Morgens, kam unser Jäger, Alexander aufzuwecken, der wie ein Seliger schlief, schalt ihn heftig wegen seiner Faulheit, und warf ihm eine Verzögerung vor, der man zu verdanken habe, wenn man bei der Ankunft die ganze Ebene schon leer geschossen finde.

In der That, je näher man der Barrière kam, je schneller und lauter erfolgte das Krachen. Unsere Jäger verdoppelten ihre Schritte, ließen die Douane hinter sich und lenkten in das erste Sträßchen ein, das in die

*) Gestreifter Hund.

Ebene führte, geriethen in ein Kohlbeet und fielen in ein wahres Vorpostengefecht.

Man muß die Ebene von Saint-Denis an einem Tage der Jagderöffnung gesehen haben, um sich einen Begriff von dem unsinnigen Schauspiel zu machen, den sie darbietet. Nicht eine Lerche, nicht ein Sperling fliegt vorüber, ohne daß er von tausend Flintenschüssen begrüßt würde. Fällt er, so öffnen sich dreißig Waidtaschen, dreißig Jäger streiten, dreißig Hunde beißen sich, sezt er seinen Flug fort, so sind alle Augen nach ihm gerichtet; sizt er nieder, so lauft ihm Jedermann nach, steht er wieder auf, so schießt Jedermann. Hie und da kommen auch wohl einige Loth Blei, die für Thiere bestimmt sind, in die Leute; darauf muß man nicht sehen; überdieß gibt es ein altes Sprichwort, das die Pariser Jäger im Munde führen; es lautet: das Blei sey der Freund des Menschen. Unter diesem Titel habe ich selbst drei Freunde, die mir ein vierter in den Schenkel einquartirt hat.

Der Geruch des Pulvers, das Donnern der Flintenschüsse brachte seine gewohnte Wirkung hervor. Kaum hatte unser Jäger das eine gerochen und das andere gehört, als er sich in das Gewirre stürzte und unverzüglich theilzunehmen begann, an dem hölliſchen Sabbat, der ihn in seinem Anziehungskreis verwickelt hatte.

Digitized by Google

Alexander, weniger dem Eindruck hingegeben, als er, ging mit gemäßigterem Schritte vorwärts, gewissenhaft von Love gefolgt, dessen Nase die Fersen seines Herrn nicht verließ. Nun weiß aber jeder, daß das Handwerk eines Jagdhundes ist, die Ebene zu durchstreifen und nicht zu sehen, ob keine Nägel an unsern Stiefeln fehlen: diese Betrachtung kam Alexander ganz natürlicherweise nach Verlauf einer halben Stunde. Demzufolge machte er Love ein Zeichen mit der Hand und sagte zu ihm: Such!

Love erhob sich sogleich auf seine Hinterfüße und fing an zu tanzen.

— „Schau! sagte Alexander, den Kolben seiner Flinte auf den Boden setzend und seinen Hund anblickend, es scheint, daß Love außer seiner allgemeinen Erziehung auch noch andere vergnügliche Kenntnisse besitzt. Ich glaube, daß ich da einen vorzüglichen Kauf gemacht habe."

Da er indeß Love zum Jagen und nicht zum Tanzen gekauft, so benützte er den Augenblick, wo er auf seine vier Pfoten zurückgefallen war, um ihm ein zweites ausdrucksvolleres Zeichen zu geben und ihm mit stärkerer Stimme zu sagen: Such!

Love legte sich ganz ausgestreckt nieder, schloß die Augen und machte den Todten.

Alexander nahm sein Glas und blickte Love an.

Digitized by Google

Das verständige Thier war vollkommen unbeweglich; nicht ein Haar seines Körpers rührte sich; man hätte geglaubt, er sey seit vierundzwanzig Stunden todt.

— „Recht hübsch, versezte Alexander; allein mein lieber Freund, es ist hier nicht der Augenblick, uns solchen Späßen zu überlassen; wir sind gekommen, um zu jagen; jagen wir. Vorwärts, mein Thier, vorwärts."

Love rührte sich nicht.

— „Warte, warte, sagte Alexander, einen Pfahl vom Boden aufhebend, der zum Anbinden von Erbsen gedient hatte; und auf Love mit der Absicht zugehend, ihm damit den Rücken zu kitzeln: Warte!"

Kaum hatte Love den Strick in den Händen seines Herrn gesehen, als er sich wieder auf die Füße gestellt hatte und allen Bewegungen desselben mit einer merkwürdigen Intelligenz gefolgt war. Alexander, der es bemerkt hatte, schob daher die Züchtigung auf, und indem er dachte, er werde ihm diesesmal endlich gehorchen, streckte er den Stock vor Love aus und sagte ihm zum drittenmale: Such!

Love nahm seinen Anlauf und sprang über den Pfahl.

Love konnte drei Dinge bewundernswürdig: tanzen auf seinen Hinterfüßen, den Todten machen und über den Stock springen.

Alexander, der für den Augenblick dieses leztere

Talent ebensowenig als die beiden andern schäzte, zerschlug den Pfahl auf dem Rücken Love's, der heulend gegen unsern Jäger hin, davonlief.

Wie nun Love ankam, schoß unser Jäger, und durch den allergrößten Zufall fiel eine unglückliche Lerche, die sich unter dem Schuß befunden hatte, in das Maul Love's. Love dankte der Vorsehung, die ihm einen solchen Segen ertheilte; und ohne sich darum zu bekümmern, ob sie gebraten sey oder nicht, machte er nur ein Maulvoll daraus.

Unser Jäger stürzte sich auf den unglücklichen Hund mit den schrecklichsten Flüchen, packte ihn an der Gurgel und drückte sie ihm mit solcher Kraft, daß er ihn zwang, das Maul aufzumachen, so wenig er auch Lust dazu hatte. Der Jäger streckte wie ein Rasender die Hand bis an die Kehle hinein und zog drei Federn aus dem Schwanz der Lerche hervor. Was den Leib betrifft, so war nicht mehr daran zu denken.

Der Eigenthümer der Lerche suchte in seiner Tasche nach einem Messer, den Bauch Love's aufzuschlitzen, um durch dieses Mittel wieder in den Besitz seines Wilds zu gelangen; aber unglücklicherweise für ihn und glücklicherweise für Love, hatte er es den vorigen Abend seiner Frau geliehen, um zum Voraus die Bratspießhölzer zu schneiden, an welche seine Rebhühner gesteckt werden sollten, und seine Frau hatte vergessen,

Digitized by Google

es ihm zurückzugeben. Demzufolge genöthigt, zu weniger strengen Bestrafungsmitteln zu greifen, gab er Love einen Fußtritt, womit man ein Hofthor hätte einstoßen können, legte sorgfältig die drei geretteten Federn in seine Waidtasche, und rief Alexander aus allen Kräften zu: Sie können ruhig seyn, mein lieber Freund; zukünftig werde ich nie mehr mit Ihnen auf die Jagd gehen. Ihr Taugenichts von Love hat mir so eben eine prächtige Wachtel verschlungen! Ah! komm nur wieder, Kerl!...

Love hütete sich wieder zu kommen. Er lief im Gegentheil, was er nur laufen konnte, auf seinen Herrn zu, was wohl erwogen beweist, daß er Pfahlhiebe noch lieber hatte als Fußtritte.

Indeß hatte die Lerche Love Appetit gemacht, und da er von Zeit zu Zeit Individuen in die Höhe steigen sah, die der nämlichen Gattung anzugehören schienen, so kam es ihn an, nach allen Richtungen hin zu laufen, ohne Zweifel in der Hoffnung, am Ende einen zweiten, dem ersten ähnlichen, guten Fund zu machen.

Alexander folgte ihm mit großer Mühe und ärgerte sich dabei: denn Love spürte auf eine Manier, die der von andern Hunden angenommenen ganz entgegengesezt war, das heißt die Nase in der Luft und den Schwanz senkend. Dieses zeigte, daß er ein besseres Gesicht als Geruch hatte; allein dieses Vertauschen

physischer Fähigkeiten konnte sein Herr nicht dulden, vor dem er immer hundert Schritte herlief und das Wild auf zwei Flintenschüsse in die Höhe trieb und es mit seinem Bellen bis in die entferntesten Schlupfwinkel jagte.

So ging es den ganzen Tag fort.

Gegen fünf Uhr Abends hatte Alexander ungefähr fünfzehn und Love fünfzig Meilen gemacht: der Eine war ermattet vom Schreien, der Andere vom Bellen: was den Jäger betrifft, so hatte dieser sein Tagwerk erfüllt, und hatte sich von beiden getrennt, um Wasserschnepfen in den Sümpfen von Pantin zu schießen.

Plötzlich blieb Love stille stehen, und zwar so anhaltend, so unbeweglich, daß man geglaubt hätte, er sey wie der Hund des Cephalus in Stein verwandelt. Bei diesem für ihn so neuen Anblick vergaß Alexander seine Müdigkeit, lief wie ein Schelm, immer befürchtend, Love möchte weiter gehen, ehe er auf Schußweite angekommen wäre. Allein es war keine Gefahr: Love blieb mit seinen vier Füßen wie angewurzelt.

Alexander traf zu ihm, untersuchte die Richtung seiner Augen, sah, daß sie auf ein Büschel Gras starrten, unter diesem Grasbüschel war etwas Graulichtes. Er glaubte, es sey ein junges, von seiner Gesellschaft verlorenes, Rebhuhn; und mehr seiner Mütze als seiner Flinte vertrauend, legte er die Flinte auf den Boden,

Digitized by Google

nahm die Mütze in die Hand, und schlich sachte wie ein Kind, das einen Schmetterling erhaschen will, herzu, deckte die Mütze auf den unbekannten Gegenstand, fuhr schnell mit der Hand darunter, und zog einen Frosch hervor.

Ein anderer hätte den Frosch dreißig Schritte weit von sich geworfen: Alexander dachte im Gegentheil, daß, weil die Vorsehung ihm dieses interessante Thier auf eine so wunderbare Weise zuschicke, sie auf dasselbe verborgene Absichten habe, und es zu großen Dingen bestimme.

Demzufolge legte er es sorgfältig in seine Waidtasche, trug es gewissenhaft nach Hause, versezte es gleich nach seiner Heimkehr in ein Glas, aus dem wir den Abend vorher die lezten Kirschen gegessen hatten, und schüttete ihm Alles, was noch an Wasser in der Wasserflasche war, über den Kopf.

Diese Sorgfalt für einen Frosch hätte außerordentlich erscheinen können, von Seiten eines Mannes, der sich denselben auf eine weniger verwickelte Weise, als es bei Alexander der Fall war, verschafft hätte; allein Alexander wußte, was ihn dieser Frosch koste, und behandelte ihn darnach.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte der Jungfer Camargo.

— „Ah! ah! rief Doktor Thierry aus, als er den andern Tag in die Werkstätte trat; Sie haben da einen neuen Miethsmann.“

Und ohne auf das freundschaftliche Brummen Tom's und die zuvorkommenden Gesichter Jakob's Achtung zu geben, ging er auf das Glas zu, das Jungfer Camargo enthielt, und tauchte die Hand darein.

Jungfer Camargo, die Thierry nicht als einen sehr gelehrten Arzt und einen sehr geistreichen Mann kannte, fing an, so schnell als sie konnte, kreisförmig zu rudern, was sie nicht davor schüzte, nach Verfluß eines Augenblicks am äußersten Ende ihres Fußes ergriffen, und aus ihrer Wohnung, den Kopf abwärts hängend, herausgezogen zu werden.

Digitized by Google

— „Ah! sagte Thierry, sie drehend, ungefähr wie eine Spinnerin eine Spindel dreht, dies ist der rana temporaria, sehen Sie: so genannt wegen dieser zwei schwarzen Flecken, die vom Auge nach dem Trommelhäutchen gehen, der sich sowohl in fließenden Wassern als in Sümpfen aufhält, den einige Autoren den Wasserfrosch genannt haben, weil er unten im Wasser quackt, während der grüne Frosch nur außerhalb dem Wasser quacken kann. Wenn Sie zweihundert, wie dieser hier, hätten, so gäbe ich Ihnen den Rath, ihnen die Hinterschinkel abzuschneiden, sie wie Hühnerfricassee zuzubereiten, bei Corcelet zwei Flaschen Bordeaux-Mouton holen zu lassen, und mich zum Essen einzuladen; da Sie aber nur eine einzige haben, so werden wir uns damit begnügen, mit Ihrer Erlaubniß einen noch dunkeln, wiewohl von mehreren Naturforschern behaupteten, Punkt der Wissenschaft aufzustellen; nämlich, daß dieser Frosch sechs Monate, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, leben kann."

Bei diesen Worten ließ er Jungfer Camargo wieder zurückfallen, die unverzüglich anfing, zwei oder dreimal mit der lustigen Gelenkigkeit, deren ihre Glieder fähig waren, die Runde in ihrem Glase zu machen; hierauf fuhr sie, eine in ihr Eigenthum eingefallene Mücke erblickend, auf die Oberfläche des Wassers, und verschlang sie.

Digitized by Google

— „Diese lasse ich dir noch, sagte Thierry, aber gib wohl Acht, dies ist für hundert und drei und achtzig Tage; denn unglücklicherweise für Jungfer Camargo war das Jahr eintausend achthundert und dreißig ein Schaltjahr: die Wissenschaft gewann bei diesem Zufall des Sonnensystems zwölf Stunden."

Jungfer Camargo schien über diese Drohung sich keineswegs zu beunruhigen, und blieb fröhlicherweise mit dem Kopfe außer dem Wasser, ließ die vier Füße nachlässig und ohne irgend eine Bewegung ausgestreckt, und mit der nämlichen Festigkeit, als wenn sie auf einem festen Boden ruhte.

— „Jezt, sagte Thierry, indem er eine Schublade aufspringen ließ, beschäftigen wir uns mit der Möblirung der Gefangenen."

Er zog zwei Patronen, einen Bohrer, ein Federmesser, zwei Pinsel und vier Schwefelhölzchen heraus. Decamps sah ihm stillschweigend zu, und ohne etwas von dem Manöver zu verstehen, dem sich der Doktor mit der gleichen Sorgfalt wie den Vorbereitungen zu einer chirurgischen Operation hingab; dann schüttete er das Pulver in ein Lichtscheertellerchen, und behielt die Kugeln, warf Haare und Einfassung vor Jakob hin, und behielt die Pinselstiele.

— „Was Teufel machen Sie da für Tollheiten?

Digitized by Google

sagte Decamps, Jakob seine zwei besten Pinsel entreißend; Sie richten ja meine Haushaltung zu Grunde."

— „Ich mache eine Leiter, sagte Thierry würdevoll."

In der That hatte er mit Hülfe des Bohrers die zwei Kugeln durchstochen, an die Löcher die Pinselstiele festgemacht, und in diese Pinselstiele, die zu Pfosten bestimmt waren, wagerecht die Schwefelhölzchen eingesteckt, welche als Stufen dienen sollten. Nach Verfluß von fünf Minuten war die Leiter fertig und in das Glas hinabgelassen, auf dessen Boden sie fest blieb durch das Gewicht der beiden Kugeln. Kaum war Jungfer Camargo im Besitz dieses Möbels, als sie einen Versuch damit anstellte, um sich von seiner Festigkeit zu überzeugen, indem sie bis auf die lezte Stufe heraufstieg.

— „Wir werden Regen bekommen, sagte Thierry."

— „Teufel! rief Decamps, Sie glauben? und mein Bruder wollte heute wieder auf die Jagd gehen."

— „Jungfer Camargo rathet es ihm nicht, erwiederte der Doktor."

— „Wie?"

— „Ich habe Ihnen einen Barometer erspart, theurer Freund. Jedesmal und so oft Jungfer Camargo ihre Leiter hinaufklettern wird, ist es ein Zeichen des Regens; steigt sie herunter, so seyn Sie versichert, daß

es gut Wetter gibt, und wenn sie sich auf der Mitte hält, so wagen Sie nicht, ohne Schirm oder Mantel auszugehen: Veränderlich, veränderlich."

— „Schau, schau, schau, sagte Decamps."

— „Jezt, fuhr Thierry fort, wollen wir das Glas mit einem Pergament verschließen, als wenn es noch alle seine Kirschen enthielte."

— „Hier, sagte Decamps, ihm das Verlangte übergebend."

— „Wir wollen es mit einem Bindfaden festmachen."

— „Da ist er."

— „Dann bitte ich Sie um Siegellack: gut; um ein Licht: da ist's; und um mich von meiner Erfahrung zu versichern, (er zündete das Siegellack an, versiegelte den Knoten, und drückte das Wappen seines Rings auf das Siegel) hier, so bleibt sie für ein Halbjahr."

— „Jezt, fuhr er fort, mit Hilfe des Federmessers, einige Löcher in das Pergament stechend, jezt eine Feder und Dinte?"

Habt ihr je eine Feder und Dinte von einem Maler verlangt?

— „Nein. — Nun gut, verlangt auch keines, denn er würde es machen wie Decamps, er böte Ihnen ein Bleistift an."

Digitized by Google

Den 2. September 1830.

Am Abend der Versammlung, von der wir unsern Lesern einen Begriff zu geben versucht haben, war es gerade hundert und dreiundachtzig Tage, das heißt sechs Monate und zwölf Stunden, daß Jungfer Camargo unausgesezt, und ohne eine Minute aus der Ordnung zu kommen, den Regen, das gute Wetter und das veränderliche anzeigte: eine Regelmäßigkeit, die um so bemerkenswerther ist, als sie während dieses Zeitraums nicht ein Atom Nahrung zu sich genommen hatte.

Auch bemächtigte sich, als Thierry, seine Uhr ziehend, angekündigt hatte, daß die lezte Sekunde der sechszigsten Minute der zwölften Stunde verflossen sey, und das Glas herbeigebracht war, ein allgemeines Gefühl des Mitleidens der ganzen Gesellschaft, indem man sah, in welchen elenden Zustand dieses arme Thier gekommen, das auf Kosten seines Magens auf einen dunkeln Punkt der Wissenschaft ein so großes und so bedeutendes Licht geworfen hatte.

— „Sehen Sie, sagte der triumphirende Thierry, Schneider und Rösel hatten Recht."

— „Recht, Recht, sprach Jadin, das Glas ergreifend und es an sein Auge erhebend, es ist mir noch nicht genügend bewiesen, ob Jungfer Camargo nicht verschieden sey."

Digitized by Google

Man muß Jadin nicht hören, sagte Flers; er war nie gut gesinnt für Jungfer Camargo.

Thierry nahm eine Lampe, und hielt sie hinter das Glas: — Blicken Sie her, sagte er, und Sie werden das Herz schlagen sehen.

Wirklich war Jungfer Camargo so mager geworden, daß sie durchsichtig war, wie Krystall, und daß man die ganze Einrichtung der Cirkulation unterscheiden konnte; man konnte sogar unterscheiden, daß sie nur Eine Herzkammer und nur Ein Herzöhrchen hatte; aber es war so klein, daß es wahrhaft nicht der Mühe werth war, näher darauf einzugehen; denn man hätte dem armen Thier keine zehn Minuten zu leben gegeben. Seine Beine waren so dünn geworden wie Faden, und der Hinterbug hielt an dem vordern Theil des Körpers nur durch die Knochen fest, welche die Feder bilden, vermittelst deren die Frösche hüpfen, statt zu gehen. Es war ihr überdies auf dem Rücken eine Art Moos hervorgewachsen, das mit Hilfe eines Microscops ein wahrhaftes Seegewächs wurde, mit seinen Rosen und seinen Blumen. Thierry behauptete sogar, daß dieses unmerkliche Moos der Familie des Mastix und der Kresse angehöre. Niemand ging in einen Streit darüber ein.

— „Jezt, rief Thierry, als jeder der Reihe nach Jungfer Camargo genau betrachtet hatte, jezt muß man sie ruhig zu Nacht essen lassen."

Digitized by Google

— „Und was wird sie essen? fragte Flers.“

— „Ich habe ihr Mahl in dieser Schachtel; und Thierry, das Pergament in die Höhe hebend, schob in den wasserleeren Raum eine so große Quantität Mücken, denen ein Flügel fehlte, hinein, daß es klar war, er habe seinen Morgen dem Fang und seinen Nachmittag der Verstümmelung derselben gewidmet. Wir dachten, Jungfer Camargo habe daran für sechs weitere Monate. Einer von uns ging sogar so weit, diese Meinung zu äußern.“

— „Irrthum, sagte Thierry; in einer Viertelstunde wird keine einzige mehr da seyn.“

Der am wenigsten Ungläubige von uns ließ eine Gebärde des Zweifels entschlüpfen. Thierry, durch den ersten Erfolg ermuthigt, trug Jungfer Camargo an ihren gewöhnlichen Platz zurück, ohne uns einer Antwort zu würdigen.

Er hatte seinen Platz noch nicht wieder eingenommen, als die Thüre aufging, und der Herr des nächsten Kaffeehauses hereintrat, eine Platte tragend, auf der eine Theekanne, eine Zuckerdose und Tassen waren. Ihm auf dem Fuße folgten zwei Kellner, die in einem langen Weidenkorb einen Laib Commisbrod, eine Brezel, Salate und eine Menge kleiner Kuchen von allen Formen und allen Gattungen trugen.

Digitized by Google

Dieses Commisbrod war für Tom, die Brezel für Jakob, der Salat für Gazelle und die kleinen Kuchen für uns. Man fing damit an, die Thiere zu bedienen, hierauf sagte man den Menschen, daß es ihnen frei stünde, sich selbst zu bedienen, so gut sie es verstünden: was mir, ohne einer bessern Meinung vorgreifen zu wollen, die beste Art schien, in seinem Hause die Honneurs zu machen.

Es war eine Weile eine augenscheinliche Unordnung, während welcher sich Jeder nach seiner Phantasie und seinem Wohlgefallen einrichtete. Tom trug brummend sein Brod in seine Nische; Jakob flüchtete mit seiner Brezel hinter die Büsten von Malagutti und Ratta; Gazelle zog langsam die Salate unter den Tisch; was uns betrifft, so nahmen wir, wie dies so ziemlich allgemein zu geschehen pflegt, eine Tasse in die linke Hand und einen Kuchen in die rechte und vice versa. Nach Ablauf von zehn Minuten war weder Thee noch Kuchen mehr da. Man klingelte daher dem Herrn des Kaffeehauses, der mit seinen Jüngern wieder erschien. „Mehr" sagte Decamps; und der Herr des Kaffeehauses ging rückwärts und sich neigend ab, um diese Aufgabe in Ausführung zu bringen.

— „Jezt, meine Herrn, sagte Flers, Thierry mit possenhafter und Decamps mit ehrfurchtsvoller Miene betrachtend, mittlerweile bis Jungfer Camargo

zu Nacht gegessen und man uns andere Kuchen gebracht hat, würde es, glaubte ich, gut seyn, die Lücke mit dem Lesen von Jadin's Manuscript auszufüllen. Es handelt von den ersten Jahren Jakobs I., welchen wir alle die Ehre haben, besonders zu kennen, und für welchen wir eine zu aufrichtige Theilnahme hegen, als daß nicht die geringsten über ihn gesammelten Details eine große Wichtigkeit in unsern Augen gewännen: dixi."

Jeder verneigte sich zum Zeichen des Einverständnisses; eine oder zwei Personen schlugen sogar in die Hände.

— „Jakob, mein Freund, sagte Fau, der in seiner Eigenschaft als Lehrer derjenige von uns war, der unter uns Allen am vertrautesten mit dem Helden dieser Geschichte stand, Sie sehen, daß man von Ihnen spricht: kommen Sie hieher. Und augenblicklich nach diesen drei Worten ließ er ein besonderes, Jakob so bekanntes Pfeifen hören, daß das verständige Thier von seinem Brett nur einen Satz auf die Schulter desjenigen machte, der das Wort an ihn richtete."

— „Gut, Jakob; recht schön, wenn man folgsam ist, besonders, wenn man seine Backentaschen voller Brezeln hat. Grüße diese Herren. Jakob brachte seine Hand an seine Stirne nach Art des Militärs. Und wenn dein Freund Jadin, der deine Geschichte vorlesen

Digitized by Google

wird, irgend etwas Verläumderisches über dich vorbringt, so sage ihm, er sey ein Lügner."

Jakob nickte mit dem Kopfe als Zeichen vollkommenen Verstandes.

Jakob und Fau waren nämlich durch eine wahrhaft harmonische Freundschaft verbunden. Besonders war es von Seiten des Thiers eine Zuneigung, wie man sie bei den Menschen nicht mehr findet: und woher kommt es? man muß es zur Schande des Affengeschlechtes gestehen: es kam nicht daher, daß er seinen Geist ausgebildet hätte, wie Fenelon für den großen Dauphin that; sondern indem er seinen Lastern schmeichelte, wie Katharina in Beziehung auf Heinrich III., hatte der Lehrer auf den Schüler diesen beklagenswerthen Einfluß erlangt. Auch war Jakob, als er nach Paris kam, nur ein Liebhaber guten Weins: Fau hatte einen Säufer aus ihm gemacht; er war nur ein Sybarite nach Art des Alcibiades: Fau hatte einen Cyniker aus der Schule des Diogenes aus ihm gebildet; er war nur leckerhaft wie Lucullus: Fau hatte ihn zu einem Feinschmecker wie Grimaud de la Regnière umgeschaffen. Es ist wahr, daß er durch diese moralische Verderbniß eine Menge physische Annehmlichkeiten gewonnen hatte, die ein sehr ausgezeichnetes Thier aus ihm machten. Er konnte seine rechte Hand von der linken unterscheiden, spielte den Todten zehn Minuten lang, tanzte

Digitized by Google

auf dem Seil wie Madame Saqui, ging auf die Jagd mit einer Flinte unter'm Arm und einer Waidtasche auf dem Rücken, zeigte dem Feldschützen die Erlaubniß zum Waffentragen und Gensd'armen seinen Hintern. Kurz, er war ein liebenswürdiger Taugenichts, der nur den Fehler gehabt hatte, unter der Restauration statt unter der Regentschaft geboren zu werden.

Auch bebte Jakob, wenn Fau an die Hausthüre klopfte; stieg er die Treppe herauf, so fühlte Jakob ihn kommen. Dann stieß er kleine Freudenschreie aus, sprang auf seinen Hinterfüßen wie ein Känguruh; und wenn Fau die Thüre öffnete, so stürzte er in seine Arme, wie man es noch im Théatre Français in dem Drama die beiden Brüder macht. Kurz, Alles, was Jakob gehörte, gehörte auch Fau, und er hätte sich die Brezel aus dem Munde genommen, um sie ihm anzubieten.

— „Meine Herrn, fragte Jadin, wenn Sie sich setzen und Ihre Pfeifen und Cigarren anzünden wollen, ich bin bereit."

Jeder gehorchte. Jadin hustete, schlug das Manuscript auf und las, was folgt:

Fünftes Kapitel.

Wie Jakob I. den Armen seiner sterbenden Mutter entrissen und an Bord der Handelsbrigg Roxelane (Kapitän Pamphile) gebracht wurde.

Den 24. Juli 1827 ging die Brigg von Marseille aus unter Segel, um Kaffee in Mokka, Specereien in Bombai und Thee in Kanton einzunehmen; sie lief, um sich frisch mit Lebensmitteln zu versehen, in der Bai von Sanct Paul von Loanda ein, die, wie Jeder weiß, im Mittelpunkt von Nieder-Guinea liegt.

Während der Austausch vor sich ging, nahm der Kapitän Pamphile, der auf seiner zehnten Reise nach Indien war, seine Flinte, um sich bei einer Hitze von siebenzig Grad damit zu belustigen, an den Ufern des Flusses Bango hinaufzugehen. Der Kapitän Pamphile war nach Nimrod der größte Jäger vor dem Herrn, der auf der Erde seither erschienen war.

Er hatte noch keine zwanzig Schritte in dem hohen Grase gemacht, das den Fluß umgibt, als er fühlte, daß

Digitized by Google

sein Fuß auf einem runden und glatten Gegenstand, wie der Stamm eines jungen Baumes, ausgleite. Im nämlichen Augenblick hörte er ein scharfes Pfeifen, und zehn Schritte vor sich sah er den Kopf einer ungeheuren Boa sich aufrichten, auf deren Schwanz er getreten hatte.

Ein anderer als der Kapitän Pamphile hätte sicherlich einige Furcht verspürt, indem er sich von diesem fürchterlichen Kopf bedroht sah, dessen blutige Augen, ihn anblickend, wie zwei Karfunkel glänzten, allein die Boa kannte den Kapitän Pamphile nicht.

Tron dé Diou de répétile, essé que tu crois me faire peur*)? sagte der Kapitän, und im Augenblick, in dem die Schlange ihr Maul aufsperrte, schickte er ihr eine Kugel zu, die ihr durch den Gaumen fuhr und oben am Kopf wieder herauskam. Die Schlange fiel todt nieder.

Der Kapitän fing ruhig seine Flinte wieder zu laden an; dann zog er sein Messer aus der Tasche, ging auf das Thier zu, schnitt ihm den Bauch auf, trennte die Leber von den Eingeweiden, wie es der Engel des Tobias gemacht hatte, und nach einer Weile thätigen Nachsuchens fand er hier einen kleinen blauen Stein von der Größe einer Haselnuß.

— „Gut," sagte er, und schob den Stein in einen Beutel, worin er schon ein Dutzend ähnliche hatte. Der

*) Dieser provençalische Patois will gut deutsch ungefähr sagen: Herrgottsakermentsschlange glaubst du mir Angst zu machen.

Digitized by Google

Kapitän Pamphile war belesen wie ein Mandarin: er hatte die Tausend und Eine Nacht gelesen und suchte den verzauberten Bezoan des Prinzen Caramalzaman.

So wie er glaubte, ihn gefunden zu haben, begab er sich wieder auf den Weg.

Nach einer Viertelstunde sah er das Gras vierzig Schritte vor ihm sich bewegen und hörte ein schreckliches Gebrülle. Bei diesem Ton schienen alle Wesen den Meister der Schöpfung zu erkennen. Die Vögel, welche sangen, schwiegen; zwei aufgeschreckte Gazellen sprangen davon und stürzten sich in die Ebene; ein wilder Elephant, den er auf eine Viertelmeile auf einem Hügel sah, erhob den Rüssel, um sich zum Kampfe vorzubereiten.

— „Prrrrru, prrrrru," machte der Kapitän Pamphile, als wenn es sich darum gehandelt hätte, eine Kitte Rebhühner zu verscheuchen.

Bei diesem Getöse stund der Tiger, der bis dahin liegen geblieben war, auf und schlug mit dem Schwanz seine Seiten: es war ein Königstiger von dem größten Wuchse. Er machte einen Satz und näherte sich dem Jäger um zwanzig Fuß.

— „Spaßvogel, sagte der Kapitän Pamphile, du glaubst, ich werde in dieser Entfernung auf dich schießen, um dein Fell zu verderben? Prrrrru, prrrrru."

Der Tiger machte einen zweiten Satz, der ihn wieder um zwanzig Fuß näher brachte; aber im Augenblick,

Digitized by Google

wo er die Erde berührte, ging der Schuß los, und die Kugel fuhr in das linke Auge. Der Tiger blies sich auf, wie ein Hase und verschied alsbald.

Der Kapitän Pamphile lud ruhig seine Flinte wieder, zog sein Messer aus der Tasche, legte den Tiger auf den Rücken, schlizte ihm die Haut am Bauche auf und zog ihn ab wie eine Köchin ein Kaninchen. Hierauf hüllte er sich in das Fell seines Opfers, wie es viertausend Jahre vorher der nemeische Herkules gemacht hatte, von dem er in seiner Eigenschaft als Marseiller abzustammen behauptete; und begab sich dann wieder auf die Jagd.

Noch war keine halbe Stunde verflossen, als er ein großes Geräusch in den Wassern des Flusses hörte, dessen Ufern es folgte. Er lief eilig an den Rand und erkannte ein Nilpferd, das gegen den Strom schwamm, und sich von Zeit zu Zeit auf der Oberfläche zeigte, um zu athmen.

— „Tausend! sagte der Kapitän, dies wird mir für sechs Franken Glaswerk ersparen: dieß war der festgesezte Preis von zwei Ochsen in Saint-Paul de Loanda und der Kapitän Pamphile galt für sehr ökonomisch."

Demnach folgte er, durch die Luftblasen geleitet, die es verriethen, indem sie auf der Oberfläche des Wassers zerplazten, dem Lauf des Thiers, und als dieses seinen ungeheuren Kopf aus dem Wasser streckte, schickte ihm der Jäger, den einzigen verwundbaren Punkt wählend,

Digitized by Google

eine Kugel in's Ohr. Der Kapitän Pamphile hätte auf fünfhundert Schritte Achilles in die Ferse getroffen.

Das Ungeheuer trieb einige Secunden im Kreise umher, schrecklich brüllend und das Wasser mit seinen Füßen schlagend. Einen Augenblick hätte man glauben mögen, es versänke in dem Wirbel, den sein Todeskampf erregte; aber bald erschöpften sich seine Kräfte, es rollte fort wie ein Pack; dann erschien nach und nach die weißliche glatte Haus seines Bauchs statt der schwarzen runzligen Haut seines Rückens; und in einer lezten Anstrengung strandete er, die vier Füße in der Luft, mitten unter dem Grase, das am Ufer des Flusses emporschoß.

Der Kapitän Pamphile lud ruhig seine Flinte wieder, zog sein Messer aus der Tasche, schnitt einen kleinen Baum von der Dicke einer Segelstange ab, spizte ihn an einem Ende, spaltete ihn am andern, pflanzte das zugespizte Ende in den Bauch des Nilpferds und steckte in das geschlizte ein Blatt aus seiner Schreibtafel, auf welches er mit Bleistift schrieb:

An den Koch der Handelsbrigg la Norelane von Seite des Kapitäns Pamphile, der an den Ufern des Flusses Bango auf der Jagd ist.

Dann stieß er das Thier mit dem Fuß, das dem Strom des Wassers folgte und ruhig den Fluß hinabtrieb, mit einer Aufschrift versehen wie der Mantelsack eines Handels-Reisenden.

Digitized by Google

Ah! sagte der Kapitän, als er sah, daß der Proviant auf gutem Wege nach seinem Schiff sey, ich glaube, ich habe mein Frühstück wohl verdient. Und da dies eine Wahrheit war, die nur er allein einzusehen brauchte, damit alle ihre Folgen im nämlichen Augenblick in Wirklichkeit träten, so breitete er sein Tigerfell aus, sezte sich darauf, zog aus seiner linken Tasche eine Kürbisflasche mit Rhum, die er zu seiner Rechten, aus seiner rechten Tasche einen prächtigen Granatapfel, den er zu seiner Linken, und aus seiner Waidtasche ein Stück Zwieback, das er zwischen seine Füße legte, und fing dann an, seine Pfeife zu stopfen, damit er nach seiner Mahlzeit nichts Ermüdendes mehr zu thun haben möchte.

Sie haben zuweilen Debureau mit großer Sorgfalt seine Zubereitungen zu seinem Frühstücke machen sehen, damit Harlekin es ihm ißt; — Sie stellen sich seinen Kopf wieder vor, nicht wahr, wie er, sich umdrehend, sein Glas leer und seinen Apfel gestohlen sieht. — Ja. Nun gut, sehen Sie den Kapitän Pamphile an, der seine Kürbisflasche mit Rhum umgeworfen und seinen indischen Granatapfel verschwunden findet.

Der Kapitän Pamphile, dem das Privilegium des Ministers des Innern das Reden nicht untersagt hat, ließ das allerwundervollste Fron dé Diou hören, das seit der Gründung Marseille's aus einem provençalischen Munde hervorging, da er aber weniger leicht-

Digitized by Google

gläubig war, als Debureau, da er die alten und neuen Philosophen gelesen und aus Diogenes von Laërte und Herrn von Voltaire gelernt hatte, daß es keine Wirkung ohne Ursache gibt, so fing er also gleich an, die Ursache aufzusuchen, deren Wirkung ihm so nachtheilig war, allein ohne daß er es sich anmerken ließ, ohne daß er von seinem Platze ging, und so, daß er blos sein trockenes Brod hinunterzuwürgen schien. Sein Kopf allein drehte sich, ungefähr fünf Minuten lang, wie der eines chinesischen Pagoden, und dies sehr ungestümerweise, als ihm plötzlich irgend ein Gegenstand auf den Kopf fiel und sich in seinen Haaren verfing. Der Kapitän griff mit seiner Hand an den belästigten Ort und fand die Schale seines Granatapfels. Der Kapitän Pamphile streckte die Nase in die Höhe und bemerkte gerade über sich einen Affen, der in den Zweigen eines Baumes Gesichter schnitt.

Der Kapitän Pamphile streckte die Hand nach seiner Flinte aus, ohne seinen Dieb aus den Augen zu verlieren; dann den Kolben an seine Schulter anlegend, drückte er sie los, das Affenweibchen fiel neben ihn nieder. — Der Teufel, sagte der Kapitän, die Augen auf seine neue Beute werfend, ich habe einen zweiköpfigen Affen getödtet.

In der That hatte das zu den Füßen des Kapitän Pamphile liegende Thier zwei wohl getrennte, wohl unterschiedene Köpfe und das Phänomen war um so

merkwürdiger, als der eine der beiden Köpfe todt war und geschlossene Augen hatte, während der andere lebte und seine Augen offen stunden.

Der Kapitän Pamphile, der sich über diesen seltsamen Punkt der Naturgeschichte aufklären wollte, nahm die Mißgeburt beim Schwanz und betrachtete sie aufmerkmerksam; allein bei der ersten Untersuchung verschwand alles Erstaunen. Der Affe war ein Weibchen, und der zweite Kopf der seines Jungen, das er, im Augenblick, wo er den Schuß erhalten hatte, auf seinem Rücken trug und das bei seinem Fall mitgestürzt war ohne die mütterliche Brust loszulassen.

Der Kapitän Pamphile, dem die Hingebung von Cleobis und Biton keine Thräne ausgepreßt hätte, nahm das Aeffchen an der Haut des Halses, riß es vom Leichnam, den es umarmt hielt, betrachtete es einen Augenblick mit eben so vieler Aufmerksamkeit, als es Herr von Buffon hätte thun können, und sich mit einer Miene innerlicher Befriedigung in die Lippen beißend, rief er aus:

— „Bagasse, das ist ein Schönhaar; der ist fünfzig Franken werth wie einen Liard im Hafen von Marseille, und er schob ihn in seine Waidtasche.

Da der Kapitän Pamphile in Folge des erzählten Zwischenfalls nüchtern geblieben war, so entschloß er sich hierauf den Rückweg nach der Bai anzutreten. Ueber-

Digitized by Google

dieß hatte er, wiewohl die Jagd nur ungefähr zwei Stunden gewährt hatte, doch in diesem Zeitraum eine Boaschlange, einen Tiger, ein Nilpferd getödtet und brachte lebend einen Schönhaar heim. Es gibt manche Pariser Jäger, die mit einem solchen Glücksfall für ihren ganzen Tag zufrieden wären.

Als er auf dem Verdeck der Brigg ankam, sah er die ganze Schiffsmannschaft um das Nilpferd beschäftigt, das glücklicherweise an seine Adresse gelangt war. Der Wundarzt des Schiffs riß ihm die Zähne aus, um daraus Messerhefte für Villenave und falsche Zähne für Desirabode zu machen; der Bootsmann zog ihm die Haut ab und zerschnitt sie in schmale Riemen, um die Hundspeitschen damit zu verbessern und in Bindsel, um die Schiffsjungen damit auszustäupen; der Koch endlich schnitte Beafsteak's aus dem Rückenstück und Rostbraten aus dem Rippenstück für die Tafel des Kapitän Pamphile: der Rest des Thiers sollte in Viertel zerschnitten und zum Gebrauch der Schiffsmannschaft eingesalzen werden.

Der Kapitän Pamphile war mit dieser Thätigkeit so zufrieden, daß er eine außerordentliche Vertheilung von Rhum anordnete und einem Schiffsjungen fünf Peitschenhiebe nachließ, der zu siebenzig verdammt war.

Am Abend ging man unter Segel.

In Betracht dieses Zuwachses an Lebensmitteln, hielt es Kapitän Pamphile für unnöthig, am Vorge-

Digitized by Google

birg der guten Hoffnung anzuhalten und, zu seiner Rechten die Prinz Eduards-Inseln und zu seiner Linken die Insel Madagascar liegen lassend, stach er in das indische Meer.

Die Rorelane segelte also tapfer vor dem Wind, ihre acht Meilen in einer Stunde machend, was nach der Aussage der Seeleute ein sehr hübscher Strich für ein Handelsschiff ist, als ein Matrose der Schiffswache von der Maststange herabrief: Ein Segel!

Der Kapitän Pamphile nahm sein Fernrohr, richtete es auf das bezeichnete Schiff, betrachtete es mit bloßem Auge, richtete sein Fernrohr von Neuem; dann rief er nach einer Weile aufmerksamer Untersuchung den Lieutenant und legte ihm stillschweigend das Instrument in die Hände. Dieser brachte es alsbald an sein Auge.

— „Nun denn, Policar, sagte der Kapitän, als er dachte, daß der, an den er das Wort gerichtet, Zeit gehabt habe, den fraglichen Gegenstand nach Gefallen zu betrachten, was sagst du zu diesem Wachtschiff?"

— „Meiner Treu, Kapitän, ich sage, daß es eine drollige Form hat. Was seine Flagge betrifft — er brachte das Fernrohr wieder an sein Auge, — so soll mich der Teufel verbrennen, wenn ich weiß, welche Macht sie vertritt: es ist ein grün und gelber Drache auf einem weißen Feld."

— „Nun gut, bücken Sie sich bis zur Erde, mein Freund, denn Sie haben vor sich ein Schiff, das dem

Digitized by Google

Sohn der Sonne gehört, dem Vater und der Mutter des menschlichen Geschlechts, dem König der Könige, dem erhabenen Kaiser von China und Kochinchina; und weiter erkenne ich an seiner abgerundeten Krone, an seinem Schildkrötengang, daß es nicht mit leerem Bauch nach Pecking zurückkehrt."

— „Alle Teufel, rief Policar aus, sich am Ohr kratzend."

— „Was denkst du von dem Zusammentreffen?"

— „Ich denke, daß es drollig wäre...."

— „Nicht wahr?... Nun gut, ich auch, mein Kind."

— „Also muß man...."

— „Das Eisenwerk auf's Verdeck bringen, und alle Segel bis auf den lezten Zoll ausspannen."

— „Ah! er hat uns seinerseits auch gesehen."

— „Alsdann warten wir die Nacht ab, und bis dahin lassen wir die Taue ordentlich nach, daß er Nichts vermuthet. So viel ich aus seinem Lauf schließen kann, werden wir in fünf Stunden von jezt an in seinem Fahrwasser seyn, die ganze Nacht schiffen wir gleich, und so wie der Morgen kommt, sagen wir ihm guten Tag."

Der Kapitän Pamphile hatte sein eigenes System. Statt sein Schiff mit Steinen und Eisenguß zu belasten, legte er in den untersten Schiffsraum ein halbes Dutzend Steine, vier oder fünf Geschütze von zwölf und ein verlängertes Stück von acht Zoll; dann

Digitized by Google

gegen jeden Zufall, fügte er einige tausend Patronen, ein halbhundert Flinten und zwanzig Enterhacken hinzu. In ähnlichen Fällen ließ er alle diese Kleinigkeiten auf das Deck bringen, befestigte die Steine und Geschütze an ihren Pfählen, zog das Stück von acht auf Hinterdeck, theilte die Flinten unter seinen Leuten aus, und fing an, das, was er sein Tauschsystem nannte, in's Werk zu setzen. In dieser kommerziellen Verfassung traf ihn den andern Tag das chinesische Schiff.

Die Ueberraschung war groß. Der Kapitän hatte den vorigen Abend ein Handelsschiff vermuthet, und war darüber, seine Opiumpfeife rauchend, eingeschlafen; aber siehe da, die Katze war über Nacht zum Tiger geworden, und zeigte ihm seine Tatzen von Eisen und seine Zähne von Erz.

Man setzte den Kapitän Koa-Kiu-Koan von der Lage, in der man sich befand, in Kenntniß. Er endete gerade einen köstlichen Traum: der Sohn der Sonne hatte ihm eine seiner Schwestern zur Ehe gegeben, so daß er nun ein Schwager des Mondes geworden war.

Auch kostete es ihn viele Mühe, das zu verstehen, was der Kapitän Pamphile von ihm wollte. Es ist wahr, daß dieser provençalisch zu ihm sprach und daß der Neuvermählte chinesisch antwortete. Endlich fand sich an Bord der Rorelane ein Provençale, der ein wenig chinesisch verstand, und am Bord des Fahrzeugs des erhabenen Kaisers ein Chinese, der ordentlich proven-

Digitized by Google

çalisch sprach, so daß die beiden Kapitäne sich am Ende verständigten.

Die Folge des Gesprächs war, daß die Hälfte d. Ladung des kaiserlichen Schiffes (Kapitän Koa-K Koan) unverzüglich an Bord des Schiffes la Roxela (Kapitän Pamphile) kam.

Und da diese Ladung gerade aus Kaffee, Reis und Thee bestand, so folgte hieraus, daß der Kapitän Pamphile nicht nöthig hatte, weder in Mokka, noch in Bombai, noch in Pecking anzuhalten, was ihm eine große Ersparniß an Zeit und Geld verursachte.

Dies machte ihn so guter Laune, daß er im Vorbeigehen auf der Insel Rodrigo einen Papagei kaufte.

— „Meine Herrn, sagte Jadin sich unterbrechend, da es mir unmöglich war, zu erfahren, ob der fragliche Papagei ein Jacot*) oder ein Kakadu war, und diese Sache sehr wichtig ist, so habe ich an Kapitän Pamphile geschrieben, um von ihm selbst die genauesten Nachweisungen über die Familie der neuen Person, die wir auf die Bühne bringen, zu erhalten; allein er hatte sich, nachdem er seine Waaren vortheilhaft losgeschlagen, auf eine zweite Reise nach Indien begeben. Madame Pamphile hat mir die Ehre erzeigt, mir zu erwiedern, daß ihr Gemahl gegen den nächsten Monat September oder October wieder zurück seyn werde; ich bin daher genöthigt, Sie bis zu dieser Zeit mit der Fortsetzung der Geschichte Jakobs I. und Jakobs II. zu vertrösten.

*) Aschfarbiger Papagei.